

KONGRESSPLANER

Deutsche Gesellschaft für Fremdsprachenforschung



BILDUNG
AUS SPRACHEN
SPRACHENAUSBILDUNG
SPRACHEN
BILDEN AUS

25. Kongress für Fremdsprachendidaktik der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung

Universität Augsburg | 25. – 28. September 2013

Zugleich 9. DGFF-Arbeitstagung für den wissenschaftlichen Nachwuchs
in der Fremdsprachenforschung (25. September 2013)



GESELLSCHAFT DER FREUNDE
DER UNIVERSITÄT AUGSBURG E. V.



In zwei Welten zu Hause:
online und offline.



■ Im Buch blättern oder online nachschlagen – das Wörterbuch von morgen ermöglicht heute schon die Wahl. Das neue Langenscheidt Schulwörterbuch Pro: Für Englisch, Französisch und Italienisch. Enthält den Wortschatz aller relevanten Lehrwerke.

Mehr unter www.langenscheidt.de/schulwoerterbuch



Langenscheidt



UNA
Universität
Augsburg
University

Sprachenausbildung Sprachen bilden aus Bildung aus Sprachen

25. Kongress für Fremdsprachendidaktik der DGFF

vom 25.09. bis 28.09.2013

Universität Augsburg
Didaktiken des Deutschen, des Englischen und der romanischen Sprachen
Universitätsstr. 10
86159 Augsburg

Kongressplaner

Herausgeber:

Christiane Fäcke
Beate Kinzer
Martina Rost-Roth
Engelbert Thaler

Schirmherrschaft

Dr. Wolfgang Heubisch

Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Sponsoren

Cornelsen Verlag

Verlag Moritz Diesterweg

Ernst Klett Verlag

Langenscheidt Verlag

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Gesellschaft der Freunde der Universität Augsburg (GdF)

Universität Augsburg

Aussteller

An der Buch- und Medienausstellung im Rahmen des 25. DGFF-Kongresses für Fremdsprachendidaktik nehmen die folgenden Verlage teil (in alphabetischer Reihenfolge).

Wir bitten um freundliche Beachtung.

Casio Europe

Compact Verlag

Cornelsen Verlag

Erich Schmidt Verlag

Ernst Klett Verlag

Friedrich Verlag

Langenscheidt Verlag

Narr Francke Attempto Verlag

Oxford University Press

Park Körner

Pearson Verlag

Schneider Verlag Hohengehren

Stauffenburg Verlag

telc

Verlag Moritz Diesterweg

Waxmann Verlag

Inhaltsverzeichnis

<i>Allgemeine Informationen</i>	4
<i>Lageplan</i>	5
<i>Grußworte</i>	6
<i>DGFFler der ersten Stunde</i>	9
<i>25 Fragen zum 25jährigen Jubiläum</i>	17
<i>Programmübersicht</i>	22
<i>Sektionen im Überblick</i>	24
<i>Arbeitsgruppen im Überblick</i>	35
<i>Sektionen: Übersicht nach Vortragszeiten</i>	45
<i>Arbeitsgruppen: Übersicht nach Tagen</i>	53
<i>Plenarvorträge</i>	60
<i>Abstracts (in alphabetischer Reihenfolge)</i>	62
<i>Programmübersicht Nachwuchstagung</i>	171
<i>Abstracts der Nachwuchstagung</i>	175
<i>Besondere Programmpunkte</i>	183
<i>Posterausstellung und Posterpreis</i>	184
<i>Gastronomie in der Nähe der Universität</i>	198
<i>Namensverzeichnis</i>	199
<i>Internetangebot für die Kongressteilnehmer</i>	206

Allgemeine Informationen

Kongressbüro

Universität Augsburg
Universitätsstr. 10
Hörsaalzentrum

E-Mail: dgff-augsburg@phil.uni-augsburg.de
Web: <http://kongress.dgff.de>

Öffnungszeiten während des Kongresses:

Mittwoch, 25. September 2013: 12:00–18:00 Uhr
Donnerstag, 26. September 2013: 08:30–18:00 Uhr
Freitag, 27. September 2013: 08:30–18:00 Uhr
Samstag, 28. September 2013: 08:30–14:00 Uhr

Garderobe und Gepäckaufbewahrung

Sie finden eine kostenlose Garderobe und Gepäckaufbewahrung im Hörsaalzentrum.

Internet/WLAN

Sie haben während des Kongresses im Universitätsbereich Internet-Zugang über WLAN. Die Gästekennung finden Sie auf der letzten Seite dieses Kongressplaners. In Raum 1008 stehen PCs mit Internetzugang zur Verfügung.

Essen & Trinken

Warme Getränke und Wasser gibt es in den Pausen kostenlos. Für die Teilnehmer der Mitgliederversammlung stehen Snacks bereit.

Mensa: Mi.–Fr. 11:30–13:30 Uhr
CafeBar im Foyer der Mensa: Mi./Do. 11:00–14:30 Uhr, Fr. 11:00–14:00 Uhr
Neue Cafeteria im Mensagebäude: Mi./Do. 07:00–16:00 Uhr, Fr. 07:00–14:30 Uhr

Hinweise auf Restaurants, Bäckereien u. ä. in der näheren Umgebung finden Sie auf S. 198.

Organisationsteam

Prof. Dr. Engelbert Thaler (Koordination), Prof. Dr. Christiane Fäcke, Dr. Susanne Heinz, Dipl.-Ü. Beate Kinzer, Dr. Josef Meier, Manuela Pußkeiler, Prof. Dr. Martina Rost-Roth, Prof. Dr. Alfred Wildfeuer

Organisationsteam Nachwuchstagung/Posterausstellung

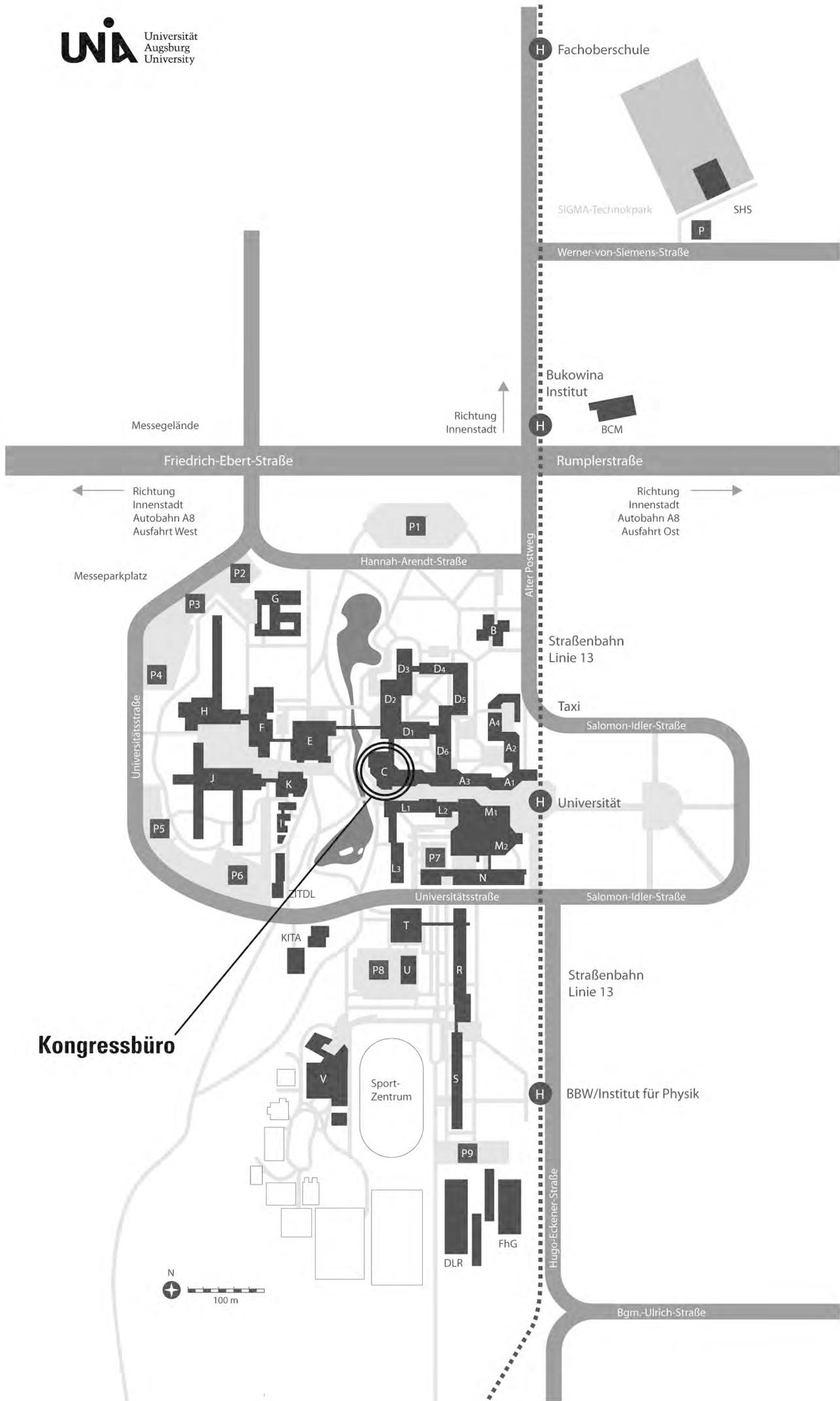
Dr. Sylvie Méron-Minuth, Dr. Senem Özkul

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt: Beate Kinzer, Engelbert Thaler

Druck: typografica vision:media GmbH

Redaktionsschluss: 29.08.2013





DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR FREMDSPRACHENFORSCHUNG

Prof. Dr. Daniela Caspari – Erste Vorsitzende

Sehr geehrte Kongressbesucher, liebe Mitglieder der DGFF,

Vorstand und Beirat der DGFF freuen sich sehr, dass wir uns in diesem Jahr hier in Augsburg treffen können. Noch mehr freuen wir uns darüber, dass wir diesen Kongress als den 25. und damit als Silber-Jubiläumskongress begehen können. Wie kann das sein, werden Sie sich fragen, wo doch die DGFF erst am 18.2.1989 gegründet wurde und die Kongresse nur alle zwei Jahre stattfinden? Da wären wir doch in diesem Jahr erst bei Kongress Nr. 14.

Des Rätsels Lösung: Die DGFF ist aus der Konferenz der Fremdsprachendidaktiker hervorgegangen, die erstmalig vom 21.-25.9.1963 in Haus Sonnenberg im Harz stattfand. Damals lauteten einige der Themen übrigens „Das Verhältnis von Allgemeiner Didaktik und Fachdidaktik“, „Probleme des Englischunterrichts für alle Schüler“, „Arbeitsmittel, Hörspiele und Tests im Englischunterricht“, „Versuche zum Englischunterricht an Grundschulen“...

Seither haben sich alle zwei Jahre* Kolleginnen und Kollegen zusammengetan, um allen, die sich für Fremdsprachenunterricht und seine Erforschung interessieren, eine Möglichkeit zum Austausch zu geben. Diese Arbeitstagungen haben sich im Laufe der Zeit zu beachtlichen Kongressen mit Sektionen, Arbeitsgemeinschaften, Plenarvorträgen, seit einigen Jahren dazu noch mit Posterpräsentation, Nachwuchstagung und Preisverleihungen entwickelt. Nicht zu vergessen das Kongressdinner und das Rahmenprogramm für den eher informellen Austausch.

Falls Sie Lust haben, diese Geschichte und damit auch ein wenig die Geschichte der Fremdsprachendidaktik nachzuverfolgen, laden wir Sie herzlich in den Eingangsbereich (Kongressbüro) ein. Dort haben wir dank der Aufzeichnungen Helmut Sauers, des ersten Schatzmeisters der DGFF, eine kleine Zeitreise vorbereitet. Außerdem können Sie auf den folgenden Seiten Ihre Kenntnisse über die Geschichte der DGFF testen. Herzlichen Dank an alle, die sich hierfür auf Spurensuche begeben haben. Und einen ganz großen Dank an alle, die es uns hier in Augsburg ermöglichen, dieses Jubiläum gebührend zu begehen.

Mit herzlichen Grüßen von Vorstand und Beirat der DGFF

Daniela Caspari

* Wer es ganz genau wissen will: Es gab zweimal einen dreijährigen Abstand: 1967-1970 und 1978-1981.

Grußwort des Augsburger Organisationsteams

Liebe Kongressteilnehmerinnen und -teilnehmer,

wir freuen uns, Sie zum Jubiläums-Kongress der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung in Augsburg begrüßen zu dürfen.

Fragen der Bildung und Ausbildung werden in der Bildungspolitik und den Sozialwissenschaften intensiv und kontrovers diskutiert. Bei der Formulierung von Zielsetzungen zeichnet sich eine Verlagerung der Schwerpunktsetzungen von einem Bildungsbegriff Humboldt'scher Prägung hin zu eher alltags- und berufsorientierten Perspektiven ab.

Diese Entwicklung betrifft auch das Lehren und Lernen von Sprachen. Bildung im Sinne von Persönlichkeitsentwicklung und allgemeiner Menschenbildung wurde und wird mit Vorstellungen individueller Entwicklung durch das Lernen weiterer Sprachen, die Auseinandersetzung mit anderen Kulturen und literarischen Texten verbunden. Bei der Konzeptionierung von Sprachenlernen mit Bezugnahme auf den „Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen“ und der Diskussion um Bildungsstandards und Kompetenzorientierung dominiert jedoch als Zielsetzung die Bewältigung alltagspraktischer oder auch berufsbezogener Aufgaben. Hier geht es eher um Fragen der Ausbildung als um Bildung im humanistischen Sinne.

Das Lehren und Lernen von Sprachen im Spannungsfeld von Bildung und Ausbildung fokussiert deshalb der 25. DGFF-Kongress mit dem Motto:

Sprachenausbildung
Sprachen bilden aus
Bildung aus Sprachen

Der Auseinandersetzung mit Sprachen und Kulturen will sich der Kongress auf sprachenspolitische, spracherwerbstheoretische, methodische und curriculare Ebene nähern. Dazu gehören als Themenfelder die Konzeptionierung von Sprachenlehren und -lernen, die Ausbildung der Lehrenden ebenso wie die konkrete Gestaltung von Sprachlernprozessen.

Wir hoffen, mit diesem Themenschwerpunkt zur Weiterentwicklung des Lehrens und Lernens von Sprachen beizutragen und möchten ein Forum für einen konstruktiven und differenzierten Austausch bieten.

Die Universität Augsburg bietet einen angemessenen Rahmen für diesen Kongress, insofern als ein zentraler Schwerpunkt auf der Lehrerbildung und der Ausbildung in den Fremdsprachendidaktiken liegt. Sie zeichnet sich durch eine überdurchschnittliche Fokussierung auf die Didaktiken moderner Fremdsprachen (Deutsch als Fremdsprache, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch) in Lehre und Forschung aus.

Herzlich willkommen an der Universität Augsburg!

Engelbert Thaler (Koordinator), Christiane Fäcke, Martina Rost-Roth

Susanne Heinz, Beate Kinzer, Josef Meier, Sylvie Méron-Minuth, Senem Özkul, Manuela Pußkeiler, Alfred Wildfeuer

Jetzt NEU: AboPlus

Printausgabe plus Online-Archiv

Englischlernen leicht gemacht!

Take off!

Die Zeitschrift für frühes Englischlernen! Zahlreiche Anregungen und praxisnahe Materialien unterstützen Sie bei der Unterrichtsgestaltung. In jeder Ausgabe werden einführend zum Schwerpunktthema grundlegende Bildkarten, Redewendungen sowie Audio-Dateien mit vertonten Vokabeln angeboten. Hierdurch werden die Schüler in den Wortschatz zum Heftthema eingeführt.

TAKE OFF! erscheint 4 x jährlich.

AboPlus für Privatpersonen: 42,00 €, für Studierende/Referendare 32,40 €

Jahres-Abo Print für Schulen: 72,00 €

www.takeoff-westermann.de

PRAXIS ENGLISCH

PRAXIS ENGLISCH ist die Zeitschrift für einen handlungsorientierten Unterricht in den Sekundarstufen. Praxiserprobte Beiträge mit zahlreichen Materialien erleichtern Ihnen die Unterrichtsvorbereitung und fördern speziell die kommunikativen und interkulturellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler. NEU: Mit editierbaren Arbeitsblättern auf der CD!

PRAXIS ENGLISCH erscheint 6 x jährlich.

AboPlus für Privatpersonen: 63,00 €, für Studierende/Referendare 42,60 €

Jahres-Abo Print für Schulen: 102,00 €

www.praxisenglisch.de

Als Mitglied im Verband Englisch und Mehrsprachigkeit erhalten Sie im Rahmen Ihres Mitgliedsbeitrages die Zeitschriften PRAXIS ENGLISCH oder TAKE OFF!



Informationen und Bestellungen unter:

Telefon: 0531-708-8631

Telefax: 0531-708-617

E-Mail: abo-bestellung@westermann.de

... entdecke die Welt

westermann

* Preisstand: 01.01.2012. Irrtümer und Preisänderungen vorbehalten. Alle Preise zzgl. Versandkosten von 1,30 € pro Ausgabe.

DGFFler der ersten Stunde – Rückblick in die Zukunft

Name: **Rupprecht S. Baur**

Vorstandsmitglied und Redaktionsleitung der ZFF
1989-2003



Ich habe mich in der DGFF engagiert, weil ich im Umfeld der Frühjahrskonferenz an den Gründungsideen, -zielen und -gesprächen beteiligt war. Als Sprachlehrforscher war und bin ich der Überzeugung, dass ein sprachübergreifender wissenschaftlicher und forschungsorientierter Austausch für die Entwicklung der einzelnen Fremdsprachendidaktiken eine wichtige Grundlage darstellt.

Mein schönsten Erlebnisse im Zusammenhang mit der DGFF waren

die ZFF-Sitzungen, die freitags oder samstags bei mir zu Hause in Bochum mit einem gemeinsamen Mittagessen stattfanden. Werner Hüllen brachte meiner Frau als Dankeschön immer Pralinen von der „Kö“ mit.

Einem jungen DGFF-Mitglied rate ich,

die Chancen, die sich durch die Teilnahme an Kongressen, Nachwuchskolloquien und AGs der DGFF und durch die Mitarbeit in ihren Gremien bieten, zu nutzen und mit dafür zu sorgen, dass die DGFF ein produktiver und kreativer Raum für den fächerübergreifenden wissenschaftlichen Austausch bleibt.

Wenn ich Bildungs-/WissenschaftsministerIn wäre,

würde ich dafür Sorge tragen, dass die Zuwanderer und ihre Kinder ihre „mitgebrachten“ Herkunftssprachen bewahren und ausbauen können.

Ein Buch, das jede/r lesen sollte, der sich mit fremdsprachendidaktischer Forschung befasst:

Werner Hüllen, *Kleine Geschichte des Fremdsprachenlernens*. Berlin 2005

Am meisten wundere ich mich darüber,

dass es auf DGFF-Kongressen Sektionsrhythmen im 30-Minuten-Takt gibt. Das konterkariert einen wissenschaftlichen Austausch.

Wichtige Forschungsfelder, die bisher zu wenig bearbeitet werden, sind u.a.

individuelle Unterschiede in der Fremdsprachlernfähigkeit, die Bedürfnisse verschiedener Lerntypen sowie die Ausbildung von FS-LehrerInnen im Hinblick auf den Umgang mit verschiedenen Lerntypen.

Ein Plenarvortrag, den ich gerne beim DGFF-Kongress hören würde:

„Was wissen wir heute über „den guten Fremdsprachenlerner“ und „den guten Fremdsprachenlehrer?“

Die Zukunft der DGFF sehe ich

mit Zuversicht.

DGFFler der ersten Stunde – Rückblick in die Zukunft

Name: **Peter Doyé**



Mitglied im ersten DGFF-Beirat 1989 bis 1991

Ich habe mich in der DGFF engagiert, weil ...
diese Gesellschaft die beste Möglichkeit zur Kooperation von Fremdsprachendidaktikern bietet.

Mein schönstes Erlebnis im Zusammenhang mit der DGFF war...

meine Zusammenarbeit mit den Kollegen/Freunden im ersten Redaktionsteam der ZFF in den Jahren 1989 bis 2002.

Einem jungen DGFF-Mitglied rate ich,
sich auf die zentralen Aspekte der interkulturellen kommunikativen Kompetenz zu konzentrieren und nicht den vielen momentanen Modeerscheinungen hinterherzulaufen.

Wenn ich Bildungs-/Wissenschaftsminister wäre, würde ich

dafür sorgen, dass alle allgemeinbildenden Schulen nach einem Gesamtsprachencurriculum arbeiten, welches eine möglichst große Vielfalt und Variation von Sprachen ermöglicht.

Ein Buch, das jede/r lesen sollte, der sich mit fremdsprachendidaktischer Forschung befasst:

Hurrelmann, Klaus & Ulich, Dieter (2001): Handbuch der Sozialisationsforschung. Weinheim & Basel: Beltz.

Am meisten wundere ich mich über

die verbreitete Unkenntnis der fremdsprachendidaktischen Erkenntnisse der deutschen Reformpädagogik.

Wichtige Forschungsfelder, die bisher zu wenig bearbeitet werden, sind ...

das Lernen und Lehren fremder Sprachen in vorschulischen Institutionen.

Ein Plenarvortrag, den ich gerne beim DGFF-Kongress hören würde:

Didaktik der bilingualen Vorschulerziehung

Die Zukunft der DGFF sehe ich

positiv, wenn sie sich - wie leider nicht immer in den letzten Jahren – der gesellschaftlich relevanten Probleme des Lernens und Lehrens von Fremdsprachen annimmt.

DGFFler der ersten Stunde – Rückblick in die Zukunft

Name: **Jürgen Kramer**



Mitglied im ersten DGFF-Beirat 1989 bis 1991

Ich habe mich in der DGFF engagiert, weil ...

... ich zur Professionalisierung von seinerzeit randständigen Bereichen – wie Fachdidaktik und Landeskunde – beitragen wollte.

Mein schönstes Erlebnis im Zusammenhang mit der DGFF war...

... die Verbindung zwischen der 8. Arbeitstagung der Fremdsprachendidaktiker 1978 in Dortmund (Thema: Fremdsprachen für alle), auf der ich meinen ersten fachdidaktischen Vortrag hielt, und dem 18. Kongress für Fremdsprachendidaktik (Thema: Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität), den ich 1999 ebenda zusammen mit Günter Nold u.a. ausrichtete.

Einem jungen DGFF-Mitglied rate ich...

... eine möglichst große Vielfalt von wissenschaftlichen Interessen zu entwickeln und zu pflegen.

Wenn ich Bildungs-/WissenschaftsministerIn wäre, würde ich...

... die Bologna-Reformen für die LehrerInnen-Ausbildung rückgängig machen (wollen und hoffentlich auch können).

Ein Buch, das jede/r lesen sollte, der sich mit fremdsprachendidaktischer Forschung befasst:

Eines der vier Bücher von Axel Vielau, die auf seiner Homepage (www.axel-vielau.de) zu finden sind.

Am meisten wundere ich mich über...

... über die politische Mut- und Initiativlosigkeit der jüngeren Generationen.

Wichtige Forschungsfelder, die bisher zu wenig bearbeitet werden, sind ...

... einige. Besonders wichtig wäre mir ein Moment der Selbstreflexion: Wie können wir eine Sprache finden, die auch einem Fachfremden unmittelbar einsichtig macht, dass man – beispielsweise – in Vorlesungen keine fremde Sprache lehren bzw. lernen kann?

Ein Plenarvortrag, den ich gerne beim DGFF-Kongress hören würde:

Warum die neo-liberalen Reformen der Universität eine angemessene Ausbildung von FremdsprachenlehrerInnen verhindern.

Die Zukunft der DGFF sehe ich...

... wie die Vergangenheit: voller Mühe und Arbeit, aber auch gelegentlichem Spaß.

DGFFler der ersten Stunde – Rückblick in die Zukunft

Name: **Gerda Lauerbach**



Mitglied im ersten DGFF-Beirat 1989 bis 1991

Ich habe mich in der DGFF engagiert,
weil ich dazu beitragen wollte, für die FS-Forschung
ein eigenes Forum zu schaffen.

**Mein schönstes Erlebnis im Zusammenhang mit der
DGFF war,**
dass die Satzung endlich verabschiedet wurde – und
die Gastfreundschaft im Hause Baur.

Einem jungen DGFF-Mitglied rate ich
zu Engagement in der Gesellschaft und lebendigem
Austausch (networking, networking, networking).

Wenn ich Bildungs-/Wissenschaftsministerin wäre, würde ich

für Lehramtsstudenten einen längeren Auslandsaufenthalt zur Pflicht machen und für
Förderungsmöglichkeiten und Anpassung der Studienordnungen sorgen.

Ein Buch, das jede/r lesen sollte, der sich mit fremdsprachendidaktischer Forschung befasst:

Elias Canetti, Die gerettete Zunge.

Am meisten wundere ich mich über –

hm. Vielleicht die Halbwertszeit von Forschungsthemen und ihre Wiederkehr in anderem Gewande.

Wichtige Forschungsfelder, die bisher zu wenig bearbeitet werden, sind

meiner Meinung nach Mehrsprachigkeit – im Elternhaus, in der Gesellschaft, im Klassenzimmer, es
sei denn, ich habe etwas verpasst.

Ein Plenarvortrag, den ich gerne beim DGFF-Kongress hören würde:

Tut mir leid, da bin ich zu sehr *out of touch*.

Die Zukunft der DGFF sehe ich – im Zeitalter der Internationalisierung - gelassen.

DGFFler der ersten Stunde – Rückblick in die Zukunft

Name: **Helmut Sauer**



Schatzmeister im ersten DGFF-Vorstand 1989 - 1991

Ich habe mich in der DGFF engagiert, weil ich sie mit gegründet habe und daher an ihrem Erfolg interessiert war. Eine Skizzierung ihrer Geschichte in Helmut Sauer „Dissertationen, Habilitationen und Kongresse zum Lehren und Lernen fremder Sprachen.“ Tübingen 2006. (Kapitel „Kongresse und Tagungen“.)

Mein schönstes Erlebnis im Zusammenhang mit der DGFF war die Organisation des 5. Kongresses in Dortmund mit dem Empfang aller Schulbuchverlage im Goldsaal der Westfalenhalle.

Einem jungen DGFF-Mitglied rate ich sich über die Geschichte der Fremdsprachendidaktiken gut zu informieren, auf deren Fundament jede neue Forschung basiert.

Wenn ich Bildungs-/Wissenschaftsminister wäre, würde ich das Englisch/ Fremdsprachenlernen ab 1. Schuljahr beenden, ab 3. Schuljahr verstärken und die Lehrerbildung besser mit dem Schulsystem in Übereinstimmung bringen.

Ein Buch, das jede/r lesen sollte, der sich mit fremdsprachendidaktischer Forschung befasst: Richard Mattias Müller: Wissenschaft und Commonsense. Einführung in die Fremdsprachendidaktik und Aufsätze 1970-2004. Frankfurt am Main: Peter Lang 2007. Müllers Ansatz trifft sehr gut die Bestimmung der Fremdsprachendidaktik: Optimierung einer Praxis, und er stellt Bezüge zur Geschichte des Fachgebietes her.

Als einen zweiten Titel, der einen Überblick über die historisch systematische Entwicklung der Englisch/-Fremdsprachendidaktik und ihrer Leistungen gibt, würde ich meine Arbeit von 2010 nennen (s.o.).

Am meisten wundere ich mich über... die z.T. schwer verständlich gewordene Sprache der Theorie, in der es z.T. eine Inflation von Kompetenzen gibt, die zu geringe Beachtung von Wegen für Lernschwache und der wohl noch immer fehlende Versuch eines Gesamtkonzeptes für das Fremdsprachenlernen vom 3. bis zum 12. Schuljahr.

Wichtige Forschungsfelder, die bisher zu wenig bearbeitet werden, sind: Hier sehe ich die Lehrwerkforschung als wichtig. Wissenschaftler und Praktiker sollten ein stufenübergreifendes Lehrwerk entwerfen, das vom 3. bis zum 7. Schuljahr reicht, ab Klasse 5 mit Differenzierungen, und erproben.

Ein Plenarvortrag, den ich gerne beim DGFF-Kongress hören würde:

Adolf Grimme als Mitbegründer von „Englisch für alle.“ Ein Neubeginn 1945. Englischdidaktik als Hochschuldisziplin und die volks-/hauptschulgemäße Arbeitsweise.

Die Zukunft der DGFF sehe ich durchaus positiv. Man sollte überlegen, ob es nicht sinnvoll wäre, die Studienseminare wieder aufzunehmen. So könnte der notwendige Bezug zur Praxis gestärkt werden.

DGFFler der ersten Stunde – Rückblick in die Zukunft

Name: **Konrad Schröder**

Mitglied im ersten DGFF-Beirat 1989 bis 1991



Ich habe mich in der DGFF engagiert, weil ich das Erfordernis einer Vertretung der Fremdsprachendidaktik(en) gegenüber der DFG und anderen Geldgebern sah, aber auch die Gefahr einer Entfremdung der Fachdidaktiken von Lehrerschaft und Schule. Dem wollte ich entgegenwirken und Brücken bauen, etwa zwischen FMF und DGFF. Das aber ist mir auch in späteren Jahren leider nicht gelungen. Die Entfremdung ist heute gegeben, schon weil die DGFF in einer Sprache auftritt, die von der Lehrerschaft nicht verstanden wird, und weil sie zu wissenschaftlichen Glasperlenspielen neigt.

Ein schönstes Erlebnis im Zusammenhang mit der DGFF hatte ich nicht;

ich bin heute der Meinung, dass die DGFF in ihrer vorliegenden Gestalt nicht hätte gegründet werden dürfen. Ihre Gründung war nicht zuletzt das Ergebnis von Zerwürfnissen zwischen dem damaligen FMF-Vorsitzenden F. J. Zapp und dem einseitig akademisch fixierten ehemaligen Studienrat Werner Hüllen – die DGFF hat damit einige sehr „menschelnde“ Wurzeln, die heute kaum mehr als solche erkannt werden.

Einem jungen DGFF-Mitglied rate ich,

den Fremdspracherwerb und Fremdsprachenunterricht und damit auch die Nöte der Lehrenden und ihr Erkenntnisinteresse nicht aus dem Blick zu verlieren und so zu schreiben, dass er/sie von Lehrenden gleich welchen Zuschnitts gerne gehört und gelesen wird. Ich rate dem jungen DGFF-Mitglied zur Bescheidenheit, gerade wenn es um Forschung geht, und wünsche ihm/ihr die Fähigkeit, auf die Kolleginnen und Kollegen in den Institutionen, die Fremdsprachen vermitteln, zuzugehen und dabei zu überzeugen.

Wenn ich Bildungs-/WissenschaftsministerIn wäre, würde ich... Ich bin es nicht und hatte nie entsprechende Ambitionen. Ich habe aber wiederholt mit solchen MinisterInnen an einem Tisch gesessen und war meist bitter enttäuscht ob ihres Opportunismus und ihrer hohlen Reden.

Ein Buch, das jede/r lesen sollte, der sich mit fremdsprachendidaktischer Forschung befasst: Die *Didactica Magna* des Jan Amos Komenský (1657) in Verbindung mit der dieser angefügten Arbeit *Linguarum Methodus Novissima* (1648).

Am meisten wundere ich mich über den Hang zu immer weitreichenderer Spezialisierung und Enge in den Didaktiken, wo doch die Lehrerinnen und Lehrer in unseren Bildungsinstitutionen kompetente, vernetzt denkende, gelehrte Generalisten sein sollten.

Wichtige Forschungsfelder, die bisher zu wenig bearbeitet werden, sind ... Das zu entscheiden sollten wir den jungen Kolleginnen und Kollegen überlassen.

Ein Plenarvortrag, den ich gerne beim DGFF-Kongress hören würde: Eine sachliche Bilanzierung der fachlichen und bildungspolitischen Erfolge der DGFF seit ihrer Gründung - *sine ira et studio*.

Die Zukunft der DGFF sehe ich, mehr Praxisorientierung und Brückenschläge vorausgesetzt, positiv.

DGFFler der ersten Stunde – Rückblick in die Zukunft

Name: **Johannes-Peter Timm**

Gründungsmitglied 1989, Mitglied im ersten DGFF-Beirat 1989 bis 1991 und 1993 bis 1995



Ich habe mich in der DGFF engagiert, weil

Werner Hüllen auf der Frühjahrskonferenz 1988 auf Schloss Rauischholzhausen überzeugend darlegte, weshalb die Gründung einer Gesellschaft für Forschungen zur Fortentwicklung des Fremdsprachenlernens und -lehrens unabdingbar war, und mich einlud, an der Konzeption und schließlich an der Gründung der Gesellschaft mitzuwirken. Ich habe diese Einladung immer als eine große Ehre und Verpflichtung betrachtet.

Mein schönstes Erlebnis im Zusammenhang mit der DGFF

war..... die Herzlichkeit zu erleben, mit der Bettina und Wolfgang Zydariß in den frühen 90er Jahren eine Sitzung des Beirats in ihrem Haus in Berlin beherbergten und dabei für einen Rahmen sorgten, der nicht nur die fachlichen Diskussionen, sondern auch die persönlichen Gespräche und das gegenseitige Kennenlernen ganz ungemein beförderte.

Einem jungen DGFF-Mitglied rate ich, ...

... was schon John F. Kennedy in seiner Antrittsrede vom 20. Januar 1961 sagte: "ask not what the DGFF can do for you, ask what you can do for the DGFF."

Wenn ich Bildungs-/Wissenschaftsminister wäre, würde ich...

... energisch auf eine massive Erhöhung der Bildungsetats des Bundes und der Länder pochen. Investitionen in Bildung Kitas, Schulen, berufliche (Weiter-)Bildung, Hochschulen sind mittel- und längerfristig die beste Geldanlage für ein Land!

Ein Buch, das jede/r lesen sollte, der sich mit fremdsprachendidaktischer Forschung befasst:

Joachim Appel: *Erfahrungswissen und Fremdsprachendidaktik*. München: Langenscheidt-Longman, 2000.

Am meisten wundere ich mich über...

... die immer noch bestehende Praxisferne der Lehrerausbildung. Es müssten vor allem für die Studierenden mehr propädeutische und studienbegleitende Praktika sowie für die Lehrenden Forschungs- und Fortbildungssemester mit Lehrverpflichtung an einer Schule obligatorisch gemacht werden.

Wichtige Forschungsfelder, die meiner reduzierten Kenntnis nach bisher zu wenig bearbeitet werden, liegen ...

... in den Auswirkungen, die mehr Praxisnähe der Lehrerausbildung für die Qualität des schulischen Fremdsprachenunterrichts mit sich bringen könnte.

Ein Plenarvortrag, den ich gerne beim DGFF-Kongress hören würde:

"Die Auswirkungen von mehr Praxisnähe auf die Qualität der Lehrerausbildung"

Die Zukunft der DGFF sehe ich...

... aus den genannten Gründen unter anderem in verstärkten Aktivitäten (Forschung und politische Lobbyarbeit) zur Überwindung der oben angesprochenen Praxisferne der Lehrerausbildung.

DGFFler der ersten Stunde – Rückblick in die Zukunft

Name: **Helmut Johannes Vollmer**

Mitglied im ersten DGFF-Beirat 1989 bis 1991



Ich habe mich in der DGFF engagiert, weil ...

es damals dringend erforderlich war, eine forschungsorientierte Fachgesellschaft für FremdsprachendidaktikerInnen zu gründen. Der Erfolg, die Kontinuität, die Konsolidierung als Disziplin und der Zuwachs an jungen Mitgliedern geben uns Recht.

Mein schönstes Erlebnis im Zusammenhang mit der DGFF war...

der spontane, emotionale Austritt eines sehr ehrenwerten Kollegen wegen der Nicht-Wahl einer Frau als 2. Vorsitzende. Kurze Zeit später war dieser Kollege dennoch wieder als Mitglied dabei – und das, obwohl ich selbst die Mehrheit der Stimmen erhalten hatte. Die Übernahme des Vorsitzes der DGFF durch Frauen war ohnehin nicht aufzuhalten.

Einem jungen DGFF-Mitglied rate ich...

Never change a winning horse – oder "Mache die DGFF zu deiner professionellen Heimat und gib das Beste von dir: dein fachdidaktisch-pädagogisches Interesse und deine entsprechende Kompetenz!"

Wenn ich Bildungs-/WissenschaftsministerIn wäre, würde ich...

DGFFler massenweise mit guten LehrerInnen zusammenbringen und sie vielfältige Vorschläge, Konzepte, Curricula, Fortbildungseinheiten mit Videounterstützung usw. ausarbeiten lassen

Ein Buch, das jede/r lesen sollte, der sich mit fremdsprachendidaktischer Forschung befasst:

Handbuch Fremdsprachendidaktik - ODER - Formate Fachdidaktischer Forschung

Am meisten wundere ich mich über...

die Ungeklärtheit unseres zugrunde liegenden Bildungsbegriffs und Bildungsanspruchs. In diesem Zusammenhang muss dringend weiter geklärt werden, was wirklich ALLE SchülerInnen durch unser Fach als Ausstattung mitbekommen soll(t)en und wie dies einlösbar ist...

Wichtige Forschungsfelder, die bisher zu wenig bearbeitet werden, sind ...

Sprachbewusstheit, Sprachlernkompetenz, Dimensionen interkultureller kommunikativer Kompetenz, Mindeststandards

Ein Plenarvortrag, den ich gerne beim DGFF-Kongress hören würde:

Wie bringen wir Praxis und Forschung näher/wieder zusammen?

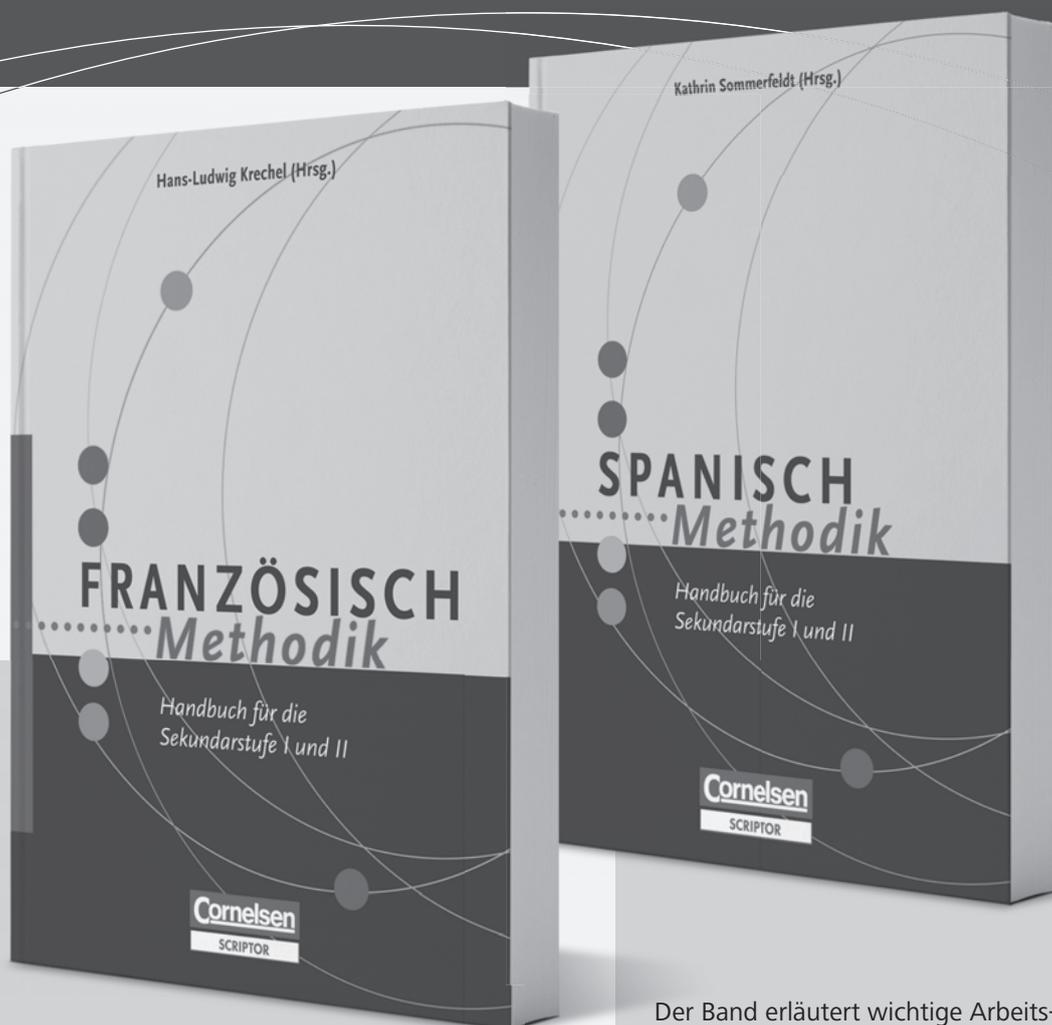
Die Zukunft der DGFF sehe ich...

in einer stärkeren Öffnung gegenüber LehrerInnen, ihren Bedürfnissen und Verbänden, einer stärkeren Fokussierung auf Lehrerbildung (einschließlich Fort- und Weiterbildung) sowie umgekehrt einer besseren interaktiven Vermittlung fachdidaktischen Denkens und Forschens und seiner jeweiligen (Zwischen-)Ergebnisse an die breite Lehrerschaft. Sonst driften die Interessen und Praktiken von Fachdidaktik und fachlicher Lehr-/Lern-Tätigkeit zu sehr auseinander.

8. Welcher illustre Name passt nicht in diese Reihe?	
A Wolfgang Zydaniß.	Y Claudia Riemer.
O Rupprecht S. Baur.	G Eva Burwitz-Melzer.
9. Welcher Spruch ist mit dem Handbuch Fremdsprachenunterricht (2003/2007) verbunden?	
M Lies Bausch/Christ/Krumm, sonst bleibste dumm.	
C Um Bausch/Christ/Krumm kommt keiner rum.	
Ä Bausch/Christ/Krumm – Bienchen summ herum.	
G Bausch/Christ/Krumm – vor Staunen stumm!	
10. Welche der vier prominenten Damen passt nicht in die Reihe?	
H Frau Abendroth-Timmer.	S Frau Rost-Roth.
K Frau Méron-Minuth.	E Frau Schmid-Schönbein.
11. An welchen Universitäten erfolgten im Zeitraum des Bestehens der DGFF laut Sauer-Liste (im Buch und auf der Webseite der DGFF) die meisten Promotionen und Habilitationen in den fremdsprachendidaktischen Fächern? (alphabetische Reihenfolge)	
M Berlin, Bielefeld, Bremen, Hamburg,	
L Berlin, Bielefeld, Gießen, Wien	
E Bielefeld, Gießen, Hamburg, München	
Ü Bielefeld, Gießen, München, Würzburg	
12. Welche AG gab es tatsächlich auf einem DGFF-Kongress der Vergangenheit?	
J Bewegungsbasiertes und gestisches Vokabellernen.	
N Austauschforschung.	
W Wort oder Phrase?	
Z Communication before language.	
13. Welche Situation gab es im Vorstand der DGFF noch nie?	
L Frau als Schatzmeister.	
A Ko-Autoren als Leitungsteam.	
H Zwei Männer als Vorsitzender und stellvertretender Vorsitzender.	
K Zwei Frauen als Vorsitzende und stellvertretende Vorsitzende.	
14. Was trifft auf die ZFF nicht zu?	
H Leuchtend rosa Einband.	
O Peer review.	
A Für DGFF-Mitglieder kostenlos.	
E Erscheint auch online.	

Einfach praktisch

Methoden und Materialien für Ihren Unterricht



Praktische Beispiele, Hinweise und Hilfen für den Unterrichtsalltag – nicht nur für junge Pädagogen!

Französisch-Methodik Handbuch für die Sekundarstufe I und II

Hans-Ludwig Krechel (Hrsg.)
3. Auflage, 272 Seiten, kartoniert
978-3-589-22269-8 22,50

Der Band erläutert wichtige Arbeitsweisen, um den Lernprozess zu initiieren: von Prinzipien und Methoden bis hin zu Materialien und Medien.

Spanisch-Methodik Handbuch für die Sekundarstufe I und II

Kathrin Sommerfeldt (Hrsg.)
3. Auflage, 256 Seiten, kartoniert
978-3-589-23001-3 22,50

Weitere Informationen im Buchhandel oder unter www.cornelsen.de

Cornelsen Verlag · 14328 Berlin

Willkommen in der Welt des Lernens

Cornelsen

Programmübersicht

Die einzelnen Tage im Überblick

Mittwoch, 25.09.2013

ab 12:00	Anmeldung
12:45–17:45	Arbeitstagung für den wissenschaftlichen Nachwuchs
13:00–17:00	Vorstands- und Beiratssitzung
16:30–17:45	Plenarvortrag im Rahmen der Nachwuchstagung
19:00–20:00	Empfang im Rathaus
ab 20:00	<i>Conference Warming</i> im Ratskeller

Donnerstag, 26.09.2013

ab 8:00	Anmeldung
09:00–09:45	Eröffnung des Kongresses
09:45–10:30	Plenarvortrag: Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth
10:30–11:00	Verleihung des H.-E. Piepho-Preises
11:00–11:30	Kaffeepause, Bücherausstellung
11:30–12:30	Sektionen 1-12 parallel
12:30–14:00	Bücherausstellung und Mittagspause
14:00–16:00	Sektionen 1-12 parallel
16:00–16:30	Poster-Ausstellung, Kaffeepause, Bücherausstellung
16:30–18:00	Arbeitsgruppen 1-13 parallel
ab 19:30	<i>Conference Dinner</i>

Programmübersicht

Freitag, 27.09.2013

ab 08:00	Anmeldung
09:00–11:00	Sektionen 1-12 parallel
11:00–11:30	Kaffeepause, Bücherausstellung
11:30–12:30	Sektionen 1-12 parallel
12:30–14:00	Mittagspause, Stadtführung, Bücherausstellung
14:00–14:45	Plenarvortrag: Prof. Dr. Dietmar Rösler
14:45–15:15	Verleihung des Ludger-Schiffler-Preises
15:15–16:00	Besichtigung der Poster und Wahl des Poster-Preises
16:00–16:30	Poster-Ausstellung, Kaffeepause, Bücherausstellung
16:30–18:00	Arbeitsgruppen 1-13 parallel
18:30–20:30	Mitgliederversammlung DGFF
20:30	Stadtführung

Samstag, 28.09.2013

ab 08:00	Anmeldung
09:00–11:00	Sektionen 1-12 parallel
11:00–11:30	Poster-Ausstellung, Kaffeepause, Bücherausstellung
11:30–12:15	Plenarvortrag: Prof. Dr. Karen E. Johnson
12:15–13:00	Abschlussveranstaltung mit Verleihung des Poster-Preises

Sektionen im Überblick

Nr.	Sektion	Leitung	Raum
1	Frühes Fremdsprachenlernen	Jutta Rymarczyk Markus Kötter	2101 + 2103
2	Aufgabenentwicklung und -implementierung	Eva Burwitz-Melzer Daniela Caspari	2105
3	Bildung verhindern – Bildung ermöglichen: Professionalisierung von LehrerInnen	Anke Wegner Eva Vetter	2102
4	Bildungspolitische und curriculare Ent- wicklungen	Karin Kleppin Jessica Böcker	2108
5	Bildungsorientierte Zugänge und litera- risch-ästhetische Kompetenzen	Christiane Lütge Lutz Küster	2104
6	Evaluation fremdsprachlichen Lernens aus empirischer Perspektive	Claudia Harsch Heidi Schmitt-Ford	2117 + 2118
7	Lehrwerke und Unterrichtsinteraktion	Hermann Funk Jürgen Kurtz	2122
8	Fremdsprachen in der Hochschullehre – Chancen und Herausforderungen für den Wissenserwerb	Karin Aguado Annelie Knapp	2123
9	Individualität und Vielfalt – Wege zu einem Unterricht zwischen Offenheit und Geschlossenheit	Carmen Mendez Wolfgang Stadler	2126
10	Mobiles Lernen – Smartphone statt Schulbuch?	Torben Schmidt Andreas Grünewald	2129
11	Empirische Unterrichtsforschung in der Fremdsprachendidaktik	Joachim Appel Karen Schramm Götz Schwab	2128
12	Sprachen lernen und lehren für, im und mit dem Beruf	Lucia Saal Hildegard Träger	2127

Veranstaltungszeiten für die Sektionen

Donnerstag, 26. September 2013: 11:30–12:30 und 14:00–16:00 Uhr

Freitag, 27. September 2013: 09:00–11:00 und 11:30–12:30 Uhr

Samstag, 28. September 2013: 09:00–11:00 Uhr

narr
VERLAG

francke
VERLAG

attempto
VERLAG



Jörg Roche

Mehrsprachigkeits- theorie

Erwerb - Kognition - Transkulturation - Ökologie

narr studienbücher

2013, X, 319 Seiten

€[D] 24,99/SFr 33,90

ISBN 978-3-8233-6697-3

Das Studienbuch behandelt die Aspekte der Spracherwerbs- und Mehrsprachigkeitsforschung, die besonders für das Lernen und das Lehren sowie das mentale Management von Sprachen relevant sind.

Mit seiner Fokussierung auf dynamische Prozesse der Kognition und der Transkulturation setzt es Akzente für eine grundlegende Neuausrichtung der Vermittlung von Sprachen und Kulturen auf die Perspektive der Lernerinnen und Lerner. Gleichzeitig unterzieht es tradierte Vorstellungen und Praktiken von Sprach- und Landeskundeunterricht einer kritischen Überprüfung.

Die Auswertung und Dokumentation einschlägiger Forschungsliteratur auch aus dem englischsprachigen Raum ermöglicht einen Zugang zu neuesten internationalen Entwicklungen.

Das Buch wendet sich an alle, die in Studium, Lehre, Forschung und Bildungsverwaltung mit Mehrsprachigkeit, Mehrkulturalität und Sprachvermittlung zu tun haben.

JETZT BESTELLEN!

Narr Francke Attempto Verlag GmbH+Co. KG • Dischingerweg 5 • D-72070 Tübingen
Tel. +49 (07071) 9797-0 • Fax +49 (07071) 97 97-11 • info@narr.de • www.narr.de

Sektion 1: Frühes Fremdsprachenlernen

Leitung: Markus Kötter (Siegen) und Jutta Rymarczyk (Heidelberg)

Raum 2101 + 2103

In diesem Jahr blicken wir auf fast 10 Jahre Fremdsprachenlernen in der Grundschule zurück. Das Feld hat sich in diesem Zeitraum wie kaum ein anderes entwickelt, was zu einem großen Teil auf empirische Forschung in verschiedenen Bereichen zurückzuführen ist. Nichtsdestotrotz ist die Diskussion einzelner Punkte sehr lebhaft und es stehen offene Fragen im Raum:

- Eine Rückverlegung des Beginns des Fremdsprachenunterrichts von der Jahrgangsstufe 1 auf die Jahrgangsstufe 3 ist 2011 vom Land Baden-Württemberg überlegt worden. Ein abschließender Beschluss steht nach wie vor aus. Demgegenüber steht die Zahl der vorschulischen Einrichtungen mit Fremdsprachenangebot, die weiterhin zunimmt. → Soll der Beginn des frühen Fremdsprachenunterrichts vereinheitlicht werden? Welcher Zeitpunkt scheint der günstigste zu sein?
- Die Frage der Rückverlegung des Fremdsprachenunterrichts in die Jahrgangsstufe 3 hat erneut Diskussionen über die Wertigkeit des Fremdsprachenlernens in der Grundschule aufgeworfen. → Welche Rolle hat der Fremdsprachenunterricht neben Deutsch und Mathematik?
- Die Ausbildung von Sprachbewusstheit nimmt zunehmend größeren Raum ein. Die Förderung phonologischer und grammatikalischer Bewusstheit scheint in Fachkreisen inzwischen Konsens zu sein. → Spiegelt sie sich in Bildungsplänen und Lehrwerken wider?
- Die Vermittlung der Schriftform zu Beginn des Fremdsprachenunterrichts scheint das Lese- und Schreibvermögen der Grundschüler sowohl in der Fremdsprache als auch im Deutschen unterstützen zu können. → Wie lassen sich die empirischen Erkenntnisse in einen methodologischen Rahmen überführen?
- Die Kontaktzeit mit der Fremdsprache und somit der fremdsprachliche Zugewinn lassen sich durch Bilingualen Sachfachunterricht auch auf der Primarstufe erhöhen. → Welche Ausformungen dieser Unterrichtsmethode bieten sich an? Wie werden die Lehrkräfte auf diesen Unterricht vorbereitet?
- Grundschulen weisen oftmals extrem heterogene Lerngruppen auf. Die Kinder bringen Mehrsprachigkeitserfahrungen mit, die für das (fremd)sprachliche Lernen ein Gewinn sein können. → Wie manifestiert sich diese Heterogenität und wie wird mit ihr umgegangen?

Diese Sektion dient v. a. der Vorstellung aktueller empirischer Forschungsergebnisse aus den genannten Bereichen.

Sektion 2: Aufgabenentwicklung und -implementierung

Leitung: Eva Burwitz-Melzer (Gießen) und Daniela Caspari (Berlin)

Raum 2105

Auch wenn die Kompetenzorientierung seit einigen Jahren in der fachdidaktischen Diskussion und Forschung einen festen Platz eingenommen hat, befindet sie sich noch auf dem Weg zu einer diversifizierten, fachdidaktisch professionellen Aufgabenentwicklung. Über die Implementierung neuer

Aufgabenformate und ihre konkrete Anwendung wissen wir noch vergleichsweise wenig, es scheint jedoch nach wie vorher deutliche Vorbehalte und vielfältige Probleme zu geben.

Hier möchte unsere Sektion „Aufgabenentwicklung und –implementierung“ ansetzen: Ausgehend von der Reflexion des momentanen Status Quo der Aufgabenentwicklung möchten wir Wege aufzeigen, die neuen Aufgabenformate (Lern-, Prüfungs- und Testaufgaben) für die unterschiedlichen Kompetenzbereiche in der Sekundarstufe I und II zu entwickeln und in der Aus- und Fortbildung zu implementieren. Dabei werden nicht nur die fünf traditionellen kommunikativen Kompetenzbereiche unter die Lupe genommen, sondern auch „transversale“ Kompetenzen (z. B. die interkulturelle Kompetenz, Sprachbewusstheit) und sehr komplexe Bereiche wie die „literarische Kompetenz“.

Wir möchten in den Sektionsbeiträgen zum einen auf grundlegende Probleme (z. B. Überprüfbarkeit einzelner Kompetenzbereiche oder Konstruktion von aufeinander aufbauenden Aufgaben) zu sprechen kommen. Zum anderen sollen die von Lehrkräften verlangten Fertigkeiten im Umgang mit Aufgaben im Mittelpunkt stehen (z. B. Aufgaben selbstständig zu konzipieren und zu variieren oder ihre Qualität zu evaluieren). Dabei wird es auch interessant sein zu diskutieren, wie Schülerinnen und Schüler auf neue Aufgabenformate reagieren und wie sich mit einer zunehmenden passgenauen Aufgabenentwicklung das Spannungsfeld zum Lehrwerk entwickelt.

Sektion 3: Bildung verhindern – Bildung ermöglichen: Professionalisierung von LehrerInnen

Leitung: Anke Wegner (Wien) und Eva Vetter (Wien)

Raum 2102

Anschließend an das Rahmenthema des Kongresses wird in der Sektion der Zusammenhang von Sprache(n) und Bildung aus der Perspektive der Lehrerbildung und Professionalisierungsforschung aufgegriffen. Ausgehend von einer bildungstheoretischen Grundlegung lädt die Sektion zur Auseinandersetzung mit den vielfältigen Bezügen von Sprache(n), Sprachlichkeit und Bildung im schulischen (Sprach-)Unterricht ein.

Einen Schwerpunkt bilden empirische Befunde zu Lern- und Bildungsprozessen im Unterricht sowie die diesbezüglich relevanten Erkenntnisse der Forschung zu Lehrerbildung und Professionalisierung. Die Sektion fragt weiters danach, was sprachliche Bildung im Sprach- und Sachfachunterricht überhaupt sein kann und befasst sich u. a. also mit Aspekten des integrierten Sprach- und Fachlernens, mit der Reflexion über Sprache und der Sprach(en)bewusstheit, mit der Relevanz von Sprachfunktionen, Varietäten, Sprachwandel etc. Damit ist schulischer Unterricht in seiner ganzen thematischen Breite angesprochen, vom Unterricht in den sogenannten „Bildungssprachen“, in den Fremdsprachen, in Migrations- oder Minderheitensprachen bis zu bilingualen oder mehrsprachigen Modellen und monolingualem Unterricht.

Die Ermöglichung von Bildung stellt eine zentrale Aufgabe der Schule und zugleich eine gewichtige Herausforderung für Lehrerinnen und Lehrer dar. Wesentlich erscheint deshalb im Kontext der Lehrerbildung und Professionalisierung nicht nur theoretisches (fachwissenschaftliches, fachdidaktisches und erziehungswissenschaftliches) Wissen sowie sprachliches Wissen und sprachliche Kompetenz, die Kenntnis von Grundlagen des Spracherwerbs. Auch forschungsbasierte, etwa fallbasierte Ansätze, die Reflexion auf empirische Befunde zu unterrichtlichen Prozessen, zur Kommunikation und Interak-

tion von Lehrer/innen und Schüler/innen, zu ihren Lern- und Bildungsprozessen – oder aber ihrer Verhinderung – bilden einen wichtigen Baustein in der Lehrerbildung und Professionalisierung. Mit Blick auf das jeweilige Erfahrungswissen und biographische Hintergründe stellt sich außerdem in diesem Kontext die Frage nach der Entwicklung individueller didaktischer Theorien von Lehrerinnen und Lehrern.

Ein besonderes Augenmerk soll schließlich darauf gerichtet werden, welche Prinzipien pädagogischen Handelns, welche Verfahren, Kommunikations- und Interaktionsformen im Rahmen des Unterrichts Lern- und Bildungsprozesse zu ermöglichen versprechen. Angesprochen sind hier didaktisch-methodische Aspekte im engeren Sinne, *negotiation of meaning* bzw. das Gewährleisten und die Unterstützung von Aushandlungsprozessen, übergreifend aber auch die Wahrnehmung und Anerkennung von Pluralität, auch sprachlicher Pluralität, und von individuellen schülerseitigen Anliegen, Sinnfragen und Entwicklungszielen.

Sektion 4: Bildungspolitische und curriculare Entwicklungen

Leitung: Karin Kleppin (Bochum) und Jessica Böcker (Bochum)

Raum 2108

Im Hinblick auf die Ziele von Fremdsprachenunterricht und ihre Überprüfung hat es in den letzten Jahren wesentliche Veränderungen und Neuorientierungen gegeben. Der Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER) sowie die Formulierung von Standards haben die Entwicklung neuerer Curricula und Lehrpläne entscheidend beeinflusst. Für den schulischen Kontext stehen mittlerweile Bildungsstandards sowohl für den Mittleren Bildungsabschluss als auch für das Abitur zur Verfügung. Es handelt sich dabei um fachdidaktisch begründete Leistungserwartungen an Schülerinnen und Schüler, die in ihrem Abstraktionsniveau zwischen sehr allgemeinen Bildungszielen und konkreten Aufgabenstellungen liegen und diese zueinander in Bezug setzen. Für den Fremdsprachenunterricht an Hochschulen gibt es bisher keine vergleichbare Entwicklung.

Von Bedeutung sind in dieser Sektion vorrangig folgende Aspekte:

- Welche Auswirkungen haben bisherige bildungspolitische Entscheidungen und curriculare Entwicklungen auf die Gestaltung von Fremdsprachenunterricht?
- Welche Auswirkungen haben die neueren Entwicklungen auf die Entwicklung der sprachlichen Kompetenzen der Lernenden?
- Inwieweit kann/sollte der Fremdsprachenunterricht an Hochschulen die aktuelle Fachdiskussion für die Erarbeitung von Standards und für curriculare Entwicklungen nutzen?
- Welchen besonderen Anforderungen müssen Curricula unter Berücksichtigung individueller Mehrsprachigkeit genügen?

Sektion 5: Bildungsorientierte Zugänge und literarisch-ästhetische Kompetenzen

Leitung: Christiane Lütge (Münster) und Lutz Küster (Berlin)

Raum 2104

Befürworter einer Verknüpfung fremdsprachlicher und literarisch-ästhetischer Lernprozesse sind gegenwärtig angesichts des Kompetenz-Paradigmas argumentativ in die Defensive geraten. Tendenziell unterschiedliche Argumentationsstränge sind darin zu erkennen, entweder die Anliegen literarisch-ästhetischen Lernens in ein erweitertes Kompetenzmodell zu integrieren oder aber darin, die normative Kraft des Kompetenzkonstrukts durch den Vergleich mit dem Bildungsgedanken zu relativieren. Beide Tendenzen sollen in dieser Sektion ein Forum des Austauschs finden. Darüber hinaus wird allerdings zu prüfen sein, inwieweit beide Zugänge einander auch sinnvoll ergänzen können. Denn die gelegentlich als „weiche“ Kompetenzen bezeichneten Bereiche fremdsprachlichen Lernens (neben dem literarischen v. a. das interkulturelle Lernen) sind dazu angetan, die Diskussion um die Instandsetzung des Bildungssystems durch seine „Instandardsetzung“ (Schlömerkemper) kritisch und konstruktiv gleichermaßen zu beleuchten und zu diskutieren.

Wir möchten folglich Beiträge diskutieren, die sich mit der aktuellen und zukünftigen Entwicklung des literarisch-ästhetischen Lernens beschäftigen und dabei auch die Rolle der Fremdsprachendidaktiken im Kontext bildungsorientierter Zugänge (z. B. im Kontrast anderer nicht-philologischer Didaktiken sowie der Erziehungswissenschaften) thematisieren. Vor dem Hintergrund der Entwicklungen in der fremdsprachlichen Literaturdidaktik einerseits und dem – insbesondere – von der empirischen Bildungsforschung initiierten und mittlerweile fest etablierten Diskurs um Standards und Kompetenzen soll versucht werden, eine Standortbestimmung für literarisch-ästhetisches (ggf. auch in Verbindung mit interkulturellem) Lernen im Fremdsprachenunterricht vorzunehmen.

Sektion 6: Evaluation fremdsprachlichen Lernens aus empirischer Perspektive

Leitung: Claudia Harsch (Warwick) und Heidi Schmitt-Ford (IQB)

Raum 2117 + 2118

Die Evaluation von Lernprozessen und Lernerfolgen nimmt eine Schlüsselstellung im fremdsprachlichen Lehren und Lernen ein. Evaluation, wie sie in dieser Sektion verstanden wird, umfasst eine Vielzahl von Aspekten und Vorgehensweisen, wie etwa externe Schulevaluation oder interne, informelle Evaluation von Lernprojekten. Bei der Durchführung von Evaluationsstudien kommen quantitative und qualitative Verfahren zum Einsatz. Da empirischen Methoden mehr und mehr Bedeutung bei der Erforschung von fremdsprachlichem Lehren und Lernen zukommt, liegt einer der Schwerpunkte dieser Sektion auf empirischer Forschung.

Wir würden uns über Beiträge zu empirischen Projekten freuen, deren Fokus auf theoretischen Aspekten wie auch praktischen Anwendungen liegen kann. Die Sektion legt dabei einen sehr weit gefassten Evaluationsbegriff zu Grunde; wir interessieren uns etwa für die Evaluation und Diagnose von Lernenden im Klassenzimmer, für externe Evaluationsverfahren, für die Evaluation von effektiven Lehr- und Lernmethoden wie auch für Aspekte der Professionalisierung im Bereich der Aus- und Fortbildung von Beurteilungskompetenzen, der so genannten *Assessment Literacy*.

Sektion 7: Lehrwerke und Unterrichtsinteraktion

Leitung: Hermann Funk (Jena) und Jürgen Kurtz (Gießen)

Raum 2122

Wenn Quantität und Qualität der unterrichtlichen Interaktion wesentliche Faktoren erfolgreichen Fremdsprachenlehrens und -lernens sind, dann verdienen die diversen Rahmenbedingungen und Einflussfaktoren auf die Unterrichtsinteraktion unsere Aufmerksamkeit. Während diesbezüglich das *Classroom Management* der Lehrperson in der aktuellen Forschung breit thematisiert wird, sind Lehrwerke in Bezug auf ihre Interaktionsrelevanz bisher weniger Gegenstand einer Klassenzimmerorientierten Forschung gewesen.

Für die Sektion sind Forschungsbeiträge erwünscht, die das Lehrwerk unter dem Gesichtspunkt der Interaktionsförderung (bzw. -verhinderung) thematisieren und dabei zum Beispiel folgenden Fragen nachgehen:

- Welche Bedeutung kommt dem Lehrwerk bzw. den zahlreichen gedruckten und digitalen Verbundkomponenten moderner Lehrwerke für die unterrichtliche Interaktion im fremdsprachlichen Klassenzimmer zu?
- Welche Verwendungsweisen von Lehrwerken im Ganzen bzw. von einzelnen Verbundkomponenten im Besonderen sind einer lernförderlichen Inszenierung unterrichtlicher Interaktionsprozesse dienlich? Welche lehrwerkbezogenen Basiskompetenzen (der Unterrichtsplanung, -durchführung und -reflexiven Evaluation) sind dementsprechend in der universitären Lehrerbildung zu entwickeln?
- Wie sind Lehrwerke künftig zu konzipieren, die dem aktuellen Stand der Fremdsprachendidaktik und der heutigen Medientechnologie entsprechen und den Anforderungen an eine lernförderliche Unterrichtsinteraktion im Zeitalter zunehmender sprachlich-kultureller Diversität und Hybridität der Adressaten gerecht werden?
- Welche qualitativen, quantitativen und gemischten Forschungsmethoden bieten sich an, um den komplexen Zusammenhang von Lehrwerkangebot (hier zum Beispiel: Aufgaben- und Übungsformate und deren Sequenzierung), konkreter Lehrwerkverwendung und lehrwerkbezogener Unterrichtsinteraktion systematisch zu erhellen?

Sektion 8: Fremdsprachen in der Hochschullehre – Chancen und Herausforderungen für den Wissenserwerb

Leitung: Karin Aguado (Kassel) und Annelie Knapp (Siegen)

Raum 2123

Als Folge von Migration und zunehmender Studierendenmobilität sowie im Zuge der wachsenden Bedeutung von Englisch als Wissenschaftssprache finden für immer mehr Studierende Teile ihres Studiums oder gar das gesamte Studium in einer Fremdsprache statt. Entsprechend stehen auch immer mehr Lehrende an Hochschulen vor der Herausforderung, Lehrveranstaltungen in einer Fremdsprache anzubieten bzw. mit Studierenden anderer Muttersprachen zu interagieren. Angesichts der dominanten Rolle von Sprache für den Wissenserwerb haben diese Veränderungen weitreichende Konsequenzen für die kommunikativen Aspekte der Lehre an Hochschulen und die erziel-

baren Lernergebnisse. Fremdsprachige Lehre an Hochschulen ist damit zu einem wichtigen Forschungsgegenstand geworden.

Für diese Sektion laden wir zu Beiträgen ein, die insbesondere die folgenden Aspekte fremdsprachiger Hochschullehre betreffen:

- Sprachliche Interaktion in fremdsprachigen universitären Lehrveranstaltungen
- Modelle mehrsprachiger Lehre an Hochschulen
- Sprachliche Voraussetzungen von Studierenden und Lehrenden für fremdsprachige Lehre
- Schnittstelle Schule – Hochschule: CLIL als Vorbereitung auf fremdsprachige Hochschullehre
- Sprachtests für den Hochschulzugang und ihre Prognosekraft
- Entwicklung der Sprachkompetenz im Rahmen fremdsprachiger Hochschullehre
- Unterstützung von Lehrenden und Studierenden bei der Bewältigung fremdsprachiger Lehre
- Konsequenzen fremdsprachiger Lehre für den Wissenserwerb

Sektion 9: Individualität und Vielfalt – Wege zu einem Unterricht zwischen Offenheit und Geschlossenheit

Leitung: Carmen Mendez (München/Reichersbeuern) und Wolfgang Stadler (Innsbruck)

Raum 2126

Der Diskurs über die Inklusion aller Kinder in das Regelschulsystem hat sich im Zuge der Pisa-Ergebnisse und der G8-Reformen verstärkt. Dabei geht es auch um Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf, um Kinder mit Migrationshintergrund, um Hochbegabte wie auch um leistungsschwache Lerner. Die Heterogenität der Schülerschaft wird an den Schulen bewusster wahrgenommen und zunehmend zum Ausgangspunkt einer Pädagogik und Didaktik der Vielfalt gemacht. In der Konsequenz bedeutet dies eine gewisse Abkehr von tradierten geschlossenen Unterrichtsmodellen hin zu einer größeren Öffnung des Unterrichts durch z. B. den Frontalunterricht auflösende Modelle und den Einsatz von Methoden des autonomen, individualisierenden und differenzierenden Lernens. Gesucht werden Projekte, welche die Wirkung von offenen und geschlossenen Lehr- und Lernarrangements sowie die Entwicklung einer differenzierten Leistungs- und Testdiagnostik erforschen.

Sektion 10: Mobiles Lernen – Smartphone statt Schulbuch?

Leitung: Torben Schmidt (Lüneburg) und Andreas Grünewald (Bremen)

Raum 2129

Die Endgeräte für den Zugriff auf digitale Daten werden immer kleiner und leichter (Smartphone, Tablet, Ultrabook). Internetzugang via öffentliche bzw. private WLAN-Zugänge, HotSpots oder 3G sind fast flächendeckend vorhanden und entsprechende Zugänge können pauschal für 5 Euro im Monat erworben werden. Dies drückt sich auch in Zahlen aus: Rund 4 Milliarden Mobilfunknutzer weltweit, 500 Millionen Smartphones, 34 Millionen Tablets und das Durchbrechen der 1 Milliarde App-Download-Marke im Jahr 2011. Dieser technologische Fortschritt im Mobilfunkbereich führt auch zu nachhaltigen Veränderungen im Bildungssektor.

Die Sektion widmet sich einerseits der fachspezifischen theoretischen Fundierung des Mobilien Lernens und möchte andererseits empirische Forschungsprojekte vorstellen, die Anwendungsszenarien für das Fremdsprachenlernen (*mobile assisted language learning*) zum Gegenstand haben.

Daraus ergeben sich folgende Leitfragen:

- Welche konzeptuellen Unterschiede bestehen zwischen *e-learning* und *m-learning*?
- Welche didaktisch-methodischen Ansätze sind für Anwendungsszenarien des mobilen Lernens im Fremdsprachenunterricht notwendig?
- Wie kann mobiles Lernen das Fremdsprachenlernen, die Fremdsprachenlerner und die Fremdsprachenlehrer(innen) unterstützen?
- Welche (institutionellen) Rahmenbedingungen sind für die Implementierung mobilen Lernens notwendig?
- Welche evaluierten Projekte aus Schule und Hochschule können als Orientierung dienen? (Anwendungsszenarien, Lernerperspektive, Lerneffektivität, Motivaton, usw.)

Sektion 11: Empirische Unterrichtsforschung in der Fremdsprachendidaktik

Leitung: Joachim Appel (Ludwigsburg), Karen Schramm (Leipzig) und Götz Schwab (Karlsruhe)

Raum 2128

Nachdem unter dem Einfluss der Zweitsprachenerwerbsforschung dem instruierten Fremdsprachenlernen lange Zeit nur eine sehr begrenzte Wirksamkeit zugebilligt wurde, sind Unterrichtsprozesse neuerdings wieder in den Blick der Forschung gerückt, weil sowohl der Ertrag von Fremdsprachenunterricht als auch die Umsetzung bildungspolitischer Forderungen – wie beispielsweise der nach mehr Differenzierung – in entscheidender Weise von der Qualität der Unterrichtsinteraktion abhängen. Die Sektion widmet sich in diesem Zusammenhang der empirischen Erforschung weitreichender Fragen:

- Was kann Fremdsprachenunterricht unter welchen Bedingungen ausrichten?
- Wo liegen die Potentiale und Grenzen alltäglichen Unterrichts?
- Welche Interaktions- und Lernprozesse werden durch die jeweilige fachdidaktische Konzeption begünstigt?
- Wie stellt sich Unterrichtsgeschehen in der Wahrnehmung der Teilnehmenden dar?
- Wie kann verschiedenen Lernertypen Teilhabe am Unterricht ermöglicht werden und welche Art von Teilhabe mündet tatsächlich in Sprachenlernen?
- Wie stellen sich innovative fremdsprachendidaktische Konzepte (wie bilingualer Sachfachunterricht und früh beginnender Fremdsprachenunterricht) in der Unterrichtsrealität dar?

Forschungsrichtungen, die sich mit solchen Fragestellungen auseinander gesetzt haben, sind beispielsweise Diskurs- und Konversationsanalyse sowie videobasierte und videostimulierte Unterrichtsforschung. Die Sektion unternimmt den Versuch, diese und weitere Ansätze zur empirischen Analyse von Unterrichtsqualität methodenübergreifend zu diskutieren und innovative Perspektiven für die Unterrichtsforschung im Bereich der Fremdsprachendidaktik zu entwickeln. Sie ist bezüglich verschiedener Forschungsmethoden und -gegenstände ausdrücklich offen angelegt.

Sektion 12: Sprachen lernen und lehren für, im und mit dem Beruf

Leitung: Lucia Saal (ISB) und Hildegard Träger

Raum 2127

In einer globalisierten (Arbeits-)Welt gehören Sprachenkenntnisse und fremdsprachliche Handlungskompetenz zu den Voraussetzungen, um auf dem Arbeitsmarkt bestehen zu können. Es muss also sichergestellt werden, dass Auszubildende und Studierende die Sprachkompetenzen ausbilden können, mit denen sie die konkreten Erfordernisse ihrer beruflichen Tätigkeit bewältigen können. Da jedoch auch Berufsbiographien zunehmend flexibler werden, muss Sprachenlernen für den Beruf darüber hinaus auch die Basis für lebenslanges Sprachenlernen legen, so dass Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ihre Sprachkompetenzen den sich wandelnden Erfordernissen anpassen können. Darüber hinaus kann Sprachenlernen für den Beruf gewinnbringend für die persönliche Entwicklung der jungen Menschen in der Ausbildung sein.

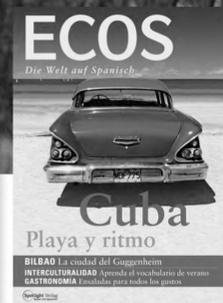
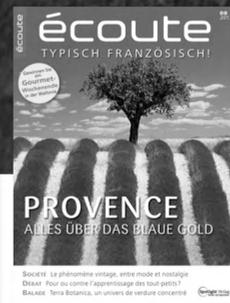
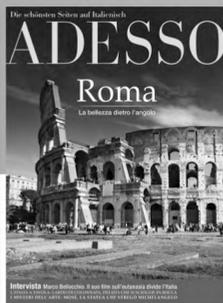
Die Aufgabe, diese ebenso passgenauen wie ausbau- und anschlussfähigen Fremdsprachenkompetenzen entwickeln zu helfen, kommt den Sprachlehrern und -trainern in der beruflichen Aus- und Weiterbildung zu. Auch für die Ausbildung in den Fremdsprachenlehrberufen gilt es daher, gezielt sprachliche und berufliche Kompetenzen zu fördern.

Gut für den Kopf!

Besser mit Sprachen. Land und Leute verstehen – und nebenbei die Sprache lernen. Jeden Monat neu.

CAUTION
BEWARE OF
FALLING COCONUTS

4
Magazine
zum Preis
von 3!*



Bestellen Sie jetzt Ihr Lieblingsmagazin!

www.spotlight-verlag.de/4fuer3-dgff

*Kennenlern-Angebot für Neu-Abonnenten: 4 Ausgaben eines Magazins Ihrer Wahl zum Preis von 3 (€ 18,60 / SFR 27,90 – Business Spotlight € 34,50 / SFR 51,75).

Spotlight Verlag
Besser mit Sprachen.

Arbeitsgruppen im Überblick

Nr.	Sektion	Leitung	Raum
1	Innovative Lehre in den Sprachenfächern an Hochschule und Universität	Werner Delanoy Christian Minuth	2101
2	Standard- und Kompetenzorientierung zwischen Theorie und Praxis	Marcus Bär Frank Schöpp	2105
3	Kinderfilme im Fremdsprachenunterricht der Primarstufe	Nikola Mayer Annika Kolb	2102
4	Empirische Forschung in der fremdsprachlichen Literaturdidaktik	Helene Decke-Cornill Carola Surkamp	2108
5	Differenzierung und Individualisierung im Fremd- und Zweitsprachenunterricht	Maria Eisenmann Thomas Grimm	2104
6	Kreative Lehr- und Lernmethoden im frühen Fremdsprachenunterricht	Daniela Elsner Wolfgang Gehring	2117
7	Selbstverständnisse von Studierenden und Lehrenden in der Lehrer_innenbildung	Franziska Klimczak Katrin Schultze	2122
8	Sprachmittlung in der Diskussion	Daniel Reimann Manuela Franke	2123
9	Deutsch als Zweitsprache: Spracherwerb, Sprachentwicklung und Bildungserfolg	Patrick Grommes Bernt Ahrenholz	2126
10	Herkunftssprachen im Fremdsprachenunterricht	Bernhard Brehmer Grit Mehlhorn	2129
11	Mehrsprachigkeit macht Schule: neue Konzepte für die Lehrerbildung und den Schulunterricht	Katja Francesca Cantone Helena Olfert	2128
12	Bilingualer Unterricht in der Grundschule und im Übergang zur Sekundarstufe I	Thorsten Piske Anja Steinlen	2127
13	Türkisch als Fremdsprache in europäischen Transmigrationsgesellschaften	Almut Küppers Mustafa Çıkar	2118

Veranstaltungszeiten für die Arbeitsgruppen

Donnerstag, 26. September 2013: 16:30–18:00 Uhr

Freitag, 27. September 2013: 16:30–18:00 Uhr

AG 1: Innovative Lehre in den Sprachenfächern an Hochschule und Universität

Leitung: Werner Delanoy (Klagenfurt) und Christian Minuth (Heidelberg)

Raum 2101

In dieser Arbeitsgruppe werden konkrete Beispiele innovativer Lehre in den Fremdsprachenfächern an Hochschulen und Universitäten vorgestellt. Diese Beispiele können sich auf bereits in der Praxis Erprobtes beziehen. Es sind aber auch Beiträge willkommen, in denen neue Ideen für die Praxis vorgestellt werden, die noch genauer erprobt werden müssen. In ihrer inhaltlichen Ausrichtung sollen sich diese Beiträge mit neuen Zielen, Themen und Themenkomplexen befassen. Im Weiteren sind Darstellungen besonders erwünscht, die verschiedene Realisierungen entdeckenden und gestaltenden Lernens zur Diskussion stellen.

Innovation ist stets kontextuell situiert und dient dem Entwickeln von Lösungen im Hinblick auf aktuelle Herausforderungen. Bei der Arbeit in unserer Arbeitsgruppe wird zu klären sein, welcher Innovationen es an Hochschulen und Universitäten bedarf, um einen zukunftsweisenden Fremdsprachenunterricht in diesem Bildungskontext zu fördern. Ferner ist es uns ein Anliegen, dass sich Hochschulen und Universitäten als Zukunftswerkstätten profilieren, um über den tertiären Bildungsbereich hinausgehend innovativ wirken zu können. Wir wollen daher von den konkreten Beispielen ausgehend nach deren Innovationspotentialen sowohl innerhalb und außerhalb tertiärer Bildungseinrichtungen fragen.

Die Beitragenden werden gebeten, ihre Projekte anhand eines Posters vorzustellen. Dafür sind jeweils 10 Minuten vorgesehen. Im Anschluss daran werden die Beiträge in der Gruppe diskutiert. Bei der Gestaltung der Poster ist es uns ein Anliegen, dass Arbeiten der Studierenden (Lernertexte im weitesten Sinne) in die Präsentation einbezogen werden.

AG 2: Standard- und Kompetenzorientierung zwischen Theorie und Praxis

Leitung: Marcus Bär (Hamburg) und Frank Schöpp (Marburg)

Raum 2105

In den vergangenen zehn Jahren wurde sowohl auf europäischer als auch auf nationaler Ebene ein Paradigmenwechsel eingeleitet, der die Lehrerbildung und die Schullandschaft insgesamt, aber auch den Fremdsprachenunterricht im Besonderen grundlegend verändert (hat). Die Diskussionen um Kompetenzen und Standards finden auf verschiedenen Ebenen statt (Behörden, Universitäten, Schulen), und die hieraus resultierenden Veränderungen sind sowohl in der Lehrerbildung als auch im Unterrichtsalltag sicht- und spürbar. Allerdings zeigen sich in diesem Zusammenhang immer häufiger Diskrepanzen zwischen den Vorstellungen der Bildungspolitik, den theoretischen Konzepten und Überlegungen der Fremdsprachendidaktik und den praktischen Umsetzungen im Fremdsprachenunterricht.

In der Arbeitsgruppe soll insbesondere diese Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis der Standard- und Kompetenzorientierung im Fokus stehen, indem sowohl theoretische als auch praxisbezogene Beiträge hinsichtlich eines zu fördernden Kompetenzbereichs vorgestellt und diskutiert werden.

Arbeitstag 1: Interkulturelle Kompetenzen

Am ersten Arbeitstag der AG 2 soll die Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis der Standard- und Kompetenzorientierung im Hinblick auf die ‚schwer messbare‘ interkulturelle Kompetenz thematisiert werden.

In einem einführenden Impulsreferat wird Andrea Rössler (Hannover) diesen Kompetenzbereich zunächst aus der Perspektive der Fremdsprachendidaktik beleuchten. Es schließen sich zwei weitere Impulsreferate von Michaela Rückl (Salzburg) und Jan-Oliver Eberhardt (Weil am Rhein) an, die Wege vorstellen, wie der Aufbau interkultureller Kompetenz(en) konkret im alltäglichen Fremdsprachenunterricht gelingen kann bzw. könnte.

Den Abschluss bildet ein ausführliches ‚Streitgespräch‘ im Plenum (z.B. zu Fragen der Umsetzbarkeit ausgewählter Kompetenzmodelle, der Messbarkeit bzw. Überprüfbarkeit interkultureller Kompetenzen, der Entwicklung von Aufgabentypen zur Förderung und Testung interkultureller Kompetenzen usw.), bei dem alle Anwesenden eingeladen sind, aktiv teilzunehmen und verschiedene Aspekte zu problematisieren.

Arbeitstag 2: Literarisch-ästhetische Kompetenzen

Auch in der zweiten 90-minütigen Arbeitsphase am Freitag steht mit der literarisch-ästhetischen Kompetenz eine Kompetenz im Fokus, die den Ruf genießt, nur ‚schwer messbar‘ zu sein.

An das die Sitzung eröffnende Impulsreferat von Andreas Bonnet (Hamburg) und Stephan Breidbach (Berlin), das u.a. die in der gegenwärtigen Diskussion existierenden unterschiedlichen Grundpositionen bezüglich des Verhältnisses des Kompetenzbegriffs zu den literarisch-ästhetischen Zielen des Fremdsprachenunterrichts beleuchtet, schließen sich zwei weitere Vorträge von Simona Bartoli Kucher (Graz) und Manuela Franke (Marburg) an, die praxiserprobte Beispiele zum Aufbau einer literarischen Kompetenz vorstellen.

Erneut bieten die drei Referate, die etwa die Hälfte der zur Verfügung stehenden Zeit einnehmen, die Grundlage für ein ‚Streitgespräch‘ im Plenum.

AG 3: Kinderfilme im Fremdsprachenunterricht der Primarstufe

Leitung: Nikola Mayer (Zürich) und Annika Kolb (Heidelberg)

Raum 2102

Grundschul Kinder sind heute immer mehr von bewegten Bildern umgeben. Im Fernsehen, im Internet, auf Werbeflächen begegnen sie Filmsequenzen; die Auswahl an Kinderfilmen ist unerschöpflich und deckt ein breites Angebot an Formen und Themen ab: Spielfilme, animierte Trickfilme, Dokumentarfilme, Kurzfilme.

Auch im Grundschulfremdsprachenunterricht kann das Genre Film vielfältige Lerngelegenheiten ermöglichen. Neben der Schulung des Hör-/Sehverstehens und der Förderung von *visual literacy* bieten Filme auch interessante Sprech- und Schreibanlässe. Kinderfilme zeigen authentische Sprache und können Anstöße zum interkulturellen Lernen sein. Eine interessante Variante ist auch der Vergleich von Filmen, die auf einem Bilderbuch basieren, mit der Buchvorlage. Die kritische Betrachtung von Filmen oder eigene kleine Filmversuche können einen wichtigen Beitrag zur Medienerziehung leisten.

Die AG möchte das Potential von authentischen Kinderfilmen für den Grundschulfremdsprachenunterricht beleuchten. Dabei sollen Kriterien für die Auswahl von Filmen und handlungsorientierte Lernaufgaben zu und mit Filmen thematisiert werden.

Arbeitstag 1: Stories into movies – Lernaufgabenbasiertes Arbeiten mit Verfilmungen von (bekannten) Geschichten

Der erste Arbeitstag in der AG 3 öffnet mit einer überblicksartigen Einführung der beiden AG-Leiterinnen Annika Kolb und Nikola Mayer in die Thematik. Daran anschließend widmen wir uns der zentralen Fragestellung, wie Filmmaterialien in den Englischunterricht der Primarstufe integriert werden können. Am ersten Tag fokussieren wir uns hierbei auf authentische oder selbst-entwickelte Materialien. Ausgangspunkt für fast alle Filme, die hier vorgestellt werden, sind beliebte und bekannte Kinderbücher. Impulsreferate hierzu kommen von Sonja Brunsmeier, die den Klassiker „The three little pigs“ einmal als Bilderbuch, einmal als Film im Unterricht eingesetzt hat. Carsten Albers stellt Lernaufgaben vor zu den Verfilmungen von „The Gruffalo“ und „Where the wild things are“. Daniel Stotz und Nikola Mayer beschliessen den ersten Arbeitstag mit der Präsentation von Lernaufgaben zu selbstentwickelten Kurzfilmen von Studierenden der PH Zürich, die auf bekannten oder selbst geschriebenen Geschichten basieren.

Arbeitstag 2: Welche Filme eignen sich für den Fremdsprachenunterricht?

Am zweiten AG-Tag öffnen wir den Blick und bekommen durch einen etwas ausführlicheren Beitrag von Natalia Hahn einen Einblick in den DaF Unterricht, und das Potential, das der Filmkanon für Kinder in Deutschland (KJF 2003) bietet. Natalia Hahn verfolgt zudem die Frage, ob gefilmtes Material erst ab einem bestimmten Kompetenzniveau eingesetzt werden kann, oder ob es vielmehr entscheidend ist, wie das Material eingesetzt / bearbeitet wird.

Im Anschluss daran beschäftigen wir uns mit der grundlegenden Frage danach, welche Filme sich für den Einsatz in der Primarstufe eignen und nach welchen Kriterien diese ausgewählt werden können. Hierzu bieten Jana Roos und Carmen Becker einen Vergleich zwischen didaktisierten Filmen und authentischem Filmmaterial, der sicherlich die Grundlage für eine angeregte Diskussion bildet. Wenn die Zeit es erlaubt, können noch gemeinsame Kriterien für die Auswahl von Filmen in der Grundschule zusammengetragen werden.

AG 4: Empirische Forschung in der fremdsprachlichen Literaturdidaktik

Leitung: Helene Decke-Cornill (Hamburg) und Carola Surkamp (Göttingen)

Raum 2108

Der fremdsprachliche Literaturunterricht ist empirisch bisher zwar kein Niemandsland, aber als Forschungsfeld noch kaum systematisch erschlossen. Ihrer geisteswissenschaftlichen Tradition entsprechend hat die Literaturdidaktik dem Erfahrungswissen wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Auch aus der Logik ihrer lange vorherrschenden analytisch-textnahen Orientierung am *New Criticism* konnten sich keine Impulse für die Praxisforschung ergeben. Erst mit dem rezeptionsästhetischen Einfluss auf die Theorie des fremdsprachlichen Literaturunterrichts und der u. a. daraus resultierenden stärkeren Lerner- und Handlungsorientierung entstand ein Rahmen, in dem solche Forschung nun sinnvoll und notwendig erscheint. Was wissen wir über die Praxis des englischen Literaturunterrichts? Wo – in welchen Schulen, Lerngruppen usw. – findet er wie statt? Was wissen wir über die Perspektiven der

Akteur_innen, über Lehrer- und Schülerhandeln, Auswahlkriterien, Rezeptionsprozesse, Lesarten und Lerner_innenprodukte? Was über den Literaturunterricht im Kontext der Ziele des Fachs? Was über seine ‚Nachhaltigkeit‘?

Derzeit entstehen an verschiedenen universitären Standorten empirische Forschungsarbeiten zur Beantwortung solcher und weiterer Fragen. Viele dieser Arbeiten haben allerdings eine breitere Öffentlichkeit noch nicht erreicht und auch der Austausch empirisch arbeitender fremdsprachlicher Literaturdidaktiker_innen über die Fächergrenzen hinweg ist ausbaufähig. Die Arbeitsgruppe möchte daher Anstoß zu einer stärkeren gegenseitigen Wahrnehmung und interdisziplinären Zusammenarbeit geben, nicht zuletzt, um auch die schwierige Frage möglicher Erhebungs- und Auswertungsmethoden im Bereich des literarästhetischen und kreativen Lernens zu diskutieren.

Ziele der Arbeitsgruppe:

- Überblick über bestehende und laufende empirische Untersuchungen des Literaturunterrichts
- Versuch der Skizzierung des Forschungsfelds
- Identifizierung dringlicher Forschungsfragen
- Diskussion methodologischer und methodischer Fragen

AG 5: Differenzierung und Individualisierung im Fremd- und Zweitsprachenunterricht

Leitung: Maria Eisenmann (Duisburg-Essen) und Thomas Grimm (Erlangen-Nürnberg)

Raum 2104

Gerade in Zeiten der Globalisierung und Migration spiegelt die Praxis der Aufteilung der Schülerinnen und Schüler auf die allgemeinbildenden Schularten eine Homogenität vor, die faktisch nicht gegeben ist. Die Unterschiede bei Reifegraden, Begabungen, Kompetenzen und Interessen der Geschlechter, Ausgangssprachen und Sprachkompetenzen im Deutschen, den Bildungsvoraussetzungen des Elternhauses und den Lernhintergründen von Seiteneinsteigern – all das sind Faktoren, die die Gruppe der Schülerinnen und Schüler inhomogen machen und worauf mit einem differenzierenden und auch individualisierenden Unterricht reagiert werden muss.

Aus diesem Grund bieten wir beim DGFF-Kongress 2013 in Augsburg eine AG zum Thema „Differenzierung und Individualisierung im Fremd- und Zweitsprachenunterricht“ an, in der verschiedene sprach- und fachdidaktische Ansätze zu differenzierenden und individualisierenden Methoden vorgestellt und diskutiert werden sollen. Willkommen sind Beiträge sowohl aus den Fremdsprachendidaktiken als auch aus Deutsch als Zweitsprache.

Der Fokus liegt auf den folgenden Aspekten:

1. Methoden für einen schüleraktivierenden und individualisierenden Unterricht
2. Individualisierung und Differenzierung im Spracherwerb
3. Differenzierende Verfahren literarischen Lernens und Progression im Umgang mit Texten
4. Mediale Formen der Differenzierung im Unterricht
5. Heterogenität als Chance für interkulturelles Lernen
6. Realisierung von Inklusion

AG 6: Kreative Lehr- und Lernmethoden im frühen Fremdsprachenunterricht

Leitung: Daniela Elsner (Frankfurt am Main) und Wolfgang Gehring (Oldenburg)

Raum 2117

Im Zuge von Kompetenzorientierung und Standardisierung von Unterricht scheint derzeit wenig Freiraum für kreative Aktivitäten im Unterricht zu bleiben. Dabei bieten gerade jene vermehrt Sprechansätze für Schülerinnen und Schüler, regen zum Austausch mit anderen und damit zum kooperativen Lernen an, bieten Möglichkeiten der Differenzierung und Individualisierung und fördern in ihrer Vielfalt wichtige Kernkompetenzen: „Creativity is central to language learning and hence language teaching. The creative strategies needed when learning a new language or trying to communicate in a foreign language, are transferable skills which are useful in other areas of learners' lives and to society as a whole.“ (Europäische Kommission 2012)

Die AG möchte Praxisbeispiele und Unterrichtsvorschläge für kreatives Arbeiten im frühen Fremdsprachenunterricht (Kl. 1-6) sammeln und (empirische) Erfahrungswerte mit kreativen Unterrichtsmethoden diskutieren.

AG 7: Selbstverständnisse von Studierenden und Lehrenden in der Lehrer_innenbildung

Leitung: Franziska Klimczak (Berlin) und Katrin Schultze (Berlin)

Raum 2122

Mit der sich wandelnden Rolle moderner Fremdsprachen in Zeiten der Globalisierung und Digitalisierung wandeln sich auch die Rollenerwartungen an Fremdsprachenlehrende sowie deren eigenes Selbstverständnis. Ein Begriff, unter dem diese neuen (Selbst-)ansprüche in den letzten Jahren immer wieder gefasst werden, ist der Begriff *reflective practitioner*, sei es in wissenschaftlichen Publikationen oder pragmatisch orientierten Lehrgängen (nicht nur) in der Lehrer_innenbildung. Dabei kommen jeweils unterschiedliche und zum Teil auch weit voneinander entfernte Vorstellungen von der Bedeutung einer reflexiven Grundhaltung und deren Ausgestaltung in der Praxis von Lehren und Lernen zur Geltung.

Die AG soll sich daher am Beispiel des Begriffs *reflective practitioner* der Frage widmen, welche Einflussfaktoren und Gestaltungsspielräume das Selbstverständnis angehender Fremdsprachenlehrkräfte und Lehrerbildner_innen prägen. Insbesondere soll diskutiert werden, welches Potenzial der Begriff *reflective practitioner* als Schlüsselkonzept für die (Aus-)Bildung von Fremdsprachenlehrer_innen im Spannungsfeld zwischen Humboldt'schem Bildungsideal und Standardisierungsbestrebungen birgt. Hierbei sollen folgende Ebenen vor allem der hochschulischen Lehrer_innenbildung in den Blick genommen werden:

- Konzeptualisierung/Begriffsbildung
- Leitbilder für Lehrerbildner_innen/*reflective practitioner* als Bildungsziel
- *Reflective practitioning* als Handlungskompetenz im Unterrichtspraktikum

Die AG soll als Workshop gestaltet werden, in den ca. 5-minütige Kurzvorträge (Impulse) eingebunden werden.

AG 8: Sprachmittlung in der Diskussion

Leitung: Daniel Reimann (Regensburg) und Manuela Franke (Marburg)

Raum 2123

Im Bereich der Sprachmittlung wurden im letzten Jahrzehnt große konzeptionelle Fortschritte erzielt. Was indes bisher fehlt, sind empirische Studien zur Sprachmittlung im schulischen Fremdsprachenunterricht, die u. a. den tatsächlich erzielten Sprachmittlungsleistungen einerseits und den subjektiven Theorien verschiedener am Fremdsprachenunterricht unmittelbar und mittelbar beteiligter Akteure Rechnung tragen.

Die AG will einen Schwerpunkt im letztgenannten Bereich setzen und versuchen, Schüler, Eltern, Lehrkräfte, Vertreter der Industrie und Fremdsprachendidaktiker ins Gespräch zu bringen und so verschiedene Perspektiven auf die Sprachmittlung zu eruieren. Die dabei entstehenden (voraussichtlich Gruppen-) Diskussionen sollen aufgezeichnet und im Rahmen einer Pilotstudie zu subjektiven Theorien zur Sprachmittlung im schulischen Fremdsprachenunterricht ausgewertet werden. Ggf. kann ferner eine mündliche Sprachmittlungsleistung diskutiert werden.

Die Erkenntnisse eines solchen Dialogs können zur Weiterentwicklung der (Vermittlungs-) Methodik der Sprachmittlung einerseits und zur Weiterentwicklung von Deskriptoren andererseits beitragen.

AG 9: Deutsch als Zweitsprache: Spracherwerb, Sprachentwicklung und Bildungserfolg

Leitung: Bernt Ahrenholz (Jena) und Patrick Grommes (Hamburg)

Raum 2126

Spracherwerb findet fast schon im Normalfall unter Bedingungen der Mehrsprachigkeit statt und dies nicht nur in urbanen Ballungsräumen. Einerseits ist eine bildungspolitisch erwünschte Mehrsprachigkeit durch Schulfremdsprachen zu beobachten, andererseits – und das soll hier der Schwerpunkt sein – meint Mehrsprachigkeit eine häufig als wenig bedeutsam oder gar problematisch eingestufte migrationsbedingte Mehrsprachigkeit, welche dem Bildungserfolg oft im Wege zu stehen scheint. In diesem Zusammenhang wird unter dem Stichwort Deutsch als Zweitsprache über spezifische Sprachentwicklungsverläufe reflektiert und häufig eine auf mögliche Förderbedarfe gerichtete Perspektive eingenommen. Diese Aspekte sollen in dieser AG vor dem Hintergrund eines sich immer stärker etablierenden Faches Deutsch als Zweitsprache diskutiert werden.

Interessant wären Beiträge, die sich mit Fragen des Erwerbs des Deutschen als Zweitsprache bei Kindern und Jugendlichen befassen sowie Beiträge zu den spezifischen Lernbedingungen mehrsprachiger Schülerinnen und Schüler insbesondere auch im Fachunterricht. Weiter wären Beiträge denkbar, die sich mit dem Fach Deutsch als Zweitsprache im universitären Kontext und mit Blick auf die Lehramtsstudiengänge auseinandersetzen.

AG 10: Herkunftssprachen im Fremdsprachenunterricht

Leitung: Bernhard Brehmer (Hamburg) und Grit Mehlhorn (Leipzig)

Raum 2129

Von den ca. 16 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland weist insbesondere die jüngere Generation häufig eine unvollständig erworbene Erstsprache auf. Vor allem am Unterricht der slawischen Schulfremdsprachen und im universitären Russisch- und Polnischunterricht nehmen zunehmend Lernende teil, die gleichzeitig Herkunftssprachensprecher/-innen der Zielsprache sind. Aber auch für weitere Herkunftssprachen wie Türkisch zeigt sich diese Tendenz. Häufig verfügen Herkunftssprachensprecher/-innen über mehr oder weniger gut ausgeprägte Kompetenzen im mündlichen Bereich, während die Literalisierung in der Erstsprache erst im Fremdsprachenunterricht erfolgt. Heterogene Gruppen aus Lernenden mit monolingualem deutschen Hintergrund und solchen mit unterschiedlich ausgeprägten Vorkenntnissen und diversen Formen von Zweisprachigkeit stellen Lehrende vor immense Herausforderungen in Bezug auf Diagnose, Lernberatung und innere Differenzierung im Fremdsprachenunterricht.

Gefragt sind Beiträge zu

- Charakteristika einer unvollständig erworbenen Erstsprache,
- sprachlichen Schwierigkeiten dieser Zielgruppe beim (Wieder-)Erlernen ihrer L1 als Fremdsprache,
- Einstellungen der Zielgruppe zu ihrer Herkunftssprache,
- Differenzierungskonzepten für den Fremdsprachenunterricht mit Herkunftssprachensprechern,
- fachdidaktischen Implikationen.

AG 11: Mehrsprachigkeit macht Schule: neue Konzepte für die Lehrerbildung und den Schulunterricht

Leitung: Katja Francesca Cantone (Duisburg-Essen) und Helena Olfert (Duisburg-Essen)

Raum 2128

Seit längerem hat sich die Europäische Gemeinschaft das Ziel gesetzt, ihren Bewohnern zumindest das Erlernen zweier Fremdsprachen abzuverlangen. Damit steht die in der Schule durch den Fremdsprachenunterricht erlangte Mehrsprachigkeit im Fokus – und mit ihr die FremdsprachenlehrerInnen und ihre didaktischen Fähigkeiten. Auf der anderen Seite gibt es die individuelle, von zuhause mitgebrachte Mehrsprachigkeit. Wie geht Schule mit den mitgebrachten Potentialen dieser SchülerInnen um? Werden LehrerInnen aller Fächer im Studium genügend auf diese Schülerschaft vorbereitet? Welche Inhalte sind bei der Entwicklung eines Curriculums, das auch diese Art der Mehrsprachigkeit an Schulen berücksichtigt, relevant? Schließlich gibt es eine weitere Gruppe von Akteuren, die den Umgang mit Mehrsprachigkeit im Schulalltag bewältigen muss: Lehrkräfte, die selbst mehrsprachig sind. Wie machen sie sich ihre Zweisprachigkeit zunutze? Unterscheidet sich ihre Einstellung zu sprachlicher Vielfalt von der ihrer einsprachigen Kollegen? Ziel dieser AG ist, die Rolle, die Einstellung und die didaktischen Möglichkeiten der obengenannten Akteure (FremdsprachenlehrerInnen, LehrerInnen aller Fächer, mehrsprachige LehrerInnen) herauszuarbeiten.

AG 12: Bilingualer Unterricht in der Grundschule und im Übergang zur Sekundarstufe I

Leitung: Thorsten Piske (Erlangen-Nürnberg) und Anja Steinlen (Erlangen-Nürnberg)

Raum 2127

In Deutschland ist seit Beginn der 1990er Jahre ein stetiger Zuwachs an Kindertageseinrichtungen und Schulen mit bilingualen Angeboten zu verzeichnen. Zurzeit orientieren sich dabei über 600 Grund- und weiterführende Schulen (KMK 2006) am vor allem aus Kanada bekannten Immersionsansatz, d. h., dass an diesen Schulen eine Fremdsprache in verschiedenen Fächern als Unterrichtssprache eingesetzt wird. Die Zahl der in Deutschland durchgeführten Untersuchungen zur sprachlichen Entwicklung und zur Entwicklung des Fachwissens bei Lernern in Institutionen mit frühen Immersionsangeboten ist überschaubar. Ziel dieser Arbeitsgruppe ist es daher, die Erkenntnisse der bisher durchgeführten Untersuchungen zusammenzuführen und bezogen auf das Kongressthema „Sprachenausbildung – Sprachen bilden aus – Bildung aus Sprachen“ der Frage nachzugehen, wie sich bilingualer Unterricht (BU) auf die Bildungsbiographie von Schülerinnen und Schülern (SuS) auswirkt. Im Vordergrund sollen dabei die folgenden Fragestellungen stehen:

- Wie entwickeln sich die Erstsprache und die Fremdsprache bilingual unterrichteter SuS im Vergleich zu vornehmlich einsprachig unterrichteten SuS?
- Wie entwickelt sich das Fachwissen bilingual unterrichteter SuS im Vergleich zu vornehmlich einsprachig unterrichteten SuS?
- Wie entwickeln sich die sprachlichen und fachlichen Kompetenzen unterschiedlicher Gruppen von SuS (z. B. SuS mit und ohne Migrationshintergrund, SuS aus bildungsinteressierten und bildungsfernen Familien oder SuS mit und ohne Lernschwierigkeiten in bestimmten Bereichen) im BU?
- Welche *best practice* Beispiele gibt es für BU an Grundschulen und zu Beginn der Sekundarstufe I?
- Vor welchen Möglichkeiten und Herausforderungen stehen Schulen, die planen, bilinguale Angebote einzuführen?

AG 13: Türkisch als Fremdsprache in europäischen Transmigrationsgesellschaften

Leitung: Almut Küppers (Frankfurt/Istanbul) und Mustafa Çıkar (TELC Frankfurt)

Raum 2118

Sie ist agglutinierend, bestechend systematisch und bezaubert durch Vokalharmonien. In Deutschland ist sie jedoch für die Mehrheitsbevölkerung eine geheimnisvolle Unbekannte: die türkische Sprache! Zu Unrecht gilt sie als schwer erlernbare Sprache und wurde – im Gegensatz zu anderen Exotinnen wie Russisch, Chinesisch oder Japanisch – noch nicht curricular geadelt. Gleichwohl hat sie das Potenzial, durch ihre ungeheure Präsenz im Alltag, in bilingualen Programmen und als 2. oder 3. Fremdsprache einen besonderen Beitrag zur Entwicklung von gesellschaftlicher Mehrsprachigkeit und individuellem Plurilingualismus zu leisten. Sich als Mehrheitsbevölkerung dieser Sprache zu öffnen bedeutet auch, sich ihren Sprechern zu öffnen, so dass die Aufwertung von Türkisch zu einer Schulfremdsprache in transnationalen Räumen mit türkischer Immigration schließlich auch eine enorme gesellschaftliche Relevanz besitzt.

In diesem Workshop soll TaF daher bewusst nicht aus der Perspektive der Herkunftssprache/n oder als Anhängsel von DaZ betrachtet werden. Vielmehr soll durch den expliziten TaF-Fokus das Potenzial dieser Sprache für monolinguale Sprecher betont werden. Existierende *Best-Practice* Initiativen sollen zusammengeführt und wenn möglich durch empirische Studien, Konzepte und theoretische Überlegungen fundiert werden. Willkommene Fragestellungen für Kurzreferate von 15-20 min sind z. B.:

- Welche Akzeptanz hat TaF in anderen europäischen Staaten mit türkischer Immigration?
- Welche Praxiserfahrungen gibt es mit TaF in welchen Schulformen und Bildungsgängen (inkl. der Erwachsenenbildung)?
- Welche Unterrichtskonzepte/-materialien für TaF liegen vor und welche methodischen Prämissen gilt es bei der Vermittlung dieser agglutinierenden Sprache zu beachten?
- Gibt es vergleichende Untersuchungen (z. B. der Neurowissenschaften) über die kognitiven Mobilisierungseffekte, wenn Türkisch statt Englisch als 1. Fremdsprache in der Grundschule unterrichtet wird? Liegen Erkenntnisse aus Untersuchungen mit anderen Sprachen wie z. B. Chinesisch vor, die sich übertragen lassen?
- Wie sehen die curricularen Rahmenbedingungen aus und welche Widerstände verhindern die Einführung von TaF als 2. oder 3. Fremdsprache?
- Welche Überlegungen gibt es innerhalb der Bildungsplanung (Kultusministerien, KMK) sowie der Schulbuchverlage das Potenzial von TaF zu erschließen?
- Wie verhält sich Englisch als beliebteste Fremdsprache zu Herkunftssprachen wie Türkisch?
- Liegen mehrsprachige Konzepte für die Lehrerbildung vor, in denen Herkunftssprache/n bzw. Zweitsprache/n der Studierenden (z. B. als TaF) in den Ausbildungsgang eines Faches (z. B. der Zielsprache Englisch) integriert werden?

Sektionen: Übersicht nach Vortragszeiten

Donnerstag, 11:30–12:30 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Carmen Becker & Jana Roos	Englisch in der Grundschule – <i>a Success Story?</i>	2101
1		Kein Vortrag	2103
2	Eva Burwitz-Melzer & Daniela Caspari	Zum Stand der Aufgabenentwicklung für die gymnasiale Oberstufe und das Abitur (Englisch und Französisch) – vorläufige Bilanz und Perspektiven	2105
3	Magnus Frank & Erkan Gürsoy	Professionalisierung von Mathematiklehrkräften in der mehrsprachigen Migrationsgesellschaft	2102
4	Anna Schröder-Sura & Michel Candelier	Mehrsprachige Curricula in Europa – Neuorientierungen, Entwicklungen, Beispiele	2108
5	Ralf Weskamp	Literatur als integratives Moment von Wissens- und Spracherwerbsprozessen	2104
6	Barbara Hinger	Die Evaluation fremdsprachlichen Lernens im Klassenzimmer: empirische Einsichten in den schulischen Spanischunterricht anhand einer Kontrastanalyse von schriftlichen Klassenarbeiten im 10-Jahres-Vergleich	2117
6		Kein Vortrag	2118
7	11:30 – 11:45 Uhr Hermann Funk & Jürgen Kurtz	Lehrwerkforschung 2013 – kurze Einführung in die Sektion	2122
	11:45 – 12:30 Uhr Ellen Tichy	Regionale vs. internationale DaF-Lehrwerke als Einflussfaktoren auf Interaktionen im Unterricht – eine empirische Studie aus Ungarn	2122
8	Claus Gnutzmann & Jenny Jakisch & Frank Rabe	Englisch im Studium. Unabdingbar, wünschenswert oder überflüssig?	2123
9	Claudia Börger & Sonja Mahne	Welche Unterrichtskonzepte eignen sich für einen differenzierenden und individualisierenden Englischunterricht in der Sek I? – Ein Plädoyer für eine fremdsprachenspezifische Didaktik der Differenzierung mit Aufträgen an die Forschung	2126
10	Nancy Grimm	Mobiles Lernen & Schule (2.0?): curriculare, schulorganisatorische und infrastrukturelle Prämissen	2129
11	Friederike Klippel	Fragen und Handlungsanweisungen als Steuerungselemente des Englischunterrichts	2128
12	Sara Dejanović	Lernen durch Erfahrung? Erfahrungswissen in der Fort- und Weiterbildung von DaF-Lehrenden. Eine empirische Studie des Fortbildungsprogramms „Deutsch Lehren Lernen“ (DLL)	2127

Donnerstag, 14:00–15:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Viviane Lohe	Entwicklung von Language Awareness bei Grundschulkindern durch mehrsprachige digitale Bilderbücher	2101
1	Henriette Dausend	Fremdsprachen transcurricular lehren und lernen – Die Diskurskompetenz von Grundschulern mehrsprachig und fächerverbindend fördern	2103
2	Mark Bechtel	Lehrkräfte und Studierende erstellen und erproben Aufgaben – Bericht über ein Bremer Schulbegleitforschungsprojekt	2105
3	Mirja Gruhn	Hafer, Huewer, avoine – Pädagogische Professionalität im Umgang mit Mehrsprachigkeit in Luxemburg	2102
4	Karoline Henriette Heyder	Förderung der Mehrsprachigkeitskompetenz im Französischunterricht: Curriculare Vorgaben aus der <i>Suisse romande</i> und Niedersachsen	2108
5	Wolfgang Hallet & Carola Surkamp	Die Entwicklung literaturbezogener Kompetenzen im Fremdsprachenunterricht: Modellierung und Stufung	2104
6	Rupprecht S. Baur & Dorota Okonska	Sprachförderung durch Begegnung mit Kunst: Ansätze zur Evaluation des Lernerfolgs	2117
6	Ana Šenjuga Golub & Ana Petravić	Evaluation der interkulturellen Kompetenz im Fremdsprachenunterricht in der Primar- und Sekundarstufe I – Ergebnisse einer empirischen Studie	2118
7	Barbara Grossenbacher & Gwendoline Lovey	Authentische Interaktion im Klassenzimmer – eine konzeptuelle Analyse neuer Lehr- und Lernmaterialien für den Französischunterricht	2122
8	Johanna Klippel	Catch 22 – Die Fremdsprache als Lernvoraussetzung und Lernergebnis universitärer Interaktionen	2123
9	Sabine Doff & Tim Giesler	<i>Modern talking?</i> Möglichkeiten und Grenzen der Vermittlung kommunikativer Kompetenz in offenen Unterrichtsarrangements	2126
10	Susanne Heinz & Gerhard Piezinger	Mobiles Lernen mit dem iPad: ein schulisch-universitäres Kooperations- und Forschungsprojekt	2129
11	Birte Felicitas Beck	Einfluss des bilingualen Unterrichts auf die pragmatischen Sprachkompetenzen	2128
12	Lana Loumbourdi	A pre-service teacher training suggestion: evaluation of task-performance through portfolios, self/and peer-assessment	2127

Tabellarische Übersicht Sektionen

Donnerstag, 15:00–16:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Stefanie Frisch	Braucht der Englischunterricht in der Grundschule eine Lesedidaktik?	2101
1	Helga Haudeck	CHILITEX – Die Verbindung von Kinderbüchern mit Experimenten zu Naturphänomenen im fremdsprachlichen Unterricht der Grundschule	2103
2	Annika Kolb & Constanze Dreßler & Michael Legutke	Lernaufgaben im Englischunterricht an der Schnittstelle zwischen Grundschule und Sekundarstufe I	2105
3	Olena Bien & Stephan Merten & Wolfgang Schnotz & Katharina Kuhs	Umgang mit Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht	2102
4	Britta Hufeisen & Ute Haarmann	Das Projekt PlurCur: Erprobung schulischer Gesamtsprachencurricula an europäischen Schulen	2108
5	Irina Bauder-Begerow	Fiktionalitätskompetenz als Teil des literarisch-ästhetischen Lernens. Ein Vorschlag für ein Kompetenzstufenmodell	2104
6	Julia Webersik	Vorstellung eines empirischen Verfahrens zur Evaluation von Fördereffekten auf die gesprochene Schulsprache von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache	2117
6	Lara Hedžić & Benjamin Hedžić & Alma Čović-Filipović	Deutschlandbild bei den Lernenden, Lehrenden und Sprechern des Deutschen in Bosnien-Herzegowina	2118
7	Hélène Martinez	Kompetenzorientierte Aufgaben in Lehrwerken romanischer Sprachen: Impulse für Interaktionsprozesse?	2122
8	Christa Van der Walt	Multilingual Higher Education: A zero-policy approach	2123
9	Manuela Wipperfürth & Kerstin May	Differenzierung fängt beim (jungen) Lehrer an – Lern-Materialien als Voraussetzung für die schrittweise Öffnung von Unterricht	2126
10	Bärbel Diehr	Jetzt mach mal einen Satz.“ Ergebnisse der MobiDic Studie zum Einsatz portabler elektronischer Wörterbücher im Englischunterricht	2129
11	Bettina Imgrund	Fachdidaktische Unterrichtsqualitäten zur Entwicklung von Sprechkompetenzen im Französischunterricht	2128
12	Claudia Becker-Nürnberg	Evaluation und Feedback im Fremdsprachenunterricht in der Lehrerausbildung	2127

Tabellarische Übersicht Sektionen

Freitag, 09:00–10:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Martina Bredenbröcker	Lehrplan-Englisch vs. authentisches Englisch? Wie die Korpuslinguistik zur Ausbildung von language competence und language awareness beitragen kann	2101
1		Kein Vortrag	2103
2	Ana Petravić	Auf dem Weg zum interkulturellen Sprecher – Aufgaben zur Entwicklung der interkulturellen Kompetenz im Fremdsprachenunterricht	2105
3	Constanze Niederhaus	Nutzung von Fachbüchern in mehrsprachigen Lernergruppen in der beruflichen Bildung	2102
4	Martina Möllering	„Curriculum Mapping“ und Fremdsprachenunterricht im tertiären Bereich: Bildungspolitische und curriculare Entwicklungen im australischen Kontext	2108
5	Laurenz Volkmann	Sind literarisch-ästhetische Kompetenzen definierbar und messbar?	2104
6	Sara Dallinger	Motivation, Emotion und Kompetenzentwicklung im bilingualen Geschichtsunterricht – eine empirische Studie zu deutsch-englischem Sachfachunterricht an Gymnasien	2117
6	Anne Schröter	How to evaluate pronunciation teaching?	2118
7	Heike Wapenhans	Natürlich! Dialog! Russischlehrwerke für die SEK I und ihr Potential für unterrichtliche Interaktionsprozesse	2122
8	Josep Cots	The discursive construction of teacher expertise in tandem-taught CLIL classes at university	2123
9	Ute Wagner	Sprachlernsoftware für junge Englischlerner – eine Möglichkeit der Individualisierung?	2126
10	Meike Hethey	Interaktive Lehr- und Lernmaterialien für die Differenzierung im Fremdsprachenunterricht	2129
11	Diana Feick	Potenziale sozialer Autonomie in Gruppeninteraktionsprozessen während eines Handyvideoprojekts im DaF-Unterricht	2128
12	Andrea Daase	Die zweitsprachliche Entwicklung auf dem Weg in den Beruf – narrative Rekonstruktionen erwachsener Migrantinnen und Migranten	2127

Tabellarische Übersicht Sektionen

Freitag, 10:00–11:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Sonja Brunsmeier	Die Entwicklung Interkultureller Kommunikativer Kompetenz im Englischunterricht der Primarstufe. Grundlagen, Erfahrungen, Perspektiven	2101
1		Kein Vortrag	2103
2	Gunther Dietz	Micro-Listening Tasks – Neuere Trainingsformate für die Entwicklung der fremdsprachlichen Hörverstehenskompetenz	2105
3	Sonja Rosenbrock & Svenja Hammer	DaZKom – Professionale Kompetenzen angehe- nder LehrerInnen im Bereich DaZ	2102
4	Bärbel Kühn & Thomas Vogel	Bausteine für ein Profil „Sprachenlehre- rin/Sprachenlehrer an Hochschulen“	2108
5	Grit Alter & Thorsten Merse	„We haven’t met yet“: Die Bedeutung des litera- risch-ästhetischen Lernens innerhalb der pluralen Bildung	2104
6	Dominik Rumlich	The development of CLIL and non-CLIL students’ general language proficiency: Findings from the large-scale longitudinal study DENOCS	2117
6	Ludger Schiffler	Empirische Forschung zur Wortschatzarbeit und zum Langzeitbehalten im Englischunterricht der Klasse 10 (mit Video)	2118
7	Steffi Morkötter	Sprachlernkompetenz zu Beginn der Sekundarstu- fe. Lernerseitige Transferprozesse und lehrersei- tige Steuerung	2122
8	Ute Smit	Interactive explaining in a hotel management programme: on developing English as a lingua franca (ELF) competencies over time	2123
9	Gesine Andersen	Gendergerechter Fremdsprachenunterricht in der Grundschule	2126
10	Sylwia Adamczak- Kryzstofowicz & Antje Stork	Mobiles Fremdsprachenlernen mit Podcasts	2129
11	Joannis Kaliamos	Social Media in EFL Learning – Investigating Learner Perceptions of Tasks in the ‘U.S. Election 2012 School Project’	2128
12	Inna Gushchina & Judith Reisewitz	Projekt Alphamar 2 – berufsbezogene Alphabeti- sierung für Migrantinnen und Migranten in der Fremdsprache Deutsch	2127

Freitag, 11:30–12:30 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Daniel Stotz & Ute Massler	Easy does it? Beurteilung im bilingualen Sachfachunterricht auf der Primarstufe	2101
1	Daniela Elsner	Bedeutung der Erstsprache für die Entwicklung kommunikativer Kompetenz in einer Fremdsprache (Englisch) bei bilingualen (deutsch-türkischen) Grundschulkindern während der Bearbeitung einer textbezogenen Aufgabe in kooperativen Lernsettings	2103
2	Antonio Barquero & Virtudes González	Zur Rolle und Funktion von Evaluation in Lernaufgaben für den schulischen Spanischunterricht	2105
3	Anke Börsel	Integrierte Sprachbildung / Förderung DAZ im Fachunterricht in Berlin	2102
4	Hélène Martinez & Gabriela Schäfer Marques	Von der Sprachlernberatung für (Lehramts-) studierende romanischer Sprachen zu Kompetenzstandards für die Lehrerausbildung	2108
5	Jochen Plikat	Fremdsprachige reflexive Diskurskompetenz – eine sinnvolles Konzept für die Arbeit mit Literatur im Fremdsprachenunterricht?	2104
6	Jannis Kounatidis	L2 Grammar Acquisition and Its Implication for the Foreign Language Classroom	2117
6	Nils Jäkel	Lernstrategiegebrauch und Sprachstand: Sind Sprachlernstrategien für Schüler im Englischunterricht und im bilingualen Sachfachunterricht hilfreich?	2118
7	Christina Kuhn	Lehrwerkverbundkomponenten zur Gestaltung interaktiver Lehr-Lernszenarien – Qualitätsanforderungen, Trends und Integrationsmodelle	2122
8	Melanie Moll	Deutsch als fremde Wissenschaftssprache: Vermittlungsmöglichkeiten und Lehrmaterialien für Fortgeschrittene	2123
9	Magdalena Wiazewicz	Vielfalt der Fachsprache – Wege der individuellen Förderung im Fachunterricht in der beruflichen Bildung	2126
10	Eva Maria Hirzinger-Unterrainer	Mobiles Lernen im Italienischunterricht. Wortschatzerwerb mit Hilfe von Audiopodcasts	2129
11	Nicole Wittel & Jörg Keßler	Die Interaktion von Kompetenzen in der Zielsprache Englisch und der Leistungsentwicklung im bilingualen NWA-Unterricht unter besonderer Berücksichtigung geschlechterspezifischer Unterschiede	2128
12	Eva Schmidt	„Du wirst anders wahrgenommen, auf einer Augenhöhe“ – zum Zusammenhang fachspezifischen Sprachenlernens und beruflichen Selbstverständnisses	2127

Tabellarische Übersicht Sektionen

Samstag, 09:00–10:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Michaela Sambanis	Wenn Fremdsprachenunterricht bewegt	2101
1		Kein Vortrag	2103
2	Britta Freitag-Hild	Lernaufgaben im genre-basierten Englischunterricht: Kompetenzen zum monologischen und dialogischen Sprechen entwickeln	2105
3	Sandra Drumm	Vorstellungen zu Sprache und Sprachförderung bei Lehrenden des Faches Biologie an deutschen Schulen	2102
4	Thomas Raith	Kompetenzraster und individualisierter Fremdsprachenunterricht: Wie können Schülerinnen und Schüler damit die Bildungsstandards im Fach Englisch erreichen?	2108
5	Barbara Schmenk	Jenseits von Ganzheitlichkeit: Bildungspotenziale im dramapädagogischen FSU	2104
6	Eva Wilden	Mehr hilft mehr? Die Lernstandserhebung im Rahmen des "Ganz In"-Projekts nach 2 bzw. 4 Jahren Englischunterricht in der Grundschule	2117
6		Kein Vortrag	2118
7	Josefa Diaz	Das Sprachlehrwerk als Kommunikationsmedium: haben visuell-kommunikative Aspekte einen Einfluss auf die Interaktion im Klassenzimmer?	2122
8	Betina Sedlaczek	Hörsehverstehensprozesse internationaler Studierender in deutschsprachigen Vorlesungen überwiegend englischsprachiger Studiengänge	2123
9	Astrid Grud Rasmussen	Binnendifferenzierung im Deutschunterricht in der ersten Gymnasialklasse (10. oder 11. Schuljahr) in Dänemark	2126
10			2129
11	Katrin Bürger	Interaktionsmuster in bilingualen Kindergarten- gruppen	2128
12		Kein Vortrag	

Tabellarische Übersicht Sektionen

Samstag, 10:00–11:00 Uhr

Sektion	Name	Titel	Raum
1	Isabel Martin	Verschlagwortung Grundschulenglisch (1989–2011 ff.)	2101
1		Kein Vortrag	2103
2	Elisabeth Kolb	Sprachmittlung länderübergreifend oder länder-spezifisch prüfen	2105
3	Viktoria Bauer	Fremdsprachliche Lern- und Bildungsprozesse – die Rolle von Lehrkräften aus der Sicht von SchülerInnen der Sekundarstufe II	2102
4	Michael Schneider	Kompetenzen vs. Bildung? Überlegungen zur Outputorientierung im Fremdsprachenunterricht	2108
5	Janice Bland	Visual and literary literacy with Brian Selznick's <i>The Invention of Hugo Cabret</i>	2104
6	Christoph Bürgel	Lesekompetenzen von Französischlernern auf dem Prüfstand	2117
6		Kein Vortrag	2118
7	10:00–10:45 Uhr Christiane Fäcke	Selbstständiges Lernen im lehrwerkbasierten Französischunterricht	2122
	10:45–11:00 Uhr Hermann Funk & Jürgen Kurtz	Erkenntnisse und Desiderate der Lehrwerkforschung – Arbeitsstand und Ausblick	2122
8	Ulrike Arras	Schreiben im Rahmen eines Hochschulstudiums in Deutschland	2123
9	Renata Rybarczyk	Legasthenie im DaF- Unterricht in polnischen Regelschulen. Zu Möglichkeiten einer individuellen Förderung von betroffenen Lernern	2126
10		Kein Vortrag	2129
11	Evangelia Karagiannidou	Grammatik selbst entdecken lassen: Analyse eines authentischen Unterrichtsbeispiels	2128
12	Walter Christ	Generisches Fremdsprachen-Lernen im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung	2127

Arbeitsgruppen: Übersicht nach Tagen

Donnerstag, 16:30–18:00 Uhr

AG	Zeit	Name	Titel	Raum
1	16:30–17:00	Carmen Amerstorfer	Incorporating the Dalton Plan principles in higher education	2101
	17:00–17:30	Jochen Schmidt & Stephan Gabel	Ein Modell für autonome Spracharbeit im tertiären Bereich	
	17:30–18:00	Joachim Schlabach	Mehrere Sprachen gleichzeitig lernen – drei plurilinguale Lernangebote: Ansätze, Ziele, Erfahrungen	
2	16:30–16:45	Andrea Rössler	Theoretisches Impulsreferat	2105
	16:45–17:00	Michaela Rückl	Praxisorientiertes Impulsreferat	
	17:00–17:15	Jan-Oliver Eberhardt	Praxisorientiertes Impulsreferat	
	17:15–18:00	Streitgespräch/Diskussion im Plenum		
3	16:30–17:00	Nikola Mayer & Annika Kolb	Einführung: Kinderfilme im Fremdsprachenunterricht der Primarstufe	2102
	17:00–17:20	Sonja Brunsmeier	Beispiel für Lernaufgaben: Learning by viewing – The three little pigs	
	17:20–17:40	Carsten Albers	Beispiel für Lernaufgaben: The Gruffalo/ Where the wild things are	
	17:40–18:00	Daniel Stotz & Nikola Mayer	Aus Geschichten werden Filme – Ergebnisse eines Moduls an der PH Zürich	
4	16:30–16:45	Maria Magdalena Mayr	Speaking in Two Voices: zur Rezeption mehrsprachiger Gedichte im Fremdsprachenunterricht	2108
	16:45–17:00	Elisabeth Bracker	Schülergespräche über literarische und filmische Texte im Englischunterricht	
	17:00–17:15	Birgit Schädlich	Textrezeptionsprozesse von Schülerinnen und Schülern in handlungs- und produktionsorientierten Unterrichtsszenarien	
	17:15–17:30	Nadezda Beze	Die Methode des ‚ kreativen Lesens‘ im DaF-Unterricht in Russland	
	17:30–17:45	Christine Gardemann	„Die Schüler wollten auch explizit ‚was Längeres‘ lesen.“ Literatur im Englischunterricht der Sekundarstufe 1 zwischen Literarästhetik und Pragmatik	
	17:45–18:00	Plenum	Common ground?	
5	16:30–17:10	Katharina Verriere Kurzvortrag (20 Min.) + Diskussion	Difference matters: Heterogenität im Englischunterricht der Oberschule als Herausforderung und Chance	2104

Tabellarische Übersicht Arbeitsgruppen

	17:10–17:20	PAUSE		
	17:20–18:00	Monika Wilkening Kurzvortrag (20 Min.) + Diskussion	Methoden und Wege der Partnerevaluation	
6	Kreativität durch Theater, Text und Spiel			2117
	16:30–17:00	Julia Hammer	Kreatives Arbeiten im frühen Fremdsprachenunterricht: The kids absolutely love it: Mysteries	
	17:00–17:30	Stefanie Giebert	Kein Zaubermittel aber Raum für Magie – Theaterprojekte im frühen Fremdsprachenunterricht	
	17:30–18:00	Steffi Vogt	Handpuppen im Englischunterricht der Grundschule – Inszenieren, Sprechen, Handeln	
7	Selbstbilder von Fremdsprachenlehrer_innen			2122
	16:30–17:00	Adrian Haack	„Possible Selves in the Foreign Language Classroom“: Arbeit mit werdenden Englischlehrer*innen an ihrer ‚professionellen Identität‘ anhand dramapädagogischer Methoden	
	17:00–17:30	Beate Valadez Vazques	Aufbau und Ausbau beruflicher Identität von Fremdsprachenlehrer/innen am Beispiel der beruflichen Entwicklung von Spanischlehrerinnen und Spanischlehrern	
	17:30–18:00	Anne Mihan	Möglichkeiten und Grenzen der kritischen (Selbst-)Reflexion im Rahmen kulturellen Lernens mit produktiven Interpretationsverfahren	
8	16:30–18:00		Diskussion über Sprachmittlung und Sprachmittlungsaufgaben in Kleingruppen (Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern, Fremdsprachendidaktiker)	2123
9	Theoretische Grundkonzepte / Methoden			2126
	16:30–16:45	Bernt Ahrenholz, Wolfgang Zippel, Diana Maak & Britta Hövelbrinks	Migrationshintergrund und Mehrsprachigkeit – Begrifflichkeit und empirische Daten	
	16:45–17:00	Stefanie Habertzettl & Mirja Gruhn	Herausforderung Bildungssprache als Thema für DaZ (?)	
	17:00–17:15	Julia Settineri & Magdalena Spaude	Verbkontexte als Sprachstandsindikatoren	
	17:15–17:30	Anja Wildemann	Metasprachliche Interaktionen in mehrsprachigen Lernsettings als Prädiktor für Sprachbewusstheit und deren Bedeutung für sprachliches Lernen	

Arbeitsgruppen: Übersicht nach Tagen

10	16:30–16:45	Bernhard Brehmer & Grit Mehlhorn	Einführung	2129
	16:45–17:15	Ekaterina Protassova	Russischsprachige Schüler im Russischunterricht in Finnland	
	17:15–17:30	Kira Sadoja	Herkunftssprachlicher Unterricht Russisch in NRW: Tendenzen und Perspektiven	
	17:30–18:00	ganze AG	Diskussion	
11	16:30–16:45	Bettina Deutsch	Mehrsprachigkeit durch CLIL-Unterricht? Im Spannungsfeld zwischen politischen Empfehlungen und schulischer Praxis	2128
	16:45–17:00	Jenny Jakisch	Mehrsprachigkeit im Englischunterricht fördern? Auffassungen und Sichtweisen von EnglischlehrerInnen	
	17:00 -17:15	Sylvie Méron-Minuth	„In der dritten Fremdsprache, da sind die schon Profilerner, die Schüler.“ Porträt einer mehrsprachigen Lehrerin am Beispiel ihrer Unterrichtspraxis in den Sprachen Französisch und Spanisch	
	17:15–18:00	Workshop		
12	Vom bilingualen Kindergarten zur bilingualen Grundschule			2127
	16:30–16:40	Thorsten Piske & Anja Steinlen	Einführung: Bilingualer Unterricht in der Grundschule und im Übergang zur Sek. I	
	16:40–17:00	Kristin Kersten & Andreas Rohde	Probleme des Übergangs zwischen Kindergarten, Grund- und weiterführender Schule in regulären und bilingualen Programmen	
	17:00–17:20	Anna Zaunbauer & Christina Gebauer	Englischleistung und Motivation für das Englische bei immersiv unterrichteten Schülerinnen und Schülern	
	17.20–17:40	Christine Möller	Textproduktion in der L2 Englisch: Was ist möglich?	
	17:40–18:00	Anja Steinlen & Thorsten Piske	Entwicklung des englischen Grammatikverständnisses von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund in einer bilingualen Grundschule	
13	TaF: Potential, concepts and insights from research			2118
	16:30–17:00	Almut Küppers & Mustafa Çıkar	Einführung in das AG-Thema: Ten good reasons why learning Turkish is fun ... & good for Germany	
	17:00–17:30	Kutlay Yağmur	Implications for Turkish as a foreign language against the backdrop of the findings of the <i>Language Rich Europe</i> project	
	17:30–18:00	Ali Yaşar Gök	Potentiale und Perspektiven: TaF an den Deutschen Auslandsschulen in der Türkei	

Tabellarische Übersicht Arbeitsgruppen

Freitag, 16:30–18:00 Uhr

AG	Zeit	Name	Titel	Raum
1	16:30–17:00	Iris Dana	Ein innovatives studentisches Projekt an der TU Berlin: die Sprach- und Kulturbörse	2101
	17:00–17:30	Monika Floyd	Learning English @ Harvard	
	17:30–18:00	Bettina Imgrund	Unterrichtsvideos in der Fremdsprachendidaktik – Fallstudie zum forschenden Lernen mit Studierenden als Zugang zur Unterrichtsentwicklung	
2	16:30–16:45	Andreas Bonnet & Stephan Breidbach	Theoretisches Impulsreferat	2105
	16:45–17:00	Simona Bartoli Kucher	Praxisorientiertes Impulsreferat	
	17:00–17:15	Manuela Franke	Praxisorientiertes Impulsreferat	
	17:15–18:00	Streitgespräch/Diskussion im Plenum		
3	16:30–17:15	Natalia Hahn	Filme im DaF-Unterricht	2102
	17:15–17:35	Jana Roos & Carmen Becker	Authentische versus didaktisierte Filme für den frühen Fremdsprachenunterricht	
	17:35–18:00	alle	Diskussion und gemeinsamer Abschluss	
4	16:30–18:00	Plenum	Perspektiven einer rezeptionsorientierten empirischen Literaturdidaktik	2108
5	16:30–17:10	Constanze Saunders Kurzvortrag (20 Min.) + Diskussion	Individuelle Sprachlernberatung und Differenzierung : Ergebnisse einer Fallstudie	2104
	17:10–17:20	PAUSE		
	17:20–18:00	Ulrike Grond Kurzvortrag (20 Min.) + Diskussion	Individualisierung und Differenzierung im DaZ-Unterricht der Übergangsklassen an Haupt- bzw. Mittelschulen	
6	Kreativität und Mehrsprachigkeit			2117
	16:30–16.50	Marie Kiefer	Choose your languages – construct your identity: plurilingual and pluricultural encounters in the primary classroom	
	16.50–17:30	Jasmin Brune & Nina Winnertz	Mehrsprachige Geschichten schreiben am PC: kreatives Arbeiten mit der Authoring Tool MuViT – Workshop	
	17:30–18:00	Wolfgang Butzkamm, Wolfgang Gehring & Jörg-U. Keßler	Panel-Discussion: Kreativität versus Struktur: Ergänzung oder Gegensatz?	

7	Der ‚Reflective Practitioner‘ als Leitbild für die Lehrer_innenbildung			2122
	16:30–17:00	Barbara Mehlmauer-Larcher	Reflexion und Reflective practitioner: Konzeptualisierung des Begriffs Reflexion auf einer epistemologischen und wissenspsychologischen Ebene	
	17:00–17:30	Susanne Gnädig	‚Was hab‘ ich da noch mal gemacht?‘ – Zur Entwicklung von Reflexionskompetenz bei Lehramtsstudierenden	
8	16:30–18:00		Bewertung von Sprachmittlungsleistungen	2123
9	Spracherwerb und Mehrsprachigkeit in Schule und Lehramtsstudium			2126
	16:30–16:45	Ernst Apeltauer	Verbwortschatzentwicklung in der Zweitsprache Deutsch im Vorschulalter	
	16:45–17:00	Christine Czinglar, Katharina Korecky-Kröll, Kumru Uzunkaya-Sharma & Wolfgang Dressler	Erste Beobachtungen zum deutschsprachigen Input türkischsprachiger Kinder im Kindergarten	
	17:00–17:15	Sven Oleschko	Sprachbildung im gesellschaftswissenschaftlichen Fachunterricht	
	17:15–17:30	Inger Petersen & Tanja Tajmel	Potentiale von fächerübergreifenden Lehrveranstaltungen zur Sprachbildung im Lehramtsstudium	
	17:30–18:00	Alle	Diskussion der Beiträge	
10	16:30–16:45	Melanie Kunkel	Migrationsbedingte Mehrsprachigkeit und Two-Way-Immersion: die Perspektive der Schüler	2129
	16:45–17:00	Lisa Rauschelbach	Einstellungen migrationsbedingt mehrsprachiger Schüler zu Herkunfts- und Fremdsprachen	
	17:00–18:00	ganze AG	Diskussion	
11	16:30–16:45	Tanja Prokopowicz	Einstellungen zukünftiger Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrern zu Fragen der Mehrsprachigkeit	2128
	16:45–17:00	Paul Haller & Sarah Romano-Bottke	Einstellungen Lehramtsstudierender gegenüber sprachlich heterogenen Klassen. Ergebnisse einer empirischen Studie	
	17:00–17:15	Senem Özkul	Fördernde formelle und informelle Kontextbedingungen im Englischlernprozess OberstufenschülerInnen mit und ohne Migrationshintergrund	
	17:15–18:00	Workshop		

12	Von der bilingualen Grundschule zur bilingualen Sek 1		2127
	16:30–16:50	Katja Schmidt & Tanja Bauer	One plus one equals two: Immersionsunterricht an der Grundschule
	16:50–17:10	Stéfanie Witzigmann	Chancen und Herausforderungen eines bilingualen Kunstunterrichts zu Beginn der Sek I
	17:10–17:30	Katrin Schwanke	Zur Entwicklung des Wortschatzes im Englischen bei immersiv unterrichteten Schülerinnen und Schülern im Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I
	17:30–17:50	Ute Massler & Karin Schweizer	Eine Längsschnittstudie zur Einführung eines bilingualen Zuges in der Sekundarstufe 1: Konzeption der Forschungsinstrumente und erste Ergebnisse
	17:50–18:10	Martin Hartmannsgruber	Konzeption und Evaluation von deutschsprachigem und bilinguaem Biologieunterricht in Bezug auf den Erwerb biologischen Fachwissens
13	TaF: Insights from teaching practice		2118
	16:30–17:00	Sevinç Ezbük	Auch deutsche Kinder lernen Türkisch! Ein bilinguales deutsch-türkisches Programm für die Grundschule
	17:00–17:30	Lotta König	TaF geht in die Schule. Wegbegleitung durch außerschulischen Türkischunterricht und andere Fremdsprachendidaktiken
	17:30–18:00	Abschlussdiskussion mit allen AG-BeiträgerInnen und TeilnehmerInnen	

Englisch unterrichten

Das Highlight zur Fachdidaktik von Engelbert Thaler

Die neue Fachdidaktik behandelt fundiert alles, was zum erfolgreichen Englischunterricht gehört.

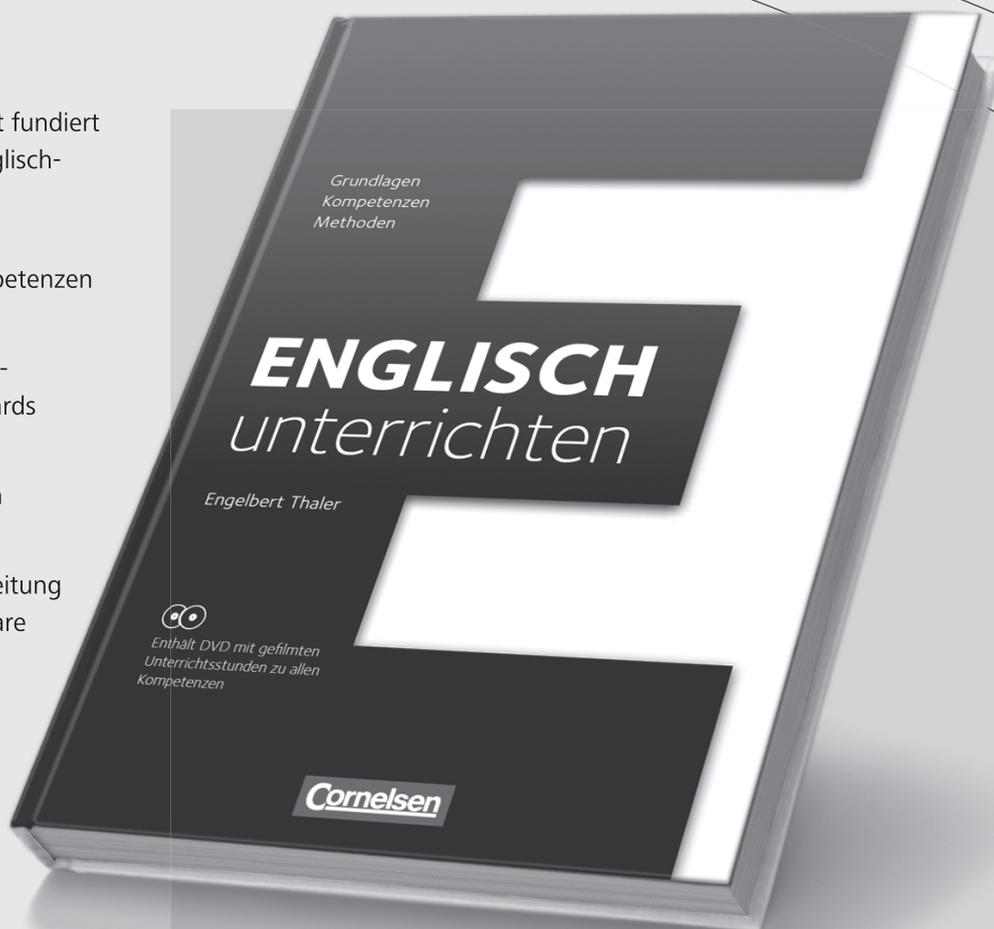
- Grundlagen, Methoden, Kompetenzen und Leistungsmessung
- Überblick über die Kompetenzorientierung in Bildungsstandards und Lehrplänen
- Praxistipps zur Umsetzung von Unterrichtsentwürfen
- Aufgaben zur Prüfungsvorbereitung für Studierende und Referendare

Englisch unterrichten

von Engelbert Thaler
Buch mit Video-DVDs
320 Seiten, Festeinband

978-3-06-032871-0

€ (D) 25,95



Das Glanzlicht

Die mitgelieferten Video-DVDs zeigen zwölf echte Unterrichtsstunden zu den zentralen Kompetenzen – anschließend ausgewertet von den jeweiligen Lehrerinnen und Lehrern.

Weitere Informationen im Buchhandel oder unter www.cornelsen.de

Cornelsen Verlag · 14328 Berlin

Willkommen in der Welt des Lernens

Cornelsen

Plenarvorträge

Mittwoch, 25. September 2013, 16:30–17:45 Uhr

Raum 2107 (im Rahmen der Nachwuchstagung)

Sabine Doff (Universität Bremen)

Christian Minuth (Pädagogische Hochschule Heidelberg)

Heidi Rösch (Pädagogische Hochschule Karlsruhe)

Was sind die brennenden Fragen und Forschungsaufgaben für die aktuelle Fremdsprachenlehr- und -lernforschung?

Donnerstag, 26. September 2013, 09:45–10:30 Uhr

Hörsaal I

Heinz-Elmar Tenorth (Humboldt-Universität zu Berlin)

Forschung in der Fachdidaktik – Selbstbeobachtung und Problemorientierung

Fachdidaktische Forschung ist zwar zur Selbstverständlichkeit geworden, in ihren leitenden Begriffen, Forschungsmethoden und Themen spiegelt sich aber die Tatsache, dass sie eine eigene theoretische und methodische Identität zwischen Fachwissenschaft und Bildungsforschung, pädagogisch-praktischen Referenzen und politischen Ambitionen noch nicht im Konsens gefunden hat. Der Vortrag versucht zunächst, diese Ausgangsthese an Exempeln zu belegen, und diskutiert dann, auch vor dem Hintergrund der Fachentwicklung im 20. Jahrhundert, Perspektiven der theoretischen und methodischen Autonomisierung fachdidaktischer Forschung.

Freitag, 27. September 2013, 14:00–14:45 Uhr

Hörsaal I

Dietmar Rösler (Justus-Liebig-Universität Gießen)

Erwünschte Vielfalt, notwendige Homogenisierung – Herausforderungen an die Arbeit im Sprachnotstandsgebiet A.

Beachtung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt plurizentrischer zielkultureller Räume vs. Vermittlung grundlegender elementarer Kenntnisse und Fertigkeiten, ‚objektive‘ Progression in Lehrwerken vs. ‚subjektive‘ Progression im Erwerb, institutionell bedingte Vorgaben und Unterricht für Gruppen vs. individuelle Lernprozesse, ein Sprachniveau, das in der Zielsprache weder komplexe metasprachliche Erklärungen zu sprachlichen Phänomenen noch differenziertere Erörterungen spannender Themen zulässt – wer auf den Niveaustufen A1/A2 unterrichtet, arbeitet in einem Spannungsfeld widerstreitender Anforderungen. Theorie und Praxis des Fremdsprachenunterrichts haben auf unterschiedliche Weisen versucht, mit diesen Herausforderungen umzugehen, z. B. durch die Ersetzung

der Arbeit mit ‚fremdbestimmenden‘ Lehrwerken durch die mit gruppeneigenen Materialien, wodurch auf jeden Fall eine größere thematische Selbstbestimmung der Lernenden erreicht wurde, wobei aber das komplexe Gesamt der Sprachvermittlung unterschätzt werden kann. Oder durch eine enge Anlehnung an ungesteuerte Spracherwerbsprozesse, die die Bedeutung der spezifischen Bedingungen des Lernens in Bildungsinstitutionen unterschätzt.

Der Vortrag wird versuchen auszuloten, wie weitgehend bei der erst gering entwickelten zielsprachlichen Kompetenz der Lernenden auf diesen Niveaustufen die unvermeidlichen Homogenisierungen begleitet und eingeschränkt werden können von der Beschäftigung mit zielsprachlicher und -kultureller Heterogenität und der Verstärkung der Unterstützung individueller Lern- und Bildungsprozesse. Was für Konsequenzen hat dies für die Konzeption von Lehrmaterial, die Wahl der Arbeits- und Sozialformen, für die Arbeit mit ästhetischen Produkten, für die Verwendung der digitalen Medien?

Samstag, 28. September 2013, 11:30–12:15 Uhr
Hörsaal I

Karen E. Johnson (Pennsylvania State University/CALPER)

Becoming a teacher: cognition, emotion, and activity in teacher learning

This presentation traces the experiences of a team of four novice teachers as they participate in an extended team-teaching project as part of a TESOL methodology course. Informed by a sociocultural perspective (Vygotsky, 1978) on teacher learning, the project was designed to create multiple opportunities for novice teachers to participate in the authentic activities of teaching ESL. The team observed an ESL class that they would eventually teach, prepared a lesson to teach required content for that ESL class, taught the lesson to their peers in the TESOL methodology course, re-planned the lesson based on feedback from their peers and the teacher educator, taught the lesson to the ESL students, watched and reflected on a digital recording of their lesson, and then wrote a final reflective paper on the entire project.

A microgenetic analysis (Vygotsky, 1978) of the digitally-recorded practice teach, actual teach, stimulated recall session, and the final reflective papers highlights the dialectics of cognition, emotion, and activity as these novice teachers struggled with the embodiment of becoming teachers. In addition, the findings suggest that while they initially lacked sufficient knowledge of what they were expected to teach and how to teach it, the extended team-teaching project created spaces for strategic mediation in their thinking as well as opportunities for them to materialize their emerging understandings of both pedagogical and subject matter concepts within the authentic activities of teaching ESL.

Abstracts (in alphabetischer Reihenfolge)

Bitte beachten Sie, dass Sie Literaturverweise ggf. in der Online-Version der Abstracts auf der Kongress-Homepage finden.

Adamczak-Krysztofowicz, Sylwia (Darmstadt) & **Stork, Antje** (Mainz):
Mobiles Fremdsprachenlernen mit Podcasts

Sektion 10

Mobiles Lernen im Bereich des Fremdsprachenlernens kann anhand verschiedener Anwendungsszenarien und in Bezug auf unterschiedliche Zielsetzungen erfolgen. In diesem Vortrag fokussieren wir das mobile Fremdsprachenlernen mit Podcasts.

In Deutschland gibt es zwar statistische Daten zur Nutzung von Podcasts (vgl. z. B. Analysen in der Online-Fachzeitschrift Media Perspektiven), allerdings liegen bisher keine Daten zur Nutzung von fremdsprachigen Podcasts vor. Aus diesem Grund haben wir Anfang Februar 2013 (explorativ) eine Fragebogenstudie am Sprachenzentrum der TU Darmstadt durchgeführt, um in vier Fragekomplexen (14 offene und geschlossene Fragen) folgenden Fragestellungen aus Sicht von Fremdsprachenlerner(innen) nachzugehen:

- (Wie) Werden mobile elektronische Geräte zum Fremdsprachenlernen genutzt?
- (Wie) Werden Podcasts allgemein genutzt?
- (Wie) Werden Podcasts zum Fremdsprachenlernen genutzt?
- Welche Wünsche gibt es zur Nutzung von Podcasts zum Fremdsprachenlernen?

Dabei wird auch gefragt, warum bei fehlender Nutzung mobile elektronische Geräte sowie (fremdsprachige) Podcasts nicht genutzt werden und unter welchen Bedingungen dies aus Sicht der Fremdsprachenlernenden erfolgen könnte.

An der Fragebogenstudie haben Studierende in Deutsch-als-Fremdsprache-Kursen (GER-Niveaus B1, B2 und C1) sowie Studierende in Englischkursen (GER-Niveaus B1, B2 und C1) teilgenommen. Die Auswertung der qualitativen und quantitativen Antworten soll u. a. Aufschluss geben hinsichtlich der Frage, wie mobiles Lernen das Fremdsprachenlernen, die Fremdsprachenlerner(innen) und die Fremdsprachenlehrer(innen) unterstützen kann. Unser Beitrag zielt somit auf eine fachspezifische theoretische Fundierung des mobilen Lernens.

In unserem Vortrag gehen wir zunächst auf theoretische Grundlagen des mobilen Fremdsprachenlernens und den aktuellen Forschungsstand zum Fremdsprachenlernen mit Podcasts ein. Anschließend erläutern wir Konzeption und Auswertung unserer explorativ angelegten Fragebogenstudie, stellen ausgewählte relevante Ergebnisse übersichtlich dar und analysieren sowie diskutieren diese. Daraus ziehen wir abschließend Konsequenzen für mögliche Anwendungsszenarien innerhalb und außerhalb des Fremdsprachenunterrichts.

**Ahrenholz, Bernt & Zippel, Wolfgang & Maak, Diana & Hövelbrinks, Britta (alle Jena):
Migrationshintergrund und Mehrsprachigkeit – Begrifflichkeit und empirische Daten**

Arbeitsgruppe 9

In aktuellen linguistischen, sprachdidaktischen, erziehungswissenschaftlichen oder soziologischen Untersuchungen, die (auch) „SchülerInnen mit Migrationshintergrund“ berücksichtigen, entsteht mitunter der Eindruck, dass es sich dabei um eine relativ homogene und eindeutig zu erfassende Zielgruppe handelt (vgl. auch Beese/Benholz 2013). Häufig festgemacht am Geburtsland der Eltern und ggf. des Kindes wird den Probanden ein Migrationshintergrund zugeschrieben oder nicht (vgl. Stanat/Rauch/Segeritz 2010). Bereits diese Unterscheidung sowie weitere Differenzierungen führen zu einer Variation der dadurch erfassten Zielgruppe. Werden zusätzlich sprachbiographische Aspekte mit in den Blick genommen, wird die Beschreibung zwar komplexer, aber der sprachlich-kulturellen Heterogenität der Zielgruppe unseres Erachtens gerechter. Eine Definition von Mehrsprachigkeit macht es daher notwendig, mindestens nach erworbener Erstsprache und verwendeten Familiensprachen zu differenzieren.

Ziel des Vortrages ist es, die Problematik der Begriffe „Migrationshintergrund“ und „Mehrsprachigkeit“ zu diskutieren und die in empirischen Untersuchungen aufzeigbare, zum Teil nicht unwesentliche Variation der Gruppengröße in Abhängigkeit der verwendeten Definitionen von Migrationshintergrund und Mehrsprachigkeit aufzuzeigen. Abgrenzungen und Überschneidungen werden anhand von ausgewählten quantitativen und qualitativen Daten aus dem Projekt „Mehrsprachigkeit an Thüringer Schulen“ (MaTS, vgl. Ahrenholz/Maak 2012) diskutiert. Aus einem Fragebogen zur familiären Migration und Sprachbiographie sowie zum Sprachgebrauch und Sprachenlernen (quantitative Teilstudie) wird die sprachlich-kulturelle Heterogenität der Schülerschaft nachvollzogen. Zudem ermöglichen im Rahmen des MaTS-Projektes erhobene qualitative leitfadengestützte Interviews mit SchülerInnen einen vertiefenden Blick auf individuelle z. T. sehr heterogene (Sprach-)Biographien.

Alter, Grit & Merse, Thorsten (beide Münster):

„We haven't met yet“: die Bedeutung des literarisch-ästhetischen Lernens innerhalb der pluralen Bildung

Sektion 5

Die Kompetenz- und Output-Orientierung haben dazu beigetragen, dass literarisch-ästhetische Lernprozesse im Fremdsprachenunterricht nicht primär gefördert werden. In der Folge können Lerner zwar möglicherweise operationalisierbare Kompetenzen aufweisen, die Entwicklung einer pluralen Bildung (Küster 2003) wird jedoch nur verengt in den Blick genommen. Auf Seiten der Lehrkräfte entsteht zunehmend das Gefühl, lediglich abprüfbares Wissen im Rahmen des „Teaching-to-the-Test“ vermitteln zu müssen. Für eine tiefgründige Auseinandersetzung mit bildungsrelevanten und literarisch bedeutungsvollen Inhalten und Themen (Hellwig 2005) bleibt dabei im Fremdsprachenunterricht kaum Zeit und Raum.

Dieser Beitrag erörtert, inwiefern audiovisuelle und literarische Texte, die bisher oftmals ausgeblendete (Tabu-)Themen wie Selbstmord, Krankheit, Homosexualität und Transgender aufgreifen, wegen ihrer Komplexität und Multiperspektivität für das literarische, aber auch das kulturelle und globale Lernen, neue Impulse setzen können. Kontroverse Texte wie Jay Brannans *Housewife* und Jay Ashers *13 Reasons Why* können im Fremdsprachenunterricht ein spezifisches Diskurspotenzial eröffnen, indem sie Schülerinnen und Schüler durch persönliche sowie gesellschaftliche Relevanz und provozierende

Emotionalität zu bedeutungsvollen Diskussionen einladen und identitätsentfaltende Funktionen wahrnehmen können. In der Reflexion der vorgestellten Texte wird deutlich, wie eine Hinwendung zu einem umfassenden Bildungsbegriff, der sich aus Diskursfähigkeit und bedeutungsvoller Meinungsbildung zusammensetzt, konkret aussehen kann. Ob hier eine Weiterentwicklung des bestehenden Kompetenzkonstrukts möglich ist bzw. sogar notwendig wird, soll anhand einer von uns vorgeschlagenen und genauer zu bestimmenden ‚Identitätskompetenz‘ beleuchtet werden. Im Spannungsfeld des Kompetenz- vs. Bildungs-Konzepts wird diese ‚Identitätskompetenz‘ als Bindeglied zwischen beiden gegenüberliegenden Lagern theoretisiert. Wir wollen in dem Beitrag herausarbeiten, dass sich durch die Vorstellung und Diskussion der ausgewählten Texte, die kontroverse Themen verhandeln, gewinnbringende Ansätze finden lassen, um literarisch-ästhetische Lernprozesse in der Debatte zu Kompetenzentwicklung und pluralem Bildungsanspruch im Fremdsprachenunterricht zu verankern. Die Übertragung des Zitats „We haven’t met yet“ aus Brannans Lied soll in diesem Kontext programmatisch diskutiert werden mit dem Versuch einer Integration vermeintlich unvereinbarer Paradigmen.

Amerstorfer, Carmen (Klagenfurt):
Incorporating the Dalton Plan principles in higher education

Arbeitsgruppe 1

Helen Parkhurst's Dalton Plan pedagogy, which developed at the beginning of the twentieth century, promotes three central principles: *freedom*, *cooperation*, and *self-reliance*. The teacher designs learning agreements ('contract jobs'), which include assignments and helpful suggestions ('interest pockets'). In regular plenary meetings ('conferences'), the students can ask questions, seek advice from the teacher and exchange ideas with their peers. They are encouraged to work together and take responsibility for the learning process and outcome. The Dalton Plan pedagogy is believed to promote learner autonomy and to enhance supportive social behaviour.

With reference to a practical example from a course in the teacher training programme at the institute of English and American Studies at the University of Klagenfurt, this presentation demonstrates how the pedagogical principles anchored in the Dalton Plan can be put into practice at tertiary level. Within a given project framework, the students choose a topic, draft an outline, gain practical experience, research the related literature, present their outcomes, give and receive feedback, etc. until they deliver a final report. All stages in the project bear a high potential of both autonomy and responsibility and present a platform for cooperation within the class.

Andersen, Gesine (Karlsruhe):
Gendergerechter Fremdsprachenunterricht in der Grundschule

Sektion 9

Jungen- und Mädchenförderung sind in der allgemeinen Pädagogik ein aktuelles Thema. Auch im Fremdsprachenunterricht der Grundschule gewinnt der geschlechtergerechte Unterricht an Bedeutung. Ausgehend von der allgemeinen Annahme, Jungen beschäftigen sich weniger mit Sprachen, dafür mehr mit Mathe und Naturwissenschaften wurde der Versuch unternommen, einen am Schülerinteresse orientierten Unterricht zu planen, der Jungen fördert und sie in ihrem Interesse an dem Erlernen einer Fremdsprachen bestärkt.

Anhand von vier konkreten Beispielen, die in der Praxis getestet wurden, wird aufgezeigt, wie die Kombination aus Unterrichtsthema und -methode auf die individuellen Bedürfnisse der Schüler eingehen und deren Motivation steigern kann.

Apeltauer, Ernst (Flensburg):

Verbwortschatzentwicklung in der Zweitsprache Deutsch im Vorschulalter

Arbeitsgruppe 9

Beim Lernen einer Zweitsprache gehen Lernende i. d. R. von Bedeutungsstrukturen und Gebrauchsregeln ihrer Erstsprache aus. Für neue Wörter wird meist automatisch nach Äquivalenten in der Erstsprache gesucht, auf die die neuen Wörter dann bezogen werden. Je ähnlicher sich solche Wortpaare sind, desto leichter sollten sie auch erworben werden. Dort hingegen, wo es Unterschiede gibt, sollten sich ungenaue (oder auch falsche) Gebrauchsweisen beobachten lassen. Dabei sollte im Rahmen von Interaktionen auch beobachtbar sein, wie sich Lernende Unterschiede klar zu machen versuchen bzw. welche Strategien sie zur Erschließung von Bedeutung und Gebrauch neuer Wörter entwickeln. Ähnliches gilt für das morphologische Inventar. Auch hier sollte man bei Ähnlichkeiten eher „Angleichungen“ beobachten können und bei Unterschieden eher Paraphrasen (Vermeidung), Nachfragen oder Selbstkorrekturen.

Verben gelten allgemein als eine schwierige Wortart, insbesondere dann, wenn mit ihnen nicht auf einfache, wahrnehmbare Handlungen oder Zustände referiert wird. Bei der Aneignung semantisch komplexerer Verben werden meist nicht sofort alle Bedeutungen und Gebrauchsregeln erfasst. Darum soll überprüft werden, wie bei solchen Verben Bedeutungen und Gebrauchsregeln allmählich erschlossen werden und ob dabei wiederkehrende Muster (oder Erschließungsstrategien) beobachtbar sind. Da Verben auch über ein reiches morphologisches Inventar verfügen, soll auch in diesem Bereich nach wiederkehrenden Entwicklungsmustern gesucht werden. Daraus könnten sich später Erwerbsstufen ableiten lassen.

Auf der Grundlage von Daten aus dem Kieler Modell (türkische Vorschulkinder, die sich Deutsch als Zweitsprache aneignen) soll folgenden Fragen nachgegangen werden: Welche Verben werden von den Kindern in welcher Reihenfolge erworben? Gibt es bei diesen Verben Unterschiede in Bedeutung und Gebrauch im Türkischen und im Deutschen? Was lässt sich über den Ausbau der Bedeutungen und den Gebrauch der deutschen Verben anhand von Fehlern, Nachfragen, Paraphrasen und Selbstkorrekturen eines Lernenden herausfinden? Welche Entwicklungsmuster zeigen sich beim Ausbau einzelner Verbbedeutungen, welche beim Aufbau der Verbmorphologien?

Arras, Ulrike (Bochum):

Schreiben im Rahmen eines Hochschulstudiums in Deutschland

Sektion 8

Der standardisierte Test Deutsch als Fremdsprache prüft seit 2001 die Deutschkompetenzen ausländischer Studentinnen und Studenten, die ein Studium an einer Hochschule in Deutschland absolvieren wollen. Das Testkonstrukt zielt entsprechend auf rezeptive und produktive Sprachkompetenzen, Sprachhandlungen und Textsorten, die als relevant gelten für ein Hochschulstudium bzw. typisch sind für Sprachverwendungssituationen an der Hochschule.

Vor diesem Hintergrund soll in diesem Beitrag der Frage nachgegangen werden, wie viel Deutsch und, vor allem, welches Deutsch man braucht, um in Deutschland erfolgreich ein Hochschulstudium zu durchlaufen. Zudem muss sich eine Sprachprüfung wie der TestDaF der Frage widmen, inwiefern sich die (sprachlichen) Anforderungen in Kommunikationssituationen an der Hochschule, vor allem bedingt durch den Bologna-Prozess, im Laufe der letzten Dekade verändert haben. Dies soll vor allem hinsichtlich der Teilkompetenz Schreiben im akademischen Kontext diskutiert werden.

Zunächst sollen hierfür die sprachlichen und kognitiven Anforderungen des aktuellen TestDaF skizziert und das Testkonstrukt dargelegt werden, um sodann Erkenntnisse aus einer empirischen Bedarfsanalyse zu referieren, die aktuelle sprachliche Anforderungen im Rahmen eines Hochschulstudiums erfasst.

Perspektivisch soll abschließend diskutiert werden, inwiefern der TestDaF valide Deutschkompetenzen im akademischen Kontext misst. Außerdem sollen Forschungsdesiderata aufgezeigt werden.

**Barquero, Antonio & González, Virtudes (Potsdam):
Zur Rolle und Funktion von Evaluation in Lernaufgaben für den schulischen Spanischunterricht**

Sektion 2

Unserer Ansicht nach besteht die Aufgabenorientierung aus drei Säulen: Prozess, Produkt und Evaluation. In diesem Vortrag widmen wir uns der Evaluation und reflektieren über ihren Stellenwert sowohl für den Prozess als auch für das Produkt.

Der Beitrag wird mit einer Einführung zu verschiedenen Typen und Funktionen der Evaluation sowie ihrer Relevanz für den aufgabenorientierten Unterricht beginnen. Hierbei wird es insbesondere um die formative Evaluation in Verbindung mit der summativen Evaluation sowie der Beurteilung der Performanz gegenüber der Beurteilung von Kenntnissen gehen. Anschließend wird der zyklische Arbeitsablauf des aufgabenorientierten Unterrichts gemäß verschiedener Modelle (Estaire y Zanón, Nunan, Long, Willis, Ellis, Hallet, Caspari) thematisiert, um sich später den entsprechenden evaluativen Elementen, inklusive Diagnostik, innerhalb der Lernaufgaben zu widmen. Im Folgenden wird eine Analyse verschiedener, in Schullehrbüchern für Spanisch als Fremdsprache veröffentlichter Lernaufgaben vorgenommen. Anhand von Beispielen aus „Adelante“ oder „Gente Joven“ u. a. werden solche Aspekte untersucht, die im Zusammenhang mit der Evaluation (Selbstevaluation mit eingeschlossen) und der Reflexion des Lernprozesses stehen. Dabei soll analysiert werden, in welchem Umfang jene evaluativen Aspekte den Ausgangspunkt für zukünftige Lernprozesse bilden. Nachfolgend sollen eigene Vorschläge der Umsetzung dargelegt werden. Darüber hinaus wird der Nutzen der Integration der Evaluation innerhalb des Lernzyklus zur Diskussion gestellt.

**Bauder-Begerow, Irina (Heidelberg):
Fiktionalitätskompetenz als Teil des literarisch-ästhetischen Lernens. Ein Vorschlag für ein Kompetenzstufenmodell**

Sektion 5

Bereits Kinder im Vorschulalter unterscheiden zwischen einer spielerisch geschaffenen Welt und der sie umgebenden Wirklichkeit. Diese intuitive Differenzierungsleistung in der Elementar- und Primarstufe beschränkt sich jedoch in erster Linie auf die Fähigkeit, sich zwischen der Realität und phantastisch angelegten fiktionalen Welten zurechtzufinden. Tatsächlich wächst die Fähigkeit, Fiktion und

Wirklichkeit zu trennen, graduell und ist noch in der Sekundarstufe 1 darauf beschränkt, den ‚Wahrheitsgehalt‘ realistischer Erzählungen am subjektiven eigenen Realitätsbild und Weltwissen zu messen (vgl. Saupe 2005: 135). Insofern ist es zum einen für den Übergang zur Sekundarstufe 2 essentiell, klare Kriterien für eine Unterscheidung von faktualen und fiktionalen Texten und Zwischenformen mit den Schülerinnen und Schülern zu etablieren und sie bis zum Abitur mit der narrativen Modellierung auch faktischer Gattungen und Metaerzählungen (z. B. gemäß Hayden Whites Konzept der ‚Fiktion des Faktischen‘ und des ‚Emplotment‘) vertraut zu machen. Diese Herausforderungen stellen sich insbesondere für den Fremdsprachenunterricht. Im Hinblick auf den Konstruktcharakter jeder historischer Erkenntnis bieten sich zudem Anknüpfungspunkte an den bilingualen Geschichtsunterricht der Oberstufe.

Die Fiktionalitätskompetenz wurde bisher als eine Teilkompetenz der literarischen Kompetenz verortet (vgl. Surkamp 2012: 82). Der Vortrag erörtert zunächst die Unterscheidung von „Fiktionalität“ und „Faktualität“ sowie die Positionen der jüngeren Forschung zur Fiktionalitätskompetenz und stellt ein Kompetenzstufenmodell für die Sekundarstufen 1 und 2 vor. Am Beispiel einer Unterrichtseinheit zu hybriden britischen Fernsehformaten (Klasse 10) wird dargestellt, wie Fiktionalitätskompetenz trainiert und bewertet werden kann. Dabei steht zunächst der Gedanke der Diagnose des Kompetenzstandes der Lerngruppe im Vordergrund. Die Schülerinnen und Schüler erhalten in einer kognitiv angelegten Phase basale Informationen zu spezifischen Fiktionalitätssignalen, der Genreterminologie und der Filmsprache. Anschließend erarbeiten sie kooperativ ein eigenes Lernprodukt als komplexe Kompetenzaufgabe. Da sich moderne populäre Fernsehformate in einer Grauzone zwischen Wirklichkeit und Fiktion bewegen, eignen sie sich in besonderem Maße als Gegenstand. Hybridformate wie Dokufiktionen, Dokusoaps oder Dokudramen erfreuen sich beim deutschen wie beim britischen Publikum großer Beliebtheit. Zudem sind TV-Sendungen in ihrer Doppelung von auditivem und visuellem Kanal Spiegel der normalen alltagskommunikativen Situationen und bilden so eine ideale Folie für Lernsituationen an authentischem Sprachmaterial.

Bauer, Viktoria (Hamburg):

Fremdsprachliche Lern- und Bildungsprozesse – die Rolle von Lehrkräften aus der Sicht von SchülerInnen der Sekundarstufe II

Sektion 3

Aus den bildungspolitischen Veränderungen der letzten Jahre ergeben sich einige Herausforderungen für die Forschung und Praxis im Bereich der Fremdsprachendidaktik. Der GER und die Bildungsstandards stoßen dabei auf viel Kritik: so wird bspw. bemängelt, dass bei der Gestaltung des Unterrichts nicht die SchülerInnen und ihre Bildungsprozesse den Ansatzpunkt bilden, sondern die Testbarkeit der Ergebnisse (vgl. Decke-Cornill/Küster 2010). Wie aber die individuellen Lern- und Bildungsprozesse aussehen und welche Faktoren diese im Einzelnen beeinflussen, scheint aus dem Blick der Bildungspolitik zu geraten. Wie Adelheid Hu hervorhebt, setzt die in der Bildungsgangforschung verortete Fremdsprachendidaktik ihren Fokus daher verstärkt auf die Perspektive der Lernenden, da es darum gehen sollte, an ihre Sprachenbiographien, die sie mit in den Unterricht bringen, anzuknüpfen (vgl. Hu 2005). Das hieße, dass sprachliche Krisen als potentiell fruchtbar anerkannt und begleitet werden sollten. Lehrkräfte, die aus bildungstheoretischer Sicht als Initiatoren von Krisen im Unterricht auftreten sollen (vgl. Bonnet/Hericks 2013), müssten deshalb in der Lage sein, die Reflexion über die (außer)schulischen sprachlichen Erfahrungen ihrer SchülerInnen mit in den schulischen Sprachenunterricht einzubinden

und damit Bildungsprozesse zu fördern. Durch einen exemplarischen Einblick in Krisenerfahrungen (vgl. Bauer 2013) würde es Lehrenden ermöglicht werden, die Bildungsprozesse ihrer SchülerInnen besser verstehen zu können, was zu mehr Sensibilität für die Gestaltung „didaktischer Inszenierungen“ von Bildungsanlässen im Fachunterricht beitragen könnte. Dies wäre nur ein Aspekt, der dafür spricht, die empirische, bildungstheoretisch geleitete Auseinandersetzung mit Krisenerfahrungen von Lernenden auch in den Prozess der Professionalisierung von LehrerInnen zu integrieren.

Anschließend an die im Exposé der Sektion aufgeführten Erkenntnisinteressen bezüglich der Ermöglichung von Lern- und Bildungsprozessen im Fremdsprachenunterricht, möchte ich in meinem Vortrag empirisch die Perspektive von SchülerInnen der Sek. II beleuchten, um an einigen Fallbeispielen zum einen zu zeigen, wie gelungene aber auch misslungene fremdsprachliche Lern- und Bildungsprozesse aussehen können, und zum anderen zu rekonstruieren, in welcher Weise die Lernenden selbst ihren LehrerInnen bei diesen Prozessen Bedeutung zuschreiben. Mit Blick auf methodisch-didaktische Aspekte des Unterrichts aber auch insbesondere die von den SchülerInnen wahrgenommenen Fähigkeiten der Lehrkräfte sollen die Erfahrungen der Lernenden im Laufe ihrer Sprachbiographien mittels der Analyse von Einzelinterviews betrachtet werden. Das Datenmaterial wurde mithilfe episodischer Interviews im Rahmen meines Dissertationsprojekts erhoben und mit der Dokumentarischen Methode (Bohnsack et. al. 2007, Nohl 2012) ausgewertet.

Baur, Rupprecht S. & Okonska, Dorota (Duisburg-Essen):

Sprachförderung durch Begegnung mit Kunst: Ansätze zur Evaluation des Lernerfolgs

Sektion 6

Seit 2009 wird das Projekt „Sprache durch Kunst“ in Kooperation zwischen dem Museum Folkwang in Essen und dem Arbeitsbereich Deutsch als Zweit- und Fremdsprache der Universität Duisburg-Essen entwickelt (seit 2011 gefördert durch die Stiftung Mercator).

Ziel des Projekts ist es, Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund zu Beginn der Sek I durch die Begegnung mit Kunst im Museum einen besonderen Zugang zur kulturellen Bildung zu bieten und gleichzeitig ihre Persönlichkeitsentwicklung und die sprachliche Entwicklung im Deutschen als Zweitsprache zu fördern.

Die Evaluation stützt sich auf vier Evaluationsinstrumente und Datensätze:

1. Einen von Baur/Spettmann entwickelten Sprachtest (C-Test), mit dem die Sprachkompetenz global erfasst und Entwicklungstendenzen festgestellt werden,
2. einen für das Projekt entwickelten Schülerfragebogen, in dem Befindlichkeit, Einstellungen und Leistungsmotivation der Schülerinnen und Schüler erfasst werden,
3. ein Portfolio, das die Arbeit jedes einzelnen Schülers im Projekt dokumentiert und
4. Gespräche mit Schülern, in denen sie die Portfolioarbeiten retrospektiv kommentieren.

In dem Vortrag soll die Arbeit mit den Evaluationsinstrumenten vorgestellt und in Bezug auf ihren Nutzen für die Analyse, Bewertung und Optimierung von Lehr- und Lernprozessen bewertet werden.

Auf der Grundlage der „harten Daten“ der Sprachtests lassen sich z. T. sehr klare und statistisch abgesicherte Tendenzen erkennen, es stellt sich jedoch die Frage, ob und wie die Lerngruppen und einzelnen Schüler im Bedingungsgefüge jeder Schule und Klasse durch die Evaluationsinstrumente auch individuell betrachtet und gefördert werden können.

Bechtel, Mark (Dresden):

Lehrkräfte und Studierende erstellen und erproben Aufgaben – Bericht über ein Bremer Schulbegleitforschungsprojekt

Sektion 2

Im Rahmen des Bremer Schulbegleitforschungsnetzwerks „Fördern durch Aufgabenorientierung“ (2008–2011) wurden Lernaufgaben für einen kompetenzorientierten Französisch- und Spanischunterricht der Sekundarstufe I entwickelt, im Unterricht eingesetzt und deren Einsatz begleitend untersucht. Das Besondere an diesem Netzwerk war, dass die Erstausbildung von Studierenden des Fachs Französisch bzw. Spanisch (Masterniveau) mit der Fortbildung von Französisch- bzw. Spanischlehrkräften verschränkt wurde: Zwei bis drei Studierende arbeiteten mit je einer Lehrkraft arbeits- teilig in einem Team. Als Vorbereitung machten sich die Lehrkräfte mit den Prinzipien der Kompe- tenz- und Aufgabenorientierung, mit den Kriterien für Lernaufgaben und Modellen zu ihrer unter- richtlichen Umsetzung vertraut, die Studierenden taten das Gleiche (zeitversetzt) in einem fachdidak- tischen Seminar. Im Anschluss entwickelten die Teams gemeinsam die Idee für eine Lernaufgabe, die Studierenden übernahmen in Abstimmung mit der Lehrkraft die Ausarbeitung der Lernaufgabe (Auf- gabenstellung, Material), die Lehrkraft setzte die Lernaufgabe in ihrem Unterricht ein, die Studieren- den hospitierten und führten begleitend eine Untersuchung zur Beantwortung einer vom Team ge- meinsam zuvor formulierten Forschungsfrage durch (Praxisforschungsprojekte).

Im Zentrum des Beitrags steht die Darstellung von Erfahrungen der Studierenden und der Lehrkräfte bei der Erarbeitung und Erprobung von Aufgaben. Sie basiert auf der Analyse von Hospitationsberich- ten der Studierenden und Interviews mit den Lehrkräften.

Beck, Birte Felicitas (Ludwigsburg):

Einfluss des bilingualen Unterrichts auf die pragmatischen Sprachkompetenzen

Sektion 11

Insbesondere seit der Etablierung der ersten Immersionsprogramme in Kanada werden auch die europäischen bilingualen Programme vermehrt untersucht und weiterentwickelt (Eurydice 2006, S. 6). Derzeit ist an baden-württembergischen Realschulen, wo die empirische Studie zu meiner Dok- torarbeit durchgeführt wurde, ein Trend zu bilingualen Modulen erkennbar, d. h., dass einige The- menbereiche der Sachfächer in der Fremdsprache (hier: Englisch) unterrichtet werden.

Welchen Nutzen hat diese Unterrichtsmethode jedoch außer beispielsweise eines aktiveren Wort- schatzes (Dalton-Puffer 2007, S. 6) und einer größeren Motivation, die Sprache zu verwenden, (Fehling 2005, S. 196) für den Alltag? Können die modular unterrichteten Schüler besser dialogisch kommunizie- ren und in alltäglichen Situationen, in denen die Sprechakte Bitten, Ablehnungen, Beschwerden, Ent- schuldigungen und Vorschläge vorkommen, gezielter Strategien anwenden als Schüler, die ausschließ- lich den Fremdsprachenunterricht kennen? Diese Fragen sind Grundlage meiner Dissertation.

Mit Hilfe von Fragebögen, die in der sechsten bis achten Jahrgangsstufe einer modularen bilingualen Realschule verteilt wurden, wurden 25 Schüler-Paare ausgewählt, die deutsche Muttersprachler sind und außerhalb der Schule einen durchschnittlichen Kontakt mit dem Englischen haben. Die Schüler wurden im Abstand von einem Jahr zwei Mal bei fünf vorgegebenen Rollenspiel-Situationen gefilmt und anschließend zu ihrem Verhalten interviewt. Die Rollenspiel-Situationen orientierten sich an in pragmatischen Studien häufig verwendeten *Discourse Completion Tests* (z. B. Tanck 2002, S. 21). Die

transkribierten Ergebnisse wurden anhand der Konversationsanalyse mit den Daten von 15 Schüler-Paaren einer regulären Realschule verglichen. Aufgrund der begrenzten Teilnehmerzahl und der qualitativen Analyse geben die Ergebnisse ausschließlich Tendenzen wider.

Beide Schüler-Gruppen verwenden eine Vielzahl an Strategien zur Artikulation der Sprechakte (z. B. Vorbereiter, Anspielungen, Begründungen, Konjunktive, etc.). Weder die Häufigkeit noch die Vielfalt lässt einen Rückschluss auf die Unterrichtsmethode zu. Auch berichten beide Schülergruppen, dass die Direktheit der Artikulation insbesondere von ihren Fähigkeiten, Begriffe aus dem Deutschen ins Englische zu übertragen, abhing; nicht aber, dass im Englischen mehr indirekte Strategien verwendet werden müssten. Ein metalinguistisches Verständnis in Bezug auf die Verwendung der Sprache liegt bei den meisten Schülern nur unterschwellig vor.

Ein Bewusstwerden der Besonderheiten der englischen Pragmatik, wie sie laut Fragebogen-Angaben der Lehrer auch im Unterricht vermittelt wurden, sollte von beiden Schüler-Gruppen stärker erlangt werden, um die erforderlichen Strategien bewusst anwenden zu können und um die Potentiale der jeweiligen Unterrichtsmethode besser ausschöpfen zu können.

Becker, Carmen (Hannover) & **Roos, Jana** (Paderborn):
Englisch in der Grundschule – a Success Story?

Sektion 1

Vor dem Hintergrund der Diskussion in Baden-Württemberg, den vor zehn Jahren eingeführten Englischunterricht in der Grundschule statt wie bisher ab Klasse 1 erst in der 3. Klasse beginnen zu lassen, stellt sich derzeit erneut die Frage nach dem Sinn eines Fremdsprachenfrühbeginns in der Grundschule: Der gewinnbringende Effekt und die positiven Auswirkungen werden vielfach angezweifelt. Die Frage lautet hier vor allem: Woran wird der Erfolg gemessen? Welche wissenschaftlichen Untersuchungen gibt es zu Auswirkungen und Ergebnissen, die durch den frühen Fremdsprachenunterricht erzielt wurden? D. h. konkret, worauf kann man sich in der Debatte stützen, um nicht auf der Basis von Meinungen und Einschätzungen zu argumentieren? Die Ergebnisse der EVENING-Studie in Nordrhein-Westfalen, die gezeigt haben, in welchen Bereichen der Englischunterricht in Klasse 3 und 4 erfolgreich ist (Engel 2009), haben dort erst kürzlich zu einer Ausweitung des Englischunterrichts in der Grundschule geführt. Fast zeitgleich werden die Chancen einer längeren Lernzeit, die in Nordrhein-Westfalen mit dem Englischunterricht ab Klasse 1 verbunden werden, in Baden-Württemberg infrage gestellt. Besonders Studien aus dem Bereich des bilingualen Unterrichts verdeutlichen, wie entscheidend eine längere Kontaktzeit zur Fremdsprache und der Input für den Erfolg des frühen Fremdsprachenlernens sind (vgl. z. B. Weitz et al. 2010). Aber auch in Klassen mit zwei Stunden Lernzeit pro Woche zeigen sich deutliche Unterschiede. Auf der Basis von Ergebnissen einer Querschnittsstudie soll exemplarisch gezeigt werden, wie sich eine längere Lernzeit positiv auf den Wortschatzerwerb, das Erlernen von Redemitteln und auf die mündliche Sprachproduktion auswirken kann (vgl. Lenzing & Roos 2012). Hier werden Daten von zwei Gruppen von Lernern am Ende von Klasse 3 in Nordrhein-Westfalen vorgestellt, die nach einem (Beginn ab Klasse 3) und nach drei Jahren Englischunterricht (Beginn ab Klasse 1) erhoben wurden (vgl. Becker & Roos 2009). Diese Ergebnisse können dazu beitragen, die aktuell geführte Diskussion im Sinne eines Frühbeginns ab Klasse 1 zu erweitern und zu vertiefen.

Becker-Nürnberg, Claudia (Bad Kreuznach):

Evaluation und Feedback im Fremdsprachenunterricht in der Lehrerbildung

Sektion 12

In diesem Beitrag wird Evaluation von Lernprozessen und Lernerfolgen an Hand von durchgeführten Unterrichtsbeispielen mit Hilfe von verschiedenen Diagnose- und Feedbackmöglichkeiten vorgestellt.

Dabei spielen die Begriffe des *Task-Supported Language Learning* (*backward planning, advance organizer* etc. , individuelles Feedback, Transparenz, Kooperative Lernformen) eine zentrale Rolle.

Im Fokus steht jeder einzelne Lernende im Klassenzimmer. Es gilt den Lernerfolg für jeden zu steigern und dazu ist Transparenz bei Planung, Durchführung und Bewertung eine wichtige Voraussetzung. Es geht vor allem um Methoden, die helfen, Lehren aus der Sicht des Lernenden zu sehen, d. h. den Lernenden in den Lernprozess einzubeziehen. Um diese Ziele erreichen zu können, benötigen Kolleginnen und Kollegen ein breites Repertoire an informellen Diagnose-, Evaluations- und Feedbackmöglichkeiten. Sie benötigen auch Ausbildung im Bereich der Lehrersprache, um effektiv Feedback geben zu können und Evaluationsergebnisse in verständlicher Form zu kommunizieren.

In dem anschließenden Gespräch können auch eigene Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Formen informeller Evaluation eingebracht und diskutiert werden.

Beze, Nadezda (Saratov, Russland):

Die Methode des ‚kreativen Lesens‘ im DaF-Unterricht in Russland

Arbeitsgruppe 4

Obwohl die Verwendung literarischer Texte im DaF-Unterricht in der postkommunistischen Ära in Russland eingeführt und gefestigt wurde, gibt es keine einhellige Meinung darüber, wie die fremdsprachliche Literatur in die Deutschlehrerbildung integriert werden soll. Insbesondere ist nicht geklärt, welchen Stellenwert die sprachlichen, die literarästhetischen und die interkulturellen Lernziele bei der Arbeit mit literarischen Texten haben.

Auf dem Gebiet der Literaturdidaktik wurden in Russland v. a. die Arbeiten von Lothar Bredella rezipiert. Für die Arbeit mit narrativen Texten hat sich in meiner Praxis auch „die Romanführer-Methode“ von Tamara Bučková bewährt, die ich durch Projektarbeit erweitere und mit Recherchen und kulturvergleichenden Aufgabestellungen verbinde.

Im April 2012 wurde im Rahmen eines Seminars das Projekt „Moderne deutsche Literatur zum Thema Weltkrieg II“ mit Studierenden des 4. und 5. Studienjahrs durchgeführt. Das Sprachniveau lag etwa bei B2. Den Gegenstand des Projektes bildete der Roman „Der Vorleser“ von Bernhard Schlink. Ziel war es, einen der bedeutenden Autoren der deutschen Gegenwartsliteratur kennen zu lernen, für literarästhetische Wahrnehmung zu sensibilisieren, die Kenntnis über die deutsche Alltagskultur zu vertiefen und zu kulturvergleichender Betrachtung anzuregen.

Der Projektunterricht verbindet die Prinzipien der Rezeptions- und Produktionsästhetik. Es werden die Methoden „der traditionellen Analyse“ mit dem „kreativen Lesen“ verbunden. Unter „kreativem Lesen“ wird insbesondere die Ergänzung durch „freie Kommunikation“ und „kreatives Schreiben“ verstanden. Die Methode des kreativen Lesens geht auf die von Maria Lypp (1984) entworfenen semiotischen Perspektiven im Text zurück und arbeitet darüber hinaus mit den von Bredella ausgeführten Kategorien „das Fremde“ und „Eigene“. Als Kommunikationsformen wurden das freie monologi-

sche Sprechen und die Diskussion gewählt. Als „Produkte“ wurden im Rahmen des Projekts kreative Texte mit Musikmotiven und eine Fotoausstellung zum Thema erarbeitet.

In dem Vortrag werden die Methode und die Ergebnisse vorgestellt, wobei insbesondere diskutiert werden soll, wie die drei eingangs genannten Lernziele durch die Projektarbeit miteinander verknüpft werden können.

**Bien, Olena; Merten, Stephan; Schnotz, Wolfgang & Kuhs, Katharina (alle Koblenz-Landau):
Umgang mit Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht. Eine empirische Studie zu
individuellen didaktischen Theorien von Lehrerinnen und Lehrern**

Sektion 3

Mehrsprachig zusammengesetzte Klassen gehören längst zum Unterrichtsalltag in allen Fächern nahezu an jeder Schule. Lehrkräfte im Deutschunterricht stehen dadurch vor einer enormen Herausforderung: der Unterricht muss den beiden Zielgruppen – den muttersprachlich deutschen *und* den mehrsprachigen Schülern – gerecht werden. In der Fachliteratur wird davon ausgegangen, dass für den erfolgreichen Umgang mit sprachlicher Heterogenität insbesondere erfahrungsbasiertes Wissen von Lehrkräften (individuelle didaktische Theorien) von Relevanz ist (Graumann, 2002; Wischer, 2009). Dieses im Laufe der Berufstätigkeit erworbene Wissen bildet zusammen mit theoretischem Wissen den Kern der professionellen Kompetenz der Lehrkräfte (vgl. Bromme, 1992).

Vor diesem Hintergrund stehen individuelle Theorien von Deutschlehrkräften zum Umgang mit Mehrsprachigkeit im Fokus des Interesses des vorliegenden Beitrags. Es werden Ergebnisse einer laufenden Studie des DFG-geförderten Projekts „Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht“ der Universität Landau referiert. Die Studie beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit Lehrkräfte die migrationsbedingte sprachliche Vielfalt im Deutschunterricht als eine Ressource wahrnehmen und zur Förderung des Deutschen als Mutter- und Zweitsprache, zur Entwicklung von Sprachbewusstheit und interkultureller Kompetenz der Schüler nutzen. Des Weiteren wird untersucht, ob Lehrkräfte die Herkunftssprachen mehrsprachiger Schüler in den Deutschunterricht für Sprachbetrachtung und Sprachvergleich miteinbeziehen.

Die Untersuchung ist als eine qualitative Studie konzipiert. Die Stichprobe umfasst 30 Lehrkräfte der Sekundarstufe I aus fünf Bundesländern, die mithilfe problemzentrierter Interviews (Witzel, 1996) befragt wurden.

Die Datenanalyse erfolgt in zwei Schritten:

1. Zunächst werden die individuellen Theorien der Lehrkräfte in ihrer argumentativen Struktur *fallspezifisch* anhand von Textstrukturanalyse nach Meyer (1981) rekonstruiert und beschrieben.
2. Anschließend werden mittels Qualitativer Inhaltsanalyse nach Mayring (1995) *fallübergreifende* Analysen durchgeführt.

Die Ergebnisse weisen auf große und zum Teil gravierende Unterschiede zwischen den Lehrkräften hinsichtlich des Umfangs sowie der Struktur ihrer individuellen Theorien hin. Es lassen sich unterschiedliche Sichtweisen auf Mehrsprachigkeit (defizitorientiert vs. chancenorientiert), die Fördernotwendigkeiten und Kompetenzen mehrsprachiger Schüler und dementsprechend ihren Einbezug in den Unterricht identifizieren.

Insgesamt lässt sich schlussfolgern, dass individuelle Theorien zum Umgang mit Mehrsprachigkeit in hohem Maße durch persönliche Sozialisations-, Schul- und Unterrichtserfahrungen der jeweiligen Lehrkraft bestimmt werden.

Die Befunde legen vor allem die Notwendigkeit institutionsübergreifender Fortbildungen, eines Erfahrungsaustausches zwischen den Lehrkräften zum Thema Mehrsprachigkeit sowie weiterer Forschungen zu dieser Thematik nahe.

Bland, Janice (Paderborn):

Visual and literary literacy with Brian Selznick's *The Invention of Hugo Cabret*

Sektion 5

The traditional skills that can be exercised with literary texts include text analysis, literary interpretation, and learning to change perspective. Additionally creative narrative writing, for example adding a missing scene to a literary text or writing from another point of view, should not be undervalued, as many students leave school with their writing skills largely limited to the present tense, due to an over-emphasis on writing summaries. With regard to supporting students in acquiring further competences, it is generally agreed that competences such as literary literacy, visual literacy and critical literacy are crucial for enhancing life chances. I therefore argue that the language teacher should include student-oriented ways of supporting reading – for example with multimodal texts.

1. Reluctant readers need graphics to motivate them to go on with the story;
2. the fragmentary nature of graphic narratives helps students, and boys particularly, find a connection to their experience of story in the fragmented postmodern media world of the twenty-first century;
3. teen readers who wish to be challenged by texts discuss how the images, sequencing, layout and verbal text interact in ways that are charged with meaning beyond the meanings available in verbal text alone, promoting stimulating booktalk;
4. advanced readers can be offered the opportunity to compare texts critically, as many graphic novels are remediations of children's classics, or exist also as film.

What happens to the story when it crosses from one medium to another, and what are the narrative and cinematic devices to enact the story in a different medium? Selznick's *The Invention of Hugo Cabret*, has been remediated as the prize-winning film *Hugo* (Martin Scorsese). It is, for instance, interesting to study how the 'frozen moments' in the panels of a graphic narrative can suggest either placid or hectic movement, through the choice and composition of encapsulated instants, and the transitions between them. This paper argues for the recognition of contemporary multimodal texts as a preparation for adult reading, and for extending the repertoire of competences to include literary, visual and critical literacy.

Börger, Claudia (Bremen) & **Mahne, Sonja** (Oldenburg):

Welche Unterrichtskonzepte eignen sich für einen differenzierenden und individualisierenden Englischunterricht in der Sek I? – Ein Plädoyer für eine fremdsprachenspezifische Didaktik der Differenzierung mit Aufträgen an die Forschung

Sektion 9

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der beiden CEN-Fachtagungen zum Thema „Differenzierung“ befasst sich der erste Teil des Vortrags mit einer kritischen Reflexion der schulpädagogischen Ansätze, wie sie z. B. in Hilbert Meyers 3-Säulenmodell und dem Differenzierungshaus von Liane Paradies vorgestellt werden. Hier wird ein ausgewogenes Verhältnis der 3 Grundformen von Unterricht (instruierend, kooperativ, individualisierend) als Mittel der Wahl für eine gelungene Differenzierung erachtet. Unbeachtet bleiben bei vielen Schulpädagogen neben organisatorischen und systemischen Rahmenbedingungen die fachdidaktischen Besonderheiten des Fremdsprachenunterrichts, wie z. B. die sprachliche Vorbildfunktion des Lehrers, die hohe Bedeutung von Automatisierungen und die Gestaltung mündlicher Sprachproduktion.

Im zweiten Teil des Vortrags wird argumentiert, dass ein konsequent differenzierender Unterricht auch die Notwendigkeit einer differenzierten Leistungsüberprüfung (einschließlich differenzierter Rückmeldung) nach sich ziehen sollte. Diese soll einerseits der Bewertung, andererseits als diagnostisches Instrument und zusätzlich auch der individuellen Schülerrückmeldung dienen. Innerhalb des Vortrages werden Gütekriterien der differenzierten Leistungsmessung vorgestellt die auf der Grundlage praxisfähiger individualisierender Unterrichtsmodelle entstanden sind.

Wer/Was ist das Cornelsen English Network? 

CEN ist ein exklusives Netzwerk der Cornelsen Schulverlage für EnglischlehrerInnen, die in der Lehreraus- und -weiterbildung tätig sind. Das Netzwerk wurde 2011 gegründet und umfasst derzeit ca. 100 LehrerfortbildnerInnen aus allen Schulformen (Sek. I) und Bundesländern. An der Schnittstelle von Theorie und Praxis entwickeln die Mitglieder zusammen mit Moderatoren und Fachdidaktikern neue Konzepte und Umsetzungsbeispiele für die Unterrichtspraxis. Die bisherigen Tagungen hatten die Themen „Balanced Teaching“, „Umgang mit Heterogenität durch Differenzierung“ sowie „Differenzierung und Leistungsmessung“ zum Thema.

Börssel, Anke (Berlin):

Integrierte Sprachbildung/Förderung DaZ im Fachunterricht in Berlin

Sektion 3

Wird Fachunterricht durch integrierte Sprachbildung/Förderung Deutsch als Zweitsprache (DaZ) zu besserem Unterricht? Oder ist Fachunterricht ohne Sprachbildung/DaZ gleichzusetzen mit schlechtem Unterricht? Ein Merkmal eines professionalisierten Lehrers/einer professionalisierten Lehrerin ist sein/ihr guter Unterricht (Helmke 2012). Im Zuwanderungsland Deutschland sind eine durchgängige Sprachbildung und die Förderung des Deutschen als zweite Sprache (DaZ) eine bildungs- und migrationspolitische Notwendigkeit, die als Querschnittsaufgabe als eine Aufgabe aller Schulfächer und ihrer Fachdidaktiken bereits in der universitären Lehramts-Ausbildung zu verankern ist (Durchgängige Sprachbildung 2011) und Umsetzung in theoretisch ausgerichtete Begleitung und praktische Umsetzung erfährt (Rösch 2005; Ahrenholz 2010; Benholz u. a. 2010; Leisen 2010). Diese Querschnittsaufgabe stellt bspw. für die Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und For-

schung einen Beitrag zur Schulqualität dar (Ehlich, o.J.), dessen Bedeutung steigt: So ist im Rahmen der Gesetzesänderung zum Berliner Lehrerbildungsgesetz geplant, die Leistungspunkte im Modul Deutsch als Zweitsprache in der ersten Ausbildungsphase zu erhöhen (unveröff. Referenten-Entwurf zum Berliner Lehrerbildungsgesetz, Stand: Januar 2013).

In einem Kontext von Schul- und Lehrerbildungsreformen und vor dem oben ausgeführten theoretischen Hintergrund geht dieser Beitrag – geleitet durch den Wunsch nach einem Nachweis der Wirksamkeit von integrierter Sprachbildung/DaZ – den folgenden drei Leitfragen nach, hinsichtlich:

1. einer Beförderung des (Bildungs-)Sprachlernens im Fach,
2. eines Beitrags zur Lehrerprofessionalisierung und
3. einer Steigerung der Unterrichtsqualität.

Untersucht werden sollen diese Leitfragen an Beispielen aus der Schul- und Unterrichtspraxis der Berliner beruflichen Bildung und aus der Lehramtsausbildung des Pflichtmoduls Deutsch als Zweitsprache im Master of Education.

Bracker, Elisabeth (Hamburg):

Schülergespräche über literarische und filmische Texte im Englischunterricht

Arbeitsgruppe 4

An der Universität Hamburg läuft derzeit ein Projekt, in dem Interaktionen unter Schüler_innen untersucht werden, die sich an literarischen Texten entzünden. Es bewegt sich im rezeptionsorientierten Paradigma, nimmt aber weniger die Bedeutungen in den Blick, die die Lernenden individuell in der Interaktion mit ästhetischen Texten erzeugen, als vielmehr die kollektiv konstruierten Sinnstiftungen, die auf der Basis der Einzelrezeptionen in Schülergesprächen entstehen. Literatur und Film werden also als Medien der Selbst- und Fremdverständigung begriffen, die dazu anregen, primäre Lebenswelten zu überschreiten, „secondary worlds“ (Benton/Fox 1985) zu entwickeln und in der Aushandlung darüber mit Anderen „third domains“ entstehen zu lassen.

Die Gruppendiskussionen werden ihrer Struktur nach gegliedert und mit Hilfe der Dokumentarischen Methode rekonstruiert. Diese Methode fokussiert auf die Organisation der „konjunktiven Erfahrungsräume“ und „Orientierungsrahmen“ der Interagierenden (vgl. z. B. Bohnsack et al. 2007) und untersucht nicht nur das deklarative, reflexiv zugängliche, explizite Wissen, das in den Gesprächen zum Ausdruck kommt, sondern im Zugriff der reflektierenden Interpretation auch das implizite, atheoretische, inkorporierte Wissen.

Das Erkenntnisinteresse gilt den inhaltlich-weltanschaulichen Relevanzsetzungen, die in den Interaktionen erkennbar werden; der kommunikativ-interaktionalen Bewältigung des fremdsprachlichen Gesprächs; und dem literar- und filmästhetischen Bewusstsein, das darin zum Ausdruck kommt.

Bredenbröcker, Martina (Paderborn):

Lehrplan-Englisch vs. authentisches Englisch? Wie die Korpuslinguistik zur Ausbildung von *language competence* und *language awareness* beitragen kann

Sektion 1

Erkenntnisse aus der kognitiven Psychologie belegen, dass das Memorieren von Wortverbindungen („chunks“) leichter fällt als das von isolierten lexikalischen Einheiten. Außerdem trägt die Verwen-

dung der richtigen Kollokation (Wortkombination, die überdurchschnittlich häufig zusammen auftritt) zu einem höheren Grad von *nativeness* und *language competence* in der Zielsprache bei.

Nun geben der bayerische Lehrplan für das Fach Englisch sowie die Konkretisierung des Lehrplans (KdLP) klare Vorgaben, welche englischen Vokabeln bayerische Grundschüler am Ende der vierten Jahrgangsstufe produktiv und rezeptiv beherrschen sollen. Wünschenswert ist natürlich, dass sich diese Zielvorgaben mit Erkenntnissen der empirischen linguistischen Forschung und dem tatsächlichen Sprachgebrauch von *native speakers* decken.

Für das vorliegende Forschungsprojekt wurden einzelne hochfrequente Verben (z. B. *to make*) aus dem Lehrplan ausgewählt und im Oxford Children's Corpus (OCC) auf ihre Kollokationen hin untersucht. Dieses Korpus wurde von Oxford University Press speziell für die Entwicklung von Kinderwörterbüchern aus einer Vielzahl von Texten unterschiedlicher Genres zusammengestellt.

Die Kollokationen, die die KdLP für das Verb *make* vorschlägt, lauten *homework* und *bed*. Die empirische Analyse im OCC zeigt nun aber, dass die erste Paarung (*make + homework*) nie vorkommt und die zweite sich eher selten findet. Tatsächlich tritt *bed* häufiger mit *go* oder *lie* auf.

Wie verschiedene Studien belegen, beherrschen selbst fortgeschrittene Lerner Kollokationen mit hochfrequenten Verben häufig nur mangelhaft oder gar nicht. Als besonders schwierig erweisen sich nicht-kongruente Kombinationen. Darum ist ein Explizit-Machen der Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Mutter- und Zielsprache von Beginn des Englischunterrichts an erforderlich. Beim vorliegenden Beispiel muss *to do homework* besonders klar mit dem deutschen *Hausaufgaben machen* kontrastiert werden, um mögliche Interferenzen zu vermeiden. Der Vergleich von Wortkombinationen in L1 und L2 unterstützt zusätzlich die Ausbildung von sprachlicher Bewusstheit (*language awareness*), wie sie in didaktischen Fachkreisen schon seit längerem gefordert wird.

Brune, Jasmin & Winnertz, Nina (Moers):

Mehrsprachige Geschichten schreiben am PC: kreatives Arbeiten mit der Authoring Tool MuViT – Workshop

Arbeitsgruppe 6

Die innerhalb des Comenius-Projekts MuViT entwickelte Software beinhaltet sechs Geschichten in englischer, deutscher, russischer (kyrillisch, lateinisch), spanischer und türkischer Sprache zur Förderung von Mehrsprachigkeit in Grund- und Sekundarschulen. Während des Lesens der Geschichten am Computer können die Leser zu jedem Zeitpunkt in eine der Sprachen wechseln. Als Ergänzung zur Software wurden ein *Authoring Tool* und die *Web Community* entworfen. Anhand des *Authoring Tool* können Schülerinnen und Schüler auf der ganzen Welt ihre eigenen Geschichten schreiben, dazu Bilder und selbstgesprochene Audioaufnahmen hochladen. In der *Web Community* können diese dann mit anderen Kindern getauscht, übersetzt und verbreitet werden. Wie Kinder der 3. und 4. Jahrgangsstufe einer Grundschule in NRW mit dem *Authoring Tool* selbst mehrsprachige Geschichten geschrieben haben, wird in diesem Beitrag vorgestellt. Daran anschließend erhalten die TeilnehmerInnen eine Einweisung in die Software und erhalten Gelegenheit dazu selbst eine mehrsprachige Geschichte zu schreiben und in die *Web Community* einzustellen. Die TeilnehmerInnen dieses Workshops sollten ein Laptop mit Online-Zugang mitbringen.

Lernaufgaben Englisch

IQE

Institut zur Qualitätsentwicklung
im Bildungswesen

Kompetenz entwickelnde
Lernaufgaben mit der
größten Sammlung von
Unterrichtsmitschnitten
auf DVD machen
die Bildungsstandards
konkret!

Unverzichtbar für

- Aufgabenentwicklung
und -einsatz
- Klassenarbeiten
- Schulentwicklung
- Lehreraus- und -fortbildung



Blick ins Buch!
www.diesterweg.de



Diesterweg

You can talk!

Brunsmeier, Sonja (Frankfurt):

Die Entwicklung Interkultureller Kommunikativer Kompetenz im Englischunterricht der Primarstufe. Grundlagen, Erfahrungen, Perspektiven

Sektion 1

In der heutigen Lebenswelt sind, auch für Kinder, verschiedene Kulturen und Sprachen allgegenwärtig. Für einen kompetenten Umgang mit dieser Vielfalt ist Interkulturelle Kommunikative Kompetenz (IKK) unabdingbar (vgl. Doyé 1999, Legutke 2010). Englisch als *Lingua Franca* ermöglicht die Partizipation am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben und ist gleichzeitig Kulturgut und kulturelles Medium (vgl. Schocker-von Ditfurth 2004: 217). Kompetenzen in den Fremdsprachen treten deshalb als vierte Kulturtechnik (vgl. Brusch 2000: 34, Pfitzer 2006: 33) gleichberechtigt neben das Schreiben, Lesen und Rechnen, da sie das Welt-, Handlungs- und Sprachwissen und die Interaktionskompetenz der Kinder erweitern. Somit kommt dem Englischunterricht bei der Vermittlung von IKK eine besondere Rolle zu.

Derzeit findet eine lebhafte Diskussion darüber statt, wie sich IKK im Englischunterricht der Primarstufe anbahnen lässt. Sie drückt sich in bereits vorgelegten Modellen (z. B. Bennett 1986, Byram 1997), Studien (z. B. Burwitz-Melzer 2003, Freitag-Hild 2010) und bildungspolitischen Vorgaben (z. B. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2004: 74ff.) aus. Aktuell liegen für diese spezifische Gruppe jedoch weder ein überzeugendes, theoretisches Konzept noch konkrete Umsetzungsideen vor. Zunächst muss geklärt werden, welche Dimensionen bei der Entwicklung von IKK im Fremdsprachenunterricht der Grundschule berücksichtigt werden sollen. Dazu werden bestehende Definitionen und Modelle auch auf die Rahmenbedingungen, unter denen frühes Fremdsprachenlernen stattfindet, bezogen. Auf dieser Basis wird dargestellt, welche Dimensionen von IKK in einem spezifischen Kontext realisierbar sind. In einem nächsten Schritt wird geklärt, wie Lernaufgaben beschaffen sein müssen, damit sie das Potenzial haben, IKK bei jungen Lernern anzubahnen. Theoriegeleitet werden Aufgabendesktoren für diese spezifische Altersgruppe formuliert. Diese sind die Grundlage für die modellhafte Entwicklung von Aufgaben und Materialien. Um das Potenzial der entwickelten Aufgaben in Grundschulklassen empirisch erproben zu können, wird mit einem Fallstudiendesign gearbeitet. So kann die Hauptstudie „sowohl der Einzigartigkeit jeder Person und jedes pädagogischen Feldes gerecht [...] werden, als auch deren Typik, strukturelle Regelmäßigkeiten und historische Voraussetzungen [...] erarbeiten“ (Friebertshäuser et al. 2010: 7). Abschließend werden die Aufgaben und deren Potenzial anhand der Aufgabendesktoren bewertet.

Ziel dieser Studie ist es, das Konstrukt IKK für den Englischunterricht in der Grundschule zu erfassen und über die Entwicklung und Erprobung geeigneter Aufgaben zu konkretisieren.

Bürgel, Christoph (Hamburg):

Lesekompetenzen von Französischlernern auf dem Prüfstand

Sektion 6

Trotz der zahlreichen Schulleistungsstudien (DESI, PISA, TIMSS, VERA-8, IQB-Studien (Porsch u. a. 2010)) überrascht der zurzeit defizitäre Forschungsstand zur empirischen Überprüfung der Sprachkompetenzen von Französischlernern mit Französisch als – immerhin zahlenmäßig wichtigste – zweite Schulfremdsprache. Erste einschlägige Pilotstudien (Bürgel/Siepmann 2010) zu Wortschatz- und Hörverstehenskompetenzen von gymnasialen Französischlernern haben gezeigt, dass die getesteten Probanden am Ende von Jg. 10 nur über ca. 1000 Wörter rezeptiv verfügen. Auch die Hörver-

stehenskompetenzen sind zu gering, um authentische Hördokumente in klar artikulierter Standardsprache mit gemäßigter Sprechgeschwindigkeit (gemäß des niedersächsischen Kerncurriculums 2009 (B1-Niveau)) zu verstehen. Diese ernüchternden Ergebnisse waren Anlass, nunmehr auch die Lesekompetenzen von Französischlernern in den Blick zu nehmen. Begründen lässt sich die Testung der Lesekompetenz damit, dass Texte eine zentrale Grundlage für Lern- und Verstehensprozesse im Französischunterricht bilden und dass sich Französischlerner mit einer soliden Lesekompetenz einen autonomen Zugang zur Zielsprachenkultur verschaffen können.

Der Vortrag skizziert in einem ersten Teil das von Bürgel/Siepmann durchgeführte Forschungsprojekt zu Sprachkompetenzen von Französischlernern, -studierenden und -lehrern. Im zweiten Teil wird die 2012 durchgeführte Pilotstudie zur Ermittlung der Lesekompetenzen von 71 gymnasialen Französischlernern nach Klasse 9 vorgestellt. Das Testkonstrukt beruht auf dem von Weir & Khalifa 2008 vorgestellten kognitivem Prozessmodell zum fremdsprachlichen Leseverstehen und folgt zentralen testtheoretischen Annahmen zur Ermittlung von Lesekompetenzen (Alderson 2002, Grotjahn & Tesch 2010). Eine Besonderheit des Testkonstrukts besteht darin, dass es an den Vorgaben des niedersächsischen Kerncurriculums (2009) für Jg. 9 (Niveau B1) orientiert ist. So richtet es sich an den dort vorgegebenen Lesezielen (Global- und Detailverstehen) und Textsorten aus (private Korrespondenz, literarischer Text, argumentativer Text, Sach-/Informationstext). Hinsichtlich des Testformats wurden Multiple-Choice-Aufgaben verwendet, die gängigerweise auch in internationalen standardisierten Tests wie *Cambridge Proficiency* eingesetzt werden. Die Hauptergebnisse der Studie sind zum einen, dass die Mehrheit der untersuchten Schülerpopulation das Niveau B1 nicht erreicht, und zum anderen, dass die Leseverstehensleistungen textsortenabhängig sind. Im dritten Teil des Vortrags sollen aus den ermittelten Ergebnissen Überlegungen zu einer systematischen Lesedidaktik zur Diskussion gestellt werden.

Bürger, Katrin (Weingarten):

Interaktionsmuster in bilingualen Kindergartengruppen

Sektion 11

In Deutschland gibt es derzeit ungefähr 700 bilinguale Kindertagesstätten, in denen die Kinder eine fremde Sprache unter natürlichen Bedingungen, d. h. ohne formale Instruktionen, erwerben (vgl. FMKS 2010). Die Fremdsprache wird hierbei nach dem Prinzip „eine Person – eine Sprache“ (Döpke 1992) von jeweils einer pädagogischen Fachkraft als Umgangssprache während des gesamten Kindergartenjahres genutzt.

Die Entwicklung der Kinder in diesen bilingualen Lernumgebungen ist international und national eingehend erforscht worden (z. B. Wode 2009, Kersten et. al. 2010). Jedoch fehlen noch qualitative Analysen bezüglich des sprachlichen und nicht-sprachlichen Handelns in diesen frühen Fremdsprachenlernsituationen. Den Anfang einer solchen Untersuchung hat das „Input Quality Observation Scheme“ (IQOS) aus dem EU-geförderten Comenius-Projekt „Early Language and Intercultural Acquisition Studies“ (ELIAS) gemacht, welches deutlich gezeigt hat, dass ein qualitativ hochwertiger Input mit hohen Scores in Grammatikrezeptionstests korreliert (vgl. Weitz et. al. 2010). Des Weiteren wurde in ähnlichen kanadischen Erwerbskontexten ein erhöhtes Vorkommen von verbalen Kontextualisierungsstrategien nachgewiesen (vgl. Tardif 1994).

An diese Untersuchungen anknüpfend befasst sich dieser Beitrag mit den vorherrschenden Interaktionsmustern zwischen den englischsprachigen Erzieherinnen und deutschen Kindern in alltäglichen Routinesituationen in zwei bilingualen Kindergartengruppen.

Anhand von Videoaufnahmen wird einerseits untersucht, welche verbalen sowie non- und paraverbalen Strategien die englischen Fachkräfte anwenden, um das Gelingen der Kommunikation zu sichern – ohne dabei auf die deutsche Sprache zurückzugreifen. Andererseits stehen die Reaktionen der Kinder auf das Verhalten der Erzieherinnen im Fokus, und es wird der Frage nachgegangen, ob auch die Kinder ihrerseits Strategien zur Verständigung und zur Verständnissicherung nutzen.

Zusammenfassend bewegt sich die übergeordnete Forschungsabsicht im Bereich des Ablaufs der Interaktion. Die konversationsanalytische Datenauswertung soll zeigen, welche einzelnen Gesprächsschritte auf beiden Seiten der Interaktionspartner dominieren, inwieweit verbale, non- und paraverbale Strategien miteinander kombiniert werden und ob sich dabei charakteristische Interaktionsmuster ergeben.

**Burwitz-Melzer, Eva (Gießen) & Caspari, Daniela (Berlin):
Zum Stand der Aufgabenentwicklung für die gymnasiale Oberstufe und das Abitur
(Englisch und Französisch) – vorläufige Bilanz und Perspektiven**

Sektion 2

Im Kontext der Arbeiten an den „Bildungsstandards für die fortgeführte Fremdsprache für die Allgemeine Hochschulreife“ wurden am Institut für Qualitätsentwicklung (IQB) Lern- und Prüfungsaufgaben für Englisch und Französisch erstellt.

Als Beteiligte an dieser Aufgabenentwicklung werden wir zum einen die dabei entstandenen Produkte analysieren: Was ist „neu“ an den erstellten Aufgaben? Welche Formate werden benutzt bzw. entwickelt? Welche Ausgangstexte werden verwendet und wie werden sie kombiniert? Wie werden die in den Bildungsstandards definierten rezeptiven, produktiven und lateralen Kompetenzen in Aufgaben umgesetzt? Wie unterscheiden sich Lern- und Abituraufgaben, d. h. wie soll der Kompetenzaufbau unterstützt werden und wie sollen die erreichten Kompetenzen überprüft werden?

Zum anderen werden wir den Prozess nachzeichnen: Was passiert, wenn Lehrkräfte und Aufgabenentwickler aus verschiedenen Bundesländern unter wechselnden Vorgaben Aufgaben erstellen?

Im Zuge dieser Analyse werden wir auf die Unterschiede zu den Aufgabensammlungen für die „Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss“ (2003) und den bislang konzipierten Abituraufgaben (EPA 2002 und 2004) eingehen. Darüber hinaus werden – über die Arbeit am IQB hinaus – aktuelle Brennpunkte der Aufgabenentwicklung für die gymnasiale Oberstufe deutlich, so z. B. die Förderung und Überprüfung von Text- und Medienkompetenz, von interkultureller kommunikativer Kompetenz oder von Sprachbewusstheit.

**Butzkamm, Wolfgang (Aachen) & Gehring, Wolfgang (Oldenburg) & Keßler, Jörg-U.
(Ludwigsburg):**

Panel Discussion: Kreativität versus Struktur: Ergänzung oder Gegensatz?

Arbeitsgruppe 6

In diesem Panel diskutieren die Experten Wolfgang Butzkamm, Wolfgang Gehring und Jörg-U. Keßler über folgende Fragen:

- Können kreative Lehr- und Lernmethoden im kompetenzorientierten und standardisierten Unterricht überhaupt noch Eingang finden?
- Überfordern kreative Ansätze Fremdsprachenlerner im Anfangsstadium?

- Welches Maß an strukturiertem Input benötigen Fremdsprachenlerner in der Grundschule?
- Wie viel Muttersprache ist in einem kreativen Fremdsprachenunterricht erlaubt?
- Gewichtung von Kreativität und Grammatik im frühen Fremdsprachenunterricht.

Christ, Walter (GMF):

Generisches Fremdsprachen-Lernen im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung

Sektion 12

In vielen beruflichen Situationen erfolgt die sprachliche Kommunikation nach vorgegebenen Regeln und Mustern. Weite Teile des Schriftverkehrs, geschäftlich veranlasste Telefonate und Gespräche im Bereich Beratung und Verkauf richten sich nach einem immer wiederkehrenden Schema. Im berufsbezogenen Sprachunterricht ergibt sich hieraus die Möglichkeit, Textbausteine und Diskursketten einzuüben, um auf diese Weise relativ schnell zu verwertbaren Fähigkeiten beim Gebrauch der Fremdsprache zu gelangen. Bei diesem Ansatz erfolgt das Sprachenlernen nicht primär auf der Satz- und Textebene. Ausgangspunkt für die Spracharbeit ist die soziale Interaktion in einem jeweils konkret definierten beruflichen Verwendungszusammenhang (generisches Lernen). Beispiele dafür sind der Schriftverkehr im ungestörten Geschäftsablauf, Aufnahme von Mängelrügen am Telefon, Beratungsgespräche in Finanzberufen, Verkaufsgespräche im Einzelhandel.

Für die didaktische Umsetzung im berufsbezogenen Sprachunterricht sieht die Vorgehensweise bei der Unterrichtsplanung so aus: Verlaufsmuster für die Bewältigung sprachlicher Kommunikation ermitteln (z. B. Schemabriefe, Formulare, Flow Chart), Erarbeitung von Text- und Sprechbausteinen in notwendiger semantischer, struktureller und phonologischer Breite und Tiefe, Trainingsprogramm mit dem Ziel einer weitgehenden Automatisierung der Kommunikationsabläufe in der jeweiligen beruflichen Situation.

Cots, Josep (Lleida/Spanien):

The discursive construction of teacher expertise in tandem-taught CLIL classes at university

Sektion 8

Expert performance is usually defined as the combination of automaticity, effortlessness and fluidity (Tsui, 2003). If we apply this definition to teaching, a social practice which relies heavily on the verbal negotiation of knowledge among the participants, we can perfectly understand that the impression of teacher expertise depends to a great extent on their capacity to manage the interaction in the classroom and, ultimately, to engage with the students in automatic, effortless and fluid negotiation. In traditional teacher-centred higher education, often based on lecturing, much of the lecturer's expertise depends on their capacity to articulate a fluent and explicit monological discourse requiring as little negotiation of meaning as possible.

This presentation is aimed to explore the interactional consequences of introducing a double challenge for traditional university teaching based on lecturing. This challenge takes the form, in the first place, of adopting a CLIL methodology involving, among other aspects, the use of a foreign language as medium of instruction in which neither the lecturer nor the students are necessarily fluent. The second challenge is triggered by the adoption of a tandem-teaching format involving the simultaneous presence and interactional participation in the classroom of two lecturers: a content specialist and a foreign language specialist. The micro-analysis of classroom interaction reveals not only the interac-

tional work through which the two lecturers collaborate but also the mechanisms through which they make relevant their respective fields of expertise in the course of an innovative teaching experience.

Czinglar, Christine & Korecky-Kröll, Katharina & Uzunkaya-Sharma, Kumru & Dressler, Wolfgang (alle Wien):

Erste Beobachtungen zum deutschsprachigen Input türkischsprachiger Kinder im Kindergarten

Arbeitsgruppe 9

Der Input, also die Sprache, die Bezugspersonen an Kinder richten, ist die wichtigste Basis für einen erfolgreichen kindlichen Spracherwerb. Aber sowohl Menge als auch Qualität des familiären sprachlichen Inputs unterscheiden sich abhängig vom sozio-ökonomischen Status (v. a. Bildung) der Bezugspersonen (vgl. Hart & Risley 1995, Weizman & Snow 2001, Hoff 2006). Diese Unterschiede im Input wirken sich besonders auf den Wortschatzerwerb und auf die Geschwindigkeit des Grammatikerwerbs aus (vgl. Gathercole & Hoff 2007). Beide Faktoren sind für die Entwicklung der Bildungssprache und damit für den späteren Bildungserfolg der Kinder ausschlaggebend. Viele Kinder mit Migrationshintergrund werden erst beim Eintritt in den Kindergarten (meist mit drei Jahren) ernsthaft mit dem Deutschen konfrontiert. Das Personal in deutschsprachigen Kinderbetreuungseinrichtungen hat somit eine Schlüsselrolle für den Input und im Weiteren für den frühen L2-Erwerb des Deutschen.

In unserem Beitrag stellen wir erste Daten aus einem vom Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF) geförderten Projekt „INPUT – Investigating Parental and Other Caretakers' Utterances to Kindergarten Children“ vor. Insgesamt werden 24 türkischsprachige Kinder im Alter von drei bis viereinhalb Jahren aus Familien mit unterschiedlichem Bildungshintergrund viermal zu Hause (Familiensprache Türkisch) und viermal im Kindergarten (Zweitsprache Deutsch) untersucht. Dabei werden alltägliche Interaktionen mit den jeweiligen Bezugspersonen in einstündigen Videoaufnahmen dokumentiert. Die sprachlichen Äußerungen der erwachsenen Bezugspersonen und der Kinder werden dann im CHILDES System transkribiert (MacWhinney 2000) und im Hinblick auf lexikalische, morphologische, syntaktische und pragmatische Eigenschaften (z. B. verschiedene Komplexitätsmaße) ausgewertet. Die sprachlichen Leistungen der Kinder in der Erst- und Zweitsprache werden darüber hinaus auch durch sprachliche Tests zur Entwicklung des Wortschatzes und der Grammatik (z. B. LiSe-DaZ vgl. Schulz & Tracy 2011; Pluraltest vgl. Laaha et al. 2006) überprüft. Durch Interviews mit Eltern und PädagogInnen erheben wir neben Informationen zum sozio-ökonomischen Status auch ergänzende Informationen zum Input in beiden Sprachen. Für diesen Beitrag werden wir erste Fallstudien zu einigen Kindern vorstellen, wobei wir uns auf Beobachtungen zum deutschsprachigen Input des Kinderbetreuungspersonals konzentrieren.

Daase, Andrea (Bielefeld):

Die zweitsprachliche Entwicklung auf dem Weg in den Beruf – narrative Rekonstruktionen erwachsener Migrantinnen und Migranten

Sektion 12

Im Rahmen des bestehenden/prognostizierten Fachkräftemangels gewinnt aktuell der berufsbezogene Unterricht Deutsch als Zweitsprache (DaZ) an Bedeutung, welcher laut Funk (2007) einen pragmatischen, lerner- und bedürfnisorientierten Sprachunterricht darstellt. Entscheidend ist,

welche Konzepte von Sprache und Lernenden zugrunde gelegt werden. Europäische Projekte verweisen auf soziokulturelle/soziolinguistische Sichtweisen: Sprache als komplexe soziale Praxis, das Lernen in *communities of practice* (Lave & Wenger 1991) und die Sicht auf Zweitsprachenlernende als *agents* (Lantolf & Pavlenko 2001), deren Handlungsinitiative wiederum durch den sie umgebenden Kontext sowie ihre Biographie ko-konstruiert ist (Norton 1995). Der Kontext wird in diesen Ansätzen als konstitutiv für das Zweitsprachenlernen erachtet.

Das vorgestellte Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit Sprachsozialisierungserfahrungen auf dem Weg in den Beruf und ist im Rahmen poststrukturalistischer Ansätze der Zweitsprachenerwerbsforschung angesiedelt. Anhand sprachlern-biographischer narrativer Interviews zeige ich exemplarisch, wie erwachsene Zweitsprachenlernende, deren Ziel die Aufnahme einer qualifizierten Arbeit in Deutschland ist, ihre Sprachsozialisierung und deren Rahmenbedingungen narrativ rekonstruieren. Besondere Aufmerksamkeit liegt dabei u. a. auf Veränderungen in ihrer Selbstwahrnehmung und -positionierung als Lernende und auf ihr Eingebundensein in diversen *semiotic social spaces* (Gee 2005).

Der Erkenntnisgewinn für die Zweitsprachenerwerbsforschung wie auch für Kursplanende und Lehrkräfte durch Arbeiten, welche Lernende als Menschen und aktiv Handelnde in ihren Zweitspracherwerb involviert sehen (Kramsch 2006), wird abschließend verdeutlicht.

Dallinger, Sara (Ludwigsburg):

Motivation, Emotion und Kompetenzentwicklung im bilingualen Geschichtsunterricht – eine empirische Studie zu deutsch-englischem Sachfachunterricht an Gymnasien

Sektion 6

Das Projekt beschäftigt sich mit der Wirksamkeit des deutsch-englischen Geschichtsunterrichts im Vergleich zu Geschichtsunterricht auf Deutsch sowie mit Interaktionseffekten in Bezug auf Schülermotivation, Emotionen und Kompetenzen zwischen bilingualem Geschichts- und regulärem Englischunterricht.

Folgende Fragestellungen sollen im Rahmen der Studie untersucht werden: Wie hängen Emotionen, Motivation und Kompetenzen im bilingualen Geschichts- und im Englischunterricht zusammen? Bestehen Zusammenhänge zwischen dem bilingualen Geschichts- und dem regulären Englischunterricht bezüglich dieser Komponenten? Mögen Schüler beispielsweise den bilingualen Geschichtsunterricht allein schon wegen des Gebrauchs der Fremdsprache? Und schließlich, gibt es Unterschiede bezüglich Kompetenzen, Motivation und Emotionen von Schülern in Abhängigkeit davon, ob sie bilingual oder regulär deutschsprachig unterrichtet werden?

Die Fragestellungen basieren auf Pekrunds Kontroll-Wert-Theorie (2006) und Eccles Kontroll-Mal-Wert-Theorie zur Entstehung von Leistungsemotionen bzw. Motivation (Wigfield & Eccles 2000). Theoretische Bezugspunkte zur Kompetenzmessung bilden der Bildungsplan des Landes Baden-Württemberg, der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen sowie das Kompetenz-Strukturmodell zum historischen Denken (Schreiber et. al 2006).

Bisherige Studien (Götz et al. 2010, Klieme et al. 2006) wiesen einen Zusammenhang zwischen Emotionen, Motivation und Kompetenzen in einigen Schulfächern nach, stellten aber Domänenspezifität von Emotionen und Motivation fest. Weiterhin wurden bilingual unterrichteten Schülern gesteigerte Sprachkenntnisse nachgewiesen (Nold et al. 2008). Der Mehrwert jedoch, den bilingualer Unterricht für das Fach Geschichte bereithält, wurde bisher noch nicht umfassend untersucht.

Die deshalb quantitativ, quasi-experimentell und längsschnittlich angelegte Studie wird mithilfe von Kompetenztests und einem Fragebogen durchgeführt. Das Material wird zu Beginn und am Ende eines Schuljahres von 76 Gymnasialklassen der 8. Klassenstufe sowohl von bilingual als auch einsprachig unterrichteten Schülern bearbeitet. Zudem werden die jeweiligen Geschichtslehrkräfte dieser Klassen mit einem kurzen Fragebogen befragt.

Zur Überprüfung der Forschungshypothesen werden die üblichen deskriptiven und inferenzstatistischen Verfahren (bi- und multivariate Zusammenhänge, Signifikanzüberprüfung) angewandt. Außerdem werden Mehrebenenanalysen durchgeführt, um Unterschiede nicht nur zwischen einzelnen Schülern, sondern auch zwischen ganzen Schulklassen berücksichtigen zu können.

Im Vortrag werden obengenannte Fragestellungen anhand der Daten des ersten Messzeitpunkts (N = 1664 Schüler) diskutiert. Die Ergebnisse sollen den Hype um den bilingualen Unterricht problematisieren.

Dana, Iris (Berlin):

Ein innovatives studentisches Projekt an der TU Berlin: die Sprach- und Kulturbörse

Arbeitsgruppe 1

Innovative Lehre soll auf unkreative und einfallslose Unterrichtsmethoden verzichten und stattdessen neue, fortschrittliche und gestalterische Lehrmethodiken einsetzen. In meinem Beitrag möchte ich ein Praxisbeispiel für innovativen Fremdsprachenunterricht an der Universität vorstellen, mit dem vor 24 Jahren begonnen wurde. An der TU Berlin bietet die Sprach- und Kulturbörse (SKB) innovativen Fremdspracheunterricht in der Form einer Zukunftswerkstatt an, wobei hier Fremdsprachen, interkulturelle Kompetenz und Landeskunde vermittelt werden.

In erster Linie gibt es bei der SKB die Möglichkeit, sich innerhalb von Arbeitsgemeinschaften (AGs) und Sprachgruppen darüber auszutauschen, wie die Lehrenden ihren Unterricht alternativ und kreativ gestalten können. Es gibt also Raum für Engagement, freies und einfallsreiches Denken und Gestalten. Darüber hinaus besteht das Kursangebot auch aus Kursen, die einem zukunftsweisenden Fremdsprachenunterricht Wege öffnen, wie zum Beispiel „kreatives Schreiben“, Filmkurse, Exkursionen und Projekte. Schließlich finden jedes Semester Fortbildungsseminare statt, bei denen u. a. verschiedene Realisierungen gestaltenden Lernens und interkulturellen Unterrichts präsentiert und besprochen werden. Ein Beispiel gestaltenden Lernens ist die aus Frankreich stammende Methode „globale Simulation“. Dabei wird ein Ort, den man sich gemeinsam mit den Lernenden ausdenkt, imaginiert und allmählich von den Lernenden aufgebaut: es wird gezeichnet, gemalt, gesprochen (Rollenspiele), geschrieben und präsentiert.

Dausend, Henriette (Frankfurt):

Fremdsprachen transcurricular lehren und lernen – Die Diskurskompetenz von Grundschulern mehrsprachig und fächerverbindend fördern

Sektion 1

Fast zehn Jahre nach der flächendeckenden Einführung des Fremdsprachunterrichts in die Grundschulen zeichnen Studien ein mannigfaltiges Bild der unterrichtlichen Realität. Vielfältige methodische Ansätze sowie differente curriculare Vorgaben führen zu unterschiedlichen Ausprägungen der Diskurskompetenz bei Grundschulern. Die kontinuierliche Publikation von Forschungsarbeiten im

Bereich des frühen Fremdsprachenlernens seit Mitte der 90er Jahre ermöglicht es zu bilanzieren, welche Charakteristika grundschulischen Fremdsprachenlernens immanent sind.

In diesem Vortrag wird eine Forschungsarbeit skizziert, in welcher gefragt wird,

- welche Grundsätze für den Fremdsprachenunterricht in der Grundschule aus den Erfahrungen der letzten Jahre als zentral abgeleitet werden können?
- wie sich diese Grundsätze in einem Unterrichtsmodell anwendbar machen lassen?

Um valide Aussagen treffen zu können, werden Studien zu unterschiedlichen methodischen Ansätzen des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule zusammengeführt und ausgewertet. Auf Grundlage der gewonnenen Daten werden Leitlinien für einen „guten“ Fremdsprachenunterricht in der Grundschule formuliert. Um diese in der schulischen Praxis anwendbar werden zu lassen, werden diese Leitlinien im Modell des transcurricularen Lernens operationalisiert, in welchem die Ziel-, die Schul- sowie die Herkunftssprachen der Lerner in kommunikativen Aufgaben genutzt, um inhaltsgeleitet Bedeutungen auszuhandeln und die Diskurskompetenz zu stärken.

Im Vortrag werden in drei Teilen erstens die Grundsätze frühen Fremdsprachenlernens *10 years after* definiert, zweitens das Modell des transcurricularen Sprachenlernens beschrieben und drittens Unterrichtseinheiten und Aufgabenbeispiele des transcurricularen Lernens exemplarisch dargestellt.

Dejanović, Sara (Gießen):

Lernen durch Erfahrung? Erfahrungswissen in der Fort- und Weiterbildung von DaF-Lehrenden. Eine empirische Studie des Fortbildungsprogramms „Deutsch Lehren Lernen“ (DLL)

Sektion 12

In der Diskussion um die Fort- und Weiterbildung von Deutsch-als-Fremdsprache-Lehrenden werden zumeist zwei wesentliche Probleme in den Vordergrund gestellt: die Notwendigkeit, das zu vermittelnde Wissen auf die Praxis zu beziehen, und die, es für die Praxis wieder nutzbar zu machen. Fort- und Weiterbildung von Lehrenden sollte dabei nicht als ein Prozess des Fortgebildet-Werdens beschrieben und verstanden, sondern viel mehr reflexiv betrachtet werden. Denn Fortbildung ist Sich-Fortbildung oder reflexive Fortbildung.

Erfahrungswissen ist in diesem Kontext eine maßgebliche Komponente der Handlungsbereitschaft, -fähigkeit und -kompetenz und hat eine enorme Bedeutung für die effiziente Ausführung von Aufgaben. In der aktuellen Diskussion um Qualitätserfordernisse bei der Lehrerbildung wird partiell der Standpunkt vertreten, dass Erfahrungswissen für den Leistungserfolg eines Lehrenden nicht von bedeutender Wichtigkeit sei, auch wenn hierzu keinerlei empirische Belege vorgelegt werden. In diesem Zusammenhang müssen Erfahrung und Erfahrungswissen als Knotenpunkt jedes Lernens und damit als wichtige Gegenstände der Lehr- und Lernforschung verstanden werden.

In diesem Beitrag soll gezeigt werden, welche Rolle Erfahrung im Lehr-Lern-Prozess spielt. Anhand ausgesuchter Beispiele aus der Arbeit mit der neuen Fort- und Weiterbildungsreihe „Deutsch Lehren Lernen“ des Goethe-Instituts werden Erfahrung, Erfahrungswissen und die Notwendigkeit beider bei der Gestaltung von Fort- und Weiterbildungsprogrammen betrachtet. Analysiert werden die von mir im Rahmen der Pilotierung von DLL erhobenen Daten, die vor allen Dingen auf der systematischen Beobachtung und Beschreibung von Lehr-Lern-Prozessen beruht. Entscheidend sind dabei die Einblicke in den Unterricht der Teilnehmer von DLL, die durch die Durchführung von „Praxiserkundungs-

projekten“ (PEPs) ermöglicht wurden. Die sogenannten PEPs sollen den Teilnehmern die Möglichkeit eröffnen, den eigenen Unterricht zu erkunden, zu bewerten und zu verändern. Der Teilnehmer wird so zu einer forschenden Lehrkraft.

Deutsch, Bettina (Berlin):

Mehrsprachigkeit durch CLIL-Unterricht? Im Spannungsfeld zwischen politischen Empfehlungen und schulischer Praxis

Arbeitsgruppe 11

Der Gedanke, dass der CLIL-Unterricht den europäischen Sprachlernzielen dienlich sei und zur Förderung von Mehrsprachigkeit beitrage, ist seit dem Weißbuch in europäischen Dokumenten immer wieder zu finden (z. B. Europäische Kommission 1995: 62, Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2003: 9, Europäisches Parlament 2005: 6, Rat der Europäischen Union 2008: 0002). Die ständig steigende Zahl von Schulen, die CLIL-Unterricht anbieten, scheint die These der Europäischen Kommission, CLIL-Unterricht gehöre zum Königsweg, um Mehrsprachigkeit zu fördern, zu bestätigen. Doch ist dies wirklich so? Wie sehen die Akteur_innen des CLIL-Unterrichts das? Was wird in der Schule unter Mehrsprachigkeit verstanden? Wie erfolgt die Förderung von Mehrsprachigkeit? Welche Rolle spielt dabei der CLIL-Unterricht?

Auf der Basis einer Analyse (sprachen-) politischer europäischer Dokumente liegt der Fokus meiner explorativ-interpretativen Untersuchung auf der CLIL-Komponente im Schulalltag und ihrer expliziten und impliziten Rolle bei der Förderung von institutioneller Mehrsprachigkeit.

Meine Pilotstudie umfasst eine Gruppendiskussion mit bilingual unterrichtenden Sachfachlehrer_innen (insgesamt sieben) an einer bilingual deutsch-französischen Schule in Berlin. Zusätzlich habe ich Schüler_innen der Jahrgangsstufe 11, die am bilingualen Sachfachunterricht teilnehmen (insgesamt 27) befragt: Zunächst füllte jeder Schüler/jede Schülerin sein persönliches Sprachenporträt (vgl. Krumm/Jenkins 2001) aus und beantwortete dann einen Fragebogen zu den oben aufgeführten Themen.

Die Datensätze wurden anhand Mayrings qualitativer Inhaltsanalyse (2010) computergestützt mit MAXQDA ausgewertet und analysiert. Erste Ergebnisse dieser Pilotstudie sollen in der AG veranschaulicht und diskutiert werden.

Diaz, Josefa (Ernst Klett Sprachen GmbH):

Das Sprachlehrwerk als Kommunikationsmedium: haben visuell-kommunikative Aspekte einen Einfluss auf die Interaktion im Klassenzimmer?

Sektion 7

Mit den Begriff ‚*visual turn*‘ oder ‚*iconic turn*‘ (Boehm 1994; Mitchell 1994) wird jene visuelle Wende in der Kommunikation bezeichnet, die in der Entwicklung aller Massenmedien erkennbar ist. Diese Entwicklung in der Medienkommunikation hat unsere Fähigkeit geprägt, Visualisierungen zu lesen, zu interpretieren und durch sie zu kommunizieren, was durch den Begriff Bildliterateität bzw. *visual literacy* bezeichnet wird (Pettersson 1994; Bamford, 2003). Die visuelle Komponente und ihre kommunikative Funktion sind demnach zu einem unumgänglichen Aspekt bei jeder Mediumsbetrachtung geworden. Das gilt auch für das Medium Sprachlehrwerk: Seit den 1980er Jahren sind Schulbücher zwischen einem Drittel und der Hälfte bebildert (Reinfried, 2008). Heute kommt keine Doppelseite eines

Sprachlehrwerkes ohne ein visuelles Element aus und sei es nur der gestaltete Seitenkopf. Hallet (2008) vermutet sogar, dass in keinem anderen Fach der Sekundärbildung, außer Kunst, die Materialien inzwischen so visuell gestaltet sind wie im Fremdsprachenunterricht.

In dem Beitrag soll in erster Linie die visuelle (An-)Sprache in Lehrwerken fokussiert werden, um daraus Konsequenzen für die Unterrichtshandlung und -interaktion zu ziehen. Aufgrund von Kriterien der visuellen Kommunikation (in Anlehnung u. a. an Kress/van Leeuwen, 2006) wird die Wechselwirkung zwischen ‚Visuals‘ und sprachdidaktischen Ansätzen anhand konkreter Beispiele skizziert, die aus Sprachlehrwerken aus Deutschland und anderen europäischen Ländern stammen. Bei dieser Betrachtung geht es in erster Linie darum, ob und inwiefern die visuellen Elemente die Bereitschaft zu interagieren beeinflussen können.

Bei der historischen Betrachtung von visuellen Realisierungen in Sprachlehrwerken heben sich außerdem immer mehr Elemente aus weiteren Anwendungsbereichen der visuellen Kommunikation hervor, wie der Werbekommunikation, dem Infodesign und der Zeitschriftengestaltung. Es stellt sich somit die Frage nach den Konsequenzen der verschiedenen Darstellungsweisen für die Unterrichtspraxis und schließlich wird zur Diskussion gestellt, ob und inwiefern die visuelle Wende für die Motivation und somit für die (Inter-)Aktion im Klassenzimmer eine Rolle spielt bzw. welche sprachdidaktisch sinnvolle Rolle sie haben sollte. Weiterhin sollen Überlegungen für die Lehrerbildung angeregt werden, um einen bewussten Umgang mit visuell-kommunikativen Aspekten in Sprachlehrmaterialien zu definieren.

Diehr, Bärbel (Wuppertal):

„Jetzt mach mal einen Satz.“ Ergebnisse der MobiDic-Studie zum Einsatz portabler elektronischer Wörterbücher im Englischunterricht

Sektion 10

Spätestens ab der Mittelstufe wird von Fremdsprachenlernern erwartet, dass sie Wörterbücher selbstständig nutzen können. Konsequenterweise fordern sowohl die Englischlehrpläne für die Sekundarstufe I wie auch die Bildungsstandards für die erste Fremdsprache für den mittleren Schulabschluss, dass Schülerinnen und Schüler die entsprechenden Fertigkeiten im Gebrauch von Wörterbüchern erwerben. Die Lehrpläne mehrerer Bundesländer erwähnen in diesem Zusammenhang auch elektronische Wörterbücher; in drei Bundesländern sind portable elektronische Wörterbücher (PEW) sogar in Abschlussprüfungen zugelassen. Diese neuen Lehr-Lernmittel wurden fachdidaktisch bisher kaum erforscht. Seit 2011 stehen PEW und ihre Nutzung im Mittelpunkt der MobiDic-Studie (*Mobile Dictionaries*), in der, mit Unterstützung der Dr.-Werner-Jackstädt-Stiftung, Haupt- und Gesamtschülerinnen und -schülern für anderthalb Jahre PEW zur Verfügung gestellt werden. Die zentralen Forschungsfragen dieser qualitativen hypothesenbildenden Studie lauten:

1. Welche Veränderungen zeigen sich in der Nachschlagehäufigkeit und in den Punktwerten in einem Leseverstehenstest zu Beginn und am Ende des Nutzungszeitraums?
2. Welche Unterschiede zeigen sich in der Nachschlagehäufigkeit und in den Punktwerten im Leseverstehenstest zwischen den PEW-Nutzern und den Printwörterbuch-Nutzern?
3. Welche methodischen Fähigkeiten zeigen Englischlernende der Klasse 9 bei der Nutzung des PEWs als Hilfsmittel zur Bewältigung einer produktiven Textaufgabe?

Weitere Forschungsfragen, die Teil eines Dissertationsprojekts sind und die Veränderungen im Wortschatz, in der Einstellung der Lerner und in ausgewählten Dimensionen der Konsultationskompetenz betreffen, werden in diesem Beitrag ausgespart.

Es werden die Ergebnisse der Prä-Post-Erhebung zum Leseverstehen vorgestellt sowie Einblicke in die Nutzung des PEW durch Neuntklässler gegeben. Die Beobachtungen, die von den Lehrkräften während des Nutzungszeitraums in den vier PEW-Klassen in ihrer konkreten unterrichtlichen Arbeit gemacht wurden, sollen in knapper Form zusammengefasst werden. Auf dieser Grundlage soll diskutiert werden, inwiefern PEW als elektronische Hilfsmittel Fremdsprachenlerner beim Aufbau von Sprach- und Methodenkompetenz unterstützen können.

Dietz, Gunther (Augsburg):

***Micro-Listening Tasks* – neuere Trainingsformate für die Entwicklung der fremdsprachlichen Hörverstehenskompetenz**

Sektion 2

In meinem Beitrag möchte ich zunächst vor dem Hintergrund neuerer Arbeiten zum fremdsprachlichen Hörverstehen (Field 2008, Brown 2011, Cutler 2011, Grotjahn 2012, Rossa 2012) den Stand der Aufgabenentwicklung im Bereich der fremdsprachlichen Hörverstehensdidaktik skizzieren. Dieser lässt sich vereinfacht mit einer Hinwendung zum Training von Teilprozessen auf den so genannten „unteren“ Verarbeitungsebenen charakterisieren. Der Hauptgrund für die didaktische Fokussierung dieser Prozesse ist die mittlerweile in der Fachliteratur gewonnene Erkenntnis, dass die lange Zeit als (kompensatorische) Verstehensstrategien empfohlenen Top-Down-Prozesse – also das Heranziehen von Welt-, Situations-, Kontextwissen – bei der Aufgabe, den Lautstrom zu entschlüsseln, vor allem bei Anfängern nur sehr begrenzt zum Erfolg führen und dass es eher darauf ankommt, die Automatisierung von Dekodierprozessen, insbesondere der Teilprozesse bei der Worterkennung, durch geeignete Übungsformate zu trainieren.

Die bislang umfangreichste Beschreibung bzw. Auflistung solcher Aufgabenformate hat Field (2008) mit seinen *micro-listening tasks* vorgelegt – intensive, eher kurze Übungsformen, in denen etwa die Phonemerkennung und -diskriminierung, die Zuordnung von Laut- und Schriftbild, das Nutzen von prosodischen Informationen (Silbenstruktur, Wortakzent, Intonation) für die Worterkennung und die syntaktische Analyse im didaktischen Fokus stehen.

Im Zentrum meines Beitrags sollen anhand von ausgewählten Teilprozessen konkrete Aufgabenstellungen für den Bereich Deutsch als Fremdsprache vorgestellt und diskutiert werden. Dabei werde ich auf zwei Fragenkomplexe eingehen:

1. Mit welchem Hörtextmaterial sollten die einzelnen Teilprozesse idealerweise trainiert werden? Auf das Üben mit Einzelwörtern bezogen, werde ich darlegen, inwiefern der Häufigkeitswortschatz des BYU-Korpus (Jones & Tschirner 2006) eine sinnvolle Grundlage für die Auswahl der Übungswörter darstellt. Bei Übungsmaterial jenseits der Wortgrenze stelle ich Möglichkeiten der Verwendung von authentischen Hörtexten (z. B. Radiosendungen, Podcasts, Materialien der Seite www.audio-lingua.eu) vor.
2. Wie können *micro-listening tasks* in den Fremdsprachenunterricht eingebettet werden? Hier wird zum einen die Progression solcher Aufgabenformate, zum anderen deren Verknüpfung mit stärker inhaltsfokussierenden Aufgabenstellungen thematisiert (vgl. Dietz in Vorb.).

Dahinter steht unter anderem die Frage, wie vermieden werden kann, dass *micro-listening tasks* als trockene „Komponentenübungen“ (Desselmann 1983) konzipiert bzw. von den Lernern wahrgenommen werden.

Meine Ausführungen verstehen sich als Plädoyer für den Einsatz von *micro-listening tasks* im Fremdsprachenunterricht und zwar auf allen Niveaustufen. Da der Vortrag neben vermittlungstheoretischen Überlegungen auch konkrete Möglichkeiten der Umsetzung aufzeigt, dürfte er für die meisten Lehrenden von Interesse sein.

Doff, Sabine & Giesler, Tim (beide Bremen):

Modern talking? Möglichkeiten und Grenzen der Vermittlung kommunikativer Kompetenz in offenen Unterrichtsarrangements

Sektion 9

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit den Fragen,

1. ob und, wenn ja, wie kommunikative Kompetenz in offenen Unterrichtsformen vermittelt werden kann und
2. was das für die Lehrerrolle in offenen Lernarrangements im Englisch-Regelunterricht bedeutet.

Diese beiden unmittelbar miteinander verknüpften Punkte stellen – wie erste Ergebnisse aus einem Bremer Projekt zeigen – für Englischlehrkräfte im Zuge der Öffnung des Unterrichts im Rahmen der flächendeckenden Einführung von Oberschulen zentrale Herausforderungen dar. In Oberschulen werden die Kernfächer Deutsch, Mathematik und Englisch nicht mehr durchgängig im Klassenverbund unterrichtet; an Stelle des lehrerzentrierten Unterrichts tritt der Einsatz von Methoden des autonomen, individualisierenden und differenzierenden Lernens, der überdies im Zusammenhang mit einer zunehmend heterogenen Schülerschaft dringend geboten scheint.

Für (Fremd-)Sprachenlehrkräfte entsteht hier ein besonders markantes Dilemma, das u. a. darauf zurückzuführen ist, dass die Sprache Inhalt, Ziel und Medium des Unterrichts zugleich ist: einerseits geben die allgemeine Didaktik und Erziehungswissenschaft individualisierte Lernformen vor (u. a. Lernbüros, Projektzeiten, Wochenpläne); lehrerzentrierter Unterricht („Frontalunterricht“) wird im Zusammenhang damit häufig als defizitär gebrandmarkt. Andererseits benötigen gerade Lehrkräfte in den Sprachenfächern geleitete Kommunikation als zentrales Unterrichtswerkzeug, da Kommunikation zwischen kompetenten Sprechern und Lernenden aus spracherwerbtheoretischer Sicht für die erfolgreiche Vermittlung kommunikativer Kompetenz unabdingbar ist. Dieser Erfolg wird zusätzlich dadurch erschwert, dass sich in individualisierten Lernorganisationen bislang nicht selten fachfremde Lehrkräfte als Lernbegleiter und mechanische *Gap-Filling-Exercises* aus Workbooks als Inhalte finden.

Der Beitrag fokussiert die Perspektive der Englischlehrkräfte. Präsentiert werden Ergebnisse des Projekts „Englischunterricht an der Oberschule“, das im nunmehr zweiten Jahr in der Fremdsprachendidaktik Englisch an der Universität Bremen angesiedelt ist. Die Heterogenität der Schülerschaft (nicht nur) im (Englisch-)Unterricht ist im Bremer Schulsystem spätestens seit 2009 fast schlagartig zu einer zentralen Herausforderung geworden, als im Stadtstaat die Oberschule als inklusive Sekundarschulform in einem zweigliedrigen Schulsystem eingeführt wurde in Verbindung mit dem expliziten Ziel, allen Schüler/innen längeres gemeinsames Lernen zu ermöglichen.

Drumm, Sandra (Darmstadt):

Vorstellungen zu Sprache und Sprachförderung bei Lehrenden des Faches Biologie an deutschen Schulen

Sektion 3

Die vorliegende Studie befasst sich mit der Frage, welche subjektiven Theorien Lehrpersonen des Faches Biologie an Schulen zu ihrem Fach, der Sprache des Faches und zur Sprachförderung in den bildungssprachlich relevanten Bereichen Lesen und Schreiben haben.

Lehrkräfte der Naturwissenschaften bekommen in Studium und Referendariat kein Wissen über die Sprache ihres Faches, die bildungssprachliche Kommunikation oder die Anforderungen des Unterrichts für sprachschwache SchülerInnen vermittelt. Man könnte daraus schließen, dass sie seitens ihrer Ausbildung keine Bewusstheit für Sprache, Bildungssprache sowie sprachliche Probleme oder Kompetenzen der SchülerInnen entwickeln. Es kann aber sein, dass sie trotzdem eine solche Bewusstheit und diesbezügliches Wissen aufbauen, die dann auf anderen Wegen als dem Studium bei Lehrpersonen entstehen, was durch die Studie herausgearbeitet werden soll.

In qualitativen Interviews wurden Daten zur Vorstellung von LehrerInnen des Faches Biologie und variierender Zweitfächer erhoben. Die gewonnenen Daten wurden mittels qualitativer Verfahren auf bereits vorhandene Wissensbereiche und Argumentationsstrukturen hin untersucht, um herauszuarbeiten, welche Vorstellungen LehrerInnen zu den genannten Fragen explizieren und woraus sich ihre subjektiven Theorien speisen. Mittels der Ergebnisse wird angestrebt, Hinweise auf bereits vorhandene Grundlagen zu finden, die ohne explizite Vermittlung von DaZ-Inhalten im Fachstudium Biologie zu Stande gekommen sind. Daraus lassen sich möglicherweise Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen ableiten, die Eingang in die erste, zweite und dritte Phase der LehrerInnenbildung finden können.

Im Vortrag sollen die Datenauswertungsmethode, die sich an Mayring sowie Gläser und Laudel anlehnt, und in weiten Teilen Ergebnisse der kurz vor dem Abschluss stehenden Studie präsentiert werden.

Elsner, Daniela (Frankfurt):

Bedeutung der Erstsprache für die Entwicklung kommunikativer Kompetenz in einer Fremdsprache (Englisch) bei bilingualen (deutsch-türkischen) Grundschulkindern während der Bearbeitung einer textbezogenen Aufgabe in kooperativen Lernsettings

Sektion 1

Es wird ein Projekt vorgestellt, in dem die Bedeutung der Erst- und Zweitsprache für die Entwicklung kommunikativer Kompetenz in einer Fremdsprache (Englisch) bei bilingualen (deutsch-türkischen) Grundschulkindern während der Bearbeitung einer textbezogenen Aufgabe in kooperativen Lernsettings untersucht werden soll. Dabei wird angenommen, dass Lerner ihr kontextuelles und sprachliches Vorwissen nutzen, um fremde Texte zu erschließen und darüber mit ihren Lernpartnern kommunizieren. Wir werden untersuchen, ob der Rückgriff auf die Erst- bzw. Zweitsprache bei der Bedeutungsaushandlung auf Wort- und Satzebene und damit für die Entwicklung von kommunikativer Kompetenz in der englischen Sprache nützlich sein kann. Dabei gehen wir davon aus, dass eine produktive Auseinandersetzung mit Lernmaterialien insbesondere in kooperativen Lernsettings stattfindet, welche eine sprachliche und metasprachliche Bedeutungsaushandlung zwischen Lernenden in der Fremdsprache ermöglichen. In einem experimentellen Design werden unterschiedliche Lernsettings variiert; die Interaktion der Sprachpartner wird videographiert und im Hinblick auf zentrale Elemente des Diskurses

sowie der Bedeutungsaushandlung analysiert. Erste Ergebnisse von Vorstudien zur Nutzung der kooperativen Lernsettings bei ein- und mehrsprachigen Grundschulkindern unterstützen die Annahme, dass die Lernsettings zu einem Aufbau sprachlicher Kompetenzen beitragen und dass es einen Zusammenhang des Lernerfolgs mit Lernervariablen wie der Mehrsprachigkeit sowie selbstbezogenen Kognitionen gibt. Die Ergebnisse der Hauptstudie werden Aufschluss geben über die Bedeutung sprachlicher Ressourcen im Kontext der Drittsprachenaneignung sowie didaktische Implikationen bieten zur Nutzung von mehrsprachigen Unterrichtsmaterialien und zur Inszenierung mehrsprachiger Paarkonstellationen bei der Aufgabenbearbeitung im Fremdsprachenunterricht der Grundschule.

Ezbük, Sevinç (Hannover):

Auch deutsche Kinder lernen Türkisch! Ein bilinguales deutsch-türkisches Programm für die Grundschule

Arbeitsgruppe 13

An einer Grundschule in Hannover, in einem Stadtteil, in dem viele Kulturen zuhause sind, lernen deutsche Kinder zusammen mit Kindern, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, sowie Kinder, deren Familiensprache Türkisch ist, in einem kleinen bilingualen Schulprogramm die Sprache Türkisch. Für die eine Gruppe ist Türkisch eine Fremdsprache, die aber auch in Sachfachbereichen als Unterrichtssprache eingesetzt wird. Für die andere Gruppe ist Türkisch eine Muttersprache, die durch das bilinguale Programm gefördert wird und dadurch die Chance hat, sich zu einer Bildungssprache zu entwickeln. In diesem Beitrag wird das Konzept der Schule vorgestellt, Unterrichtsmethoden, Erfahrungen und Erfolge dokumentiert, aber auch Schwierigkeiten und Widerstände bei der Umsetzung angesprochen.

Fäcke, Christiane (Augsburg):

Selbstständiges Lernen im lehrwerkbasierten Französischunterricht

Sektion 7

Aktuelle bildungspolitische und fremdsprachendidaktische Diskurse zielen auf autonomes, selbstständiges und selbstverantwortetes Lernen von Schülerinnen und Schülern. Dies steht im Zeichen der Berücksichtigung von Lernerautonomie und Lernerstrategien sowie der Umsetzung von Kompetenzorientierung im Sinne des GeR, konkret der Gestaltung des europäischen Sprachenportfolios, und der Bildungsstandards.

Gleichzeitig ist Französischunterricht traditionell durch die Ausrichtung an einem Lehrwerk geprägt, was zu einer starken Normierung des Unterrichts sowie zu enger Steuerung im Blick auf Progression, auf vorgegebene Themen bzw. Inhalte und auf didaktisch-methodische Entscheidungen führt. Das Lehrwerk als „heimlicher Lehrplan“ steht auf den ersten Blick einem auf Individualisierung und Selbstständigkeit zielenden Französischunterricht entgegen.

In diesem Vortrag geht es daher um die Anfänge eines Forschungsprojekts, in dem Zusammenhänge zwischen selbstständigem Lernen und lehrwerkbasierem Französischunterricht erforscht werden. Es wird der Frage nachgegangen, ob und wie die Selbstständigkeit Lernender durch Französisch-Lehrwerke gefördert werden kann. Die Studie zielt auf eine triangulierende Perspektive, d. h. auf das im Französisch-Lehrwerk angelegte Potenzial zur Förderung selbstständigen Lernens, auf die Rezeption des Lehrwerks durch die Lernenden und auf Einstellungen und Praktiken von Lehrenden.

Feick, Diana (Leipzig):

Potenziale sozialer Autonomie in Gruppeninteraktionsprozessen während eines Handyvideoprojekts im DaF-Unterricht

Sektion 11

Im Rahmen der Diskussion um das Konzept der Lernerautonomie im Fremdsprachenunterricht wird zur Bewusstmachung der gegenseitigen Bedingtheit von Selbst- und Fremdbestimmung für ein soziales Autonomieverständnis plädiert (u. a. Schmenk 2008). Somit erfahren Kontextgebundenheit und die soziointeraktionistische Dimension fremdsprachlichen Lehrens und Lernens die Beachtung, die individualistische Sichtweisen auf Lernerautonomie bisher nur unzureichend berücksichtigten. Das Ziel der explorativ-interpretativen Studie besteht darin, Autonomiepotenziale von Gruppeninteraktionsprozessen innerhalb des Projektunterrichts zu ergründen, um damit zur empirischen Erfassung des Konstrukts „soziale Autonomie“ beizutragen.

Einem soziokulturellen Lernverständnis folgend, ist das Erlernen von Fremdsprachen an Prozesse gebunden, die von Interaktion und Kooperation geprägt sind. Dementsprechend wird der fremdsprachliche Klassenraum als *community of practice* (Lave & Wenger 1991) verstanden, in dem der/die Einzelne in Aushandlungsprozessen an Entscheidungen auf der Mikroebene (z. B. einzelne Aufgabe) bis hin zur Makroebene (z. B. Kurs- und Curriculumgestaltung) teilhat und sich so als Teil einer Gruppe als autonom handelnd erfahren kann. Die durch die Mitbestimmung ausgeübte Kontrolle über das Erlernen einer Fremdsprache im institutionellen Kontext kann innerhalb von Interaktionsprozessen anhand kollaborativer Interaktionsmuster rekonstruiert werden. Diese wurde von Storch (2001, 2002) für die Paarinteraktion dargestellt und deren Sprachlernförderlichkeit (u. a. ebd.) belegt. Die Identifikation und Beschreibung von Interaktionsmustern in gruppenbasierten Lernarrangements erlaubt es, Hypothesen über die Anbahnung und den Einsatz autonomie- und damit sprachlernförderlicher Gruppeninteraktion im projektorientierten Fremdsprachenunterricht aufzustellen.

Die Datenerhebung der Studie erfolgte im Rahmen eines Handyvideoprojekts innerhalb eines universitären Deutsch-als-Fremdsprache-Kurses in Mexiko, in welchem Lernende eigene Videoclips produzierten. Innerhalb des Lernkontextes „Unterrichtsprojekt“, das durch seine Offenheit vielfältige Formen der Mitbestimmung in sich birgt, wird untersucht, wie sich die Entscheidungsfindungsprozesse der drei Projektgruppen während der polyadischen Interaktion gestalten und wie diese von den einzelnen Gruppenmitgliedern (als Zeichen ihrer Mitbestimmung) wahrgenommen werden. Dafür wurden während der Gruppensitzungen mit hoher Entscheidungsdichte Interaktionsdaten videographisch erhoben und als Impuls für die anschließende Aufzeichnung von individuellen, retrospektiven Daten mittels videobasiertem lauten Erinnern (Knorr & Schramm 2012, Feick 2012) eingesetzt. Ausgewählte Sequenzen der Interaktionsdaten wurden nach dem Verfahren der Halbinterpretativen Arbeitstranskription (HIAT) im Exmaralda Partitur Editor im Verhältnis 1:8 transkribiert, im Hinblick auf Muster der Entscheidungsfindung analysiert und interpretiert sowie mit den Retrospektionsdaten trianguliert. Der Beitrag widmet sich der Präsentation erster Analyseergebnisse der Untersuchung.

Floyd, Monika (Potsdam):
Learning English @ Harvard

Arbeitsgruppe 1

Das *Institute for English Language Programs* an der Harvard University, an dem sowohl Studenten als auch interessierte Erwachsene ihre englischen Sprachkenntnisse verbessern können, beschreitet einige innovative Wege in der Vermittlung von themengesteuertem und lernerzentriertem Fremdsprachenunterricht. Dazu zählen:

- **Common Reading: Motivation durch aktuelle und interessante Inhalte:** Das *Common Reading* ist ein ca. 5- bis 10-seitiger authentischer Text zu einem aktuellen Thema, der in allen Kursen in den ersten zwei Wochen im Unterricht behandelt wird, wodurch eine *learning community* entstehen kann.
- **Lernerzentrierte, interaktive Lehre:** Angereichert wird das Thema durch Presseartikel, Fernsehbeiträge, Gastvorträge, iTunes University, TED-Talks, etc., d. h. mit Input, der zu Diskussionen, Debatten, Präsentationen, Sokratischen Zirkeln und studentengeleitetem Unterricht motiviert. Die Rolle der Lehrkraft liegt bei solch lernerzentriertem Unterricht auf dem Monitoring, lerngruppenangepasstem Unterrichtsinput und individualisiertem Feedback.
- **Buchbesprechungen:** Die Lektüre einer Ganzschrift mit Bezügen zum Semesterthema bildet die Grundlage für Diskussionen ähnlich einem *book club*: Die Lerner/innen wählen Themen und Format für die studentengeleiteten Buchbesprechungen aus.
- **Capstone Project:** Jeder Kurs gipfelt in einem *Capstone*-Projekt, in dem die Studierenden das im jeweiligen Semester Gelernte zusammenfassen und präsentieren. Die Form (Essay, Video, Rollenspiel, Gruppenpräsentation etc.) bleibt dabei frei wählbar: Es ist die Vielfalt, die die *Capstones* so interessant macht.

Frank, Magnus & Gürsoy, Erkan (Duisburg-Essen):
**Professionalisierung von Mathematiklehrkräften in der mehrsprachigen
Migrationsgesellschaft**

Sektion 3

Die Sprache des Mathematikunterrichts ist gekennzeichnet durch ihren Bezug auf formal-logische Abstraktion. Die „Bildungssprache“ (Habermas 1977) des Fachs Mathematik hat daher einen normativ-bildenden Gehalt, der sich durch die Fähigkeit beschreiben lässt, Abstrakta und mathematische Symbole zu verbalisieren und somit „Orientierungswissen“ (ebd.) zu erlangen. In funktional-deskriptiver Sicht auf Bildungssprache (Gogolin 2009) als Möglichkeit Bildungsabschlüsse zu erlangen, liegt ihre Bedeutung dagegen in der Rolle des Mathematikunterrichts als schulischem Kernfach begründet, welches über Bildungsverläufe von SchülerInnen und Zugang zum Arbeitsmarkt entscheidend mitbestimmt. Die sprachlichen Anforderungen des Mathematikunterrichts zu reflektieren, bedeutet für schulisches Lehrerhandeln somit zweierlei: Erstens sollen Schülerinnen und Schüler zu sprachbewusstem und mathematisierendem Denken befähigt werden und zweitens werden in vielen Fällen institutionelle Bildungsaufstiege dadurch überhaupt erst möglich (Jorgensen 2011).

In dieser Hinsicht lautet eines der wohl meistgepflegten Narrative zu den Anforderungen einer am Individuum orientierten pädagogischen Praxis „Wir müssen die Schüler da abholen, wo sie stehen!“. Vor dem Hintergrund heterogener sprachlicher Lebenswelten stellt sich – neben Fragen zum Sinn-

gehalt des „Abholens“ und „Stehens“ – aus Sicht der unterrichtlichen Mehrsprachigkeitsforschung diesbezüglich die bislang kaum beantwortete Frage: „Und wo genau ist dieser (sprachliche) Ort?“

In unserem Vortrag sollen erste Antworten darauf gegeben werden. Anhand einer empirisch-qualitativen Studie zum Mathematikunterricht diskutieren wir verschiedene Bearbeitungsstrategien von Schülern mit Deutsch als (Erst- und) Zweitsprache im Umgang mit Textaufgaben und ihre jeweiligen sprachlichen Anforderungen. Denn die deiktisch-lokale Frage wird letztlich nur beantwortet werden können, wenn der sprachliche Gehalt des Mathematikunterrichts differenziert erkannt (Gürsoy et al. 2013; Prediger et al. 2013) und anhand des Wissens um die sprachlich-differenten Lebenswelten einer mehrsprachigen Schülerschaft reflektiert wird. Um Einblick in die Strategien der Erschließung von Textaufgaben zu erlangen, werden Schülertexte, in denen Schüler ihr Vorgehen erläutern, sowie von Schülerinnen und Schülern selbstproduzierte Textaufgaben sequenzanalytisch rekonstruiert (vgl. Oevermann 2000). Dieser Einblick in Schülerstrategien zum Umgang mit den sprachlichen Anforderungen des Fachs Mathematik soll die Grundlage unserer Diskussion einer sprachlich reflexiven Professionalisierung von Mathematiklehrkräften darstellen, mit dem Ziel zukünftig Bildungsprozesse unter den Bedingungen migrationsbedingter Mehrsprachigkeit auch im Mathematikunterricht zu optimieren.

Freitag-Hild, Britta (Gießen):

Lernaufgaben im genre-basierten Englischunterricht: Kompetenzen zum monologischen und dialogischen Sprechen entwickeln

Sektion 2

Die Implementierung mündlicher Abschluss- und Kommunikationsprüfungen im Fremdsprachenunterricht verschiedener Bundesländer hat in den letzten Jahren zu einer Aufwertung der Mündlichkeit geführt, die sich auch in der neuen Lehrwerksgeneration und Verlagsmaterialien zur Förderung von *speaking skills* zeigt. Allerdings beschränken sich viele Lehrmaterialien und Sprechaufgaben auf die Bereitstellung von Redemitteln („useful phrases“) und blenden den Kontext der Gesprächssituation aus. Der Ansatz des generischen Lernens (vgl. z. B. Paltridge 2001) hingegen basiert auf der Idee, dass jede soziale Interaktion in Form kultureller Genres bzw. Kommunikationsformen stattfindet und Lernende im Fremdsprachenunterricht mit diesen Genres vertraut gemacht werden müssen, um kompetent an der sozialen Interaktion in Alltag und Beruf teilnehmen zu können (vgl. Hallet 2011). Die Auseinandersetzung mit der Gesprächssituation, den sozialen und sprachlichen Regeln sowie verschiedenen Modelltexten sind dabei wichtige Elemente – ebenso wie kooperative Arbeitsphasen und die Reflexion über den eigenen Lernfortschritt.

Stellt man den Erwerb von Genres bzw. Kommunikationsformen in den Mittelpunkt von Kompetenzerwerb im Fremdsprachenunterricht, muss auch der mündliche Spracherwerb neu gedacht werden: Auf der Grundlage des generischen Lernens erörtert der Vortrag, welche Elemente Lernaufgaben zum Sprechen in einem genre-basierten Fremdsprachenunterricht enthalten, welche Modelltexte sich dafür eignen und wie ein entsprechendes Scaffolding gestaltet werden kann. Neben theoretischen Überlegungen zu genre-basierten Lernaufgaben wird erörtert, wie ein Curriculum für den Kompetenzerwerb zum monologischen und dialogischen Sprechen im Sinne einer Progression aussehen kann, wie Lehrwerksmaterialien genutzt und verändert werden müssen und welche Elemente zu einem systematischen Sprechtraining gehören. Anhand exemplarischer Lernaufgaben werden Überlegungen dazu angestellt, wie mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen in einer Klasse umgegangen werden kann und wie Lernende bei der Wahrnehmung der individuellen Lernfortschritte unterstützt werden können.

Frisch, Stefanie (Koblenz-Landau):

Braucht der Englischunterricht in der Grundschule eine Lesedidaktik?

Sektion 1

Der Lernbereich Lesen ist mittlerweile in den Lehrplänen der meisten Bundesländer fest verankert. Die ministeriellen Vorgaben der Bundesländer, in denen Englisch ab Klasse 1 unterrichtet wird, unterscheiden sich in der Frage zum geeigneten Zeitpunkt und zu den Kompetenzerwartungen. Während zum Beispiel in Hamburg und Nordrhein-Westfalen das Schriftbild von Anfang an berücksichtigt werden soll (MBS BB 2008: 21; MSW NRW 2008: 8), wird es in Baden-Württemberg derzeit noch im Anfangsunterricht ausgeklammert (MKJS BW 2004: 68). Die Kompetenzerwartungen reichen vom wiedererkennenden Lesen einzelner Sätze (MBFJ RP 2004: 20) bis hin zum Verstehen kurzer Texte (MSW NRW 2008: 78). Es fehlt demnach zum einen eine klare Festlegung auf einen einheitlichen Zeitpunkt für die Einführung von Schrift und zum anderen theoretisch fundierte und empirisch überprüfte Mindeststandards für den Lernbereich Lesen. Wenn das Ziel darin besteht, dass die Lernenden am Ende Sätze bzw. ganze Texte auf Englisch verstehen können sollen, werden zudem ein didaktisches Konzept und geeignete Leselehrverfahren benötigt. Es liegen bereits verschiedene methodische Vorschläge zum Umgang mit Schrift vor (vgl. z. B. Diehr/Frisch 2011, 2010; Mertens 2003; Mindt/Wagner 2009). Bisher wurde die Wirksamkeit verschiedener Verfahren nur in Ansätzen empirisch überprüft.

In diesem Beitrag werden zunächst die Besonderheiten des fremdsprachlichen Lesens in der Grundschule erläutert. Ausgehend von aktuellen Forschungsergebnissen einer Vergleichsstudie zu Lernergebnissen von Zweit- bzw. Drittklässlern (Frisch i. V.), die nach zwei verschiedenen Leselehrverfahren unterrichtet wurden – nach der Ganzwortmethode und dem *phonics*-informierten Verfahren – werden die Argumente für und gegen die Notwendigkeit einer Lesedidaktik für den Englischunterricht in der Grundschule diskutiert. Dabei wird gefragt, ob sich Unterschiede beim Leseerwerb in der Unterrichtssprache Deutsch und der Entwicklung des Lesens in der Fremdsprache Englisch zeigen, welche Texte und Inhalte sich für das Lesen im Englischunterricht eignen und anhand welcher Methoden das Lesen unterstützt werden kann. Es wird geprüft, ob sich diese Fragen anhand der Lesedidaktiken des Deutschunterrichts bzw. der Zielsprachendidaktik beantworten lassen.

Funk, Hermann (Jena) & **Kurtz, Jürgen** (Gießen):

Erkenntnisse und Desiderate der Lehrwerkforschung – Arbeitsstand und Ausblick

Sektion 7

In der Zusammenfassung sollen Schwerpunkt-Themen der Lehrwerk- und Lehrwerkswirkungsforschung und Fragen der Verbesserung des Informationsaustausches zwischen den Forschenden ggf. unter Einbeziehung der „Arbeitsstelle für Lehrwerkforschung und Materialentwicklung“ (www.alm.uni-jena.de) thematisiert werden.

Funk, Hermann (Jena) & **Kurtz, Jürgen** (Gießen):
Lehrwerkforschung 2013 – kurze Einführung in die Sektion

Sektion 7

In der Einführung geben die beiden Sektionsleitenden einen kurzen Überblick über Ansätze und Schwerpunkte der aktuellen Lehrwerkforschung. U. a. werden Beispiele aus aktuellen Qualifikationsarbeiten vorgestellt.

Gardemann, Christine (Hamburg):
„Die Schüler wollten auch explizit ‚was Längeres‘ lesen“. Literatur im Englischunterricht der Sekundarstufe 1 zwischen Literarästhetik und Pragmatik

Arbeitsgruppe 4

In den Bildungsstandards für die erste Fremdsprache spielen literarische Texte im Prinzip keine Rolle. Auch wenn sich unter den Vertreter/innen der fremdsprachlichen Literaturdidaktik noch kein Konsens über den Umgang mit dieser Lücke gebildet hat (vgl. die Versuche der Erstellung eines literarischen Kompetenzmodells sowie die strikte Ablehnung solcher Versuche), herrscht über die Wichtigkeit und den Reiz der Nutzung literarischer Texte im Englischunterricht immer noch weitgehende Einigkeit. Doch welche Bedeutung hat das Fehlen literarischer Texte in den Standards für den Umfang und die Art ihrer Nutzung im aktuellen Englischunterricht? Welchen Platz nehmen die mit ihnen verbundenen Bildungsziele in der Praxis ein, fast neun Jahre nach Einführung der Standards?

Meinen Beitrag auf der DGFF-Konferenz in Augsburg möchte ich nutzen, um die diesbezüglichen Ergebnisse des Hamburger Projekts LITES 1 (Literarische Texte im Englischunterricht der Sekundarstufe 1) vorzustellen. In diesem Projekt wurden im letzten Jahr in einer breit angelegten Studie mit Hilfe von Fragebögen und Interviews quantitative und qualitative Daten für eine aktuelle ‚Bestandsaufnahme‘ der Rolle von Literatur im Englischunterricht gesammelt. Die Lehrkräfte machten im Projekt Angaben zu den von ihnen genutzten Textsorten und der Häufigkeit der Literaturnutzung, zu den dabei verfolgten Zielsetzungen sowie den eingesetzten Methoden und Aufgabenstellungen.

Die Schwerpunktsetzung, die von den Lehrkräften bei der Behandlung literarischer Texte vorgenommen wird, reicht dabei von stärker literar-ästhetisch geprägten bis hin zu ausgesprochen pragmatischen Zielsetzungen. Bereits im quantitativen Teil des Projekts wurden darüber hinaus Zusammenhänge zwischen bildenden, literar-ästhetischen und interkulturellen Zielsetzungen augenfällig. Diese sind vor dem Hintergrund des Einbezugs der Interview-Fallstudien besonders interessant. Der Fokus meines Beitrags in der AG 4 wird auf den Wahrnehmungen der Lehrkräfte bezüglich der Rezeptionsprozesse ihrer Schüler/innen liegen. Was bedeutet es genau für den Englischunterricht in der Sekundarstufe 1, wenn eine Lehrkraft konstatiert, Literatur habe „eine Qualität, die reine Sachtexte oder fingierte Dialoge nicht liefern können“? Wie nehmen die Lehrkräfte das u. a. von Delanoy aufgezeigte Spannungsfeld zwischen der „Zielvorstellung einer ästhetischen Lektüre“ (2002: 71) und dem realen Rezeptionsverhalten ihrer Schüler/innen wahr?

Giebert, Stefanie (Reutlingen):

Kein Zaubermittel aber Raum für Magie – Theaterprojekte im frühen Fremdsprachenunterricht

Arbeitsgruppe 6

„She has the shoe out of the bag magic!“* Dieser im Rollenspiel spontan von einer Neunjährigen geäußerte Satz zeigt die Potenziale und Grenzen von Theaterprojekten im frühen Englischunterricht. Im hier vorgestellten Praxisbeispiel entwickelten 6–12-jährige Schüler und Schülerinnen zunächst durch Improvisationen auf Deutsch eine Geschichte (Thema: Zauberschule) und spielten sie anschließend auf Englisch nach. Selbst kreativ zu sein, sich eine Geschichte ausdenken zu dürfen und das darauf basierende Stück schließlich den Eltern zeigen zu können, motiviert viele Kinder. Ebenso wird Kooperation im Theaterprojekt geübt, denn Theater lebt vom Zusammen-Spiel. Auch wenn diese Zusammenarbeit vielleicht nicht immer leicht fällt, denn natürlich treffen in den meisten Gruppen Lernende mit unterschiedlichen Fähigkeiten aufeinander. Durch unterschiedliche Rollen können jedoch für alle Kinder Erfolgserlebnisse geschaffen werden – zum Beispiel eher bewegungsbetonte Rollen mit weniger Text für schwächere Sprachlerner und text-intensivere Rollen für die sprachlich Stärkeren. Welche positive Wirkungen Theaterprojekte im Englischunterricht der 1. bis 6. Klasse haben können, möchte ich in meinem Beitrag zeigen. Jedoch möchte ich ebenso Fragen nach ihren Grenzen diskutieren, nicht zuletzt die nach dem Spannungsfeld von *fluency* und *accuracy*. Abschließend möchte ich zeigen, dass kreativer Freiraum mit der Notwendigkeit zur „Disziplin“ in einem Theaterprojekt durchaus Hand in Hand gehen bzw. dass die in der Sekundärliteratur häufig vorgenommene Trennung von *Drama* (= prozessorientiert) und *Theater* (= produktorientiert) in Projekten überwunden wird.

Gök, Ali Yaşar (Izmir):

Potentiale und Perspektiven: TaF an den deutschen Auslandsschulen in der Türkei

Arbeitsgruppe 13

In diesem Beitrag werden auf der Grundlage der Ist-Situation des Faches Türkisch an der deutschen Schule in Izmir bzw. den deutschen Auslandsschulen in der Türkei Überlegungen für ein innovatives bilinguales Konzept vorgestellt, in welchem der Stellenwert des Faches Türkisch (als Fremdsprache und als Zweitsprache) erhöht wird mit dem Ziel, die individuelle Mehrsprachigkeit der Schüler zu entwickeln und Begegnungen zu ermöglichen. Das Fach Türkisch als Fremdsprache steckt sicherlich noch in den „Kinderschuhen“. Von modernen Ansätzen an den deutschen Auslandsschulen in der Türkei könnten für die Implementierung von Türkisch als eine Schulfremdsprache im deutschen Curriculum jedoch wertvolle Impulse ausgehen.

Gnädig, Susanne (Potsdam):

„Was hab‘ ich da noch mal gemacht?“ – zur Entwicklung von Reflexionskompetenz bei Lehramtsstudierenden

Arbeitsgruppe 7

Reflective Practitioning ist eine mit dem Lehramtsstudium eng verbundene, professionelle Handlungskompetenz, die insbesondere in praktischen Phasen der Ausbildung (z. B. Unterrichtspraktikum) eine zentrale Rolle spielt und zumeist in den schriftlichen Dokumentationen **nach** der Praxis eingefordert wird.

Verschiedene Berichte von Lehramtsstudierenden zeigen jedoch immer wieder, dass bereits diese zeitlich versetzte Form der Reflexion praktischer Unterrichtserfahrungen eine große Herausforderung darstellt. Demnach sollte die Herausbildung der Reflexionskompetenz nicht nur eine Forderung an die Studierenden sein, sondern auch in der Vermittlung gebührend berücksichtigt werden.

Unter Rückgriff auf Moon (2004), die unterschiedliche Konzepte des *reflective practioning* kombiniert, sollen in dem Beitrag Herausforderungen und Möglichkeiten der Vermittlung von Reflexionskompetenz im Lehramtsstudium diskutiert werden. Dabei wird auf empirische Ergebnisse aus einem Projektseminar, das in der Fremdsprachendidaktik der Universität Potsdam durchgeführt wird, zurückgegriffen.

Gnutzmann, Claus & Jakisch, Jenny & Rabe, Frank (alle Braunschweig):
Englisch im Studium. Unabdingbar, wünschenswert oder überflüssig?

Sektion 8

Kompetenz im Englischen wird mittlerweile – neben Rechnen, Lesen und Schreiben – als vierte Kulturtechnik bezeichnet. Seit dem Hamburger Abkommen der KMK von 1964 ist für alle Schularten eine Fremdsprache obligatorisch, inzwischen müssen alle SchülerInnen in Deutschland Englisch lernen, das Englische ist die mit Abstand bevorzugte Fremdsprache auf der Primarstufe und die bei weitem beliebteste Arbeitssprache im bilingualen Sachfachunterricht. Darüber hinaus wird es mehr und mehr als europäische Lingua franca verwendet, und so könnte man annehmen, dass Studierende – und zwar aller Studiengänge – gut vorbereitet sind, die durch das Englische an sie herangetragenen Herausforderungen im Studium ohne größere Probleme zu meistern. Im Zentrum dieses Beitrags soll deshalb die Frage stehen, wie sich der Gebrauch des Englischen in der Wissenschaftskommunikation auf die Studierenden auswirkt, insbesondere welche Vor- und Nachteile mit der Nutzung des Englischen als Lehr- und Lernsprache verbunden sind. Zu diesem Themenkreis wurden im Rahmen eines von der VW-Stiftung geförderten Forschungsprojektes zum wissenschaftlichen Schreiben und Publizieren Interviews mit Professoren, Wissenschaftlern in der Post-Doc-Phase und Doktoranden geführt. Ihre Antworten aus der Außenperspektive, d. h. ihre Einschätzungen des studentischen Umgangs mit der englischen Sprache im Studium bilden die Materialgrundlage unserer Untersuchung, die unter Berücksichtigung verschiedener Fachkulturen eine differenzierte Antwort auf die im Titel gestellte Frage geben und die Konsequenzen der Verwendung des Englischen als universitäre Unterrichtssprache genauer abwägen kann.

Grimm, Nancy (Jena):
Mobiles Lernen & Schule (2.0?): curriculare, schulorganisatorische und infrastrukturelle Prämissen

Sektion 10

Bedenken über schulische Rahmenbedingungen haben vor allem hinsichtlich der bei weitem noch nicht flächendeckend umgesetzten medialen Innovation an deutschen Schulen einen kontroversen bildungspolitischen wie medienpädagogischen Diskurs angestoßen. Schule in der global vernetzten Mediengesellschaft sieht sich derzeit mit der Forderung zur aktiven Teilhabe an der Mediengesellschaft in Form von Medienerziehung und zu schulischer Innovation konfrontiert. Hierzu gehören neben der multimodalen Medienintegration auch die Vermittlung von Medienkompetenzen und die Weiterentwicklung medial gestützter Lehr- und Lernprozesse. Die derzeitige Schulpraxis gerät auf-

grund ihrer immer noch häufig lehrerzentrierten Methodik, ihrem stark deklarativ ausgerichteten Wissensangebot sowie ihrer räumlichen Immobilität in die Kritik. Daraus folgt die grundsätzliche Frage- und Problemstellung, ob derartige Bildungskontexte den gesellschaftlichen Anforderungen des digitalen Zeitalters noch gerecht werden können. Aufgrund der Geschwindigkeit medialer Innovation heute besteht die reelle Gefahr, dass die Schule den Anschluss verliert. Man bedenke nur, dass derzeit vielfältige Ressourcen zum Fremdsprachenlernen bereits mobil zur Verfügung stehen, so dass der fremdsprachendidaktische Diskurs aufgrund der medialen Möglichkeiten Lehr- und Lernszenarien bereits in Richtung Mobile Learning weiterdenkt.

Eine kritische Bestandsaufnahme derzeitiger europäischer und nationaler Bildungsstandards (GER, KMK) zeigt deutlich, dass auf Medienintegration und Medienkompetenzentwicklung abzielende Bildungsstandards zu kurz greifen. Dies wird dargestellt und diskutiert. Der Beitrag wird dann auf Grundlage empirischer Daten aus dem eigenen Forschungsprojekt ein Datendesiderat zum Stand der Medienintegration und Medienkompetenzentwicklung im Englischunterricht an allgemeinbildenden Schulen im Freistaat Thüringen vorstellen und diskutieren. Thüringen nimmt als Bundesland, welches den Begriff „Medienkompetenz“ im Jahr 1996 als erstes im Thüringer Landesmediengesetz gesetzlich verankert hat, eine Vorbild- und Vorreiterrolle ein, drängt aber bildungspolitisch weiterhin auf ständige schulische Weiterentwicklung und Innovation. Die quantitative Befragung von Englischlehrkräften an 426 Thüringer Schulen zeigt, ob und wie der dezidierte Medienfokus in der Thüringer Bildungslandschaft bereits zur angemessenen Umsetzung von Medienintegration und Medienkompetenzentwicklung beigetragen hat und wo genau es noch Problembereiche und Optimierungspotenziale gibt.

Grond, Ulrike (München):

Individualisierung und Differenzierung im DaZ-Unterricht der Übergangsklassen an Haupt- bzw. Mittelschulen

Arbeitsgruppe 5

Minderjährige Migranten, die der Schulpflicht unterliegen, besuchen auch ohne Kenntnisse der deutschen Sprache die Schule. Im bayrischen Schulsystem werden sie in Abhängigkeit von ihrem Alter der Grund- oder Haupt-/Mittelschule zugeteilt. Im besten Fall werden sie speziellen Klassen zugeteilt, die sich aus Sprachanfängern zusammensetzen. In Bayern sind dies zum Beispiel die sogenannten Übergangsklassen. Viele Migranten ohne deutsche Sprachkenntnisse besuchen allerdings auch den Unterricht in Regelklassen, weil keine weiteren Übergangsklassen eingerichtet werden können oder für die Einrichtung einer solchen oder anderen Klasse bzw. Lerngruppe für Sprachanfänger nicht ausreichend Schüler vorhanden sind.

Doch auch die Zuteilung zu einer Übergangsklasse ist keine Garantie für eine homogene Lerngruppe. In der Regel werden mehrere Altersstufen und Schulbesuchsjahre in einer Klasse zusammengefasst, zudem unterscheiden sich die Schüler bezüglich Herkunftssprache(n), Aufenthaltsdauer, Aufenthaltsstatus, individueller Mehrsprachigkeit, Lerngewohnheiten, bisheriger Beschulung sowie zahlreichen anderen Faktoren wie zum Beispiel sozialem Umfeld, Alphabetisierung und *visual literacy*.

Im schulischen Alltag wird von der Lehrkraft daher ein enormes Maß an Individualisierung und Differenzierung gefordert, um allen Schülern in ihrer individuellen Heterogenität, die sowohl individuelle als auch soziokulturelle Komponenten umfasst, möglichst gerecht zu werden. Zusätzliche Lehrkräfte bzw. anderes pädagogisches Personal zur inneren Differenzierung stehen nur sehr selten zur Verfügung.

Der Wortschatzerwerb und die individuelle mündliche Sprachkompetenz nehmen im schulischen DaZ-Unterricht eine besondere Rolle ein. Die Schüler sollen in Übergangsklassen zum einen auf den Wechsel in Regelklassen vorbereitet werden, zum anderen – gerade in den höheren Klassenstufen – auch Fähigkeiten erwerben, um später eine Berufsausbildung aufnehmen zu können.

Im geplanten Beitrag wird zu Beginn die Heterogenität der Übergangsklassen an Hand konkreter Beispiele aus der Mittelschule dargestellt, dabei wird im Wesentlichen auf die obengenannten Differenzen eingegangen. Im Anschluss werden an Hand konkreter Beispiele aus dem Unterricht (Wortschatzeinführung, Dialoge) Möglichkeiten zur quantitativen und qualitativen Differenzierung im Spracherwerb aufgezeigt, die sich insbesondere für Sprachanfänger eignen und gleichzeitig allen Schülern die Möglichkeit zum interkulturellen Lernen eröffnen.

Grossenbacher, Barbara & Lovey, Gwendoline (FH Nordwestschweiz):
Authentische Interaktion im Klassenzimmer – eine konzeptuelle Analyse neuer Lehr- und Lernmaterialien für den Französischunterricht

Sektion 7

Der Schulverlag plus AG (Schweiz) entwickelt seit 2007 neue Lehr- und Lernmaterialien für den Französischunterricht. Die neuen Materialien, welche *Mille feuilles* heißen, sind in den westlichen Sprachgrenzkantonen der Schweiz obligatorisches Französischlehrmittel, wobei Französisch für die Lernenden die erste schulische Fremdsprache ist. Zurzeit liegen die Materialien für die Primarstufe, das heißt für das 3. bis 6. Schuljahr in gedruckter Form vor. Die Materialien für die Sekundarstufe sind in Entwicklung.

Die Unterrichtsmaterialien basieren auf einem konstruktivistischen Lernverständnis und entsprechen aktuellen fremdsprachendidaktischen Konzepten wie zum Beispiel Kompetenzorientierung, Inhaltsorientierung, Handlungsorientierung und Lernerorientierung. Gleichzeitig lösen sie den Anspruch einer Mehrsprachigkeitsdidaktik ein.

Die Materialien zeichnen sich u. a. dadurch aus, dass sie ausschließlich authentische Inputmaterialien vorgeben. Hinter diesem Konzept steht die Überzeugung, dass authentische Interaktion im Klassenzimmer nur auf der Grundlage von authentischen Materialien gelingen kann.

Im Rahmen des Vortrags werden folgende Aspekte beleuchtet und diskutiert:

- Wie kann auf der Grundlage von authentischen Materialien authentische Interaktion im Klassenzimmer gelingen?
- Wie werden in der Struktur einer einzelnen Lerneinheit Möglichkeiten der unterrichtlichen Interaktion in der Zielsprache angelegt?
- Welchen Stellenwert haben die Momente der Interaktion innerhalb einer Lerneinheit?
- Wie werden die Möglichkeiten, welche die heutige Medientechnologie bietet, für die Interaktion im Klassenzimmer genutzt?

Die Erläuterung der verschiedenen Punkte wird anhand von konkretem Material erfolgen.

Gruhn, Mirja (Saarbrücken):

Hafer, Huewer, avoine – pädagogische Professionalität im Umgang mit Mehrsprachigkeit in Luxemburg

Sektion 3

Nicht zuletzt die internationalen Schulleistungsstudien haben gezeigt, dass Kinder und Jugendliche, die in ihren Familien eine andere Sprache als Deutsch sprechen, geringere Leistungen erzielen. Dem deutschen Schulsystem gelingt es demnach nicht, das sprachliche Vermögen der mehrsprachigen Kinder an das der Schüler aus deutschsprachigen Haushalten anzugleichen. Dieses erscheint angesichts der zahlreichen Selektionsmechanismen des Schulsystems umso problematischer, führt es doch dazu, dass Kinder mit ungünstigen Eingangsvoraussetzungen frühzeitig in niedrigere Bildungszweige orientiert werden (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006; Auernheimer 2006). Die interkulturelle Öffnung des Schulsystems erscheint daher als unerlässlich (vgl. Karakaşoğlu, Gruhn, Wojchiechowicz 2011) und angesichts des direkten Zusammenhangs von Schulentwicklung und Lehrerprofessionalität (Combe & Helsper 1996) erfordert dies eine Veränderung des Professionsbewusstseins der Lehrkräfte im Umgang mit sprachlicher und kultureller Pluralität. Es gilt, die Verknüpfung von sprachlicher und fachlicher Bildung als Selbstverständlichkeit zu betrachten und eine entsprechende Haltung zu entwickeln. In Deutschland ist sprachsensibler Fachunterricht nach wie vor nicht die Regel, in Luxemburg Alltag, weshalb der Blick in das mehrsprachige Bildungswesen Luxemburgs in Hinblick auf die Lehreraus- und -weiterbildung in Deutschland durchaus gewinnbringend erscheint.

Der Vortrag bietet Einblicke in die luxemburgische Lehreraus- und weiterbildung und zeigt auf, wie integrierte Sprachbildung angesichts der mehrsprachigen Sprachsituation des Landes seitens des Bildungsministeriums als Selbstverständlichkeit formuliert und von den Lehrkräften im Unterricht als Kern pädagogischen Handelns (Tenort 2006) umgesetzt wird.

Die Daten basieren auf einer qualitativ-ethnographischen Untersuchung, die den Umgang mit Mehrsprachigkeit in Deutschland und Luxemburg mittels Unterrichtsbeobachtung und Experteninterviews vergleicht (Gruhn in Vorb.). Durch die Analyse der Schüler-Lehrer-Interaktion konnten Kommunikations- und Interaktionsformen identifiziert werden, die Lern- und Bildungsprozesse zu ermöglichen scheinen und aus der Wahrnehmung und Anerkennung sprachlicher Pluralität resultieren. So belegen die Interviews, dass die subjektiven Theorien zu Mehrsprachigkeit und konzeptioneller Schriftlichkeit das individuelle didaktische Handeln der Lehrer maßgeblich beeinflussen. Demnach erfordert der professionelle Umgang mit Mehrsprachigkeit neben methodischem Wissen auch eine anerkennende, „entspannte“ Haltung zu Mehrsprachigkeit. Für die Lehreraus- und -weiterbildung in Deutschland bedeutet dies, dass neben fachdidaktischen Methoden auch eine pädagogisch-anerkennende Haltung entwickelt werden muss, da erst diese den pädagogisch-professionellen Umgang mit Mehrsprachigkeit ermöglicht.

Gushchina, Inna & Reisewitz, Judith (beide Marburg):

Projekt Alphamar 2 – berufsbezogene Alphabetisierung für Migrantinnen und Migranten in der Fremdsprache Deutsch

Sektion 12

Das Projekt befasst sich mit der berufsbezogenen Alphabetisierung für Migranten und Migrantinnen in der Fremdsprache Deutsch. Auf die besonderen Schwierigkeiten von Lernenden einzugehen, die neben berufsbezogenem Sprach- und Sachwissen auch noch die lateinische Schrift lernen müssen, ist

bis jetzt ein noch unerforschtes Gebiet. Da jedoch viele arbeitsfähige Einwanderer wegen mangelnder Deutschkenntnisse keinen angemessenen Arbeitsplatz in Deutschland finden, ist das Vorhaben von großer praktischer Bedeutung.

Innerhalb des Projekts werden Methoden entwickelt und Materialien erprobt, um eine „Berufsfähigkeit“ von Migranten mit schwachen Deutsch- und (lateinischen) Schriftsprachkenntnissen zu erreichen. Für die Kurse von kurzer Dauer ist keine Vollalphabetisierung angestrebt, sondern eine schnelle Kompetenzvermittlung für beruflich benötigte Textsorten. Die Themen für das zu entwickelnde Lehrmaterial zur gleichzeitigen Förderung von Deutsch- und Schreibkenntnissen sollen möglichst viele allgemein einsetzbare berufsbezogene Bereiche abdecken (wie Bewerbungsschreiben/-gespräche, Umgang mit Formularen, Infos wie Sicherheitshinweise, Kontoauszüge etc.), aber auch exemplarisch einige Berufsfelder und ihr Vokabular behandeln. In den Kursen werden Textsorten eingesetzt, die an den zu erlernenden Berufen ausgerichtet sind und sowohl das methodische Vorgehen für verschiedene Lerntypen als auch die unterschiedlichen Ausgangssituationen der Lerner (alphabetisiert in der Muttersprache/Kenner einer Buchstabenschrift usw.) berücksichtigen.

Durch Interviews mit Kursteilnehmern und ihren Lehrpersonen, Hospitationen und Lernfortschrittskontrollen wird sich herausstellen, wie tragfähig ein solcher Ansatz ist.

Es werden drei Kursformen mit unterschiedlicher Dauer, unterschiedlichen Lernbedingungen und unterschiedlichem Anspruch herausgegriffen, in denen Modelle für eine möglichst effektive Vorgehensweise erprobt werden. Das wissenschaftliche Ziel ist herauszufinden, welche Möglichkeiten und Grenzen verschiedene Verfahren bieten, die eine berufliche Kommunikationsfähigkeit herstellen. Didaktisches Ziel ist es, Lehrpersonen für diese Zielgruppe in die Lage zu versetzen, einen die jeweiligen Lerner optimal fördernden Unterricht zu konzipieren und geeignete Lehrmaterialien auszuwählen oder zu erstellen. Dozenten sollen befähigt werden, passende Curricula hinsichtlich berufsbezogener Alphabetisierung für erwachsene Deutschlerner zu entwerfen. Diesbezüglich sind auch Fortbildungsangebote für Trainer und Dozenten in Bildungseinrichtungen geplant.

Endergebnis: Es wird eine Anleitung für Dozenten entwickelt, wie sie Alphabetisierungsgrad, Sprachstand und Bedarf ihrer Lerner ermitteln können und welche Methoden sie in welcher Situation mit Erfolg einsetzen können. Die Anleitung wird über eine Publikation allgemein zugänglich gemacht. Die Dozenten sollen den Betroffenen außerdem Anleitung zur Selbsthilfe bieten können. Ein Lehrwerk für die berufsbezogene Alphabetisierung in DaF und eine damit verbundene methodische Schulung für die Lehrpersonen ist geplant, um eine Effizienzsteigerung der DaF-Alphabetisierungskurse zu erreichen.

Haack, Adrian (Göttingen):

„Possible Selves in the Foreign Language Classroom“: Arbeit mit werdenden EnglischlehrerInnen an ihrer ‚professionellen Identität‘ anhand dramapädagogischer Methoden

Arbeitsgruppe 7

Die Bedeutsamkeit und das Potenzial des FSUs zur Bereitstellung von Impulsen zur Identitätsentwicklung von SuS werden vielerorts hervorgehoben und z. B. über die Entwicklung interkultureller Kompetenzen und den generellen Zusammenhang von Identität und Sprache begründet. Entsprechende Anstöße zu schaffen verlangt von LuL eine Menge an Kompetenzen sowie Kenntnis der eigenen Identität(en) – umso mehr verwundert, dass die universitäre Lehrerbildung hingegen wenig als identitäts-

stiftender und persönlichkeitsbildender Prozess betrachtet und gestaltet wird. Von Anfang an sollten bei Studierenden vorhandene Überzeugungen bzgl. Schule und Unterricht sowie individuelle Selbstbilder und biografisch erworbene Rollenvorstellungen und -vorbilder einbezogen und (auch zukunftsorientiert und gestaltend) reflektiert werden. Methodisch eignen sich dramapädagogische Arbeitsweisen, bei denen Selbstbilder entworfen und präsentiert sowie Lehrer-Rollen probeweise übernommen und für den modernen FSU reflektiert werden. Der Vortrag präsentiert Beispiele und Einblicke in eine solche Praxis.

Haberzettl, Stefanie & Gruhn, Mirja (beide Saarbrücken):
Herausforderung Bildungssprache als Thema für DaZ (?)

Arbeitsgruppe 9

Alle Schulleistungsstudien der letzten Jahre von der ersten PISA-Erhebung bis zur aktuellen Überprüfung der Bildungsstandards durch die KMK weisen darauf hin, dass mangelnde Sprachkompetenz im Deutschen, genauer: mangelnde sog. bildungssprachliche Kompetenz, maßgeblich für das schlechte Abschneiden von Schülern mit Migrationshintergrund verantwortlich gemacht werden kann. Der „PISA-Schock“ hat in der Folge u. a. dazu geführt, dass Sprachfördermaßnahmen für die Sekundarstufe I einen höheren Stellenwert als vorher gewonnen haben. Diese finden in deutschen Regelschulen meist in Form von sogenannten additiven Maßnahmen statt, d. h., mehrsprachige Schüler erhalten zusätzlichen Unterricht in den Randstunden oder im schlimmsten Fall stundenweise parallel zum Fachunterricht, den sie dann versäumen. In Hinblick auf Seiteneinsteiger, die sich in kurzer Zeit einen Grundwortschatz und die Kerngrammatik erarbeiten müssen, mag dies gerechtfertigt und möglicherweise unumgänglich sein. In Hinblick auf mehrsprachige Bildungsinländer sind jedoch Zweifel angebracht. So zeigt Petersen (2012a, b) für Oberstufenschüler und Studenten auf, dass sich bei den Textsorten Zusammenfassung und Argumentation Differenzen im Ausdrucksvermögen nicht durch den Faktor Mehrsprachigkeit erklären lassen. Auch in Siekmeyer (2011) stellte sich heraus, dass sich die Textkompetenz von einsprachig aufgewachsenen Schülern und Schülern mit Erstsprache Russisch in der Sekundarstufe I (9. Klasse) nicht unterscheidet. Zwar könnte es sein, dass die in diesen Studien untersuchten Schüler schon zu weit fortgeschritten waren und sich in tieferen Klassenstufen je nach sprachbiographischem Hintergrund durchaus deutliche Differenzen nachweisen lassen. In einem Pretest im 7. Jahrgang einer saarländischen Schule zum Sprachstandsdiagnoseverfahren „Schuldeutsch“, das verschiedene Textsorten elizitiert und in Hinblick auf schriftlich-konzeptuale Fähigkeiten auswertet (Gruhn/Haberzettl 2011), zeigte sich jedoch das Gegenteil (Gruhn/Haberzettl 2012, in Vorb.).

Dieser Befund soll im Rahmen einer Validierungsstudie zu einer überarbeiteten Fassung von „Schuldeutsch“ mit insgesamt ca. 600 Schülern geprüft werden. In einer Kontrollgruppenuntersuchung, die außerdem einen C-Test beinhaltet, werden einsprachige und mehrsprachige Schüler des siebten Jahrgangs von 10 saarländischen Gemeinschaftsschulen und Gymnasien miteinander verglichen. Im Vortrag soll auf dieser Datengrundlage zur Diskussion gestellt werden, inwieweit eine gesonderte DaZ-Didaktik für Schüler der Sekundarstufe gebraucht wird oder ob nicht vielmehr Konzepte für eine integrative Fertigkeitförderung zu entwickeln sind, von der ein- und mehrsprachige Schüler gemeinsam profitieren.

Haller, Paul & Romano-Bottke, Sarah (beide Duisburg-Essen):
**Einstellungen Lehramtsstudierender gegenüber sprachlich heterogenen Klassen.
Ergebnisse einer empirischen Studie**

Arbeitsgruppe 11

Die vielfach diskutierte sprachliche und kulturelle Heterogenität in deutschen Klassenzimmern steht im Zusammenhang mit gestiegenen Kompetenzerwartungen an Lehrerinnen und Lehrer. Diese sollten neben ihrer fachlichen Kompetenz ein grundlegendes Verständnis von denjenigen Aspekten der Mehrsprachigkeitsforschung aufbauen, welche für das Lehren in multilingualen und multikulturellen Klassen unverzichtbar ist. Obwohl eine derartige Profilierung der Lehrerschaft von Forscherinnen und Forschern verschiedenster Disziplinen bereits seit Jahren gefordert wird, finden Themen wie Spracherwerb, die Gleichzeitigkeit von fachlichem und sprachlichem Lernen oder bilinguale Unterrichtsmodelle erst zögerlich Eingang in die Curricula der Lehrerbildung. Daher erstaunt es auch nicht, dass die Mehrheit der bereits ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrer eine indifferente oder sogar negative Einstellung in Bezug auf Mehrsprachigkeit haben und dass die schulischen Leistungen Mehrsprachiger oftmals als defizitär wahrgenommen werden. Zusätzlich scheinen institutionelle Rahmenbedingungen diese kritische Sicht auf Mehrsprachigkeit zu verstärken. Es scheint daher unerlässlich, die Lehrerbildung dahingehend zu verändern, dass sowohl die besonderen Bedürfnisse als auch das Potenzial mehrsprachiger Schülerinnen und Schüler künftig Berücksichtigung finden.

In unserem Beitrag präsentieren wir erste Ergebnisse einer empirischen Studie mit Lehramtsstudierenden aller Fächer und Schulformen der Universität Duisburg-Essen, die aufgrund des neuen Lehrerbildungsgesetzes in Nordrhein-Westfalen (LABG vom 12. Mai 2009) dazu verpflichtet sind, „Leistungen in Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte“ zu erbringen. Im Fokus unseres Interesses stehen die Einstellungen der Studierenden gegenüber einzelnen Sprachen (Sprachprestige) und zu verschiedenen Aspekten der Mehrsprachigkeit insbesondere im schulischen Kontext. Folgende Fragen gilt es dabei zu beantworten: Beeinflusst ein Curriculum, welches Aspekte der Mehrsprachigkeit in der Lehrerbildung berücksichtigt, die Einstellung zukünftiger Lehrerinnen und Lehrer (vgl. Edelmann, 2006)? Gibt es Unterschiede in den Einstellungen der Studierenden in Abhängigkeit von der von ihnen gewählten Schulform (z. B. Grundschule oder Gymnasium) oder in Abhängigkeit ihrer Studienfächer? Lassen sich signifikante Unterschiede in den Einstellungen einsprachiger und mehrsprachiger Studierender feststellen (vgl. Georgi et al., 2011)?

Im Sinne einer multiperspektivischen Betrachtung sollen zum einen traditionelle sowie innovative Curricula in der Lehrerbildung diskutiert werden, zum anderen werden vielversprechende und zukunftsweisende Schulprojekte vorgestellt, in denen Mehrsprachigkeit bereits als Ressource und Bildungsziel anerkannt wird.

Hallet, Wolfgang (Gießen) & **Surkamp, Carola** (Göttingen):
**Die Entwicklung literaturbezogener Kompetenzen im Fremdsprachenunterricht:
Modellierung und Stufung**

Sektion 5

Es besteht ein auffälliges Missverhältnis zwischen der Bedeutung, die literarischen Texten innerhalb der Literaturdidaktik für das fremdsprachliche Lernen zugeschrieben wird, und ihrer marginalen Berücksichtigung in bildungspolitischen Vorgaben zum kompetenzorientierten Fremdsprachenunter-

richt. Die Konsequenzen, die aus dieser Situation bislang gezogen werden, gehen in zwei Richtungen. Auf der einen Seite bestehen Bestrebungen zu zeigen, wie der Einsatz literarischer Texte im Fremdsprachenunterricht ‚dennoch‘ mit den neueren Kompetenzbeschreibungen vereinbart werden kann. Auf der anderen (literaturdidaktischen) Seite wird an den Bildungsauftrag des Fremdsprachenunterrichts erinnert, und es wird neu diskutiert, wie die Auseinandersetzung mit literarischen Texten z. B. zur Persönlichkeitsbildung und zum interkulturellen Lernen der Lernenden beitragen kann.

Eine Frontenbildung zwischen Kompetenzorientierung einerseits und Bildungsauftrag andererseits ist jedoch u. E. wenig hilfreich. In der Diskussion wird zu wenig bedacht, dass auch das Lesen und Verstehen literarischer Texte Kompetenzen sowohl erfordert als auch entwickelt und dass sich das bildende Potenzial literarischer Texte im Fremdsprachenunterricht nur dann entfalten kann, wenn die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit literarischen Texten auf die Entwicklung literaturbezogener Kompetenzen zielt. Wenn Lernende keine literarische Kompetenz erwerben, d. h. wenn sie keinen Zugang zu fremdsprachiger Literatur finden und sich für deren Rezeption nicht motivieren können, wenn sie Verständnisbarrieren nicht überwinden, ihre Vorstellungskraft nicht entfalten und das Wirkungspotenzial ästhetischer Darstellungsverfahren nicht erfassen und bewerten können, dann können sie weder Einblick in fiktionale Welten erhalten noch das in literarischen Texten Dargestellte zur Erweiterung und Überschreitung des eigenen Horizonts nutzen oder die lebensweltliche Bedeutung von Literatur erkennen.

Diesen Zusammenhang zwischen Bildungsauftrag und Kompetenzorientierung des fremdsprachigen Literaturunterrichts anhand der folgenden Fragen näher zu beleuchten, ist das Ziel unseres Vortrags:

- Wodurch unterscheidet sich literarisches Lesen vom Lesen nicht-literarischer Texte?
- Welche literaturbezogenen Kompetenzen und Teilkompetenzen können bestimmt und in Kompetenzbeschreibungen gefasst werden?
- (Wie) lassen sich literaturbezogene Kompetenzen in einer Lernprogression und curricular abbilden?
- Wie kann Literatur-Kompetenz gefördert werden und wie sieht eine gute Kompetenzaufgabe für den fremdsprachlichen Literaturunterricht aus?

Hammer, Julia (Würzburg):

Kreatives Arbeiten im frühen Fremdsprachenunterricht: *The kids absolutely love it: Mysteries*

Arbeitsgruppe 6

Das englische Wort „mystery“ hat eine Reihe von Bedeutungen (Rätsel, Geheimnis, Krimi), die alle für das Verständnis der Unterrichtsmethode „Mystery“ relevant sind. „Mysteries“ gelten als Möglichkeit, Prozesse des vernetzten Denkens, der Analyse von gegebenen fremdsprachigen Materialien und der Wissenskonstruktion zu erlernen und zu üben. Sie folgen dabei der Tradition des problemorientierten Unterrichts und bestehen aus zwei Grundelementen: der Leitfrage und den Informationskärtchen zum Fallbeispiel. Aufgabe der Schüler ist es, in die Rolle eines Detektivs zu schlüpfen und die Kärtchen sinnvoll in Beziehung zueinander zu setzen. Anschließend werden die Themen diskursiv und visuell in der Gruppe erarbeitet. Meist gibt es nicht nur *eine* richtige Lösung, daher liegt der Schwerpunkt darauf, dass die Schüler ihre individuelle Lösung in der Fremdsprache begründen können. „Mysteries“ eignen sich im frühen Englischunterricht (Jahrgangsstufe 5 – 7) sehr gut dazu, Hintergrund- bzw. Grundlagenwissen kreativ, schüleraktivierend und kooperativ zu thematisieren und ein-

zuführen. Neben der Hinführung in der Fremdsprache wird auch die fremdsprachliche Argumentationsfähigkeit unterstützt. Nach einer knappen theoretischen Einleitung in die „Mystery“-Methode werden exemplarisch drei „Mysteries“-Praxisbeispiele für die Unterstufe vorgestellt und deren methodisch-didaktische Integration in den Englischunterricht analysiert.

Hartmannsgruber, Martin (Schwäbisch Gmünd):
Konzeption und Evaluation von deutschsprachigem und bilingualem Biologieunterricht in Bezug auf den Erwerb biologischen Fachwissens

Arbeitsgruppe 12

Das Fremdsprachenniveau bilingual unterrichteter SchülerInnen ist signifikant höher als das, welches im traditionellen Fremdsprachenunterricht erreicht wird (vgl. Burmeister & Daniel, 2002). Dem gegenüber besteht ein Mangel an empirischen Untersuchungen zum Erwerb von Sachfachwissen im Vergleich zu einem deutschsprachigen Unterricht gleichen Themas (vgl. Bohn & Doff, 2010). Ebenso fehlt es an bilingualen Arbeitsmaterialien. Die Konzeption und empirische Evaluation eines bilingualen Unterrichts bezüglich des Erwerbs biologischen Fachwissens soll diese Lücke schließen.

Zu diesem Zweck wurde ein bilinguales Arbeitsheft zum Thema Wasser erstellt und beim Klett Verlag veröffentlicht. Bei der Konzeption der Unterrichtsmaterialien wurden die Prinzipien der bilingualen und biologischen Didaktik gleichermaßen berücksichtigt.

Anschließend wurde eine vierwöchige bilinguale Unterrichtseinheit (Klasse 7) an 10 Realschulen durchgeführt. Derselbe Lehrer unterrichtete jeweils eine weitere Parallelklasse zum gleichen Thema in deutscher Sprache. Das biologische Fachwissen und die Motivation wurden mittels eines pre-, post-, follow-up Designs überprüft. Die erhobenen Ergebnisse sollen vor allem der Optimierung von zukünftigen bilingualen Arbeitsmaterialien dienen.

Haudeck, Helga (Ludwigsburg):
CHILITEX – Die Verbindung von Kinderbüchern mit Experimenten zu Naturphänomenen im fremdsprachlichen Unterricht der Grundschule

Sektion 1

In der Fremdsprachendidaktik ist die Bedeutung des *Storytelling* und des Einsatzes von Kinderbüchern bei der Entwicklung des Hörverstehens, dem Wortschatzaufbau und der Anbahnung der Sprechfertigkeiten sowie dem kindgemäßen Vertrautwerden mit der Zielkultur unumstritten (z. B. Enever & Schmid-Schönbein 2006).

In Anlehnung an den im angelsächsischen Raum etablierten Ansatz „Science Through Children’s Literature“ (Butzow & Butzow 1998; Fredericks 2008) entwickelt das an der PH Ludwigsburg angesiedelte Projekt CHILITEX (*Children’s Literature and Experiments*) Unterrichtsmodule (einschließlich geeigneter Unterrichtsmaterialien), in denen zentrale Unterrichtsprinzipien des primären Fremdsprachenunterrichts (*Storytelling* mit Bilderbüchern) und des naturwissenschaftlichen Unterrichts (Experimente zu Naturphänomenen aus dem Fächerverbund *Mensch, Natur und Kultur*) im Sinne des *Bilingualen Lehren und Lernens (BLL)* aufeinander abgestimmt und verknüpft werden (Haudeck & Aristov 2011; Haudeck, McCafferty & Aristov 2012).

Dieser Beitrag gibt Einblicke in die Modulerprobung in den Klassenstufen 3 und 4, bei der folgende Fragestellung untersucht wurde:

Wie wirkt sich der Einsatz von Schülerexperimenten als „post-listening activity“ im Anschluss an die Erzählung eines englischen Kinderbuches (1) auf das zielsprachliche Hör-/Leseverstehen und den Wortschatzerwerb der Schülerinnen und Schüler sowie (2) auf die Schülervorstellungen zu Naturphänomenen aus?

Abschließend werden die wichtigsten Ergebnisse aus der diskursanalytischen Auswertung der Video- und Beobachtungsdaten sowie der informellen Fragebögen und Tests in Bezug auf die o. g. Fragestellung vorgestellt.

Hedžić, Lara & Hedžić, Benjamin & Čović-Filipović, Alma (alle Sarajevo):

Deutschlandbild bei den Lernenden, Lehrenden und Sprechern des Deutschen in Bosnien-Herzegowina

Sektion 6

Das Ziel dieser Arbeit ist es herauszufinden, welches Deutschlandbild in Bosnien und Herzegowina herrscht und in diesem Zusammenhang auf das Phänomen der verbreiteten Stereotype, die man den Menschen einer bestimmten Nationalität nachsagt, aufmerksam zu machen. Weiterhin soll bestimmt werden, welche Faktoren Einfluss auf die Entstehung positiver oder negativer Stereotype haben. Basierend auf einer empirischen Untersuchung wird die vorliegende Arbeit die Meinungen der Lernenden, Lehrenden und Deutschsprecher bezüglich ihres Deutschlandbildes erfragen sowie versuchen, eine Interdependenz zwischen ihrem eventuellen Aufenthalt in Deutschland und dem Deutschlandbild herzustellen. Weiterhin wird sich diese Studie mit der Analyse der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Meinungsbildern der drei befragten Gruppen befassen und versuchen, eventuell vorhandene Abweichungen der Meinungen zu begründen und zu erklären. Darüber hinaus wird versucht, anhand der Analyse von bosnisch-herzegowinischen Printmedien aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs und dem letzten Krieg in ex-Jugoslawien das damalige Deutschlandbild zu rekonstruieren und eventuelle Unterschiede zwischen diesen beiden Diskursen und dem in ihnen herrschenden Deutschlandbild aufzuzeigen.

Die Studie basiert auf einem sozialwissenschaftlichen Forschungsdesign und beinhaltet eine Reihe ineinandergreifender Verfahren, welche durch Bilder und Hypothesen aus quantitativen Grunddaten extrahiert werden. Die Analyse stützt sich auf zweierlei Korpora. Der erste Korpus umschließt circa 200 befragte Lernende, Lehrende und Sprecher des Deutschen in Bosnien-Herzegowina und einer weiteren Gruppe von 200 Befragten, die weder Deutschlandfahrung noch Deutschkenntnisse haben. Im zweiten Korpus, das aus ausgewählten bosnisch-herzegowinischen Printmedien aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs und der Zeit des letzten Kriegs in ex-Jugoslawien besteht, geht es um die Perzeption Deutschlands in den Massenmedien. Diese zwei historischen Momente spielen für die Wahrnehmung Deutschlands in B-H eine herausragende Rolle, weswegen sich die Analyse auf diese beiden Teilkorpora fokussiert.

Das überragende Ziel dieser Studie ist es, anhand gewonnener Ergebnisse Richtlinien und Vorschläge zu geben, wie der Unterricht und andere Formen der schulischen und außerschulischen Aktivitäten in Bosnien und Herzegowina als Medium genutzt werden können, das bestehende Deutschlandbild zu reflektieren, eventuell bestehende Vorurteile abzubauen und ein neues, aktuelleres Bild zu vermitteln.

Heinz, Susanne & Piezinger, Gerhard (beide Augsburg):
Mobiles Lernen mit dem iPad: ein schulisch-universitäres Kooperations- und Forschungsprojekt

Sektion 10

Die Zahl der iPad-Klassen und Schulen steigt weltweit stetig. In Deutschland handelt es sich derzeit um eine noch überschaubare Zahl von Schulen. Der Beitrag möchte zunächst die aktuellen institutionellen Rahmenbedingungen in Deutschland vorstellen und diese exemplarisch an der seit dem Schuljahr 2012–2013 am Chiemgau-Gymnasium in Traunstein eingerichteten iPad-Klasse erläutern. Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 8f nutzen im täglichen Unterricht ihre eigenen iPads (1:1 Modell). Diese Klasse wird im Rahmen eines Forschungsprojektes, das an der Universität Augsburg angesiedelt ist, fachdidaktisch betreut. Das interdisziplinäre und interfakultative Forschungsprojekt beschäftigt sich mit folgenden zentralen Fragestellungen:

- Kann in Tablet-Klassen eine Veränderung des Unterrichts im Vergleich zum traditionellen Unterricht festgestellt werden (Aufgabenstellung, Sozialformen, Balanced Teaching)?
- Kann in Tablet-Klassen das multimediale Arbeiten im Vergleich zu Notebook-Klassen weiter optimiert werden?
- Wie wird der Erwerb von fachlichen und fachübergreifenden Kompetenzen durch den Einsatz von Tablet-PCs gezielter gefördert?
- Erfolgt eine Verbesserung der Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler? Und lässt sich IT- und Medienkompetenz durch den Einsatz von Tablet-PCs gezielt ausbauen?
- Verbessern sich weitere Schlüsselkompetenzen (Kooperation, Kommunikation, Selbstlernkompetenz)?
- Wie verändert sich der Unterricht in diesen Klassen im Vergleich zum Unterricht ohne Tablet?

An konkreten Unterrichtsszenarien soll aufgezeigt werden, wie mobiles Lernen das Fremdsprachenlernen unterstützen kann. Auf der Basis von halbstrukturierten Interviews mit den Lehrerinnen und Lehrern der Klasse werden erste Ergebnisse des Forschungsprojektes vorgestellt.

Hethey, Meike (Bremen):
Interaktive Lehr- und Lernmaterialien für die Differenzierung im Fremdsprachenunterricht

Sektion 10

Tablets und eBook-Reader haben in den letzten Jahren ihren Einzug in das Alltagsleben vieler Lehrer und Schüler erhalten. Die Hersteller der Hardware haben – vor allem im angelsächsischen Raum – das Potential dieser Geräte für den Schulunterricht längst erkannt. Die Verknüpfung von Texten mit multimedialen Inhalten auf kompakten Geräten scheint prädestiniert, papiergebundene Lehrbücher mittelfristig zu ersetzen. Auch die Schulbuchverlage erkennen das Potential von digitalen Schulbüchern. Leider sind die derzeitigen Angebote für den Fremdsprachenunterricht – vor allem im Hinblick auf differenzierendes Material mit scaffolding-Angeboten, die auch auf dem klassischen Schulbuchmarkt ein Nischenprodukt sind – noch nicht überzeugend.

Der Beitrag stellt Ergebnisse eines sprachenübergreifenden Moduls zur Entwicklung digitaler Aufgabenformate an der Universität Bremen aus dem SoSe 2013 vor, der sich mit folgenden Fragestellungen beschäftigt:

- Welche Potentiale haben digitale Schulbücher auf Tablets und eBook-Readern für den Fremdsprachenunterricht in zunehmend von Heterogenität geprägten Klassen?
- Welche didaktisch-methodischen Überlegungen sollten in die Entwicklung von Materialien und Anwendungsszenarien einfließen?
- Wie können neben Multimedia insbesondere differenzierende Materialien und scaffolding-Angebote sinnvoll integriert und arrangiert werden?
- Welche (kostenlosen) Tools zur eBook-Erstellung können von Lehrerinnen und Lehrern effizient genutzt werden?
- Wie sind Erfahrungen aus der Gestaltung analoger Schulbücher übertragbar?

Die Evaluierung der Materialien erfolgt u. a. durch Lehrerinnen und Lehrer aus Kooperationsschulen, die den Entstehungsprozess ebenfalls mitbegleiten. Die Ergebnisse sollen eine Grundlage für weitere empirische Untersuchungen bilden – beispielsweise in Masterarbeiten.

Heyder, Caroline Henriette (Göttingen):

Förderung der Mehrsprachigkeitskompetenz im Französischunterricht: curriculare Vorgaben aus der *Suisse romande* und Niedersachsen

Sektion 4

Die Förderung von Mehrsprachigkeit ist sowohl weltweit (Generalkonferenz der Unesco 2001) und auf europäischer Ebene (Europarat 2001) als auch in einzelnen Ländern und Regionen (so z. B. in der *Suisse romande*, vgl. *Conference intercantonale* 2012 und in Niedersachsen, Nds.KuMi 2009) ein vorrangiges bildungspolitisches Ziel. Problematisch ist jedoch, dass die meisten curricularen Vorgaben – so auch das Kerncurriculum für das Gymnasium Schuljahrgänge 6 bis 10 Französisch aus Niedersachsen (Nds. KuMi 2009) – keine klare Definition einer Mehrsprachigkeitskompetenz bzw. mit ihr verbundener Teilziele vornehmen. Häufig hat dies zur Folge, dass Mehrsprachigkeit und mit ihr verbundene Kompetenzen im Unterricht nicht systematisch gefördert werden.

In anderen Curricula – etwa dem neuentwickelten *Plan d'études* aus der *Suisse romande* (*Conference intercantonale* 2012) – werden explizit Ziele formuliert, die in den Bereich einer Mehrsprachigkeitskompetenz eingeordnet werden können. Auf europäischer Ebene liegt zudem das Projekt des Referenzrahmens für Plurale Ansätze (Candelier et al. 2011) vor, in dem der Versuch unternommen wird, bestehende mehrsprachigkeitsorientierte methodisch-didaktische Ansätze in einem Referenzrahmen zusammenzufassen, der wiederum Ziele für einen mehrsprachigkeitsorientierten Unterricht formuliert.

In dem vorliegenden Beitrag werden die genannten bildungspolitischen Vorgaben aus der *Suisse romande* (*Conference intercantonale* 2012) und Niedersachsen (Nds. KuMi 2009) sowie der REPA (Candelier et al. 2011) hinsichtlich des Themas „Mehrsprachigkeit“ analysiert. Hierauf basierend werden einerseits Möglichkeiten der Förderung von Mehrsprachigkeitskompetenzen im Französischunterricht aufgezeigt sowie andererseits Anregungen für die Ergänzung der vorhandenen bildungspolitischen Vorgaben gemacht. Dabei wird ein Konzept von Mehrsprachigkeitskompetenz zugrunde gelegt, welches sowohl Teilkompetenzen aus dem Bereich der Reflexion als auch dem Bereich des Handelns umfasst, und auf einen reflektierten Umgang mit eigener Mehrsprachigkeit und derjenigen anderer Menschen zielt.

Hinger, Barbara (Innsbruck):

Die Evaluation fremdsprachlichen Lernens im Klassenzimmer: empirische Einsichten in den schulischen Spanischunterricht anhand einer Kontrastivanalyse von schriftlichen Klassenarbeiten im 10-Jahres-Vergleich

Sektion 6

Der Vortrag basiert auf zwei, zu unterschiedlichen Zeitpunkten durchgeführten, empirischen Studien. Er versteht sich als Replikationsstudie zum kommunikativen Sprachentesten im fremdsprachlichen Klassenzimmer der Sekundarstufe II und verknüpft die Analyse von aktuellen Klassenarbeiten aus dem Unterrichtsfach Spanisch mit jener von Klassenarbeiten, die vor 10 Jahren im Spanischunterricht herangezogen wurden. Erfasst werden schriftliche Überprüfungen, die jeweils in der zweiten Hälfte eines zweiten Lernjahres eingesetzt wurden. Bei beiden Datensätzen handelt es sich um sog. *teacher made tests*, die üblicherweise als wenig elaborierte Prüfformate gelten, da sie objektive und kriterienorientierte Messungen sprachlicher Leistungen kaum gewährleisten können (vgl. u. a. Ingenkamp, Lissmann 2008, 172f.).

Das Erkenntnisinteresse des Vortrags bezieht sich auf die Kontrastierung der Klassenarbeiten im Zeitverlauf. Dabei gilt es zu betonen, dass für beide Zeitpunkte ein kommunikativ ausgerichteter Spanischunterricht sowohl curricular verankert als auch durch die verwendeten Lehrwerke induziert ist/war. Die beiden untersuchten Zeiträume differenzieren sich jedoch durch einen, erst für den zweiten Datensatz relevanten und auf dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen basierenden, Paradigmenwechsel, der auch im Regelschulwesen eine neue Prüfkultur fordert (vgl. u. a. Hinger 2009, 270).

Die Untersuchung folgt einem explorativ-deskriptiven Ansatz und basiert auf der Analyse der im jeweiligen Untersuchungszeitraum durchgeführten schriftlichen Überprüfungen. Dabei werden sowohl die getesteten sprachlichen Fertigkeiten (Schreiben, Lesen und Hören) als auch die linguistischen Kompetenzen (Wortschatz und Grammatik) quantitativ und qualitativ analysiert. Quantitativ werden Anteil bzw. Gewichtung der genannten Bereiche anhand der Berechnung der für sie eingesetzten Prüfungssitems und der zu erreichenden Punktezahl festgestellt. Die qualitative Analyse beschreibt und interpretiert die Prüfungsaufgaben anhand der in der aktuellen Sprachtestforschung vorgeschlagenen Aufgabenmerkmale (vgl. u. a. Bachman, Palmer 2010, Grotjahn 2008). Während die quantitative Analyse auf deskriptivstatistischen Berechnungen (durchgeführt mit Excel, SPSS) beruht, folgt die qualitative Analyse einem hermeneutischen Interpretationsparadigma.

Die Diskussion der Ergebnisse soll zeigen, ob bzw. wie sich der angesprochene Paradigmenwechsel in der schulischen Prüfkultur bei den analysierten schriftlichen Überprüfungen manifestiert. Als erkenntnisleitend dienen dabei sowohl Kriterien der aktuellen Sprachtestforschung als auch kompetenzorientierte curriculare Anforderungen an den schulischen Fremdsprachenunterricht. Darüber hinaus werden Zusammenhänge zwischen den überprüften Sprachkompetenzen und Erkenntnissen aus der Spracherwerbsforschung beleuchtet und theoretisch begründet (vgl. u. a. Bartnig, Martin, Vedder 2010, Hinger 2011, Larsen-Freeman 2009).

Hirzinger-Unterrainer, Eva Maria (Innsbruck):

Mobiles Lernen im Italienischunterricht. Wortschatzerwerb mit Hilfe von Audiopodcasts

Sektion 10

Im Vortrag werden das Forschungsdesign und Resultate einer Studie der Autorin (Anfang Oktober 2011 – Ende Januar 2012), die den medienunterstützten Wortschatzerwerb im österreichischen Schulkontext am Beispiel des Italienischen untersucht, präsentiert. Diese Studie setzt sich zum Ziel, sowohl den Einfluss der Verwendung von digitalen Medien auf den schulischen Wortschatzerwerb festzustellen als auch der Frage nachzugehen, inwiefern das mobile Lernen (vgl. u. a. Hug 2010) durch Audiopodcasts den Wortschatzerwerb der Lernenden unterstützen kann.

Um den Effekt der Audiopodcasts auf den Wortschatzerwerb zu untersuchen, werden im Rahmen einer Fallstudie die folgenden zwei Gruppen an Probandinnen und Probanden herangezogen (vgl. Nation/Webb 2011; Schmitt 2010):

Experimentalgruppe: Schülerinnen und Schüler verwenden selbsterstellte Audiopodcasts – als eine Möglichkeit des mobilen (Mikro-)Lernens (vgl. Hug 2007a, Hug 2007b, Hug/Friesen 2007, Hug 2010) – zum Lernen des Wortschatzes in ihrer Freizeit.

Kontrollgruppe: Schülerinnen und Schüler lernen den Wortschatz ohne Audiopodcasts.

Im Hinblick auf die Forschungsmethodik ist die Studie überwiegend im quantitativen Forschungsparadigma verortet: Zu Beginn und am Ende der ersten Schuljahreshälfte werden die Experimental- und Kontrollgruppe einem Wortschatztest unterzogen; zusätzlich werden die Probandinnen und Probanden zu den von ihnen verwendeten Vokabellernstrategien (vgl. Neveling 2004) schriftlich befragt, um mögliche Unterschiede vor und nach der Fallstudie zu eruieren.

Abschließend sollen qualitative Daten der schriftlichen Befragung präsentiert werden, um die subjektiven Theorien der Schülerinnen und Schüler zur Eignung des mobilen Lernens und des Einsatzes von digitalen Medien im Wortschatzerwerb zu rekonstruieren.

Hufeisen, Britta & Henning, Ute (beide Darmstadt):

Das Projekt PlurCur: Erprobung schulischer Gesamtsprachencurricula an europäischen Schulen

Sektion 4

Mit der Mehrsprachigkeitsdidaktik (Meißner 1998), der Tertiärsprachendidaktik (Hufeisen & Neuner 2003), der Interkomprehension (Doyé & Meißner 2010) und dem integrierten Sachfach- und Sprachenlernen (z. B. Doff 2010) gibt es heute zwar didaktische Ansätze, die individuelle und gesellschaftliche Zwei- und Mehrsprachigkeit ernst nehmen, gewinnbringend nutzen und weiterentwickeln wollen. In der schulischen Realität werden diese Ansätze jedoch noch zu selten umgesetzt; stattdessen beschränkt sich das Curriculum allzu häufig auf die Fremdsprache Englisch und weitere Fremdsprachen werden losgelöst voneinander unterrichtet. Dies ist zum einen wenig effektiv und steht zum anderen den Zielen europäischer Sprachenpolitik entgegen (z. B. Europäische Kommission 2003).

Das Gesamtsprachencurriculum von Hufeisen (2011; auch Hufeisen & Lutjeharms 2005) geht in eine andere Richtung: Es stellt einen Vorschlag für eine systematische Umsetzung dieser und ähnlicher didaktischen Ansätze unter Berücksichtigung der Sprachen, die die Schülerinnen und Schüler mit in die Schule bringen, und der sprachlichen Situation in der jeweiligen Region dar.

Am Europäischen Fremdsprachenzentrum in Graz findet von 2012–2015 das Projekt *PlurCur* statt, in dem Gesamtsprachencurricula bzw. Teile von Gesamtsprachencurricula an Schulen in verschiedenen europäischen Ländern erprobt und evaluiert werden. Dabei entsteht ein Netzwerk von Schulen und anderen Bildungsinstitutionen, die an Gesamtsprachencurricula arbeiten, und es werden Unterrichtsmaterialien entwickelt. Die Arbeit an den Projektschulen wird im Rahmen von Masterarbeiten, Dissertations- und Habilitationsschriften wissenschaftlich begleitet. In einigen Fällen (Österreich, Südtirol, Tschechien) sind Bildungsministerien aktiv beteiligt und bemühen sich um die Festschreibung gesamtsprachencurricularer Aspekte in den Lehrplänen.

Am Projekt *PlurCur* sind derzeit Schulen aus Deutschland, Estland, Italien, Litauen, Österreich und Tschechien beteiligt. Die Schulen erproben Gesamtsprachencurricula in Teilprojekten, die von einzelnen ‚Sprachentagen‘ über mehrsprachiges Theaterspielen bis zu kombiniertem Unterricht mehrerer Sprachen im Team-Teaching reichen. Dabei testen manche neue Konzepte (z. B. gleichzeitiger Beginn und gemeinsamer Unterricht in Deutsch und Englisch), während andere bestehende Projekte weiterentwickeln (z. B. Seminar „Multilinguales Training“ an einer berufsvorbereitenden Schule in Österreich).

In unserem Vortrag wollen wir über die Arbeit im Projekt *PlurCur* berichten. Dazu werden wir zunächst den bildungspolitischen Hintergrund skizzieren und anschließend auf die Projektstruktur und die Projektziele/-produkte eingehen. Schließlich werden wir die mehrsprachige Theaterarbeit an einer Kölner Projektschule genauer vorstellen, über die an der Technischen Universität Darmstadt eine Dissertation entsteht.

Imgrund, Bettina (Leipzig):

Fachdidaktische Unterrichtsqualitäten zur Entwicklung von Sprechkompetenzen im Französischunterricht

Sektion 11

Welche unterrichtsbezogenen Lehr-Lernprozesse unterstützen oder hemmen die Entwicklung von Sprachkompetenzen? Ausgangspunkt für diese zentrale Fragestellung waren Hinweise darauf, dass für schulische Leistungen emotionales Erleben von Lernenden und unterrichtsbezogene Motivationsfaktoren (Pauli & Reusser, 2006) sowie für fremdsprachliches Lernen Interaktionen (Dolz, 2008; Young & Miller, 2004) bedeutsam sind. Demgegenüber wird in der Literatur jedoch noch immer ein theoretischer Notstand in der fachdidaktischen Unterrichtsforschung beklagt (Aguado, Schramm & Vollmer, 2010).

Einen Pfad zur theoretischen Verortung von Forschungen zur Kompetenzentwicklung schlagen das Angebot-Nutzungs-Modell sowie das Didaktische Dreieck zum Erfassen von unterrichtlichen Basisdimensionen (Reusser, Pauli, & Waldis, 2010) ein. In Anlehnung an diesen sozialkulturalistischen Zugang zur Unterrichtsforschung wird in einer videobasierten Fallstudie (Kelle & Kluge, 1999) am Beispiel der Entwicklung von Sprechkompetenzen im elementaren Französischunterricht aufgezeigt, (1) wie ein tragfähiger Zugang zur Erforschung von fremdsprachendidaktischen Lehr-Lernprozessqualitäten aussehen kann und (2) wie die drei betroffenen Forschungsansätze *empirische Unterrichtsforschung*, *Fremdsprachendidaktik* und *linguistische Analysezugänge zur Unterrichtskommunikation* in ihren Stärken integriert werden können. Ziel des Vortrags ist, einen Beitrag zu einer empirisch geleiteten fremdsprachendidaktischen Unterrichtsforschung zu leisten.

Angesiedelt in der qualitativen Sozialforschung stehen in der Studie 24 Unterrichtsvideos als Primär- sowie Schülerbefragungen aus Fragebogen und Interviews als Sekundärdaten aus acht 6. Primarschulklassen zur Verfügung. Pro Datenquelle wird per deskriptive Statistik eine Bestandsaufnahme von ausgewählten Lehr-Lernprozessmerkmalen vorgenommen und in einer anschließenden Clusteranalyse einzelne Typen ausdifferenziert (Grunenberg & Kuckartz, 2010). Für diese Typenbildung bilden der selbst berichtete Nutzen der Lernenden oder der beobachtete Nutzen bei den Lernenden den Ausgangspunkt. Aggregiert auf der Klassenebene wird dieser Lernernutzen zum Lernangebot in Beziehung gesetzt und auf diese Weise Lehr-Lernprozessqualitäten auf der Oberflächen- und der Tiefenstruktur von Unterricht identifiziert.

Konkret sind in dem Vortrag Antworten auf die folgenden Fragen zu erwarten: (1) Wie erleben Schüler ihren Französischunterricht? (2) Wie beschreiben Beobachter den Französischunterricht? (3) Inwiefern korrespondieren diese beiden Perspektiven? und *last but not least* (4) Welche Merkmale auf der Oberflächen- und welche auf der Tiefenstruktur von Unterricht erlauben erste Hypothesen zu günstigen Lehr-Lernprozessverläufen für die Entwicklung der Kompetenz Sprechen auf der elementaren Stufe?

Imgrund, Bettina (Leipzig):

Unterrichtsvideos in der Fremdsprachendidaktik – Fallstudie zum forschenden Lernen mit Studierenden als Zugang zur Unterrichtsentwicklung

Arbeitsgruppe 1

Welchen Beitrag können Unterrichtsvideos für die Entwicklung der Fremdsprachendidaktik leisten? – Grundlage zur Beantwortung dieser Frage sind Erfahrungen aus dem praxisorientierten Forschungs- und Entwicklungsprojekt *FRANZEL*. Das Projekt ist eine Kooperation von Lehrpersonen, Studierenden und Dozierenden. Es zeigt auf, wie Praxis, Forschung und Lehre systematisch miteinander verknüpft und aus dieser Kooperation über studentische Forschungsarbeiten Erkenntnisse zu fachdidaktischen Unterrichtsqualitätsmerkmalen generiert werden konnten. Als Produkt aus dieser Kooperation ist eine DVD mit 30 Videoclips zu fachdidaktischen Unterrichtsqualitätsmerkmalen für den elementaren Französischunterricht entstanden. Die DVD steht der fremdsprachendidaktischen Lehre ab Sommer zur Verfügung und kann als Impuls für weitere Entwicklungsarbeiten in der fremdsprachendidaktischen Lehre fungieren. Jenseits eines kurzen Inputs zur Verknüpfung von Praxis, Forschung und Lehre können im Forum der Arbeitsgruppe Hinweise zum Stand einer lernpsychologisch fundierten Fremdsprachendidaktik mit dem Bezugsfeld Unterricht ausgetauscht und Erfahrungen zum methodischen Zugriff von videobasierten Fallstudien im Fremdsprachenunterricht geteilt werden. Darüber hinaus sind die Funktion, der Nutzen und etwaige Herausforderungen bei der systematischen Arbeit mit Unterrichtsvideos in der fremdsprachendidaktischen Ausbildung zu diskutieren.

Jäkel, Nils (Bochum):

Lernstrategiegebrauch und Sprachstand: Sind Sprachlernstrategien für Schüler im Englischunterricht und im bilingualen Sachfachunterricht hilfreich?

Sektion 6

Studien zu Sprachlernstrategien weisen auf einen Zusammenhang von erfolgreichem Erlernen von Sprachen und Strategiegebrauch hin (vgl. Griffiths, 2003; Green & Oxford 1995). Dies lässt sich auch in Bezug auf den Bilingualen Sachfachunterricht vermuten, da die Integration von Sachfach und

Fremdsprache erhöhte sprachliche Anforderungen an Schüler wie Lehrer stellt. Obwohl im Bereich des Bilingualen Sachfachunterrichts demnach ein besonderes Interesse an Sprachlernstrategien bestehen müsste (vgl. Coyle, 2007), wurde der Zusammenhang zwischen Strategiegebrauch und Sprachlernerfolg im Bilingualen Sachfachunterricht bisher nicht untersucht. In der vorliegenden Studie werden Lernstrategiegebrauch und Englisch-Sprachstand von Gymnasiasten im Regelunterricht Englisch sowie im Bilingualen Sachfachunterricht der 9. Klasse verglichen.

Ziel der Studie ist es, zu untersuchen (1) welche Faktoren Lernstrategiegebrauch vorhersagen; (2) ob der Strategiegebrauch den Sprachstand positiv beeinflusst; und (3) wie die Einstellung zur Sprache sich auf den Sprachstand auswirkt, während für Alter, Geschlecht, sozioökonomischen Status der Eltern, IQ, L1 sowie Zugehörigkeit zu regulären Englisch- bzw. bilingualen Klassen kontrolliert wird. Der Lernstrategiegebrauch wurde mit Oxfords Strategy Inventory for Language Learning (SILL, 1990) und der Sprachstand mit Hilfe von 4 C-Tests (Zydati, 2005) sowie den Schulnoten in Englisch erhoben. Die Hypothesen wurden anhand eines Stukturgleichungsmodells (SEM) berprft ($\chi^2=206,85$; $p=.001$, CFI.911, RMSEA=.063).

Die Ergebnisse zeigen, (1) dass Mädchen mehr und CLIL Schüler weniger Lernstrategien verwenden und dass eine positivere Einstellung zur Sprache höheren Strategiegebrauch vorhersagt. (2) Wider Erwarten bte Lernstrategiegebrauch einen negativen Einfluss auf den Sprachstand aus, nachdem für alle Störvariablen statistisch kontrolliert wurde. Dieses Ergebnis bestätigt Gardner et al. (1997:354), die in ihrer Studie ebenfalls einen negativen Einfluss von Lernstrategiegebrauch auf den Sprachstand fanden. Die Ergebnisse zeigen weiter, (3) dass eine positivere Einstellung zur Sprache den Sprachstand signifikant positiv beeinflusst. Die Ergebnisse zeigen, dass die Quantität des Lernstrategiegebrauchs in der vorliegenden Studie nicht wie erwartet einen positiven Einfluss auf den Sprachstand hatte. Positive Einstellungen zur Sprache hingegen führten zu signifikant besseren C-Test-Ergebnissen und besseren Noten. Fraglich ist, inwieweit der SILL das Strategieverhalten von Lernern mit gehobenen Sprachstand adäquat erfasst.

Jakisch, Jenny (Braunschweig):

Mehrsprachigkeit im Englischunterricht fördern? Auffassungen und Sichtweisen von EnglischlehrerInnen

Arbeitsgruppe 11

Die Forderung der Sprachenpolitik der Europäischen Union nach individueller Mehrsprachigkeit der Unionsbürger („M+2“) lässt sich auf theoretischer Ebene mit zahlreichen Argumenten rechtfertigen. In der Praxis, d. h. der schulischen Wirklichkeit, muss Mehrsprachigkeit aber nicht nur innerhalb bestimmter Rahmenbedingungen realisiert werden, sondern sieht sich auch mit einer Entwicklung konfrontiert, in der das Fremdsprachenlernen mehr und mehr von der globalen *Lingua franca* Englisch dominiert zu werden scheint. Während daher auf fachdidaktischer Ebene mittlerweile Einsicht darüber besteht, dass der Englischunterricht bei der Förderung von Mehrsprachigkeit eine zentrale Rolle einnehmen muss (vgl. z. B. Kurtz 2010, Schröder 2009, Vollmer 2001), ist weitgehend unbekannt, was EnglischlehrerInnen über eine Öffnung des Faches Englisch für die Ziele der Mehrsprachigkeitsdidaktik sowie das Aufgreifen sprachenvernetzender Lehr- und Lernformen denken. Basierend auf leitfadengestützten Experteninterviews mit 15 EnglischlehrerInnen verschiedener niedersächsischer Gymnasien, die im Rahmen eines Forschungsprojekts zum Thema „Mehrsprachigkeit und Englischunterricht“ durchgeführt und in Anlehnung an Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet wurden,

thematisiert der Beitrag mögliche Handlungsfelder eines mehrsprachigkeitsförderlichen Englischunterrichts. Darüber hinaus gibt er Einblick in die Herausforderungen, die aus Sicht der Beteiligten mit einer Öffnung des Faches Englisch für das Lernziel Mehrsprachigkeit und Formen der sprachenübergreifenden Arbeit verbunden sind. Die Ergebnisse tragen dazu bei, die Ausgangsbedingungen für die Implementierung von Mehrsprachigkeit klarer zu erfassen und die Möglichkeiten und Grenzen des Faches Englisch bei der Entwicklung von Kompetenzen in mehr als einer Fremdsprache zu bestimmen.

Kaliampou, Joannis (Lüneburg):

Social Media in EFL Learning – Investigating Learner Perceptions of Tasks in the ‘U.S. Election 2012 School Project’

Sektion 11

My presentation addresses the fact that while conceptual research on task-based language teaching (TBLT) from a teacher and curriculum perspective has proliferated in recent decades, learners’ experiences with and interpretations of such approaches (cf. Kumaravadivelu 2007: 8, Breen 1987/2009: pp. 335) in non-experimental settings have remained largely unexplored to date (cf. van den Branden et al. 2007: pp. 2; Samuda & Bygate 2008). At the same time, the concept of ‘task’ itself is being transformed under the growing influence of digital media and web 2.0 tools (cf. Biebighäuser et al. 2012: 11). As Ellis (2010: XVIII) argues, we cannot assume that tasks “work the same way in the highly varied environments that technology now affords.” In fact, recent research suggests that the implementation of digital media is suited to facilitate learner participation in authentic and intercultural discourses (cf. Schmidt 2010: 280, Müller-Hartmann & Schocker-v. Dittfurth 2011: 156).

My explorative doctoral study is located in this research desideratum by investigating learner handling of tasks in the context of the web 2.0-based *U.S. Election 2012 School Project*. The project took place in fall 2012 and involved learners Germany-wide in using the learning management system Moodle (cf. eXplorarium, Life e.V. 2012) and web 2.0 applications (YouTube, Facebook, Twitter) as part of their regular English classes. The mixed methods study comprises the examination of a sample of three English courses (Gymnasium, year 11) for 5 weeks through videography, semi-structured interviews, learning journals, and screen recordings (*Camtasia*) of individual learners’ behavior. This qualitative data collection was complemented by an online questionnaire survey among teachers and students participating in the project.

The presentation aims at facilitating the in-depth understanding of learner perceptions and learners’ handling of web-enhanced tasks. In the context of one selected task-cycle, the data sources will be triangulated (following Seedhouse’s approach of ‘multimodal research’, cf. Seedhouse 2005, Seedhouse & Al-Mutairi 2009) to trace individual learners’ perceptions of tasks. Interviews, learning journals, and observations shed light on their implicit interpretations while user-tracking data, screen and video recordings provide rich and detailed information about their explicit task performance. By comparing such individual learning paths case-specific features of tasks-in-process in web-based learning environments are to be deduced.

Karagiannidou, Evangelia (Thessaloniki):

Grammatik selbst entdecken lassen: Analyse eines authentischen Unterrichtsbeispiels

Sektion 11

In diesem Beitrag befasste ich mich mit Interaktionsprozessen, die von der Lehrperson initiiert werden und das selbstentdeckende Lernen fördern. Es handelt sich um eine Fallstudie.

Das Korpus besteht aus Videoaufzeichnungen von Unterricht im Fach Deutsch als 2. Fremdsprache nach Englisch in Griechenland. Insgesamt wurden 38 Unterrichtsstunden von vier unterschiedlichen Lehrerinnen in vier Klassen (4. bis 9.) aufgenommen. Diese wurden zum größten Teil nach dem HIAT-Verfahren (s. Ehlich/Rehbein 1976 & 1979) transkribiert, damit sie diversen Diskursanalysen mit unterschiedlichem Fokus (Aguado/Schramm/Vollmer 2010) unterzogen werden können. Daraus wurde für diese Fallstudie ein Unterrichtsausschnitt zum Thema „Modalverben im Deutschen“ aus einer Unterrichtsstunde in der 8. Klasse gewählt.

Die Unterrichtseinheit wird zunächst didaktisch analysiert, indem das Vorgehen der Lehrerin durch Prinzipien der Fremdsprachen- und Mehrsprachigkeitsdidaktik (Neuner 2003) aus der Literatur kommentiert wird. Darüber hinaus werden die in diesem Unterrichtsausschnitt realisierten Handlungsmuster (Ehlich 1981/2007; Ehlich/Rehbein 1977 & 1986) nach der funktional-pragmatischen Diskursanalyse untersucht und besprochen. Anhand der beobachteten Lehrer- und Schüleraktionen sowie der Analyse ihrer sprachlichen Realisierung wird der Versuch unternommen, Vermutungen über die Wirksamkeit des didaktisch-methodischen Vorgehens zu äußern. Das Videomaterial und die Analyse können in der Lehreraus- und -fortbildung genutzt werden.

Kersten, Kristin (Hildesheim) & **Rohde, Andreas** (Köln):

Probleme des Übergangs zwischen Kindergarten, Grund- und weiterführender Schule in regulären und bilingualen Programmen

Arbeitsgruppe 12

Der Übergang von einer Schulform zur nächstfolgenden stellt eine grundsätzliche Herausforderung nicht nur für die Lernenden, sondern auch für die Lehrkräfte und die jeweiligen Einrichtungen dar. Die vorliegende Studie beschreibt diese Herausforderungen in Bezug auf den Englischwerb in verschiedenen Programmen vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe. Dabei werden sowohl reguläre Programme in den Blick genommen, die mit dem Englischunterricht in der ersten oder dritten Klasse der Grundschule beginnen, wie auch bilinguale Programme ab Kindergarten oder Grundschule. Dazu wurde unter 100 Kindergärten und Schulen mit und ohne bilingualen Zweig eine Umfrage durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass inhaltsbasierte bilinguale Programme ohne spezifische curriculare Sprach(form)vorgaben einen sanfteren Übergang zwischen den Schulformen ermöglichen als lehrgangsorientierte Programme. Der Grund dafür mag zwischen regulärem Unterricht in der Grund- und weiterführenden Schule vor allem daran liegen, dass der Englischunterricht der Grundschule vor allem kommunikativ orientiert ist, während auf der weiterführenden Schule nach wie vor ein starker Formfokus und eine Orientierung an sprachlich systematischer Progression statt eines Fokus auf kommunikativer Kompetenz zu beobachten ist. In den bilingualen Programmen stehen jedoch in beiden Schulformen die Sachfachinhalte im Vordergrund. Weiterhin wurde deutlich, dass sich die Problematik mit steigender Schulform verstärkt. Je höher die Schulform, desto stärker wurde der Druck der darunter liegenden Einrichtung im Hinblick auf die nachzuweisenden Unterrichtsinhalte

empfunden. Teilnehmer von Programmen mit einer Form von reguliertem Übergang halten denselben dabei insgesamt für weniger problematisch als Teilnehmer von Programmen ohne regulierten Übergang. Als Gegenmaßnahmen werden insbesondere Elterninformation, Informationsaustausch zwischen den beteiligten Lehrkräften, gemeinsame Treffen der Lehrkräfte und Austausch zum Entwicklungsstand der Kinder genannt. Differenzierung wird als unerlässliche Maßnahme im Hinblick auf zunehmend heterogene Lernergruppen benannt.

Kiefer, Marie (Karlsruhe):

Choose your languages – construct your identity: plurilingual and pluricultural encounters in the primary classroom

Arbeitsgruppe 6

Indian Nobel Prize Winner Amartya Sen (2006) states that the “decolonization of the mind demands a firm departure from the temptation of solitary identities and priorities.” In education, this demand can be met with CLIL didactics. In CLIL, language is the medium through which language and content are co-constructed in a process of translating cultural knowledge. Learners refer to concepts acquired in their mother tongue “as a base of reference” and reflect them while being subjected to concepts in other languages and cultures. They take part in a meaningful discourse about the in-betweens of languages and cultures in the third space and may reconstruct a new concept, having encountered the other. The teaching unit being presented in this paper is based on this theoretical framework. Primary-aged learners are encouraged to express themselves not only through words, but also through artistic and performative elements questioning “What am I made of?.” In doing so, they quite naturally integrate their heritage languages and cultures and open up in-between spaces where linguistic and cultural differences can be negotiated. This process fosters the acquisition of hybrid and reflected forms of identity challenging the idea of identity as a single national and linguistic construct; also: experiencing authentic plurilingual and pluricultural encounters may function as a possibility to overcome dichotomies in learners’ identities. This claim will be substantiated by analysing learners’ performances in the teaching and learning process triggered by the teaching unit outlined before.

Klippel, Friederike (München):

Fragen und Handlungsanweisungen als Steuerungselemente des Englischunterrichts

Sektion 11

Videoaufnahmen des Unterrichts erlauben es, verbale und nonverbale Interaktionen im Englischunterricht genauer zu analysieren. Bisherige diskurs- und gesprächsanalytische Studien zu Interaktionen im Englischunterricht, wie sie etwa Seedhouse (2004), Walsh (2006) und vor längerer Zeit Lörcher (1983) vorgelegt haben, basieren auf Transkripten von Audioaufnahmen. Auch wenn dabei Stimmführung, Pausen und Überlappungen etc. gewisse Rückschlüsse auf die Komplexität der Interaktionen zwischen Lehrkraft und Schülern/Schülerinnen zulassen, sind doch wesentliche Dimensionen des nonverbalen Verhaltens so nicht untersuchbar. Neuerdings erlaubt die Videoanalyse einen umfassenderen Blick auf das Geschehen im Klassenzimmer, wie die Studie von Götz Schwab (2009) beispielhaft zeigt. Die dadurch ermöglichte wiederholte Beobachtung von Lehrerhandlungen und Schülerreaktionen erschließt den didaktischen Wert bestimmter Anweisungen und Aufgabenstellungen insbesondere dann, wenn der Unterricht mit mehr als einer Kamera aufgezeichnet wurde.

Auf der Basis von videographierten regulären Englischstunden in bayerischen Realschulen und Gymnasien werden anknüpfend an Analysen von Solmecke (1998) zur sprachlichen Form von Aufgabenstellungen und Handlungsanweisungen, die ebenfalls anhand von Video-Material erfolgten, handlungssteuernde Interaktionssequenzen konversationsanalytisch im Hinblick auf deren sprachliche Gestaltung und deren Wirkungen untersucht. Die Initiierung von Schülerhandlungen kann durch explizite Arbeitsaufträge, durch eher implizite Fragen und Aussagen oder nonverbal erfolgen. Arbeitsaufträge wurden bisher kaum, Lehrerfragen in erster Linie mit Blick auf deren Erscheinungsformen und kommunikatives Potential (zum Überblick etwa Banbrook/Skehan 1990; neuerdings Wong 2010) untersucht. Ausgehend von dem, was Lehrkräfte tatsächlich im Unterricht sagen, um Lernsituationen zu steuern und Schülerhandeln auszulösen, sollen erste Überlegungen zu einer didaktischen Einschätzung unterschiedlicher Äußerungsformen vorgestellt werden. Dieser Beitrag ist Teil eines laufenden Forschungsprojekts, das die Erforschung von nicht explizit inszeniertem Unterricht zum Ziel hat, der – anders als im Falle von DESI und den Filmausschnitten, die neueren Einführungswerken (z. B. Thaler 2012) beigegeben sind – dem „normalen“ Unterrichtsgeschehen stärker angenähert ist. Im Zentrum des Vortrags stehen Lehrersprache und Lehrerhandeln.

Klippel, Johanna (Darmstadt):

Catch 22 – Fremdsprache als Lernvoraussetzung und Lernergebnis universitärer Interaktionen

Sektion 8

„[U]nd ich war neben, ich verstand nichts und...ich hatten den Eindruck, dass ich der eh....Gewicht war (lacht) für die Gruppe und ich mag es nicht,...dass andere für mich arbeiten“

Aussagen wie diese verdeutlichen, dass viele ausländische Studierende die Bewältigung eines Fachstudiums am deutschen Studienstandort als eine Herausforderung erleben. Insbesondere bei fachspezifischen Gruppenarbeiten mit ErstsprachlerInnen können sie aufgrund ihrer eingeschränkten Deutschkompetenz nicht immer gleichberechtigt an den erforderlichen Problemlöseprozessen mitwirken. Dies erweist sich nicht nur im Hinblick auf ihre Studienzufriedenheit, sondern auch im Hinblick auf den fremdsprachlichen Lernprozess als äußerst problematisch. In diesem Beitrag soll der Frage nachgegangen werden, wie ausländische Studierende die sprachlichen Interaktionen im Rahmen ihres deutschsprachigen Fachstudiums erleben und fremdsprachliche Lernsituationen gewinnbringend nutzen. Aus einer sozialinteraktionistischen Sichtweise scheinen dabei insbesondere Prinzipien der Reziprozität, Partizipation und Kollaboration eine wichtige Rolle zu spielen. Die skizzierten Überlegungen greifen auf Ergebnisse einer longitudinalen Untersuchung zu Lernerfahrungen ausländischer Studierender am deutschen Studienstandort zurück. Interviews und Fragebogenerhebungen mit dreizehn ausländischen Studierenden aus unterschiedlichen Herkunftsländern ermöglichten es der qualitativ angelegten Studie, tiefgehende Einblicke in die Lernbedingungen am deutschen Studienstandort aus Sicht der Betroffenen zu erhalten. Die Auswertung der Daten erfolgte mithilfe kodifizierter Verfahren (qualitative Inhaltsanalyse; Content-Schema-Matrix), um eine Sicherung der Datenqualität anzustreben. Insgesamt wurden auf diese Weise Bedingungen und Voraussetzungen für lernförderliche Interaktionen ermittelt, die die scheinbare Überlegenheit von Immersionssituationen für das fremdsprachliche Lernen in Frage stellen.

Kolb, Annika (Heidelberg) & **Dreßler, Constanze & Legutke, Michael** (beide Gießen):
Lernaufgaben im Englischunterricht an der Schnittstelle zwischen Grundschule und Sekundarstufe I

Sektion 2

Nach wie vor stellt der Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler vor beträchtliche Herausforderungen (Kolb 2011). Eine Antwort darauf versucht das „Projekt Englisch ab Klasse 1“ (PEAK1) über die systematische Implementierung von Lernaufgaben an der Schnittstelle zwischen der Klasse 4 und 5 zu geben (Dreßler 2012). An dem kooperativen Forschungsprojekt nehmen fünf weiterführende und fünf Grundschulen teil. Gemeinsam werden Lernaufgaben entwickelt, erprobt und evaluiert, die zu mehr Kontinuität zwischen den Schulstufen beitragen sollen. Die Lernaufgaben sollen das Können der Kinder sichtbar machen und Lehrkräften die Möglichkeit zur Diagnose eröffnen, damit ein gezielter Ausbau des Erreichten erfolgen kann. Ausgangspunkt der Arbeit mit den Lernaufgaben ist der alltägliche Unterricht, der u. a. nach Prinzipien und Verfahren der Aktionsforschung in den Blickpunkt rückt. Von Interesse ist nicht nur das Aufgabenverständnis der Lehrkräfte, sondern auch die Frage, wie diagnostische Kompetenzen von Lehrkräften weiter entwickelt werden können.

Der Beitrag stellt den Kontext und die Ziele des Projektes vor und zeigt die Umsetzung von Beispielaufgaben (Ende Klasse 4, Anfang Klasse 5). Auf der Basis bisher ausgewerteter Daten (Unterrichtsvideografien, Lehrer- und Schülerinterviews, teilnehmende Beobachtungsprotokolle) werden erste Forschungsergebnisse vorgestellt. Diese betreffen die Lernaufgabenkonzepte der Lehrkräfte, die Umsetzung von Lernaufgaben in verschiedenen Kontexten und zu unterschiedlichen Fertigkeiten (Dreßler 2012) sowie die Möglichkeiten der Diagnose. Ein erster Kriterienkatalog für geeignete Lernaufgaben zur Sicherung von Kontinuität zwischen den Schulstufen wird zur Diskussion gestellt.

Kolb, Elisabeth (München):
Sprachmittlung länderübergreifend oder länderspezifisch prüfen

Sektion 2

Kurz nach der Einführung des *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens* (2001) und der ersten Bildungsstandards der KMK (2003 bzw. 2004) gingen in den verschiedenen Bundesländern die Meinungen darüber, was Sprachmittlung ist und ob bzw. wie sie geprüft werden soll, noch deutlich auseinander (vgl. Kolb 2011). Die Entdeckung dieser komplexen kommunikativen Aufgabenform bot jedoch auch großes Potential: So haben sich inzwischen sogar sechs Bundesländer darauf geeinigt, eine gemeinsame Sprachmittlungsaufgabe als länderübergreifenden Abituraufgabe im Fach Englisch zu stellen (vgl. z. B. ISB 2012). Gleichzeitig finden sich auch in den Bildungsstandards für die fortgeführte Fremdsprache (Englisch/Französisch) für die Allgemeine Hochschulreife (KMK 2012) ausführlich kommentierte Aufgabenbeispiele zur Sprachmittlung.

Wenn nun auch größtenteils Einigkeit über die Aufgabenform an sich besteht, so gibt es weiterhin deutliche Besonderheiten bei der konkreten Formulierung der Aufgaben und bei den Bewertungskriterien. Nicht nur in den sechs Bundesländern der länderübergreifenden Abituraufgabe, sondern auch in weiteren Bundesländern und in den Bildungsstandards werden die beiden Hauptkriterien Sprache und Inhalt mit unterschiedlichen Deskriptoren und in verschiedener Gewichtung dargestellt. Weitere Kriterien werden teilweise genannt, ohne jedoch als eigenständige Kategorien aufgeführt zu werden. Auch werden in die Bewertungsanweisungen nur in sehr geringem Ausmaß Kriterien aufgenommen,

die in der Fremdsprachendidaktik und besonders der Translationsdidaktik diskutiert werden (z. B. Kautz 2000; Nord 2007; Rössler 2008; Caspari/Schinschke 2010).

Der Beitrag analysiert die Aufgabenstellungen der bisher in den Bundesländern und in den Bildungsstandards vorgeschlagenen schriftlichen Sprachmittlungsprüfungen und die zugehörigen Bewertungsraster. Diese werden theoretischen Modellierungen der Sprachmittlungskompetenz gegenübergestellt. Damit sollen bisherige Fortschritte und noch vorhandene Defizite bei der Erstellung und Bewertung dieser innovativen Aufgabenform für den Englischunterricht aufgezeigt werden.

König, Lotta (Göttingen):

TaF geht in die Schule. Wegbegleitung durch außerschulischen Türkischunterricht und andere Fremdsprachendidaktiken

Arbeitsgruppe 13

Wenn Türkisch als Fremdsprache in den Schulen etabliert werden soll, muss – nicht zuletzt als wichtige Argumentationshilfe – überlegt werden, wie ein solcher Unterricht gestaltet werden kann – für wen, von wem und mit welchen didaktischen Zielen und Mitteln. Dabei muss das Rad auch nicht neu erfunden werden, sondern es kann an einen reichen Erfahrungsschatz angeknüpft werden: Zum einen können wir diejenigen befragen, die bereits außerschulisch, in der Erwachsenenbildung oder für fortgeschrittene mutter- und zweitsprachliche Lerner in der Schule Türkisch in Deutschland unterrichten. Für diesen Beitrag wurden in einer nicht repräsentativen E-Mail-Umfrage einige Türkisch-Lehrende zu den folgenden drei Themenbereichen befragt:

- Berufsbiographie: Wie sie zu TaF-Unterrichtenden geworden sind, mit welcher Ausbildung und/oder welchen Qualifikationen;
- Lerngruppen: Zusammensetzung, Muster oder Veränderungen in der Motivation; Einschätzung, wie TaF an Schulen angenommen werden würde;
- Konzepte: didaktische Ziele, Ansätze und methodische Vorgehensweisen sowie verwendete Materialien.

Zum anderen können wir fragen, welche gängigen und nachweislich erfolgreichen fremdsprachendidaktischen Herangehensweisen und Prinzipien sich beim Unterrichten von Türkisch für AnfängerInnen in der Schule anwenden lassen. Wie kann gerade auch der TaF-Unterricht zu einem Verständnis von fremdsprachlichem Lernen als inter- und transkulturellem Lernen beitragen?

Die Ergebnisse der Umfrage sowie erste konzeptionelle Überlegungen stellen die Grundlage für eine Diskussion in der AG dar, um nach Übertragungsmöglichkeiten und Synergie-Effekten im Abgleich mit anderen Fremdsprachendidaktiken zu fragen und zu diskutieren, wie TaF gut auf den Weg in die Schule gebracht werden kann.

Kounatidis, Jannis (Mainz):

L2 Grammar Acquisition and Its Implication for the Foreign Language Classroom (English)

Sektion 6

Even though the need of uniting findings of linguistic research in second language acquisition (SLA) and language pedagogy has been expressed (cf. Ellis 1997, 2010), both fields are still largely separated and do not sufficiently acknowledge what they could teach each other (cf. Tomlinson 1998). EFL

textbooks reduce the role of grammar to a minimum and concentrate on communication in the classroom. On the one hand, this makes sense as the ultimate goal of foreign language learning is communicative competence (cf. Van den Branden 2006; Bygate and Samuda 2008); on the other hand, textbooks tend to ignore the crucial role of grammar as the instrument of mastering a language. Grammar practice activities lack the insight into what learners find difficult (cf. Nassaji and Fotos 2004). By understanding how SLA works and how the interlanguage (IL) system of learners develops, it is possible to identify potential error sources.

As IL systems are dynamic systems (cf. DeBot et al. 2007; Larsen-Freeman 1997, 2002, 2008) which are constantly being restructured (cf. Lightbown 1985, McLaughlin 1990), the learners' errors and their development become analysable. Learner responses show variability, indicating their attempts to figure out the target-like rule. Therefore, a new study in a German school class analysed (a) negative statements and (b) past tense formation. For each area, several questionnaires were developed, the responses were analysed both quantitatively and qualitatively, the IL development for the structure in question was determined and potential error sources were identified. The knowledge of what learners struggle with in the course of acquisition can improve current teaching materials, enable adequate interventions and provide the learners with appropriate tasks for practicing their language skills. The results of the study show that incorporating linguistic findings into the compilation process of textbooks proves constructive for second language teaching.

Kuhn, Christina (Jena):

Lehrwerkverbundkomponenten zur Gestaltung interaktiver Lehr-Lernszenarien – Qualitätsanforderungen, Trends und Integrationsmodelle

Sektion 7

Moodle, E-Books, Apps und Whiteboard – das Angebot an medialen Verbundkomponenten zu Sprachlehrwerken weitet sich immer mehr aus. Mit der Zunahme der medialen Möglichkeiten stehen Lehrende zum einen vor dem Problem der Materialauswahl – oft ohne konkrete Qualitätskriterien oder Leitlinien dafür zu haben. Zum anderen stellt sich ihnen die Frage, wie die Medien lerner- und lernzielorientiert in den Unterricht integriert werden können, um innovative und (inter-)aktive Lehr-Lernszenarien zu gestalten, die auch die Mediennutzungsgewohnheiten der Lernenden einbeziehen. Ein interdisziplinäres Projekt der Arbeitsstelle Lehrwerkforschung und Materialentwicklung (ALM) am Lehrstuhl für Didaktik/Methodik Deutsch als Fremd- und Zweitsprache der FSU Jena in Kooperation mit dem Fraunhofer-Institut für Digitale Medientechnologie (IDMT) in Erfurt untersucht ab März 2013 am Beispiel Deutsch als Fremdsprache (DaF) das Aufgaben- und Übungsangebot digitaler Lehrwerkkomponenten im Hinblick darauf, ob und inwieweit diese neben klaren sprachlernbezogenen Zielen auch die Spezifika des jeweiligen Mediums berücksichtigen und welche erweiterten Formen der Interaktion im Kursraum und darüber hinaus die Integration der Print- und digitalen Medien ermöglicht – oder auch ermöglichen könnte. In einem ersten Schritt sollen Qualitätskriterien für digitale Verbundkomponenten entwickelt werden, die sowohl methodisch-didaktische als auch medientechnologische Anforderungen berücksichtigen. Auf ihrer Basis sollen derzeitige Trends in der Materialentwicklung kritisch bewertet werden können. Außerdem sollen im interdisziplinären Team grundlegende Modelle für digital gestützte, kollaborative und interaktive Lehr-Lernszenarien erarbeitet und die für ihre Umsetzung notwendigen Lehrerbildungskonzepte entwickelt werden. Im Beitrag werden erste Ergebnisse des Projekts vorgestellt und diskutiert.

Kühn, Bärbel & Vogel, Thomas (beide Bremen):
Bausteine für ein Profil „Sprachenlehrerin/Sprachenlehrer an Hochschulen“

Sektion 4

In ihrer Empfehlung zur „Sprachenpolitik an den deutschen Hochschulen“ macht sich die Hochschulrektorenkonferenz für Mehrsprachigkeit in der Wissenschaft stark. Zu Recht sehen sich Sprachenzentren an Hochschulen damit in ihrer Bedeutung gestärkt. Personell stellen sie mit kulturell und sprachlich heterogenen Teams eine hervorragende Ressource für Innovation und Veränderung dar. Curricular haben sie ebenfalls eine Vielfalt von Möglichkeiten zu bieten, etwa mit dem Ausbildungssystem UNICERT – einer Eigenentwicklung der deutschen Sprachenzentren – sowie mit europäischen Projekten, in denen es um die Entwicklung von Curricula und methodischen Instrumenten zur Förderung akademischer Mehrsprachigkeit für Studium und Beruf geht. Von den Universitäten selbst wird das Potential dieser Einrichtungen, sowohl unter Forschungs- wie unter Studienperspektive, bisher systematisch kaum wahrgenommen. Sprachenzentren werden i. d. R. als Serviceeinrichtungen für Studierende und Universitätsangehörige definiert. Eine eigene Forschungskompetente wird sehr oft nicht zugestanden. Durch die neue Betonung der Rolle der Mehrsprachigkeit bei der Internationalisierung der Hochschulen könnten diese Einrichtungen nun stärker von der Peripherie in das Zentrum der Hochschulpolitik rücken. Ein erster Schritt zur Veränderung wäre dabei die Entwicklung eines Profils für „Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer an der Hochschule“. Im Gegensatz zur Schule, bei der sowohl die Ausbildung als auch die beruflichen Anforderungen klar definiert sind, gibt es an der Hochschule noch nicht einmal die Ansätze eines solchen Berufsbildes.

In unserem Beitrag wollen wir Bausteine für ein solches Profil liefern und diskutieren, auf welche Art und Weise der Mangelsituation damit abzuhelpen wäre.

Diese Grundzüge beziehen sich auf:

- Berufliche Anforderungen aus der Praxis
- Theoretische Grundlagen als Voraussetzung
- Definition des Aufgabenbereichs
- Sprachenpolitische Implikationen
- Hochschulpolitische Implikationen

Sprachenzentren können als „Laboratorien der Mehrsprachigkeit“ über ihren eigentlichen Klientenkreis hinaus, aufgrund langjähriger Erfahrungen, entscheidende Anregungen zur Entwicklung einer mehrsprachigen Gesellschaft geben. Dazu ist es jedoch notwendig, dass an die in diesen Institutionen Tätigen entsprechende Anforderungen gestellt werden und dass ihnen Gelegenheit zur Weiterentwicklung gegeben wird.

Kunkel, Melanie (Koblenz-Landau):
Migrationsbedingte Mehrsprachigkeit und *Two-Way-Immersion*: die Perspektive der Schüler

Arbeitsgruppe 10

In schulischen Projekten der *Two-Way-Immersion* (TWI), wie sie an einer Reihe von Schulen in den USA (Lindholm-Leary 2001) und mittlerweile auch in Deutschland (Meier 2010) umgesetzt werden, lernen Schüler mit Kenntnissen einer bestimmten Herkunftssprache (z. B. Spanisch, Italienisch, Tür-

kisch) gemeinsam mit Schülern ohne diese Kenntnisse von Schulbeginn an in beiden Sprachen. Der Sprach- und Sachfachunterricht in der Herkunftssprache wird dabei von muttersprachlichen Lehrkräften erteilt, teilweise im Teamteaching mit der deutschsprachigen Lehrperson (Kunkel 2013 im Druck). Neben der Zweisprachigkeit aller Schüler zielen diese Projekte auch auf interkulturelles Lernen ab; zentrales Anliegen ist es dabei, die Heterogenität der Schülerschaft konsequent als Ressource für den Unterricht heranzuziehen.

Der Beitrag wirft die Frage auf, wie Schüler mit unterschiedlichem sprachlich-kulturellem Hintergrund die Lernkonstellation der TWI wahrnehmen. Im Mittelpunkt der Analyse stehen leitfadengestützte Interviews mit Schülern der Mittel- und Oberstufe eines deutsch-italienischen TWI-Zweiges an einem Gymnasium in Frankfurt/Main. Aus einer sprachbiographischen Perspektive heraus (Tophinke 2002) soll nach ihrem Verhältnis und ihren Einstellungen zum Sprachenlernen gefragt werden. Wie werden der zweisprachige Unterricht und die Mehrsprachigkeit im und außerhalb des Klassenzimmers wahrgenommen? Aus welcher Motivation heraus besuchen die Schüler den bilingualen Zweig? Worin sehen sie Wechselwirkungen zwischen dem schulischen und dem außerschulischen Italienischlernen?

Lohe, Viviane (Frankfurt):

Entwicklung von *Language Awareness* bei Grundschulkindern durch mehrsprachige digitale Bilderbücher

Sektion 1

In Fachkreisen ist man sich mittlerweile darüber einig, dass *Language Awareness* bereits im Grundschulalter gefördert werden soll. *Language Awareness* wird dabei als „explizites (Sprach-) Wissen über Sprache und bewusste Wahrnehmung und Sensibilität beim Sprachlernen, -lehren und -gebrauch“ (ALA 1992) verstanden. Auch in den Kerncurricula werden Lehrkräfte angewiesen, Neugier und Freude an anderen Sprachen zu erzeugen sowie Schülerinnen und Schüler anzuleiten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Sprachen festzustellen und zu beschreiben (vgl. HKM 2010). Dennoch fehlen bisher Untersuchungen zur Entwicklung einer solchen Sprachbewusstheit im Grundschulalter. In diesem Vortrag wird ein exploratives Forschungsprojekt vorgestellt, welches sich mit der Entwicklung von *Language Awareness* bei Grundschulkindern befasst.

Anhand eines Prätest-Posttest-Designs mit Experimental- und Kontrollgruppe wird geprüft, ob die innerhalb eines EU-Projektes entwickelte mehrsprachige Software MuViT (Multilingual Virtual Talking Books, siehe auch www.mu-vit.eu) *Language Awareness* in der Primarstufe fördern kann. Berücksichtigt werden dabei zwei Dimensionen von *Language Awareness*:

1. Die affektive Dimension: Dieser Bereich umfasst Einstellungen gegenüber Sprachen, Interesse an Sprachen und Sprachenlernen sowie Einstellungen und Interesse hinsichtlich gesellschaftlicher und individueller Mehrsprachigkeit.
2. Die kognitive Dimension: Dieser Bereich umfasst Aufmerksamkeit in Bezug auf Phonologie, Morphologie, Syntax, Semantik, Lexikologie und Orthographie sowie metalinguistische Fähigkeiten.

Die Gruppen werden jeweils vor und nach dem Treatment (MuViT) im Hinblick auf ihre Sprachbewusstheit untersucht und verglichen. Die als unabhängige Variable eingesetzte Software vereint sechs Geschichten in fünf Sprachen (Deutsch, Englisch, Spanisch, Russisch und Türkisch), Aufgaben zum Leseverstehen und Aufgaben zur Sprachbewusstheit. Für die Erhebung wurde ein Fragebogen

entwickelt, anhand dessen die affektive Dimension untersucht wird, sowie ein Leistungstest, der die kognitive Dimension von Language Awareness ergründet. Im Vortrag werden erste Ergebnisse des Forschungsprojekts präsentiert.

Loumbourdi, Lana (Frankfurt):

A pre-service teacher training suggestion: evaluation of task-performance through portfolios, self- and peer-assessment

Sektion 12

The purpose of this paper is to present a teacher training module in the area of task-based assessment. This module has been used as part of the university curriculum to prepare English language trainee teachers during the preparation part of their practical training. Task-based assessment, in the tradition of task-based teaching, ventures to make use of and apply assessment criteria on language performance, and the process rather than the product, in comparison to more traditional language testing. Throughout the module teachers participate by creating their own assessment tasks along with suggestions for the evaluation process and the potential feedback sources. As Shehadeh (2012: 157) explains: "the main goal and validity of TBLA is measured against the extent to which it can successfully achieve a close link between the testee's performance during the test and his/her performance in the real world".

First, the idea of task-based teaching and assessment is explored, following with the assessment criteria of performance-based evaluation and the challenges teachers face when using alternative assessment methods. Instruction and assessment tasks are presented, compared and discussed, along with suggested evaluation techniques and the different steps that should be followed before, while and after implementing task-based assessment.

Furthermore, examples and suggestions are given to the trainee teachers on how to integrate alternative assessment techniques, such as peer/self-assessment and portfolios in task-based assessment, and how to make better use of the possibilities they offer. It has often been reported, that the main concern with TBA is that there are problems with the processing of the assessment criteria and the introduction of the element of reflection, which is very important for TBA. These alternative assessment methods are also briefly discussed and some examples of their use in connection with TBA are given, so that teachers have suggestions they can use in the classroom. Potential problems are finally presented along with solutions and the benefits of these modern evaluation techniques are summarised, usually with the teachers' own contributions.

Martin, Isabel (Karlsruhe):

Verschlagwortung Grundschulenglisch (1989–2011 ff.)

Sektion 1

www.ph-karlsruhe.de/englisch/verschlagwortung (Stand: 31.12.2012)

Das Projekt *Verschlagwortung Grundschulenglisch* nahm sich die Verschlagwortung von Zeitschriftenartikeln, Aufsätzen, Monographien, Schulbüchern und CDs/DVDs zum Ziel, welche sich seit dem Neustart in den 1990er Jahren mit dem Englischunterricht in der Grundschule befassen. Dadurch sollen Studierenden, Ausbildern, Lehrkräften an Schulen und Hochschulen sowie anderen Interessenten die inzwischen sehr zahlreichen, aber immer in Kleinsteinheiten weit versprengten Fundstellen

und Literaturangaben zu grundschulenglisch-relevanten Themen gebündelt zur Verfügung gestellt werden, um informiertes *theme-based teaching* zu befördern.

Eine erste Sichtung der zu diesem Themenkreis vorhandenen Fachliteratur ergab Anfang 2000 nur wenige Treffer – in den letzten 12 Jahren aber hat sich dieses Feld rasant entwickelt, und die Anzahl der Publikationen ist für den Praktiker unüberschaubar geworden.

Zunächst war die Verschlagwortung nur für den internen Gebrauch gedacht, d. h. für die Beratung bei der Planung von Unterricht. Als das Feld expandierte und dieses neue Schulfach bis 2006 in allen Bundesländern eingeführt wurde, schien es sinnvoll, die Daten für ein breiteres Publikum aufzubereiten. Angestrebt wurde eine Online-Datenbank, die ständig aktuell gehalten werden könnte.

Die Anzahl der verschlagworteten Artikel bei 130 Schlagwörtern beträgt 4.063 (Stand 2012). Der Umfang der Datenbank entspricht 223 Druckseiten Bibliographie.

Die folgenden Zeitschriften sind seit dem (Wieder-) Aufkommen des Themas „Grundschulenglisch“ in der Literatur (1989) bis einschließlich der letzten Ausgabe des Jahres 2011 verschlagwortet: *Grundschule Englisch*, *Primary English*, *Grundschulmagazin Englisch*, *Grundschulmagazin Englisch/Primary English* (zusammengelegt seit 2005), *Bausteine Englisch*, *Take Off! Zeitschrift für frühes Englischlernen*.

Weitere Quellen (Monographien, Lehrwerke, CDs/DVDs) werden in Folge verschlagwortet.

Die Datenbank ermöglicht eine strukturierte Speicherung aller Daten ohne Redundanz, erleichtert die Datenanalyse durch verschiedene Suchabfragen und bietet einfache Möglichkeiten, die Daten zu erweitern. Somit besteht nicht nur die Möglichkeit, die Daten nach Auswahl eines Stichwortes anzuzeigen zu lassen, sondern zukünftig auch nach anderen Daten wie Autoren oder Zeitschriftentiteln etc. zu suchen.

Martinez, Hélène (Gießen):

Kompetenzorientierte Aufgaben in Lehrwerken romanischer Sprachen: Impulse für Interaktionsprozesse?

Sektion 7

Im Zentrum des kompetenzorientierten Ansatzes steht die (kommunikative) Aufgabe (*task*) als ‚Ausgangs- und Angelpunkt‘ einer Unterrichtssequenz, welche Sprachgebrauch in einer realitätsnahen und bedeutungsvollen Verwendungssituation sowie Kompetenzerwerb im Verlauf eines konstruktiven und bedeutungsvollen Handlungs- und Interaktionsprozesses generieren soll – im Sinne von *using language to learn it*.

Die Idee der Kompetenzorientierung wirft die Frage nach der Entwicklung einer neuen Lehrwerkgeneration auf, welche einen kompetenzorientierten Fremdsprachenunterricht systematisch unterstützt und zu dessen Implementierung beitragen kann. Dabei geht es in erster Linie darum, adäquate kompetenzorientierte Lernaktivitäten zu entwerfen, die den Schülern im Laufe der Jahre ermöglichen sollen, den vorgegebenen Standards tatsächlich zu entsprechen.

Der Beitrag fokussiert daher (Lern-)Aufgaben in gängigen Französisch- und Spanischlehrwerken. Es soll analysiert werden, inwieweit kompetenzorientierte Lernaktivitäten lern- bzw. erwerbsförderliche Interaktionsprozesse generieren können. Dabei soll nicht nur auf die Materialebene, sondern auch auf die Verwendungsebene eingegangen werden.

**Martinez, Hélène (Gießen) & Gabriela Schäfer Marques (Bremen):
Von der Sprachlernberatung für (Lehramts-)studierende romanischer Sprachen zu
Kompetenzstandards für die Lehrerausbildung**

Sektion 4

Das Ziel des Fremdsprachenunterrichts hat sich spätestens mit der Einführung des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens grundsätzlich geändert: „Man kann es nicht mehr in der Beherrschung einer, zweier oder vielleicht dreier Sprachen sehen, wobei jede isoliert gelernt (...) wird. Vielmehr liegt das Ziel darin, ein sprachliches Repertoire zu entwickeln, in dem alle sprachlichen Fähigkeiten ihren Platz haben.“ (Europarat 2001: 17)

Das Projekt Sprachen – Lernen – Beraten: Lernberatungen zur Förderung selbstständigen Lernens romanischer Sprachen (SLB-Rom) beabsichtigt, Kompetenzen und somit Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen aufzubauen, über die mehrsprachige und mehrkulturelle Fremdsprachenlerner und -lehrer verfügen (sollen). Im Rahmen von Sprachlernberatungen wird am Institut für Romanistik der Justus-Liebig-Universität Gießen versucht, die metakognitiven und (selbst-)reflexiven Kompetenzen von (Lehramts-)Studierenden romanischer Sprachen zu fördern. Die Sprachlernberatung richtet sich ausschließlich an Romanisten, die Sprachexperten und Experten im Bereich (interkultureller) Kommunikation sind oder es werden wollen, und hat als Ziel die Unterstützung der jeweiligen Lernprozesse.

Zugleich soll die Wirksamkeit individueller Lernberatung erforscht und dabei herausgearbeitet werden, welche Anforderungen Spezialisten im Bereich Fremdsprachenlernen an die Lernberatung haben und welche Kriterien eine Lernberatung für Romanisten und angehende Lehrer erfüllen sollte.

Erste Ergebnisse aus dem Projekt Sprachen – Lernen – Beraten: Lernberatungen zur Förderung selbstständigen Lernens romanischer Sprachen werden vorgestellt und sollen diskutiert werden unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung möglicher Standards für die fremdsprachliche Lehrerausbildung.

**Massler, Ute & Schweizer, Karin (beide Weingarten):
Eine Längsschnittstudie zur Einführung eines Bilingualen Zuges in der Sekundarstufe 1:
Konzeption der Forschungsinstrumente und erste Ergebnisse**

Arbeitsgruppe 12

Die Studie begleitet und erforscht die Implementation und Erforschung bilingualer Züge an Realschulen, deren Einrichtung momentan vom Land Baden-Württemberg gefördert wird. Der Fokus der Studie liegt auf der Erforschung folgender Fragen:

- Wie entwickeln sich die Fremdsprache und das Fachwissen bilingual unterrichteter SuS im Vergleich zu vornehmlich einsprachig unterrichteten SuS?
- Wie entwickeln sich kognitive Fähigkeiten, Motivation, Interesse (positive, negative Emotionen und Wichtigkeit) sowie das Selbstkonzept (absolut, sozial, individuell und kriterial)?
- Wie entwickeln sich o. g. Faktoren bei SuS mit und ohne Migrationshintergrund? Wie entwickeln sich diese Faktoren mit Bezug zum Bildungsabschluss der Eltern sowie deren Einschätzung der Wichtigkeit von Schulleistung?

Die Pilotstudie im Schuljahr 2012/13 entwickelt geeignete Instrumente und untersucht damit die o. g. Faktoren in 5 fünften Klassen, von denen eine bilingual unterrichtet wird. Diese große Vergleichsgruppe ermöglicht die Parallelisierung der Stichproben. Die Erhebungen zum Zeitpunkt ‚t1‘ nach 3 Mona-

ten Unterricht zeigen, dass die bilinguale Klasse ein niedrigeres Selbstkonzept (absolut, kriterial und individuell) in Bezug auf den englischsprachigen EWG-Unterricht (Erdkunde – Wirtschaftskunde – Gemeinschaftskunde) aufweist als die übrigen Klassen. Dies könnte auf die Diskrepanz zwischen dem Sprachkönnen der Lernenden und ihrer kognitiven Entwicklung zurückzuführen sein, da Studien darauf hinweisen, dass CLIL-Lernende zwar zu Beginn des CLIL-Unterrichts im Bereich des Sachfachwissens den Anforderungen der Bildungspläne zum Teil nicht gerecht würden, später jedoch keine Leistungsunterschiede mehr nachweisbar seien (Badertscher & Bieri, 2009; Stohler & Kiss, 2010). Interessant erscheint daher, wie sich die entwickelnde Sprachkompetenz der CLIL-Lernenden längerfristig auf ihr Selbstkonzept und ihre Leistung im Sachfach auswirkt und inwieweit sich die Versuchs- und die Kontrollgruppen hierin unterscheiden, da beispielsweise Zydatiś (2007) signifikante Korrelationen zwischen der Sprachkompetenz der Lernenden und ihrer Aufgabenperformanz nachweist.

Hinsichtlich des Faches Englisch sind bei den CLIL-SuS in der Pilotstudie bei fast allen berechneten Vergleichen (intrinsische Motivation, positive Emotionen gegenüber Englisch, Interesse sowie Selbstkonzept, Noten) höhere Werte zu verzeichnen. Interessant dürfte daher vor allem sein, ob und wie sich der CLIL-Unterricht auf die Noten und die Motivation der Lernenden im Fach Englisch auswirkt, ob Noten und Motivation konstant hoch bleiben bzw. ob die Motivation der Nicht-CLIL-Lernenden weiter abfällt und damit Forschungsergebnisse von Fehling (2008) bestätigt werden. Für das Schuljahr 2013/14 wird die Datenerhebung auf die neuen Fünftklässler der an der Studie bereits teilnehmenden Realschule sowie auf ein bis zwei weitere Realschulen ausgeweitet.

Mayr, Maria Magdalena (Innsbruck):

Speaking in Two Voices: zur Rezeption mehrsprachiger Gedichte im Fremdsprachenunterricht

Arbeitsgruppe 4

Die Umsetzung eines die verschiedenen Sprachen der Schüler/innen integrierenden Sprachenunterrichts ist in den letzten Jahren zu einem viel beforschten Bereich der Fremdsprachendidaktik geworden (vgl. u. a. Hufeisen 2011). Zunehmend bedeutsamer wird in diesem Kontext auch die Forderung nach einer stärkeren Einbindung des Englischen in einen mehrsprachig ausgerichteten Fremdsprachenunterricht (vgl. u. a. Blell 2009, 19). Die Verwendung von mehrsprachigen literarischen Texten könnte hier Türen öffnen und die Mehrsprachigkeit auf mehrdimensionale Weise in den Fremdsprachenunterricht integrieren. Da mehrsprachige literarische Texte häufig das Thema der sprachlichen sowie kulturellen Zerrissenheit multikultureller Gesellschaften aufgreifen und in mehr als einer Sprache verfasst sind, eignen sie sich besonders für sprachenübergreifende Bearbeitungen (Elsner 2012, 6ff.). Darüber hinaus könnte aus der Kombination von Mehrsprachigkeits- und Literaturdidaktik eine Möglichkeit zur Rehabilitation der Verwendung von Literatur im Fremdsprachenunterricht entstehen. Ideen zur Behandlung von zwei- bzw. mehrsprachigen literarischen Texten im Sprachenunterricht liegen bereits vor, Studien zur Rezeption solcher Texte durch Lernende fehlen bislang jedoch. An diesem Punkt möchte die vorliegende Studie ansetzen.

Zentrale Forschungsfragen sind dabei die folgenden:

- Welche Lernprozesse werden bei der Bearbeitung von mehrsprachigen literarischen Texten ausgelöst?
- (Inwiefern) Unterscheiden sich diese Lernprozesse bei Lernenden mit lebensweltlich mehrsprachigem Hintergrund im Vergleich zu monolingual aufgewachsenen Lernenden?

Zur Beantwortung dieser Fragen werden englisch-spanische Gedichte aus der *Chicano/a*-Literatur im Spanischunterricht zweier Klassen der Sekundarstufe II (insgesamt 33 Proband/inn/en) mit mehrsprachigen Unterrichtsverfahren bearbeitet. Das sprachliche Vorwissen der Proband/inn/en umfasst in Bezug auf den schulischen Unterricht die Sprachen Englisch sowie entweder Französisch, Italienisch oder Latein. Von den Proband/inn/en sind 24 monolingual Deutsch aufgewachsen, neun haben einen lebensweltlich mehrsprachigen Hintergrund.

Das Forschungsdesign der Studie ist im qualitativen Paradigma verortet. Damit werden, wie Dörnyei (2007, 39ff.) betont, Einblicke in komplexe Zusammenhänge möglich und noch weitgehend unerforschte Bereiche untersucht. Folgende Datensätze werden erhoben:

1. Videoaufnahme der Unterrichtseinheiten und Analyse relevanter Auszüge
2. Schriftliche Arbeiten der Proband/inn/en: eigene Gedichte sowie Kommentare zu den bearbeiteten Texten
3. *Stimulated recall* auf der Basis von Lernertexten und Videomaterial
4. Einzelinterviews über die Erfahrungen der Lernenden während der Unterrichtseinheiten

Die Triangulation der erhobenen Daten soll eine eingehende Analyse der Lernprozesse erlauben und damit neue Einblicke ins sprachenübergreifende Lernen sowie ins Sprachenlernen mit literarischen Texten bieten.

Mehlmauer-Larcher, Barbara (Wien):

Reflexion und *Reflective practitioner*: Konzeptualisierung des Begriffs Reflexion auf einer epistemologischen und wissenspsychologischen Ebene

Arbeitsgruppe 7

Die Begriffe Reflexion und *reflective practitioner* spielen eine zentrale Rolle in der Debatte um die Professionalisierung von SprachlehrerInnen und der damit verbundenen Konzeption von adäquaten Aus- und Weiterbildungsmodellen.

Zur differenzierten Konzeptualisierung von Reflexion auf epistemologischer Ebene bieten sich drei komplementäre philosophische Schulen an: John Deweys (1938) pragmatische Konzeption von Reflexion mit dem Fokus auf Erkenntnisgewinn mittels systematischer und strukturierter Reflexion von Erfahrung. In der kritischen Sozialtheorie Jürgen Habermas (1973) dient Reflexion der Ermächtigung und politischen Emanzipation durch eine kritische Analyse des sozialen Umfelds in dem Wissen erworben, konstruiert und kommuniziert wird. Henk Procee, (2006) zeigt einen weiteren Ansatz der Konzeptualisierung von Reflexion auf, nämlich Reflexion verstanden als die Fähigkeit der Ausübung von Urteilskraft.

Vor dem Hintergrund der oben genannten komplementären Begriffsklärungen von Reflexion ergibt sich die Herausforderung, ein lerntheoretisches Konzept zur Bildung von *reflective practitioners* zu entwickeln, das sowohl kompetenzorientierten als auch ganzheitlichen Bildungszielen einer modernen SprachlehrerInnenbildung gerecht wird.

Mihan, Anne (Berlin):
Möglichkeiten und Grenzen der kritischen (Selbst-)Reflexion im Rahmen kulturellen Lernens mit produktiven Interpretationsverfahren

Arbeitsgruppe 7

Literarischen Texten wird in literatur- und kulturdidaktischen Diskursen große Bedeutung für Bildungs- und Erziehungsziele des Fremdsprachenunterrichts beigemessen. Die Auseinandersetzung mit fiktionalen Texten aus vielfältigen kulturellen Perspektiven soll Lernende zu Perspektivendifferenzierung, Perspektivenwechsel/-übernahme und Perspektivenkoordination ermächtigen (vgl. Didaktik des Fremdverstehens). Die mit der Perspektivenkoordination einhergehende Dezentrierung, Revision bzw. Relativierung der eigenen Position erfordert laut Nünning den Rückgriff auf kreative Formen handlungs- und produktions-orientierter Textarbeit (2007: 139), die ein individuelles Sich-in-Beziehung-Setzen zum Text und den Perspektiven der Protagonist_innen notwendig machen. Inwiefern führen diese Verfahren in der Arbeit mit multikulturellen literarischen Texten bei den Anwendenden aber tatsächlich zu Reflexionsprozessen im Zuge einer (selbst-)kritischen Perspektivenkoordination? Anhand von Projektarbeiten einzelner Englisch-Lehramtsstudierender zu selbst entwickelten und ausgeführten kreativen Interpretationsaufgaben zu einer Kurzgeschichte werden Möglichkeiten und Grenzen kritisch-reflexiver Perspektivenkoordination im Zuge produktiver Textinterpretation diskutiert.

Méron-Minuth, Sylvie (Augsburg):
„In der dritten Fremdsprache, da sind die schon Profiler, die Schüler.“ Porträt einer mehrsprachigen Lehrerin am Beispiel ihrer Unterrichtspraxis in den Sprachen Französisch und Spanisch

Arbeitsgruppe 11

Ausgehend von den einleitenden Gedanken, die für diese Arbeitsgruppe formuliert wurden, werde ich kurz die Grundzüge meiner empirischen Untersuchung zu den Einstellungen und Auffassungen von Lehrenden vorstellen. Meine globalen Forschungsfragen lauten:

- Wie nutzen die Lehrenden aus ihrer Binnensicht die vorhandene, lebensweltliche Mehrsprachigkeit sowie die Fremdsprachenlernerfahrungen ihrer Schülerinnen und Schüler beim Erlernen weiterer Sprachen, um dem bildungspolitischen Ziel „Förderung der Mehrsprachigkeit“ zu entsprechen und gerecht zu werden?
- Wie beschreiben und reflektieren sie ihre Unterrichtspraxis?
- Wie beeinflusst diese Reflexion ihr tägliches Lehrerhandeln?

Der Fokus meines Beitrages wird dabei in besonderem Maße auf dem Porträt einer mehrsprachigen Lehrerin liegen, die in wesentlichen Punkten ihres Unterrichtshandelns – im Sinne einer *good practice* – didaktische Strategien einer noch genauer zu konturierenden schulischen Mehrsprachigkeitsdidaktik realisiert.

Die aus ihren Äußerungen im Interview gewonnenen, exemplarischen Erkenntnisse sollen erste Anhaltspunkte dafür liefern, in welche Richtung eine praxisnahe Lehrerausbildung an der Universität und der zweiten Phase gehen müsste, um Studierende und somit zukünftige Lehrende an Prinzipien reflektierter Praxis heranzuführen und lebensweltlicher Mehrsprachigkeit der Schülerinnen und Schüler einen gebührenden Platz zuzugestehen.

Moll, Melanie (München):

Deutsch als fremde Wissenschaftssprache: Vermittlungsmöglichkeiten und Lehrmaterialien für Fortgeschrittene

Sektion 8

Deutsch als fremde Wissenschaftssprache ist zwar seit vielen Jahren Forschungsgegenstand aber noch nicht systematisch in die Hochschullehre eingebundener Vermittlungsgegenstand. Dabei wird es mit zunehmender Internationalisierung der Hochschulen immer wichtiger, sich Gedanken über die Vermittlungsmöglichkeiten der Wissenschaftssprache Deutsch für Studierende nichtdeutscher Muttersprachen zu machen.

Am Beispiel des empirisch basierten Lehrwerks „Wissenschaftssprache Deutsch: lesen – verstehen – schreiben“ (Graefen / Moll 2011) möchte ich Ansätze zur Vermittlung des Deutschen als fremder Wissenschaftssprache vorstellen. Der Auswahl der Vermittlungsgegenstände liegt eine Analyse studentischer Textproduktionen zugrunde. Die charakteristischen sprachlichen Anforderungen, vor die internationale Studierende gestellt sind, sollen anhand von Auszügen aus diesen Texten exemplarisch gezeigt werden. Da das Vermittlungskonzept nicht fachsprachenspezifisch, sondern fächerübergreifend ausgerichtet ist, liegt ein besonderes Augenmerk auf der Bearbeitung von Strukturen der alltäglichen Wissenschaftssprache, die sich – unabhängig von fachsprachlichen Besonderheiten – in den sprachlichen Produktionen aller wissenschaftlichen Disziplinen wiederfinden. Weitere konzeptuelle Merkmale des Lehrwerks werden skizziert, und abschließend sollen Auszüge aus dem Material präsentiert werden.

Möller, Christine (Weingarten):

Textproduktion in der L2 Englisch: Was ist möglich?

Arbeitsgruppe 12

Geschichten erzählen (können) stellt ein spezifisches Unterrichtsziel für die Grundschule dar.

So spezifizieren z. B. die *Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen* für die Klassen 1 bis 4 als verbindliche Fachbegriffe für „Textformen: Geschichte, Beschreibung, Sachtext, Gedicht...“ (MfSW NRW 2008: 35) und die „Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4“ führen aus, dass „die Schülerinnen und Schüler...funktions-angemessen [sprechen]: erzählen, informieren, argumentieren...“ (ibid.: 28). Diese Zielsetzung gilt allerdings nur für den Deutschunterricht. Die Erwartungen für den Englischunterricht an der Grundschule werden ungleich niedriger angesetzt, so „teilen sich [die Schülerinnen und Schüler] nach Vorbereitung mit formelhaften Wendungen und zunehmend auch selbstständig konstruierten einfachen Sätzen zusammenhängend mit“ (MfSW NRW 2008: 78), sie „erzählen und berichten mit vertrauten Wendungen und Sätzen über Ereignisse bzw. Erlebnisse“ (ibid.) und sie „tragen einfache Texte auswendig vor bzw. lesen darstellend laut (z. B. *chants*, Gedichte)“ (ibid.). Ist daher die eigenständige Produktion komplexerer Texte in einer L2 ein unrealistisches Ziel für die Grundschule? Dieser Frage soll im vorliegenden Vortrag nachgegangen werden. Untersucht wird die Entwicklung narrativer Strukturen in den L2-Texten englischteilimmensiv unterrichteter Grundschülerinnen und Grundschüler von der ersten zur vierten Klasse.

DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE

DAZ-FORSCHUNG (DAZ-FOR)

Deutsch als Zweitsprache, Mehrsprachigkeit und Migration

Hrsg. v. *Bernt Ahrenholz, Christine Dimroth, Beate Lütke und Martina Rost-Roth*

- ▶ Herausgegeben von DaZ-Forschern mit verschiedenen Perspektiven auf das Forschungsfeld
- ▶ Große Bandbreite von empirischen und theoriebildenden Ansätzen und Studien
- ▶ Breites inhaltliches Spektrum: Zweitspracherwerbsforschung, Mehrsprachigkeitsforschung, Psycholinguistik, angewandte Linguistik, interkulturelle Kommunikation, Bildungsforschung, Sprachdidaktik und Sprachförderung

BEREITS ERSCHIENEN:



BAND/VOLUME 1

Bernt Ahrenholz (Hrsg./Ed.)

EINBLICKE IN DIE ZWEITSPRACHERWERBSFORSCHUNG UND IHRE METHODISCHEN VERFAHREN

[Insights into Second Language Acquisition Research and Methods]
08/2012. 383 S./pp.

Geb./Hc. € 99.95 / RRP *US\$ 140.00

ISBN 978-3-11-026778-5

eBook € 99.95 / RRP *US\$ 140.00

ISBN 978-3-11-026782-2

Print + eBook

€ 149.95 / RRP *US\$ 210.00

ISBN 978-3-11-026783-9



BAND/VOLUME 2

Beate Lütke

DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE IN DER GRUNDSCHULE

[Learning German as a Second Language in Primary Schools]

Eine Untersuchung zum Erlernen lokaler Präpositionen
11/2011. 320 S./pp.

Geb./Hc. € 99.95 / RRP *US\$ 140.00

ISBN 978-3-11-026777-8

eBook € 99.95 / RRP *US\$ 140.00

ISBN 978-3-11-026780-8

Print + eBook

€ 149.95 / RRP *US\$ 210.00

ISBN 978-3-11-026781-5

AKTUELL IN VORBEREITUNG:

BAND/VOLUME 3

Barbara Geist

SPRACHDIAGNOSTISCHE KOMPETENZ VON SPRACHFÖRDERKRÄFTEN

11/2013

BAND/VOLUME 4

Bernt Ahrenholz, Patrick Grommes (Hrsg./Eds.)

ZWEITSPRACHERWERB IM JUGENDALTER

05/2014

BAND/VOLUME 5

Inger Petersen

SCHREIBFÄHIGKEIT UND MEHRSPRACHIGKEIT

11/2013

BAND/VOLUME 6

Christine Czinglar

GRAMMATIKERWERB VOR UND NACH DER PUBERTÄT

11/2013

Möllering, Martina (Sydney):

„Curriculum Mapping“ und Fremdsprachenunterricht im tertiären Bereich: bildungspolitische und curriculare Entwicklungen im australischen Kontext

Sektion 4

„Learning Outcomes“, „Graduate Capabilities“, „Standard-based assessment“ – im australischen Universitätskontext sind dies Stichworte, die den Diskurs um die Entwicklung von Lehrplänen und Leistungsbewertung wesentlich beeinflussen. Dieser Beitrag diskutiert diese Entwicklungstendenzen mit Hinblick auf den tertiären Fremdsprachenunterricht anhand eines Fallbeispiels: eine Universität, an der insgesamt zehn Fremdsprachen – zwei asiatische (Chinesisch, Japanisch) und acht europäische (Kroatisch, Französisch, Deutsch, Griechisch, Italienisch, Polnisch, Russisch, Spanisch) – unterrichtet werden. Der Fachbereich Fremdsprachen arbeitet seit mehreren Jahren mit dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen (Möllering 2009), um eine Vergleichbarkeit in den Zielsetzungen der Sprachprogramme und in der Leistungsüberprüfung herbeizuführen.

Die Formulierung von Standards für alle universitären Curricula in der hier diskutierten Institution und die damit einhergehende Umstellung der Leistungsüberprüfung bilden den Kern der Diskussion in diesem Beitrag. Besondere Beachtung findet dabei das Spannungsfeld zwischen „graduate capabilities“, die in ihrem Abstraktionsniveau sehr allgemeine Bildungsziele beschreiben, und fachbezogenen Leistungserwartungen, die sich auf konkretere Aufgabenstellungen beziehen. Die Diskussion bezieht ebenfalls die Entwicklung eines nationalen Curriculums für den Sprachunterricht im schulischen Kontext mit ein, in der Fragestellungen um individuelle Mehrsprachigkeit und die Integration von Herkunftssprachen eine große Rolle spielen (Möllering, in Druck). Bildungspolitische und curriculare Entwicklungen im australischen Kontext – ein Kontext, in dem Multilingualismus eine lange Tradition hat – sollen im Rahmen der Sektion Anstöße für die deutsche Diskussion geben.

Morkötter, Steffi (Gießen):

Sprachlernkompetenz zu Beginn der Sekundarstufe. Lernerseitige Transferprozesse und lehrerseitige Steuerung

Sektion 7

Schülerinnen und Schüler können „Lerntechniken und -strategien für den Ausbau ihrer Kenntnisse in der jeweiligen Fremdsprache sowie für den Erwerb weiterer Sprachen einsetzen“ (KMK 2003: 10), so lautet es in den Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss im Bereich der „methodischen Kompetenzen“ (ebd.). Diese haben u. a. als „study skills“ (vgl. zum Beispiel Derkow Disselbeck et al. 2007) oder ein „apprendre à apprendre“ (vgl. beispielsweise Blume et al. 2012) längst Eingang in Schülerbücher gefunden. Doch werden Aufgaben aus dem Bereich des *savoir apprendre* in Lehrbüchern einem Verständnis von Sprachlernkompetenz als einer „Integrations-, Mobilisierungs- und Transferkompetenz“ von individuellen Ressourcen (vgl. REPA 2009: 17) gerecht? Zu welchen Transferprozessen sind junge Lerner zu Beginn der Sekundarstufe in der Lage? Eine zentrale Rolle nimmt bei diesen Fragestellungen die differenzierte Transfertypologie (vgl. zum Beispiel Meißner 2010: 35ff.) der Interkomprehensionsdidaktik ein, die u. a. zwischen inter- und intralingualem Transfer, Identifikations- und Produktionstransfer, morpho-syntaktischem, lexikalischem und pragmatischem Transfer oder auch didaktischem Transfer unterscheidet.

Aber ist sie überhaupt auf junge Lerner anwendbar? Welche Rolle spielt bei den Transferprozessen die lehrerseitige Steuerung? Diesen Fragen möchte der Beitrag nachgehen, indem Ausschnitte aus einer Longitudinalstudie zur Förderung von Sprachlernkompetenz (Morkötter 2013) vorgestellt werden, in der ein Sechstklässler einer Gesamtschule (mit Französisch als zweiter Fremdsprache nach Englisch) über ein Schuljahr hinweg begleitet wurde. Nach einer Präsentation von hierfür entwickelten Aufgaben werden einige Beispielsequenzen aus Laut-Denk-Protokollen im Hinblick auf Transferprozesse des Schülers analysiert und aus der Perspektive der Lehrerrolle reflektiert. Abschließend werden mögliche Folgen für die Gestaltung von *savoir apprendre*-Aufgaben vorgeschlagen.

Niederhaus, Constanze (Wuppertal):

Zum Einsatz und zur Nutzung von Fachbüchern in mehrsprachigen Lernergruppen der beruflichen Bildung. Ergebnisse einer qualitativen Interviewstudie als Basis neuer Ansätze der Lehrerbildung und -professionalisierung.

Sektion 3

Ansätze und Konzepte des integrierten Sprach- und Fachlernens sind gerade auch für Lehrer/innen der beruflichen Bildung von hoher Bedeutung. Denn in wohl kaum einer anderen Schulform findet sich eine so heterogene Schülerschaft wie in der Berufsschule; nicht nur die verschiedenen Bildungsgänge unterscheiden sich stark voneinander, sondern auch die Lernenden selbst treten mit den unterschiedlichsten sprachlichen Kompetenzen in das System der beruflichen Bildung ein.

Dabei haben mehrsprachige Jugendliche noch immer höhere Barrieren zu bewältigen als diejenigen ohne Zuwanderungsgeschichte. Zum einen münden Mehrsprachige deutlich häufiger in das sogenannte Übergangssystem ein (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2012), dessen Bildungsgänge auch als „Warteschleife“ oder „Ersatzmaßnahme“ bezeichnet werden. Zum anderen weist die höhere Zahl der Ausbildungsabbrüche nicht-deutscher Auszubildender auf deren besondere Schwierigkeiten hin (ebd.), wobei angenommen wird, dass das Scheitern der Auszubildenden in einer häufig nicht hinreichend ausgeprägten Lesekompetenz begründet ist. So führt Pätzold (2010, 163) die hohen Abbrecher- und Durchfallerquoten auch darauf zurück, dass Auszubildende bereits bei der Rezeption des Fachwissens bzw. des Lern- und Prüfungsstoffes aus den Fachbüchern überfordert sind.

Dass Fachbücher, die in der beruflichen Bildung v. a. zur Vorbereitung von Tests und Abschlussprüfungen eingesetzt werden (Hecht et al 1996), von Auszubildenden nicht immer verstanden werden, zeigen auch einzelne Studien, die allerdings zumeist eher älteren Datums sind. So ergeben beispielsweise Befragungen von Lehrerinnen und Lehrern des Berufsfeldes Körperpflege, dass fast 80 % aller Befragten bei den Jugendlichen Verständnisschwierigkeiten in Bezug auf die Arbeit mit Fachbuchtexten feststellen (ebd.).

Trotz der Relevanz dieser Textsorte für das erfolgreiche Absolvieren verschiedener Bildungsgänge der beruflichen Bildung und trotz der Schwierigkeiten, die diese Texte Jugendlichen bereiten können, liegen derzeit zu ihrem Einsatz durch Lehrende und zu ihrer Nutzung durch Lernende im mehrsprachigen Kontext kaum aktuelle empirische Studien vor. In diesem Beitrag werden daher die Ergebnisse einer Interviewstudie zu Einsatz, Verwendung und Verstehen von Fachkundebüchern in mehrsprachigen Lernergruppen in der beruflichen Bildung dargestellt, die als Basis für mögliche Maßnahmen zur Sensibilisierung und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern dienen.

Die Ergebnisse dieser qualitativen Erhebung, in deren Rahmen sowohl Lehrer/-innen als auch Schüler/-innen befragt wurden, weisen nicht nur auf einen dringenden Bedarf der Vermittlung fachsprachlicher Kompetenzen sowie einer fachtextbezogenen Leseförderung hin, sondern liefern zudem wichtige Hinweise für die Konzeption von Angeboten der Lehrerbildung und Lehrer-Professionalisierung.

Oleschko, Sven (Duisburg-Essen):

Sprachbildung im gesellschaftswissenschaftlichen Fachunterricht

Arbeitsgruppe 9

Im Rahmen der gesellschaftswissenschaftlichen Unterrichtsfächer (Erdkunde, Geschichte und Politik) ist Sprache das Medium der Wissensvermittlung. Lernende müssen aus Texten Informationen entnehmen und diese wiedergeben, sie müssen Bilder auf ihren spezifischen Fachinhalt hin befragen und in der unterrichtlichen Kommunikation begründet Stellung dazu nehmen. Alle Prozesse des fachlichen Lernens sind an Sprache rückgebunden – ohne ausreichende Sprachkompetenz können Lernende im Fachunterricht Gesellschaftslehre nicht teilnehmen. Dennoch ist das fachliche und sprachliche Lernen in den einzelnen Fachdidaktiken bisher wenig reflektiert, obwohl Konsens darüber herrscht, dass zu wenig über eben diesen Zusammenhang bekannt ist (vgl. Richter 2010; Weißeno 2010).

Aus der Sprachdidaktik wird nun mehr auch für die jeweils zuständigen Fachdidaktiken die Aufgabe formuliert, typische Textsortenmuster für den Fachunterricht zu benennen und den Aufbau von Schreibkompetenz zu ermöglichen (vgl. Abraham/Baurmann 2010; Michalak 2012; Peschel 2012). Vereinzelt gibt es erste Ansätze (für den Geschichtsunterricht Hartung 2010, für den Politikunterricht Oleschko 2012, für Geschichte/Politik Oleschko/Moraitis 2012), die sich mit der Sprache im Fach auseinandersetzen. Doch eine systematische Beschäftigung mit typischen sprachlichen Strukturen bzw. der Verknüpfung von fachlichem und sprachlichem Lernen fehlt. Dies hängt zum Teil auch mit den fachimmanenten Diskursen zusammen, die Diversität und sprachliche Heterogenität nur bedingt in den Blick nehmen (vgl. Heuer 2010).

Im Rahmen des Vortrags soll vorgestellt werden, welche Möglichkeiten der Sprachbildung sich im Kontext des Bildeinsatzes im Fachunterricht Gesellschaftslehre (Erdkunde, Geschichte und Politik) bieten. Dazu wird die Interdependenz zwischen fachlichem und sprachlichem Lernen herausgearbeitet und mit Schülertexten illustriert, dass eine Trennung nicht möglich ist. Die Ergebnisse entstammen einer explorativen Studie zur Schaubildbeschreibung im Politikunterricht von Lernenden der fünften Klasse (N=50) in NRW.

Özkul, Senem (Augsburg):

Fördernde formelle und informelle Kontextbedingungen im Englischlernprozess von OberstufenschülerInnen mit und ohne Migrationshintergrund

Arbeitsgruppe 11

Kinder mit Migrationshintergrund werden meistens, wenn nicht mehrsprachig, als bilinguale Sprecher eingeschult. Mit anderen Worten: Sobald sie mit dem ersten Schulfremdsprachenunterricht anfangen, lernen sie durch ihre migrationsbedingte Zweisprachigkeit schon die dritte oder manchmal sogar vierte Sprache und sind somit bereits mehrsprachig. Diese Phase beginnt mit Englischunterricht, weil dies in der Regel die erste curriculare Fremdsprache an deutschen Schulen ist. Obwohl die Mehrheit der Migrationskinder die Voraussetzung für europäische Mehrsprachigkeit im Gegensatz zu

ihren einsprachigen Altersgenossen bereits mitbringen, wird die schon vorhandene Mehrsprachigkeit der SchülerInnen im klassischen Fremdsprachenunterricht nach wie vor kaum als Potenzial für die weiteren Sprachlernprozesse wahrgenommen oder konstruktiv in den Unterricht miteinbezogen bzw. sogar als Störfaktor für fremdsprachliches Lernen angesehen (Hu 2003). Ferner wird in der Forschungsliteratur meistens davon ausgegangen, dass monolinguale Lerner und homogene Fremdsprachenklassen der Normfall und Multilingualität die Ausnahme wären (Gogolin 1994). Es gibt in vielen Veröffentlichungen die Tendenz, dass die Untersuchungen sich auf die individuellen zweitsprachlichen Sprachlernstrategien der Migrationskinder beschränken, meistens ohne auf deren Stärken oder Erfolgsgeschichten beim Fremdsprachenlernen einzugehen (u. a. Schramm 2008). Hierbei wird der Stellenwert des Miteinbeziehens des sozialen Kontextes beim Spracherwerb sowie beim Sprachenlernen in der Forschung bislang vernachlässigt (Lantolf & Pavlenko 2001: 146; Reid 1999: 298–299).

Mit dem Ziel, diese Forschungslücke zu schließen, werden in dem darzustellenden Forschungsprojekt die fördernden formellen (Schule) und informellen (Familie, Wohnumgebung, Freizeitkontakte) Kontextbedingungen im Fremdsprachenlernprozess der OberstufenschülerInnen mit und ohne Migrationshintergrund erforscht. Fremdsprachenlernen wird in dem vorliegenden Forschungsvorhaben nicht nur als ein individueller Prozess betrachtet, sondern vielmehr als ein Endergebnis der Beziehung zwischen einer Person und ihrer Lebenswelt. Die Kernfrage dieser Forschung ist „Welche kontextrelevanten Bedingungen erweisen sich im Englischunterricht von OberstufenschülerInnen mit/ohne Migrationshintergrund als besonders günstig?“. In diesem Zusammenhang wird ein Vergleich zwischen den Kindern mit und ohne Migrationshintergrund unternommen, um Schlussfolgerungen für einen effektiveren Englischunterricht und eine differenzierte Bildungspraxis zu ziehen und, darauf basierend, Verbesserungsvorschläge für einen Fremdsprachenunterricht für die Kinder mit und ohne Migrationshintergrund zu machen.

Die Referentin wird zunächst die Forschungsinteressen, -ziele und -fragen ihres Habilitationsvorhabens explizit vorstellen. In Anlehnung an bisherige Studien werden die ausgewählte Zielgruppe sowie die Untersuchungsmethode erläutert und im Plenum zu einer Fachdiskussion gestellt.

Petersen, Inger & Tajmel, Tanja (beide Berlin):

Potentiale von fächerübergreifenden Lehrveranstaltungen zur Sprachbildung im Lehramtsstudium

Arbeitsgruppe 9

Das Verfügen über das bildungssprachliche Register der Unterrichtssprache Deutsch spielt eine zentrale Rolle für den Lernerfolg in allen Fächern und stellt insbesondere für Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache eine Herausforderung dar. Zur erfolgreichen Vermittlung jener für den Fachunterricht relevanten sprachlichen Register müssen Lehrkräfte aller Fächer über entsprechende Kompetenzen zur sprachlichen Bildung verfügen. Diese Erkenntnis hat in einigen Bundesländern bereits zur Einführung von verpflichtenden DaZ-Veranstaltungen für Lehramtsstudierende geführt. Es liegen bisher jedoch so gut wie keine erprobten hochschuldidaktischen Konzepte für diese Veranstaltungen und die Verzahnung von DaZ-spezifischen und fachdidaktischen Inhalten vor. Auch ist eine genuine Lehrerbildungsforschung im Bereich Deutsch als Zweitsprache erst im Entstehen begriffen (vgl. Winters-Ohle, Seipp & Ralle 2012, Tajmel 2013).

An der Humboldt-Universität zu Berlin besuchen Lehramtsstudierende bereits seit 2007 sowohl im Bachelor- als auch im Masterstudium das sog. „DaZ-Modul“, in dem sprachliche und theoretische

Grundlagen sowie DaZ-didaktische und sprachbezogene fachdidaktische Aspekte vermittelt werden (vgl. Lütke 2010). In diesem Vortrag sollen Ergebnisse einer Studie vorgestellt werden, in der diese Module in Hinblick auf ihre Wirkungen auf die Sprachbewusstheit und das professionelle Selbstverständnis der zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer untersucht werden. Dies geschieht mittels einer Fragebogenerhebung am Anfang und am Ende eines Semesters, einer qualitativen Befragung von Studierenden und durch punktuelle Beobachtung der Lehr-Lernprozesse in den Lehrveranstaltungen. Die Auswertung der Fragebögen in einer ersten Erhebungsrunde hat gezeigt, dass lernersprachliche Fehler von den Studierenden nach dem Besuch der Lehrveranstaltungen differenzierter betrachtet und auch als Indikator für bereits vorhandene sprachliche Ressourcen genutzt werden. Mit der vorgestellten Studie sollen Möglichkeiten, Grenzen und Herausforderungen von fächerübergreifenden Lehrveranstaltungen zur Sprachbildung ausgelotet und ein Beitrag zur Lehrerbildungsforschung im Bereich Deutsch als Zweitsprache geleistet werden.

Petravić, Ana (Zagreb):

Auf dem Weg zum interkulturellen Sprecher – Aufgaben zur Entwicklung der interkulturellen Kompetenz im Fremdsprachenunterricht

Sektion 2

Ausgehend vom Ziel des Fremdsprachenunterrichts, die Lernenden zum „interkulturellen Sprecher“ (Zarate 1997, Kramsch 1998, Krumm 2003) zu befähigen, beschäftigt sich der vorliegende Beitrag mit der Frage, wie die Entwicklung der fremdsprachlichen Kompetenzen mit der Förderung der interkulturellen Kompetenz verschränkt werden kann bzw. wie die sprachlichen und interkulturellen Lernprozesse im FSU aufeinander bezogen werden können. Der Beitrag präsentiert hierzu eine Lehr- und Lernprogression, die sowohl das soziale als auch das interkulturelle Lernen mit einschließt und es mit sprachlichen Zielstellungen aufs Engste verbindet. Die dieser Progression entsprechenden Aufgabentypen beruhen auf den Ergebnissen zweier experimenteller Lehrgänge zur Entwicklung der interkulturellen Kompetenz im FSU der Primarstufe und der Sekundarstufe I, die im Rahmen des Forschungsprojektes „Entwicklung der interkulturellen Kompetenz im Fremdsprachenunterricht in der kroatischen Pflichtschule“ erprobt und evaluiert worden sind (Petravić/Šenjug Golub 2012). In einer zweiten Phase wurden geeignete Aufgaben auch für die Sekundarstufe II entwickelt. Grundlegend hierfür waren die Komponentenmodelle der interkulturellen Kompetenz im FSU von Byram (1997, ergänzt durch Sercu 2005) und Knapp-Potthoff (1997, samt Knapp 2008) sowie die sich auf den FSU-beziehenden Progressionsvorschläge von Witte (2009) bzw. die darauf aufbauenden Bildungsstandards für den Bereich der interkulturellen Kompetenz im FSU des *Kroatischen Rahmencurriculums* (2011). Hinsichtlich der sprachlichen Progression umfassen die im Rahmen des Projektes entwickelten Aufgaben das Spektrum zwischen den Stufen A1 und B1 des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen* (Europarat 2001). Sie bieten authentische Redeanlässe und ermöglichen entdeckendes, autonomes, kooperatives, problemorientiertes, spielerisches und Klassenzimmer überschreitendes Lernen. Thematisch knüpfen die Aufgaben an gängige Themenbereiche der fremdsprachlichen Curricula an; sie lassen sich daher leicht in unterschiedliche nationale Kontexte integrieren. Trotz der ursprünglichen Fokussierung auf den Unterricht Deutsch als Fremdsprache handelt es sich um Aufgaben, die hinsichtlich ihrer idealtypischen Zielsetzung, Thematik und Struktur in den Unterricht anderer Fremdsprachen transferierbar sind. Dasselbe gilt auch für die Möglichkeit, die vorgeschlagenen Aufgaben für unterschiedliche Lernkontexte und -arrangements zu adaptieren.

Der Beitrag geht zunächst auf die Problematik der Entwicklung der interkulturellen Kompetenz im FSU ein. In einem zweiten Schritt werden die Grundlagen und Ergebnisse der o. a. empirisch erprobten Lehrgänge kurz dargestellt. Auf dieser Basis werden abschließend die dazugehörigen Aufgabentypen vorgestellt.

Plikat, Jochen (Berlin):

Fremdsprachige reflexive Diskurskompetenz – ein sinnvolles Konzept für die Arbeit mit Literatur im Fremdsprachenunterricht?

Sektion 5

In der Praxis der interkulturellen Didaktik finden sich häufig essentialisierende und dichotomisierende Kulturkonzepte, die in der Betrachtung pluraler Gesellschaften aber unbrauchbar sind (vgl. Altmaier 2010). Zudem scheint vielen Ansätzen die Idee zu Grunde zu liegen, dass sich Konflikte immer lösen lassen, wenn man nur über genügend Empathie, Toleranz und gute Argumente verfügt – eine Vorstellung, welche das Habermas'sche Ideal des herrschaftsfreien Diskurses als gegeben annimmt (vgl. Habermas 1981). Die Frage nach den Machtstrukturen, welche durch Sprache als soziale Praxis erzeugt werden (vgl. Fairclough 1998), wird hierbei aber meist vollständig ausblendet. Urteile scheinen in einem wertfreien Raum ausgehandelt werden zu können, ein Kompromiss scheint immer wünschenswert und möglich. Ausgehend von dieser Defizitbeobachtung entwickle ich in meinem laufenden Dissertationsprojekt den Begriff der Fremdsprachigen reflexiven Diskurskompetenz (zuerst erwähnt bei Bonnet/Breidbach/Hallet 2009 für den Bilingualen Sachfachunterricht) als neues Zielkonstrukt des Fremdsprachenunterrichts. Hierfür wird der Begriff sowohl bildungstheoretisch hergeleitet als auch gesellschaftstheoretisch verortet. In meinem Vortrag möchte ich der Frage nachgehen, inwieweit dieses Konzept auch auf die Arbeit mit Literatur anwendbar sein könnte.

In Bezug auf die Rolle der Literatur im Fremdsprachenunterricht wird aktuell häufig kritisiert, dass im Zuge der Kompetenzorientierung und Standardorientierung Literatur – wenn überhaupt – nur noch in Gestalt von einfachen und kurzen Texten zu finden sei. Für die Bildungsstandards der Sekundarstufe I etwa gilt, dass Schülerinnen und Schüler literarische Texte vor allem inhaltlich verstehen können müssen (vgl. KMK 2003). In verschiedenen Beiträgen wird im Gegensatz dazu gefordert, dass sich die Fremdsprachendidaktik auf das vielfältige Bildungspotential von Literatur besinnen (Küster 2003) und dieses in differenzierte und gestufte Kompetenzmodelle überführen soll (Burwitz-Melzer 2005, Surkamp 2012). Diese Modelle nennen zwar persönlichkeitsbildende und reflexive Aspekte als wichtige Bestandteile des Lernens mit und an Literatur, bleiben aber in Bezug auf transportierte Normvorstellungen und sich aus ihnen ergebende Machtstrukturen eigentümlich vage.

Diese Problemlage möchte ich am Beispiel der Erzählung *Crónica de una muerte anunciada* (2003 [1981]) des kolumbianischen Autors Gabriel García Márquez und einer auf dem Werk aufbauenden Unterrichtssequenz (Thiele/Azadian 2005) verdeutlichen. Ich versuche zu zeigen, dass das Konzept der Fremdsprachigen reflexiven Diskurskompetenz dazu dienen könnte, Machtstrukturen in Texten offenzulegen und zu reflektieren, und dass es wichtige Impulse für die Förderung von literarischen Kompetenzen bereithält.

Prokopowicz, Tanja (Gießen):

Einstellungen zukünftiger Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer zu Fragen der Mehrsprachigkeit

Arbeitsgruppe 11

Im Fremdsprachenunterricht spielen Lehrkräfte bei der Nutzung des mehrsprachigen Potentials ihrer Schülerinnen und Schüler eine zentrale Rolle. Ihnen obliegt es, durch mehrsprachigkeitsdidaktisch-orientierte Lehr-/Lernverfahren sprachübergreifendes Lernen zu fördern. Die Bereitschaft zum Einsatz von sprachübergreifenden Lehr-/Lernarrangements dürfte also in starkem Maße von den lehrerseitigen Einstellungen zu Mehrsprachigkeit und ihrer diesbezüglichen Bewusstheit abhängen, sodass Einstellungen die Qualität des Unterrichts nachhaltig beeinflussen. Der Beitrag thematisiert erste Ergebnisse aus einem Forschungsprojekt zur interkomprehensiven Projektarbeit. Im Zentrum stehen die Erfahrungen deutschsprachiger Romanistikstudenten (zukünftige Lehrkräfte für Französisch und/oder Spanisch), die mit romanophonen Muttersprachlern auf der webbasierten Plattform Galanet (www.galanet.eu) in Forums- und Chatdiskussionen kommunizierten (vgl. Degache 2003). Forschungsmethodisch wird ein qualitatives Design zugrunde gelegt, das ein multimethodisches Vorgehen vorsieht und zudem eine Datentriangulation erlaubt (Flick 2000). Folgende Datensätze liegen vor: Sprachdaten aus Forum und Chat (Produkte sprachlicher Aushandlungsprozesse), Lernprotokolle (reflexive Prozessdaten), Sprachlernbiographien (zur Rekonstruktion der lebensweltlichen Mehrsprachigkeit) und leitfadengestützte Interviews, die gemäß der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2010) analysiert wurden. Da interkomprehensiv Lehr-/Lernverfahren sich besonders zur Herausbildung einer „multi language and learning awareness“ (Meißner 2008: 268) eignen, ist das Ziel die Aufdeckung von Indikatoren, die für eine Veränderung der Sprachen(-lern)bewusstheit bzw. mehrkulturellen Bewusstheit bei den angehenden Lehrkräften sprechen. In Anlehnung an Gnutzmann (2010) umfasst Sprachenbewusstheit u. a. auch affektiv-attitudinale Aspekte, die im Rahmen dieses Beitrages durch Rückgriff auf das Datenmaterial diskutiert werden sollen. Folgende Fragen stehen dabei im Mittelpunkt: Welche Rolle spielen bereits gemachte, lebensweltliche Mehrsprachenerfahrungen? Welche Auswirkungen hat die Teilnahme auf die Einstellungen der zukünftigen Lehrkräfte in Bezug auf Mehrsprachigkeit?

Protassova, Ekaterina (Helsinki):

Russischsprachige Schüler im Russischunterricht in Finnland

Arbeitsgruppe 10

Im Vortrag geht es um die besonderen Schwierigkeiten von Schülerinnen und Schülern mit russischsprachigem Hintergrund im schulischen Fremdsprachenunterricht in Finnland. Etwa zwei Drittel aller Schüler mit der Herkunftssprache Russisch besuchen den Unterricht der „Hausprache“, wie man ihn in Finnland nennt. Um die Staatsprüfung im Russischen ablegen zu können, sollen sie auch die obligatorischen Kurse im Gymnasium belegen. Den Eltern erklärt man die Möglichkeit, durch die Unterstützung des Russischen als Familiensprache auch die andere (finnische oder schwedische) dominante Sprache zu unterstützen, dem Kind die Gelegenheit zu geben, mit anderen gleichfalls zweisprachigen Kindern sozialisiert zu werden und durch eine konsequente metalinguistische Förderung der beiden Sprachen wichtige kognitive Fähigkeiten zu entwickeln (Rossell, Baker 1996, Benson 2004, Bialystok et al. 2009). Die spezifischen Besonderheiten des Russischen außerhalb Russlands wurden u. a. von Andrews 2000, Isurin 2008, Pavlenko & Driagina 2008, Pereltsvaig 2008 und Protassova 2004 be-

schrieben. Auch die Methoden zur Ausbildung einer effektiven Zweisprachigkeit wurden in der letzten Zeit wesentlich vorangetrieben. Dabei sollte man das Alter, die Sprachlernbiographie, die Motivation zum dauerhaften Aufenthalt im Aufnahmeland, Lücken im Sprachunterricht sowie rezeptive und produktive Kompetenzen der Lernenden berücksichtigen.

Raith, Thomas (Freiburg):

Kompetenzraster und individualisierter Fremdsprachenunterricht: Wie können Schülerinnen und Schüler damit die Bildungsstandards im Fach Englisch erreichen?

Sektion 4

Der Wegfall der verbindlichen Grundschulempfehlung für weiterführende Schulen und die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention zur Inklusion stellen die Lehrerinnen und Lehrer in den Sekundarstufen in Baden-Württemberg vor neue Herausforderungen. Sie müssen sich auf zunehmend heterogene Lerngruppen einstellen und Aufgabenformate sowie Unterrichtsorganisation auf individualisierte Lernprozesse umstellen. Erste curriculare Handreichungen stellen dar, wie die Bildungsstandards des Bildungsplans 2015 in individualisierten, selbstgesteuerten Lernarrangements umgesetzt werden sollen (Landesinstitut für Schulentwicklung 2012). Kompetenzraster beschreiben die Bildungsstandards aus Schülerperspektive auf unterschiedlichen Niveaustufen und werden im Lernprozess als Diagnose- und Steuerungsinstrument eingesetzt.

Der Beitrag präsentiert erste Ergebnisse eines Forschungsprojekts an der Pädagogischen Hochschule in Freiburg, das die Auswirkungen des individualisierten Lernens mit Kompetenzrastern auf den Fremdsprachenunterricht untersucht. In einer ersten Phase der Untersuchung werden die dem individualisierten Unterricht mit Kompetenzrastern zugrunde liegenden lerntheoretischen Modelle für das Fremdsprachenlernen herausgearbeitet. Dazu werden zunächst Aufgabenformate und Kompetenzmodelle aus den Handreichungen des Landesinstituts für Schulentwicklung mithilfe von Gütekriterien für kompetenzförderliche Lernaufgaben analysiert (Nunan 2004; Van den Branden 2006; Ellis 2008; Samuda; Bygate 2009; Müller-Hartmann; Schocker-von Ditfurth 2011). Es wird die Frage gestellt, inwiefern die curricularen und bildungspolitischen Vorgaben den Erkenntnissen der fremdsprachlichen Lernaufgabenforschung entsprechen. In einem weiteren Schritt wird eine Befragung von Lehrkräften durchgeführt, die an Pilotschulen individualisierten Unterricht mit Kompetenzrastern im Englischunterricht umsetzen. Mit der Befragung soll erhoben werden, wie Lehrkräfte die Empfehlungen der curricularen Handreichungen umsetzen.

Der Beitrag wird Ergebnisse der Datenanalyse aus der ersten Erhebung vorstellen. Es wird dargestellt, inwiefern übergeordnete Handlungskompetenzen, wie die interkulturelle kommunikative Kompetenz, im standardorientierten, individualisierten Englischunterricht gefördert werden. Der Beitrag knüpft damit an die Diskussion um den Kompetenzbegriff der Bildungsstandards für die Fremdsprachen an (Hallet 2006; Bausch 2003) und bezieht aktuelle Entwicklungen der Kompetenzorientierung mit ein.

Auf Grundlage der diskutierten Ergebnisse werden in dem Beitrag abschließend Handlungsfelder zur Entwicklung von Aufgabenformaten für den individualisierten, kompetenzorientierten Fremdsprachenunterricht aufgezeigt.

Rasmussen, Astrid Grud (Bremen):

Binnendifferenzierung im Deutschunterricht in der ersten Gymnasialklasse (10. oder 11. Schuljahr) in Dänemark

Sektion 9

Der Bedarf für eine Binnendifferenzierung im Deutschunterricht ist vor allem in der ersten Gymnasialklasse (10. oder 11. Schuljahr) in Dänemark groß, da die Schüler zu diesem Zeitpunkt aus verschiedenen Grundschulen mit unterschiedlichen Lehrern und divergierenden Unterrichtstraditionen zusammengebracht werden. Bezüglich des Übergangs von der Grundschule zum Gymnasium entsteht somit eine Progressionsherausforderung. Zudem sind es nunmehr nicht nur die leistungsstarken Schüler, die aufs Gymnasium kommen, welches zur Folge hat, dass die Niveauunterschiede innerhalb einer Klasse sehr groß sein können. Die Lernergruppe ist somit äußerst heterogen, weshalb eine Differenzierung nötig ist.

Aus diesem Grund wird in diesem Projekt untersucht, was im Bezug auf die Binnendifferenzierung im Deutschunterricht bereits unternommen wird und vor allem auch was bislang unterlassen worden ist, des Weiteren welche Unterrichtsmedien für diesen Zweck eingesetzt/angewendet werden und inwieweit das Potential von digitalen Medien ausgenutzt wird. Die empirische Untersuchung besteht aus Beobachtungen des Deutschunterrichts, Fragebögen für die Schüler und Interviews mit den Lehrern.

Die theoretische und methodische Grundlage des Projekts ist Gegenstand meines Konferenzbeitrages. Das Prinzip der *Binnendifferenzierung* soll dargestellt werden. Diese Darstellung besteht einerseits aus einer Problematisierung des Prinzips, andererseits aus Argumenten für dieses. Darüber hinaus gibt es eine Kategorisierung der für diese Gruppe interessanten Differenzierungsformen, die dazu beitragen können, die Ressourcen und das Potential der einzelnen Schüler zu berücksichtigen, weiterzuentwickeln und zu fördern. Außerdem soll der Zusammenhang zwischen Binnendifferenzierung, lernerzentriertem Unterricht, Lernerautonomie (Selbstreflexion, Mitverantwortung, Mitbestimmung usw.), Aktivismus und Konstruktivismus erörtert werden. Es soll auch gezeigt werden, wie diese Konzepte sich gegenseitig unterstützen und fördern.

Durch eine Diskursanalyse der Lehrpläne und der offiziellen Anleitungen des Deutschunterrichts wird zudem untersucht, inwieweit Differenzierung in diesen gesetzlich verankert ist. Es wird auch das methodische Design der empirischen Untersuchung dargestellt.

Rauschelbach, Lisa (Bochum):

Einstellungen migrationsbedingt mehrsprachiger Schüler zu Herkunfts- und Fremdsprachen

Arbeitsgruppe 10

Dieser Beitrag bezieht sich auf Teilergebnisse eines Forschungsprojekts, das der Frage nachgeht, wie sich der bilinguale Unterricht mit der Arbeitssprache Englisch aus der Sicht migrationsbedingt mehrsprachiger Schülerinnen und Schüler gestaltet. Durch ein methodenintegriertes Forschungsdesign, das auf 71 Fragebögen in drei bilingualen Klassen der Jahrgangsstufen 8 und 9 sowie 16 qualitativen, leitfadengestützten Interviews mit mehrsprachigen Schülerinnen und Schülern basiert, wurden über quantitative und rekonstruktive Analysemethoden individuelle und unterrichtliche Faktoren ermittelt, die diese Frage beantworten.

Der Vortrag greift die Einstellungen migrationsbedingt mehrsprachiger Schülerinnen und Schüler zu ihren Sprachen auf: zur Herkunftssprache, zur deutschen Sprache sowie zu(r) Fremdsprache(n). Dabei spielen Aspekte wie Sprachenbiographien, Sprachenkonstellationen, Sprachkontakte und Sprachkompetenzen, aber auch die persönliche Wertschätzung und individuelle Erfahrungen mit der eigenen Mehrsprachigkeit eine Rolle. Der Beitrag dient u. a. einer Annäherung an folgende Fragen:

- Wie nehmen mehrsprachige Schülerinnen und Schüler ihr Sprachenlernen wahr?
- Wo sehen sie Chancen und Probleme beim Sprachenlernen und wie gehen sie damit um?
- Welche Erfahrungen mit Sprache(n) machen sie – im Unterricht, aber auch außerhalb der Schule?
- Wie schätzen sie ihre Kompetenzen in den verschiedenen Sprachen ein?
- Welche Rolle spielen Emotionen, Interessen und Motivationen in Bezug auf Sprachen?

Der Beitrag stellt dar, wie die Schülerinnen und Schüler selbst ihre Herkunftssprachen im Kontext des Fremdsprachenlernens wahrnehmen. Ziel dabei ist es, die Diskussion über Herkunftssprachen im Fremdsprachenunterricht und im fremdsprachlichen Sachfachunterricht um die Lernerperspektive zu ergänzen. Dafür werden anhand von Fallstudien unterschiedlich geprägte Profile der Schülerinnen und Schüler mit mehrsprachigem Hintergrund dargelegt, um in einem weiteren Schritt Folgerungen für den Fremdsprachenunterricht aus den Forschungsergebnissen zu ziehen. Auf Basis der empirischen Ergebnisse sollen Anregungen für den Umgang mit Herkunftssprachen im Fremdsprachenunterricht diskutiert werden.

Rosenbrock, Sonja (Bielefeld) & **Hammer, Svenja** (Lüneburg):
DaZKom – Professionelle Kompetenzen angehender LehrerInnen (Sek I) im Bereich Deutsch als Zweitsprache

Sektion 3

Im Fokus des interdisziplinären Projekts „DaZKom“ (Professionelle Kompetenzen angehender LehrerInnen (SekI) im Bereich Deutsch als Zweitsprache), das im Rahmen des BMBF-Programms „Kompetenzmodellierung und Kompetenzerfassung im Hochschulsektor“ (KoKoHs) gefördert wird, steht die theoretische Modellierung und empirische Überprüfung von Kompetenzen im Bereich Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Diese müssen angehende LehrerInnen des Fachs Mathematik zusätzlich zu ihrer disziplinären Expertise besitzen, um v. a. SchülerInnen mit nichtdeutscher Herkunftssprache im regulären Fachunterricht sprachlich angemessen fördern zu können.

Die Kompetenzerfassung im Bereich Deutsch als Zweitsprache ist deswegen notwendig, da DaZ gemäß des Gesetzes zur Neugestaltung der Lehrerausbildung (Lehrerausbildungsgesetz 2009) zunehmend obligatorischer und disziplinübergreifender Bestandteil der Lehrerbildung wird. Anknüpfend an Vorarbeiten zur Lehrerprofessionalisierungsforschung (v. a. Blömeke et. al. 2008; Kunter et. al. 2011) wird daher ein Testinstrument zur Erfassung fachunterrichtsrelevanter DaZ-Kompetenzen bei angehenden (Mathematik-)LehrerInnen entwickelt, das empirisch abgesicherte Erkenntnisse darüber liefern kann, wie Lerngelegenheiten in der Lehrerausbildung beschaffen sein müssen, damit fachlich begründbare und standardisierte DaZ-Kompetenzen erreicht werden können.

Als Grundlage für die Erstellung des Testinstruments wurde eine Rahmenkonzeption zu DaZ-Kompetenzen erstellt, die aus einer Dokumentenanalyse resultiert und durch Expertengespräche validiert wurde. Aufbauend auf den daraus hervorgegangenen Kernbereichen für DaZ (Linguistik,

Methodik/Didaktik, Dimensionen der Mehrsprachigkeit) wurden Testaufgaben für das Instrument generiert. Im Vortrag soll anhand exemplarischer Testaufgaben aufgezeigt werden, wie DaZ-Kompetenz in einem Testinstrument erfasst werden soll und welche Schwierigkeiten sich bei der Aufgabenkonzeption auch im Hinblick auf die Rahmenkonzeption ergeben können. Darüber hinaus wird ein Ausblick auf die weitere Testentwicklung gegeben.

Projektleitung: Ehmke, Timo Prof. Dr., Leuphana Universität Lüneburg/Koch-Priewe, Barbara Prof. Dr., Universität Bielefeld/Köker, Anne Dr., Universität Bielefeld/Ohm, Udo Prof. Dr., Universität Bielefeld

Rumlich, Dominik (Duisburg-Essen):

The development of CLIL and non-CLIL students' general language proficiency: Findings from the large-scale longitudinal study DENOCS (English)

Sektion 6

CLIL classes have been found to provide particularly favourable conditions for foreign language learning; yet reliable large-scale studies are rare (Pérez-Cañado 2012; Vollmer 2008; Wolff 2009) and thus the question how fast CLIL students advance in comparison to students in mainstream education is still largely unanswered. In addition, the allocation of students to CLIL and non-CLIL strands as well as additional English lessons in the CLIL strands represent a serious threat to the reliability of research data: Unless this data is longitudinal, it remains unclear to what extent the observed differences between CLIL and non-CLIL groups are brought about by differences that existed a priori (Bredenbröcker 2000; Burmeister 1994; Fehling 2008).

DENOCS (Development of North Rhine-Westphalian CLIL students) is a longitudinal quasi-experimental study of 1,275 German secondary students that measured students' general language proficiency with a series of high-quality C-tests. 47 classes were tested at the end of grade 6 (M age=11.9), i.e. right before CLIL instruction commenced, and then again after one year of CLIL at the end of grade 7.

A Kruskal-Wallis test on the results of the C-tests showed that CLIL students at the end of grade 6 (before any CLIL instruction has taken place) perform significantly better than both students from non-CLIL strands at the same school as well as students from schools where no CLIL is offered ($H(2)=8.66$, $p<.000$). These results were confirmed by Mann-Whitney U-tests for the individual group comparisons; they illustrate that all of the groups are significantly different from one another with the CLIL students at the top, the regular students from non-CLIL schools in the middle and the non-CLIL students from the CLIL schools at the end of the proficiency spectrum; the effect sizes range from large to medium ($1.20 \leq \text{Cohen's } d \leq 54$).

The initial findings of this study prove the considerable size of the suspected selection and preparation effect and its potential impact on the reliability of data that is not longitudinal.

Rybarczyk, Renata (Poznań/Polen):

Legasthenie im DaF-Unterricht in polnischen Regelschulen. Zu Möglichkeiten einer individuellen Förderung von betroffenen Lernern

Sektion 9

Legasthenie ist ein bekanntes aber kaum verstandenes Problem – nicht nur beim Lesen und Schreiben, sondern auch in anderen Bereichen. In den polnischen Schulen aller Art hat die Zahl der Lernenden mit den Symptomen der Legasthenie in den letzten Jahren massiv zugenommen. Allgemeine

Lese-Rechtschreibschwierigkeiten liegen bei 15 % der Schülerinnen und Schüler vor. Diese Probleme zeigen sich nicht nur in der Muttersprache, sondern auch in den Fremdsprachen. Das Erlernen einer Fremdsprache ist für die Lernenden mit Legasthenie häufig erschwert. Im Sinne der Inklusion und Chancengleichheit hat jeder Schüler das Recht auf eine individuelle Förderung. Den Lehrkräften fehlt jedoch oft das Wissen darüber, worauf die Probleme der betroffenen Lernenden beruhen und wie sie mit ihnen im Unterricht vorgehen sollten, um sie geschickt beim Grammatik- und Vokabellernen, beim Aufbau von Sprachfertigkeiten fördern zu können. Ein Grund dafür scheint die Tatsache zu sein, dass die Didaktik des Fremdsprachenunterrichts die für die Legastheniker förderlichen Lernbedingungen ziemlich häufig nicht berücksichtigt.

Darüber hinaus fehlt es oft in den Regelschulen an Zeit und Material, um die Betroffenen entsprechend zu unterstützen.

Dieser Beitrag möchte auf die Unterschiede und Zusammenhänge der polnischen und der deutschen Sprache eingehen, insbesondere darauf, mit welchen Problemen polnische Lernende mit Legasthenie beim Lernen der Fremdsprache Deutsch konfrontiert sind. Im Beitrag werden Fördermöglichkeiten im Bereich des Unterrichts DaF dargelegt und Lösungswege im Umgang mit den Fremdsprachenschwierigkeiten aufgezeigt.

Im engen Zusammenhang mit diesem Problem erscheinen die Fragen:

- Wie kann ein lernwirksamer DaF-Unterricht gestaltet werden?
- Welche Methoden und Arbeitstechniken sind besonders für die betroffenen Lernenden geeignet?
- Welche Arbeitsmaterialien/Lehrwerke für DaF in Polen weisen Vorteile auf, bezüglich der Lernbedürfnisse von Betroffenen?
- Wie kann man die Lerner mit Legasthenie im DaF –Unterricht motivieren?

Wie bereits betont, sollte der Fremdsprachenunterricht bei auftretenden Schwierigkeiten an den individuellen Stärken und Schwächen von Schülerinnen und Schülern ausgerichtet sein.

Die Gestaltung vom Fremdsprachenunterricht für Lernende mit der Legasthenie scheint ohne speziellen, zusätzlichen Aufwand möglich zu sein. Erleichterungen ergeben sich aus multisensorischer Vermittlung und gezielter Erläuterung von Formen wirksamen Übens des Sprachmaterials.

Sadoja, Kira (Bochum):

Herkunftssprachlicher Unterricht Russisch in NRW: Tendenzen und Perspektiven

Arbeitsgruppe 10

Mitte der 60er Jahre hat das Land Nordrhein-Westfalen den sog. muttersprachlichen Unterricht in mehreren Sprachen auf schulischer Ebene eingeführt, u. a. auch in Russisch. Das hatte ursprünglich zum Ziel, Kinder und Jugendliche aus ausländischen Familien (Gastarbeiter, Flüchtlinge etc.) auf die Rückkehr in das Heimatland vorzubereiten. Seitdem haben sich Ziele, Aufgaben und Inhalte dieses Unterrichts sowie die Zielgruppe selbst bedeutend verändert: Anstatt der Vorbereitung auf Reintegration steht heute der Erhalt der Mehrsprachigkeit im Vordergrund, das Unterrichtsangebot hat einen flächendeckenden systematischen Charakter (von Klasse 1 bis 10) angenommen, anstelle von „Muttersprache“ wird der Begriff „Herkunftssprache“ verwendet. Die sprachlichen Voraussetzungen für die Teilnahme bleiben jedoch weiterhin bestehen: das Vorhandensein der familiär erworbenen herkunftssprachlichen Kompetenzen.

Die Schüler, die heute am Herkunftssprachenunterricht (HSU) Russisch teilnehmen, gehören meistens zur zweiten oder dritten Generation der Auswanderer aus den Ländern der ehemaligen UdSSR, wachsen häufig schon von Geburt an zweisprachig auf und kommen zunehmend aus „gemischten“ Familien, in denen ein Elternteil nicht-russischsprachiger (überwiegend deutscher) Herkunft ist.

Die Beobachtungen aus der Unterrichtspraxis zeigen, dass die Russischkenntnisse dieser Kinder sich sehr voneinander unterscheiden und unter dem Einfluss mehrerer Faktoren stehen, wie z. B. dem Bildungshintergrund der Familie, dem sozialen Umfeld des Kindes, der Intensität der bestehenden verwandtschaftlichen Beziehungen zu Russland, dem Einfluss der deutschen Sprache, der Dialekte des Herkunftslandes, dem Zeitpunkt des Beginns des systematischen Erlernens der russischen Sprache, der Inanspruchnahme des privaten Russisch-Unterrichtsangebotes im Elementar- und Primarbereich. Viele Faktoren spiegeln sich auch in der Motivation wieder Russisch weiter zu lernen und tragen zum kontinuierlichen und erfolgreichen Lernen bei. Die größten Sprachdefizite zeigen sich im lexikalischen Bereich (oft geringer, einseitiger und auf den täglichen Gebrauch beschränkter Wortschatz, wenig entwickelte Synonymie/Antonymie, Entlehnungen und Übernahmen aus dem Deutschen). Viele Kinder haben Probleme phonetischer und prosodischer Art, die meisten morphologisch-syntaktischen Schwierigkeiten liegen im Bereich der Kongruenz und der Satzstellung.

So trifft man im Unterricht immer seltener auf Kinder, deren sprachliches Kompetenzniveau im Russischen dem Sprachniveau gleichaltriger Kinder im Herkunftsland entspricht. Je peripherer der Unterrichtsort in der Kulturlandschaft der russischsprachigen Emigration liegt, desto gravierender sind die Niveauunterschiede. Das macht die Bildung homogener Gruppen nach Jahrgangsstufen in Anbetracht der in letzter Zeit ständig steigenden Neuanmeldungen immer problematischer und stellt die HSU-Lehrkräfte vor enorme Herausforderungen im Hinblick auf Differenzierung und individuelle Förderung. Dadurch wächst die Nachfrage nach dem Einsatz geeigneter fremdsprachendidaktischer Methoden im HSU. Viele im Bereich „Russisch als Fremdsprache“ praktizierte Unterrichtsmethoden, Lehrwerke und Lernmaterialien erweisen sich als wenig brauchbar für die Zwecke des HSU, da für diese Schüler Russisch keine Fremdsprache im klassischen Sinne ist. Für den HSU müssen nicht nur passende Vermittlungsmethoden gefunden, sondern auch Lernmaterialien erarbeitet werden, die auf die Bedürfnisse der beschriebenen Zielgruppe zugeschnitten sind.

Sambanis, Michaela (Berlin):
Wenn Fremdsprachenunterricht bewegt

Sektion 1

Der Vortrag befasst sich mit einigen wesentlichen Einflussfaktoren des Fremdsprachenunterrichts und führt über neurowissenschaftliche und fachdidaktische Forschung hin zur Unterrichtspraxis.

Im Fokus steht dabei alles, was im Fremdsprachenunterricht bewegt, sich innerlich und äußerlich bewegend auswirkt, also Emotionen und Bewegung. Im Zuge des Vortrags werden neuere empirische Studien vorgestellt, die Aufschluss über die Effekte von Bewegungskoppelung und Fremdsprachenlernen geben. Die Ergebnisse sind ermutigend und die Erkenntnisbasis verdichtet sich nach und nach. Daher erscheint es als wichtiges Anliegen, die bisherigen Befunde weiter zugänglich zu machen und das methodische Vorgehen, das vielfach in die Nähe dramapädagogischer Ansätze rückt, vorzustellen, um so auf das Potential eines berührenden und mit Bewegungen arbeitenden Fremdsprachenunterrichts aufmerksam zu machen.

Der Vortrag möchte praxisrelevante Einblicke in die neurowissenschaftliche und fremdsprachendidaktische Forschung geben, zum Austausch, zum Ausprobieren der Impulse im Klassenzimmer und zum Weiterforschen anregen.

Saunders, Constanze (Berlin):

Individuelle Sprachlernberatung und Differenzierung – Ergebnisse einer Fallstudie

Arbeitsgruppe 5

Die unterrichtsbegleitende oder kursunabhängige Sprachlernberatung ist eine Möglichkeit, individuelle Lernvariablen, unterschiedliche Lernziele und persönliche Lerngewohnheiten beim Fremdsprachenlernen zu berücksichtigen und so eine Differenzierung beim Sprachenlernen vorzunehmen (vgl. Mehlhorn/Kleppin (Hrsg.) 2006). Ihr Einsatz kann Schüler und Studierende dabei unterstützen, selbstgesteuert ihre Fremdsprachenkompetenz in ausgewählten Kenntnis- und Fertigungsbereichen zu verbessern, zielt aber auch auf die Förderung des autonomen Lernens.

Im Beitrag werden Ergebnisse einer Fallstudie zur individuellen Sprachlernberatung vorgestellt, die mit internationalen Studierenden an einer deutschen Hochschule über einen Zeitraum von einem Semester durchgeführt wurde. Die Ratsuchenden unterschieden sich nicht nur in ihren Beratungsanliegen, sondern auch in ihren jeweiligen Herkunfts- und Fremdsprachen und ihren Erfahrungen mit fremdsprachlichem und selbstgesteuertem Lernen. Um auf individuelle Lern- und Kommunikationsbedürfnisse der Einzelnen einzugehen, nutzte die Beraterin unterschiedliche mediale und gesprächs-technische Handlungsmöglichkeiten der *face-to-face*- und Online-Beratung.

Anhand von ausgewählten Einzelfällen dieser Studie werden im Beitrag individuelle Beratungsverläufe und Beratungsergebnisse unter Berücksichtigung der jeweiligen Lernschwierigkeiten und -voraussetzungen vorgestellt. Dabei bilden die Ergebnisse im Bereich der Förderung der Lernerautonomie den inhaltlichen Schwerpunkt. Ziel des Beitrags ist es, auf Grundlage empirischer Daten Potenziale der Lernberatung für individualisiertes Lernen zu illustrieren, aber auch Schwierigkeiten zu diskutieren, die sich in den Einzelfällen zeigten.

Schädlich, Birgit (Göttingen):

Textrezeptionsprozesse von Schülerinnen und Schülern in handlungs- und produktionsorientierten Unterrichtsszenarien

Arbeitsgruppe 4

Seit rezeptionsästhetisch geprägte Literaturtheorien als Bezugsparadigma für literaturdidaktische Ansätze und Methoden fungieren, fokussieren diese die Interaktion zwischen dem Text und seinen LeserInnen. Handlungs- und produktionsorientierte Verfahren erscheinen in besonderem Maße in der Lage, diese Interaktionsprozesse auszulösen und im Rahmen konkreter Aufgaben oder *pre-, while-* und *post-reading activities* zu explizieren. Kreative und performative Methoden werden dabei vor allem mit der Entwicklung einer Fähigkeit zur Perspektivübernahme und Empathie assoziiert, Lernzielen, die auch in Bildungsstandards und Curricula als zentrale Elemente des Fremdsprachenunterrichts angesetzt werden.

Trotz der Verankerung dieser Ansätze sowohl im fachdidaktischen Diskurs als auch in weiten Teilen der Unterrichtspraxis gibt es kaum empirische Arbeiten, die sich mit der Rekonstruktion der Interaktionsprozesse bei der Textrezeption oder gar mit der Wirkung handlungs- und produktionsorientierter Verfahren für die Ausbildung sprachlicher und (inter-)kultureller Kompetenzen befassen.

Vor dem Hintergrund dieses Bruchs zwischen Theorie und Empirie wurde im Wintersemester 2012/13 an der Universität Göttingen ein Forschungsprojekt durchgeführt, das sich der Frage eines beobachtungs-basierten Nachvollzugs der Textrezeption von Schülerinnen und Schülern in Verbindung mit handlungs- und produktionsorientierten Methoden widmete. Beteiligt an dem Projekt waren VertreterInnen der Fremdsprachendidaktik (Schädlich/Surkamp), der Deutsch- und Geschichtsdidaktik sowie der qualitativ forschenden Bildungswissenschaft. Über die Videographie einzelner Sequenzen in den Sekundarstufen I und II an Göttinger Gymnasien und Gesamtschulen wurde ein Korpus erstellt, das sich in besonderer Weise eignet, Textrezeptionsprozesse beschreibend nachvollziehbar zu machen.

Der AG-Beitrag wird anhand einiger kurzer Videosequenzen die Entwicklung der Forschungsfragen innerhalb des offenen, explorativen Designs skizzieren, erste Ergebnisse präsentieren und mit den AG-TeilnehmerInnen diskutieren.

Im Zentrum stehen dabei sowohl inhaltliche als auch methodologische/methodische Fragen:

- Wie spiegeln sich „gängige“ Definitionen und Ziele handlungs- und produktionsorientierter Methoden in der Unterrichtspraxis wider?
- Wie handeln die Schülerinnen und Schüler im Umgang mit dem Text?
- Welche Aushandlungsprozesse zur Text(be)deutung lassen sich in der Arbeit mit handlungs- und produktionsorientierten Verfahren beobachten?
- Welche Art von Daten bringen Unterrichtsvideos hervor?
- Wie werden die videographierten Sequenzen ausgewählt, wie und zu welchem Zeitpunkt wird über Fokussierungen entschieden?

Welche Aspekte von Reaktivität sind auffällig und wie werden diese in methodologischer Hinsicht berücksichtigt?

Schiffler, Ludger (Berlin):

Empirische Forschung zur Wortschatzarbeit und zum Langzeitbehalten im Englischunterricht der Klasse 10 (mit Video)

Sektion 6

Als Vorbereitung auf die Oberstufenarbeit wurden aus drei Texten aus einem Oberstufenlehrbuch die 54 Vokabeln ermittelt, die allen Schülern unbekannt waren. Diese wurden im Kontext mit Bewegung, Entspannung und helfender Partnerarbeit in 45 Minuten erlernt. Hierbei wurde vor allem auf die neurologische „Fusion“ mit den Lateinkenntnissen der Schüler geachtet, denn 66 % der Vokabeln hatten ein lateinisches Etymon.

Die Ergebniskontrolle bestand aus der schriftlichen Übersetzung der Vokabeln im Kontext ins Englische. Der Mittelwert der erlernten Vokabeln betrug 41 Wörter (76 %). Ähnlich hohe Ergebnisse wurden bereits mit 6 Französisch-Klassen erzielt (L. Schiffler, Effektiver eine Fremdsprache lehren und lernen – Beide Gehirnhälften aktivieren, 2002. L. Schiffler, Effektiver Fremdsprachenunterricht – Bewegung, Visualisierung, Entspannung, 2012)

Eine Woche später wurden die drei Texte behandelt. Dies führte keineswegs zu einer Steigerung des Behaltens, sondern zu einem Vergessen des Erlernten von 8 %.

Drei Monate später erfolgte eine 30-minütige Wiederholung mit Bewegungslernen und helfender Partnerarbeit. Der Mittelwert der Ergebniskontrolle zeigte eine Steigerung auf 45 Vokabeln (83 %).

Anschließend fertigten die Schüler 3 Mindmaps anhand dreier semantisch geordneter Sachgebiete mit denselben kontextuellen Vokabeln an. Die Kontrolle nach einem Monat zeigte, dass das mittlere Behalten bei 42 Vokabeln (78 %) lag. (Nach einem Monat geht man von einem „normalen“ Vergessen von ca. 50 % aus. In diesem Fall betrug das Vergessen 5 %).

Die dritte Langzeitkontrolle nach weiteren 6 Monaten steht noch aus. (Juli 2013)

Bemerkung: Die Ergebnisse zeigen, dass die Behandlung von Texten trotz bekannter Vokabeln im Gegensatz zur systematischen Wortschatzarbeit im Allgemeinen nicht zu einem Erlernen des Wortschatzes führt, geschweige denn zu einem Langzeitbehalten.

Schlabach, Joachim (Turku/Finnland):

Mehrere Sprachen gleichzeitig lernen – drei plurilinguale Lernangebote: Ansätze, Ziele, Erfahrungen

Arbeitsgruppe 1

Sprachen sind im finnischen Wirtschaftsstudium ein integraler Bestandteil. Neben den beiden Landessprachen sind zwei Fremdsprachen obligatorisch. Doch bislang werden die Sprachen vorwiegend getrennt gelehrt, mögliche Effizienzgewinne für das Lernen nicht genutzt.

Vorgestellt werden drei innovative Lernangebote, die zwei und mehr Sprachen kombinieren (**MonikieliSilta** – die MehrsprachenBrücke oder der MehrsprachenAbend; **Geschäftskommunikation auf Deutsch UND Schwedisch – Företagskommunikation på svenska OCH tyska**; **Plurilinguale Studienreise – Voyage d'études plurilingue**). In diesen Kursen werden die Studierenden angeleitet, ihre Mehrsprachigkeit zu entdecken, sich ihrer bewusst zu werden und sie dann auch zunehmend selbstständig auszuweiten und zu verbessern.

Mehrsprachigkeit wird hier didaktisch als eine plurilinguale Kompetenz gesehen, die als Teil des Gesamtlernziels kommunikative Kompetenz diejenigen Fähigkeiten hervorhebt, die die Brücken und die Verbindungen zwischen den Einzelsprachen beschreibt. Konkrete Einzelfertigkeiten sind Codeswitching, Sprachmittlung (Mediation) und Transfer. Unter didaktischen Gesichtspunkten sind sowohl Bewusstheit als auch Strategien für die Sprachenverwendung und das Sprachenlernen wichtig. Gezeigt werden – aus Zeitgründen wahrscheinlich nur in Auswahl – verschiedene didaktische Ansätze und Methoden, Erfahrungen bei deren Umsetzung sowie Perspektiven zu deren Entwicklung.

Schmenk, Barbara (Waterloo/Kanada):

Jenseits von Ganzheitlichkeit: Bildungspotenziale im dramapädagogischen FSU

Sektion 5

In diesem Beitrag wird die häufig anzutreffende Argumentation, dramapädagogischer FSU ermögliche ganzheitliches Lernen, als Ausgangspunkt für eine bildungstheoretische Reflexion genommen. Zunächst geht es um die Frage, was man mit Ganzheitlichkeit meint und welche Annahmen über Lernprozesse und Subjektivität dem Argument, Dramapädagogik ermögliche ganzheitliches Lernen, zugrunde liegen.

Im Anschluss erfolgt eine Problematisierung des Ganzheitlichkeitskonzepts. An seiner Stelle wird für ein poststrukturalistisches Subjektivitätsverständnis argumentiert, das nicht die Ganzheit von Personen und ästhetischen Lernprozessen propagiert, sondern den Fokus auf die Brüche, Inkonsistenzen

und Fragmentarisierung von Subjektivität und Mehrsprachigkeit richtet. Gerade hier, so wird zu zeigen versucht, ist der Mehrwert von ästhetischen Lernerfahrungen in sprachlicher Bildung theoretisch greifbar. Dramapädagogische Elemente und Module lassen sich dann nämlich als grundlegende Bausteine für einen an symbolischer Kompetenz (Kramsch) orientierten sprachlichen Bildungsprozess auffassen, der das stete Navigieren und spielerische Ausprobieren von Sicht- und Handlungsweisen zwischen und mit verschiedenen Sprachen erfordert.

Schmidt, Eva (Duisburg-Essen):

„Du wirst anders wahrgenommen, auf einer Augenhöhe“ – zum Zusammenhang fachspezifischen Sprachenlernens und beruflichen Selbstverständnisses

Sektion 12

Ausländische Hochschulabschlüsse finden auf dem deutschen Arbeitsmarkt noch zu selten Anerkennung. Infolgedessen bleibt hochqualifizierten Bildungsausländer/-innen der Zugang zum akademischen Arbeitsmarkt in Deutschland häufig verwehrt. Im Rahmen des von der Stiftung Mercator geförderten Programms ProSALAMANDER erfolgt an den Universitäten Duisburg-Essen und Regensburg eine etwa achtzehnmonatige fachliche Nachqualifizierung einschließlich fachspezifischer Sprachkurse, die zu einem deutschen Hochschulabschluss führt. Dieser soll den Einstieg in den deutschen akademischen Arbeitsmarkt ermöglichen. Die z. T. seit mehreren Jahren in Deutschland lebenden Programmteilnehmenden, die sich an der Schnittstelle zwischen DaZ und DaF befinden, zeichnen sich durch eine hohe Motivation zur beruflichen Weiterentwicklung aus. Gleichzeitig repräsentieren sie die Gruppe „Studierende mit flexiblen Berufsbiografien“, der sich Hochschulen künftig verstärkt zuwenden werden. Die sprachliche Qualifizierung, die sich unmittelbar auf die jeweiligen Studienfächer der Teilnehmenden bezieht, bildet im Projekt die Brücke zwischen den fachlichen Kompetenzen der Teilnehmenden und ihrer sprachlichen Handlungsfähigkeit im Fach. Mit der Erweiterung fachspezifischer Sprachkompetenzen ermöglicht sie den Zugang zu beruflicher Bildung und beruflicher Integration (vgl. Esser 2006).

Entsprechend belegen auch aktuelle Ergebnisse aus soziolinguistischen Studien und aus Untersuchungen der Migrationsforschung, dass ein sozialer Aufstieg an die Verbesserung sprachlicher Leistungen gebunden ist (vgl. Brizić 2013) und sprachliche Handlungskompetenz die gesellschaftliche und berufliche Integration mitbedingen (Klein 2010; Nohl/Ofner/Thomsen 2010). Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse und der Annahme, dass sich soziale Ungleichheit auch sprachlich bemerkbar macht (Brizić 2013) stellt sich die Frage, in welchem Maße sich die (fach)sprachliche Progression auf das professionelle Selbstverständnis im Zielsprachenland und damit auf die persönliche Entwicklung im Studium und im Beruf auswirkt. Dieser Problematik wird im Vortrag nachgegangen, indem anhand von Fallanalysen qualitativer Interviews Zusammenhänge zwischen empfundenen (fach)sprachlichen Barrieren und soziokulturellem Kontext aufgezeigt werden (Norton 1995, Dörnyei 2009). Darüber hinaus sollen Impulse zur Gestaltung studiengangs- bzw. fachspezifischer Sprachkurskonzepte für zugewanderte Akademiker/-innen und für die Sensibilisierung relevanter Akteure im Bereich „Öffnung der Hochschule“ gegeben werden.

Schmidt, Jochen & Gabel, Stephan (beide Münster):
Ein Modell für autonome Spracharbeit im tertiären Bereich

Arbeitsgruppe 1

In der Fremdsprachenlehrausbildung stellt die große Diskrepanz zwischen den vermittelten Unterrichtsansätzen und den von den Studierenden gemachten Unterrichtserfahrungen ein grundlegendes Problem dar. So gelingt es in fachdidaktischen Lehrveranstaltungen zwar, das Interesse der Studierenden für Lernerautonomie zu wecken, sie bleiben aber skeptisch, was deren praktische Anwendbarkeit im eigenen Fremdsprachenunterricht betrifft. Besonders die Übertragung von Verantwortung auf Schüler und die damit verbundene Veränderung der Lehrerrolle werden angezweifelt. Mangels eigener diesbezüglicher Erfahrungen fehlt die Zuversicht, dass Schüler ihren Lernprozess erfolgreich selbst planen, gestalten und evaluieren können. Deshalb wird zunehmend gefordert, Lehramtsstudierende müssten Lernerautonomie stärker als bisher praktisch ‚erleben‘. Gerade in der universitären sprachpraktischen Ausbildung bieten sich hier große Chancen.

An der Universität Münster wurde daher ein Sprachpraxiskurs neu konzipiert, der bis dahin einem formalen Lehrplan folgte, lehrerzentriert war und wenig auf individuelle Lernvoraussetzungen einging. Stattdessen setzt das Kursmodell nun auf den Einsatz diagnostischer Verfahren, die Erstellung individueller Arbeitspläne sowie systematische Beratung. Dabei kommt ein Lernerportfolio zum Einsatz, das die Lernprozesse dokumentiert.

Unser Beitrag wird die Kurskonzeption vorstellen sowie erste Auswertungsergebnisse, die auf den Daten von 130 Studierenden beruhen. Diese lassen erkennen, dass die Studierenden für sprachliche Lernprozesse sensibilisiert wurden und signifikant bessere Lernerfolge erzielten als die Kontrollgruppe (171 Studierende).

Schmidt, Katja & Bauer, Tanja (beide Rostock):
One plus one equals two: Immersionsunterricht an der Grundschule – Stand der wissenschaftlichen Begleitung der Immersionsschule Laage (M/V)

Arbeitsgruppe 12

Bilinguale Unterrichtsmodelle blicken in Deutschland auf eine über 40-jährige Geschichte zurück. Waren es zunächst vorrangig Gymnasien, an denen bilingual unterrichtet wurde, lässt sich seit den 1990er Jahren eine Ausweitung dieser Unterrichtsform auf weitere Schularten beobachten (vgl. KMK 2006). Auch Grundschulen arbeiten mittlerweile nach dem aus Kanada stammenden Immersionsansatz, bei dem eine Fremdsprache nicht expliziter Unterrichtsgegenstand, sondern vielmehr das Medium zur Vermittlung anderer Lerninhalte, z. B. Mathematik, ist.

Eine dieser Schulen ist die Grundschule am RecknitzCampus in Laage (bei Rostock), wo seit dem Schuljahr 2010/2011 Immersionsunterricht in englischer Sprache für Schülerinnen und Schüler (SuS) ab der ersten Jahrgangsstufe angeboten wird. Die Schule arbeitet nach dem Prinzip der Teilimmersion, das heißt, ca. 50 % der wöchentlichen Unterrichtsstunden (Mathematik, Sachunterricht, Werken/Kunst) werden in der Fremdsprache erteilt. Im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern wird die Schule seit 2011 vom Institut für Anglistik/Amerikanistik der Universität Rostock wissenschaftlich begleitet. Im Mittelpunkt des Interesses stehen dabei drei zentrale Fragestellungen:

1. Wie entwickeln sich die muttersprachlichen Kompetenzen der immersiv unterrichteten Kinder im Vergleich zu einsprachig unterrichteten SuS?
2. Wie entwickeln sich die sachfachlichen Kompetenzen der immersiv unterrichteten SuS im Vergleich zu einsprachig unterrichteten Kindern?
3. Wie entwickeln sich die fremdsprachlichen Kompetenzen der immersiv unterrichteten SuS?

Erste Ergebnisse zeigen, dass sowohl die muttersprachlichen als auch die sachfachlichen Kompetenzen der Immersionskinder denen der einsprachig unterrichteten SuS entsprechen bzw. z. T. sogar auf einem geringfügig höheren Niveau liegen. Auch im Bereich der fremdsprachlichen Kompetenzen zeichnen sich positive Entwicklungen ab, welche vor allem das Hör- und Leseverständnis aber auch die mündliche Sprachproduktion betreffen.

Im Vortrag soll zunächst der Ablauf der wissenschaftlichen Begleitung einschließlich der durchgeführten Tests vorgestellt werden. Anschließend werden die bislang vorliegenden Ergebnisse diskutiert und eine erste Bilanz hinsichtlich der zentralen Forschungsfragen gezogen.

Schneider, Michael (Frankfurt):

Kompetenzen vs. Bildung? Überlegungen zur Outputorientierung im Fremdsprachenunterricht

Sektion 4

In der jüngeren fremdsprachendidaktischen Diskussion geht es u. a. mit Bezug auf den GeR immer wieder um Standards und Kompetenzen. Eynar Leupold sieht „diese Ausrichtung auf einen lernerorientierten Kompetenzbegriff [als] eine fundamentale Neuorientierung des Fremdsprachenunterrichts“ (Leupold 2010: 44).

Allerdings führt diese auch als Outputorientierung bezeichnete Herangehensweise sehr stark zu einer Willensbekundung hinsichtlich der Ziele von Fremdsprachenunterricht und lässt den Weg dahin zumindest teilweise offen. Darüber hinaus merken die Verfasser des Positionspapiers der DGFF vom Oktober 2008 nicht zu Unrecht an: „Die Verpflichtung zu gesteigerter Rechenschaftslegung impliziert zudem eine Konzentration der Ressource Arbeitskraft auf Evaluationsaktivitäten – einer Ressource, die für die Betreuung von Schülern oft dringlicher benötigt würde.“ (Positionspapier 2008: 11) Damit verlegt sich der Fokus in der Praxis immer stärker von der Generierung von Schülerleistungen/-kompetenzen auf deren Abrechnung.

Auch in der fachdidaktischen Theorie ist man nicht wenig damit beschäftigt, sich Gedanken über Standards und angestrebte Kompetenzen zu machen, sie neu zu formulieren und Möglichkeiten zu finden, die erworbenen Kompetenzen anhand bestimmter Testaufgaben gezielt sichtbar zu machen. Da die geforderten Kompetenzen sehr komplex sind, ist diese Aufgabe nicht einfach und führt nicht immer zu befriedigenden Ergebnissen. Zudem bleibt das Problem bestehen, dass Leistungsmessungen zwar bestenfalls Leistungsdefizite zeigen, aber noch nicht die Lösung zu deren Beseitigung in sich tragen (vgl. Positionspapier 2008: 11).

Standards haben die Aufgabe zu vereinheitlichen. Dies kann mit Vor- und Nachteilen verbunden sein. Zu den Vorteilen gehört der angestrebte Erwerb bestimmter Kompetenzen durch möglichst viele Schüler, zu den Nachteilen die Verdrängung von Kompetenzen, die keinen direkten lebenspraktischen Bezug haben, aus dem Unterricht. Dies zeigt sich u. a. daran, dass „die ästhetisch-imaginative Funktion der Sprachverwendung“ (Positionspapier 2008: 12) in den KMK-Standards keine Rolle spielt.

Eine „Tendenz zur ‚Entkulturalisierung‘“ (ebda) wird schließlich in der Unterbewertung der Auseinandersetzung von Schülern mit literarischen Werken sichtbar.

Aus dieser Situation heraus stellt sich in mehrfacher Hinsicht (konzeptuell und unterrichtspraktisch) die Frage, ob die Kompetenz- und Standardorientierung nicht im Keim einer Bildungsidee widerspricht, die sie andererseits zu verfolgen vorgibt (z. B. durch Stärkung interkultureller Kompetenz). Der Beitrag möchte die Frage nach der Kompatibilität von Bildungs- und Kompetenzziele stellen und ihr Verhältnis u. a. anhand neuerer curricularer Vorgaben aufzeigen.

Schwanke, Katrin (Rostock):

Zur Entwicklung des Wortschatzes im Englischen bei immersiv unterrichteten Schülerinnen und Schülern im Übergang von der Grundschule in die Sekundarstufe I

Arbeitsgruppe 12

Wie wirkt sich ein durchgehend deutsch-englisch bilingualer Unterricht von der Grundschule bis in die Sekundarstufe des Gymnasiums auf die Englischkenntnisse bei immersiv unterrichteten Schülerinnen und Schülern in der 5. Klasse aus? Welche Unterschiede lassen sich zu deutschsprachig unterrichteten Schülergruppen dieser Altersstufe erkennen?

Der Vortrag zeichnet die Entwicklung des englischen Wortschatzes von Schülerinnen und Schülern nach, die bereits in der Grundschule bilingual unterrichtet worden sind und auch weiterhin bilingualen Unterricht in der 5. Klasse der Sekundarstufe I am Gymnasium erhalten. In diesem Zusammenhang wird der Fokus insbesondere auf der Frage liegen, ob – und wenn ja, welche – Unterschiede zwischen Schülerinnen und Schülern aus rein deutschsprachigen Familien und Schülergruppen aus sprachlich anders geprägten Elternhäusern festzustellen sind.

Um eine möglichst konkrete Beschreibung der erfolgten Untersuchung zu geben, wird das Bildungskonzept der in die Analyse einbezogenen Schulen (Grundschule und Gymnasium) erläutert. Darüber hinaus soll eine Charakterisierung der untersuchten Schülergruppen sowie eine Erörterung der im Rahmen eines Verbundprojekts bereits in ähnlichem Kontext an der Grundschule durchgeführten Tests (Testverfahren zur Konzentrationsfähigkeit, zum schlussfolgernden Denken und zum Wortschatz) erfolgen.

Nach der Präsentation der Ergebnisse werden vorläufige Schlussfolgerungen über die Effizienz eines durchgehend deutsch-englisch bilingualen Unterrichts für die sprachlichen Fertigkeiten von Lernern gezogen. Ferner soll in diesem Kontext diskutiert werden, wie der Übergang von Grundschulen mit bilingualen Angeboten zu weiterführenden Schulen mit bilingualen Angeboten am effizientesten gestaltet werden kann.

Schröder-Sura, Anna (Gießen) & **Candelier, Michel** (Le Mans):

Mehrsprachige Curricula in Europa – Neuorientierungen, Entwicklungen, Beispiele

Sektion 4

Im Rahmen bildungspolitischer Entwicklungen nimmt die Ausbildung und Förderung mehrsprachiger und interkultureller Kompetenzen sowohl in Deutschland als auch in anderen europäischen Ländern eine erhebliche Rolle ein (vgl. Beacco et al. 2010). Ziele mehrsprachiger Bildung und Erziehung werden auf unterschiedlichen Ebenen verfolgt und in verschiedenen nationalen Kontexten in Form von

Entwicklung und Implementierung plurilingualer Curricula und gezielter Lehreraus- und -fortbildung konkretisiert.

In meinem Vortrag möchte ich zunächst den am europäischen Fremdsprachenzentrum des Europarats entwickelten *Referenzrahmen für plurale Ansätze zu Sprachen und Kulturen (REPA – Kompetenzen und Ressourcen)* vorstellen. Als ergänzendes Instrument des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GeR)*, bietet er Listen mit Deskriptoren zur Beschreibung mehrsprachiger und interkultureller Kompetenzen. Diese Deskriptoren, geordnet nach *savoirs, savoir-être und savoir-faire* konkretisieren unter anderem Bereiche wie z. B. sprachliche Vielfalt, kulturelle und soziale Diversität, Einstellungen und Haltungen der Lernenden, Identität, Reflexion über Sprache(n) und verstehen sich als Stütze bei der Formulierung und Konkretisierung von Lernzielen in den Bereichen Mehrsprachigkeit, Interkulturalität und Lernen in Curricula und Lehrplänen (Candelier 2012 ; Candelier et al., erscheint)

Im zweiten Teil des Vortrags möchte ich zunächst anhand von Beispielen aus der Schweiz, Katalonien und Österreich Entwicklungen im Bereich mehrsprachiger Curricula, die sich auf den *REPA* stützen, vorstellen (Daryai-Hansen et al., erscheint). Im Anschluss daran werde ich Lehrerfortbildungen präsentieren, die zum *REPA* und zu pluralen Ansätzen in mehreren europäischen Ländern im Herbst 2012 und Frühjahr 2013 vom europäischen Fremdsprachenzentrum in Zusammenarbeit mit den nationalen Kontaktstellen durchgeführt worden sind. Dabei sollen die Bedingungen der Implementierung aus der Sicht der beteiligten Lehrer, Lehrerausbilder, Curriculumsplaner und Lehrwerkautoren dargestellt werden. Auf der Grundlage empirisch erhobener Daten sollen unterschiedliche Möglichkeiten und Hindernisse der Implementierung neuer Curricula aufgezeigt und diskutiert werden. Die Datensätze werden sowohl im Hinblick auf die einzelnen Kontexte analysiert als auch in einer vergleichenden Perspektive zwischen den Ländern ausgewertet.

Schröter, Anne (Sheffield):

How to evaluate pronunciation teaching?

Sektion 6

This talk presents the first outcomes of a PhD intervention project on pronunciation teaching and discusses different methods for the empirical evaluation of second language pronunciation in the English language classroom in Germany. Based on current second language acquisition theories, established and proven pronunciation tasks, and outcomes of questionnaires completed by 245 English language teachers in Hesse, a core set of significant pronunciation problem areas of English L2 learners was identified and a pronunciation training programme was devised which was implemented over five months within the language education of about 113 English L2 learners at the ages of 10-12 in Frankfurt/Main.

To examine the pronunciation intervention, quasi-experimental classroom research was conducted using a control group design. To get within-subject measurements, the data was collected at three points; prior to the intervention (pre-test), after the intervention (post-test) and six month later (follow-up). Where feasible, between-subjects measures were correlated in order to show individual variations such as differences due to the participants' sex, age, social or language background.

The assessment of the pronunciation data included two levels of analysis. Firstly, all stimuli were assessed auditorily using a four-point scale to evaluate the students' performance. Secondly, all data was analysed using the acoustic computer analysis programme Praat. The acoustic parameters in the

analysis included fundamental and formant frequencies, vowel and fricative duration, amplitude, spectral peaks and voice onset time to assess changes in pronunciation. The analyses showed significant improvement in some pronunciation areas. However, the used empirical methods and design showed several limitations, which will be evaluated in the talk.

Finally, some possibilities of integrating pronunciation training and pronunciation assessment into the English language classroom in Germany will be presented.

Sedlazeck, Betina (Leipzig):

Hör- und Hörsehverstehensprozesse internationaler Studierender in deutschsprachigen Vorlesungen überwiegend englischsprachiger Studiengänge

Sektion 8

Im Zuge der Internationalisierung der Hochschulen werden in Deutschland immer mehr Studiengänge angeboten, deren Lehre teilweise oder vollständig in englischer Sprache erfolgt. Dabei wurden Art und Ausmaß der Auswirkungen der dominant englischsprachigen Studiengänge an deutschen Hochschulen sowohl im Hinblick auf die Stellung der Wissenschaftssprache Deutsch als auch auf die Hochschulkommunikation bisher empirisch kaum erforscht.

In einer am Herder-Institut der Universität Leipzig durchgeführten Pilotstudie aus den Jahren 2008 und 2009 wurden daher die sprachbezogenen Studien- und Alltagserfahrungen, die Sprachbedürfnisse sowie die Sprachkompetenz ausländischer Studierender untersucht. Dafür wurden ausländische Studierende in sieben Masterstudiengängen an verschiedenen Universitäten in ganz Deutschland durch 85 Online-Fragebögen und 27 Leitfadenterviews erfasst und 48 Sprachtests für das Englische und Deutsche an drei Standorten durchgeführt. Die erhobenen Daten wurden im Anschluss inhaltsanalytisch ausgewertet. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Sprachkenntnisse der untersuchten Studierenden mangelhaft waren und das Ausblenden sprachlicher Aspekte durch die meisten Hochschulen dazu führte, dass sprachliche Unterstützung ungenügend koordiniert und somit kaum genutzt wird.

Den Umgang ausländischer Studierender mit Deutsch in englischsprachigen Studiengängen in Deutschland untersuche ich nun explorativ in einem weiterführenden Promotionsprojekt am Beispiel einer deutschsprachigen Vorlesung in einem überwiegend englischsprachigen Studiengang. Dabei werden die Hör- und Hörsehverstehensprozesse ausländischer Studierender der Wirtschaftswissenschaften fokussiert. Hierzu führte ich im ersten Schritt mit 36 ausländischen Studierenden Leitfadenterviews und Hörtests durch. Im Anschluss erhob ich mittels eines introspektiven Datenerhebungsverfahrens Laut-Denk-Daten, indem ich den Teilnehmern ausgewählte Abschnitte aus jeweils drei Sitzungen der mit Video aufgezeichneten Vorlesung präsentierte. Die in den insgesamt 42 durchgeführten Laut-Denk-Sitzungen erhobenen Daten wurden durch retrospektive Interviews ergänzt. Eine vorläufige Sichtung der Daten hat erste Einblicke in verschiedene Verstehensschwierigkeiten und den Einsatz von Hör- und Hörsehverstehensstrategien der Studierenden geliefert.

Beide Studien zielen darauf ab, die Entwicklung und Umsetzung geeigneter sprachpolitischer und fachdidaktischer Konzepte anzuregen.

Šenjug Golub, Ana & Petravić, Ana (Zagreb):

Evaluation der interkulturellen Kompetenz im Fremdsprachenunterricht in der Primar- und Sekundarstufe I – Ergebnisse einer empirischen Studie

Sektion 6

Interkulturelle Kompetenz ist heutzutage als Teilziel des Fremdsprachenunterrichts weitgehend akzeptiert und hat europaweit Eingang in die Curricula für fremdsprachliche Fächer gefunden (vgl. exempl. LACE, 2006). Trotzdem wird keine systematische Evaluation der interkulturellen Kompetenz in der Unterrichtspraxis durchgeführt. Dieses Defizit im FSU kann u. a. auf den Mangel an geeigneten Verfahren und -instrumenten zur Evaluation interkultureller Lernfortschritte im schulischen Kontext zurückgeführt werden. Ausgehend davon erforscht der vorliegende Beitrag die Möglichkeiten und Grenzen der Evaluation der interkulturellen Kompetenz im Fremdsprachenunterricht.

Im Beitrag wird eine im Rahmen des Forschungsprojektes „Entwicklung der interkulturellen Kompetenz im Fremdsprachenunterricht in der kroatischen Pflichtschule“ durchgeführte Untersuchung vorgestellt. Für Forschungszwecke wurde ein Instrument entwickelt, das sowohl die kognitive als auch die affektive und die pragmatische Dimension der interkulturellen Kompetenz evaluiert. Das Instrument geht vom Komponentenmodell der interkulturellen Kompetenz Byrams (1997) sowie vom Progressionsvorschlag Wittes (2009) aus. Die Aufgabenformate orientieren sich an Instrumenten relevanter Forschungen im Bereich des interkulturellen Lernens wie z. B. der DESI-Studie (Hesse/Göbel 2007) und des INCA-Projektes (Byram et. al. 2004). Das Instrument berücksichtigt sowohl die Mehrdimensionalität der interkulturellen Kompetenz als auch die Spezifika des kognitiv-affektiven Entwicklungsstandes der Zielgruppe und relevante lernkontextbezogene Faktoren. Es erwies sich als valide, zuverlässig, objektiv, sensitiv und praktisch durchführbar.

An der Untersuchung nahmen 752 DaF-Schüler/-innen der 4. und 8. Klasse der 8-jährigen kroatischen Pflichtschule teil. Aufgrund der quantitativen und qualitativen Analyse der Ergebnisse konnten vier Profile der Schüler/-innen im Bereich der interkulturellen Kompetenz festgestellt werden. Diese Profile lassen sich nach charakteristischen Merkmalen verschiedenen Leistungsstufen zuordnen: der Stufe des ersten Kontaktes mit der fremden Kultur (Profil 1), der Stufe der Überwindung von negativen Kategorien „wir“ und „sie“ (Profil 2), der Stufe des Wahrnehmens von der Stufe der kulturbedingten Gemeinsamkeiten und Unterschiede (Profil 3) und der Stufe der Bewusstwerdung von kulturbedingten Denkmustern (Profil 4).

Diese Ergebnisse zeigen deutliche Abweichungen von den curricular vorgesehenen Zielen im Bereich des interkulturellen Lernens im FSU. Dieser Befund wird vor dem Hintergrund folgender Fragen diskutiert: Wie realistisch sind die curricularen Ziele angesetzt? Welche Relevanz messen die Lehrer/-innen und die Schüler/-innen diesen Zielen bei? In welchem Ausmaß werden diese Ziele in der Unterrichtspraxis berücksichtigt?

Settinieri, Julia (Bielefeld) & Spaude, Magdalena (Frankfurt):
Verbkontexte als Sprachstandsindikatoren

Arbeitsgruppe 9

Das interdisziplinär angelegte Projekt *Literalität und Interaktion in der Sprachförderung (LISFör)* untersucht im Rahmen einer Längsschnittstudie die Wirksamkeit des Pilotprojekts *MitSprache* der Stadt Bielefeld, das auf durchgängige Sprachförderung mehrsprachiger Kinder zwei Jahre vor der Einschulung

lung bis zum Übergang in die und während der Primarstufe zielt. Dabei werden verschiedene qualitative sowie quantitative Verfahren miteinander trianguliert.

Im Rahmen dieses Vortrags möchten wir auf Verbkontexte fokussieren, für die unterschiedliche Erwerbssequenzen vorgeschlagen worden sind (z. B. Diehl, Christen, Studer, Leuenberger und Pelvat 2000, Grießhaber 2010, Schulz und Tracy 2011), und der Frage nachgehen, inwiefern sich Bezüge zwischen diesen Sequenzierungen und einer breiteren Sprachstandsmessung herstellen lassen. Im Anschluss an theoretische und methodologische Vorüberlegungen zu Charakteristika geeigneter Sprachstandsindikatoren werden sprachstandsdiagnostische, mittels SET 5-10 (Petermann, Metz und Fröhlich 2010) gewonnene Daten von 110 mehrsprachigen Grundschulkindern mit quasi-spontansprachlich mittels HAVAS 5 (Reich und Roth 2007) elizitierten Daten in Zusammenhang gebracht, wobei auch die jeweiligen Erstsprachen der Kinder in die Interpretation der Daten einfließen.

Smit, Ute (Wien):

Interactive explaining in a hotel management programme: on developing English as a lingua franca (ELF) competencies over time

Sektion 8

Explaining has been identified as a central discourse function in instructional settings (Stein & Kucan 2010). When placed into an international educational setting that relies on English as the participants' lingua franca, previous research has shown that instances of interactive explaining (INTEX) reveal the dynamics of the developing discursive practices the specific group of learners and teachers are engaged in, as well as the changing activation of subject vs. language expertise over time in discursively integrating new concepts into already shared knowledge (Smit 2010). When applied to secondary-level CLIL classroom data, INTEX has furthermore proven its methodological strength as a discursive unit of analysis in English-medium lessons since it offers an analytical window on the crucial moments when teacher and learners engage jointly in topic development by drawing on their diverse linguistic repertoires (Dalton-Puffer & Smit 2010).

Based on a longitudinal data-set of 45 lessons taken from one group of learners over 3 consecutive semesters, this contribution will complement previous findings on INTEX in international classroom discourse (Smit 2010) by focussing on individual students and their discursive involvement in explanatory exchanges across subjects. While, true to the function of ELF, the main interactional aim is to make communication work, the resulting profiles of individual engagement in interactive explanatory sequences will reveal the developmental trajectories the English language performance of individual social players can take in such an educational setting. Furthermore, the data will offer new insights into the ways in which such differently evolving language competencies reflect the interdependence of factors such as pedagogical strategy, academic activity, subject expertise, initial language competence levels as well as subject-specific registers and genres.

Steinlen, Anja & Piske, Thorsten (beide Erlangen-Nürnberg):
Entwicklung des englischen Grammatikverständnisses von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund in einer bilingualen Grundschule

Arbeitsgruppe 12

In Deutschland ist seit Beginn der 1990er Jahre ein stetiger Zuwachs an Grundschulen mit bilingualen Angeboten zu verzeichnen. Zurzeit orientieren sich dabei über 600 Grund- und weiterführende Schulen (KMK 2006) am vor allem aus Kanada bekannten Immersionsansatz, d. h., in den Schulen wird die Fremdsprache als Unterrichtssprache in verschiedenen Fächern eingesetzt. Gleichzeitig steigt die Zahl an Kindern mit Migrationshintergrund, für Kinder im grundschulfähigen Alter zwischen 6 bis 10 Jahren lag die Quote bei 29,2 % (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006: 201). Dies bedeutet, dass immer mehr Kinder mit Migrationshintergrund eine bilinguale Grundschule besuchen. Wie sich jedoch die Schulleistungen dieser Kinder während der Grundschulzeit entwickeln, v. a. wie erfolgreich diese Kinder die Grundschule durchlaufen, ist bisher in Deutschland nicht systematisch untersucht worden.

In dieser Studie steht die Entwicklung der rezeptiven englischen Grammatikkenntnisse im Vordergrund, die von Kindern der 1. bis 3. Klasse in einer bilingualen Grundschule in Tübingen zu zwei Testzeitpunkten erbracht wurden. Als Instrument wurde der ELIAS Grammatiktest 2 (Kersten et al. 2012) pilotiert. In diesem Test mussten die Kinder aus drei Bildern das entsprechende Bild auswählen, welches zu einem vorgegebenen englischen Satz bzw. einer Phase passte und enthielt u. a. die Kategorien Nomen und Verben im Singular/Plural, verschiedene Pronomen in der maskulinen/femininen Form, Passiv- und Relativsätze. Um die kognitiven Leistungen der Kinder mit und ohne Migrationshintergrund zu erfassen, unterzogen sich die Kinder einem Aufmerksamkeits- und einem nonverbalen Intelligenztest.

Die Ergebnisse des ELIAS-Grammatiktests zeigen zum einen eine stetige Entwicklung der rezeptiven grammatischen Kenntnisse. Dabei wurden jedoch nicht alle grammatischen Kategorien gleich gut identifiziert: Bis zum Ende der Grundschulzeit wurden bspw. Verben im Singular/Plural weniger gut differenziert als Nomen in der Singular-/Pluralform. Dieses Ergebnis findet sich auch in anderen L2-Studien zum Hörverständnis (Howell et al. 2003, Steinlen et al. 2010) und deutet darauf hin, dass Kinder in bilingualen Grundschulen die gleiche L2-Erwerbssequenz durchlaufen wie Kinder, die die L2 Englisch unter natürlichen Bedingungen erwerben. Zum anderen zeigen die Ergebnisse dieser Studie keine Unterschiede in den Leistungen zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund, was darauf hindeutet, dass Kinder mit Migrationshintergrund in ihren Englischleistungen bei dem Besuch einer bilingualen Grundschule nicht ins Hintertreffen geraten.

Stotz, Daniel (Zürich) & **Massler, Ute** (Weingarten):
Easy does it? Beurteilung im bilingualen Sachfachunterricht auf der Primarstufe

Sektion 1

In diversen Schulsystemen in Deutschland und in der Schweiz laufen bereits seit mehreren Jahren Versuche mit bilinguaem Sachfachunterricht bzw. *Content-and-Language-Integrated Learning* (CLIL) auf der Primarstufe. Neben zahlreichen methodisch-didaktischen und inhaltlichen Fragen bedarf insbesondere das Problem der Beurteilung dringend der Klärung. Die fachdidaktische Diskussion hat sich bislang dieser Problemstellung fast ausschließlich für den Sekundarbereich und auch dort nur in Ansätzen gewidmet (Vollmer, 2002; Finkbeiner & Fehling, 2002; Koch, 2002; Lenz, 2004; Müller, 2008). Jedoch kann davon ausgegangen werden, dass sich in der Zukunft nur Unterrichtsformen

durchsetzen werden, die auch mit Leistungsmessung verbunden sind und dem Desiderat der Kompetenzorientierung entsprechen.

Die Leistungsmessung im CLIL-Unterricht der Grundschule ist zentraler Inhalt des hier vorzustellenden wissenschaftlich basierten Entwicklungsprojekts *CLIL Learner Assessment* (Pädagogische Hochschulen Weingarten und Zürich, abgeschlossen Ende 2012). Das Projekt basiert auf dem Verständnis eines CLIL-Unterrichts, der integriert sprachliche und inhaltliche Kompetenzen anleitet und evaluiert. Vor dem Hintergrund eines umfassenden Modells des kompetenzorientierten CLIL-Unterrichts erläutert der Beitrag praxisnah die Grundlagen und Bedingungen für gute Unterrichts- und Beurteilungsaufgaben (vgl. Massler & Stotz, im Druck; Massler et al. in Vorbereitung). Der Fokus wird in diesem Beitrag auf die Beurteilung von produktiven mündlichen Kompetenzen gerichtet, weil diese in den Lehrplänen der Primarstufe eine zentrale Rolle einnehmen und in der Erhebungspraxis besonders anspruchsvoll sind. Die Schlüsselfrage, nach welchen Kriterien und mit welcher Gewichtung dabei Inhalt und sprachliche Realisierung gewertet werden sollen, wird anhand von in der Praxis erprobten Aufgabenstellungen und entsprechenden Beurteilungsrastern beantwortet. Dazu werden auch Transkripte von Schüleräußerungen in Testsituationen herangezogen.

Die Ergebnisse der Aufgabenerprobung zeigen, dass eine faire, valide und zuverlässige Beurteilung keineswegs *easy*, sondern komplex ist, dass sie sich aber lohnt, weil damit auch die Qualität und die Transparenz des ganzen CLIL-Unterrichts positiv beeinflusst werden. Es ist bekannt, dass die Leistungserhebung und Beurteilungspraxis einen wichtigen *Washback*-Effekt auf den Unterricht haben (Spratt, 2005). Die Beeinflussung sollte aber vermehrt in die umgekehrte Richtung geschehen, so dass gute Unterrichtspraxis die Konzeption von Beurteilungsaufgaben mit bestimmt.

Tichy, Ellen (Sibiu/Rumänien):

Regionale versus internationale DaF-Lehrwerke als Einflussfaktoren auf Interaktionen im Unterricht – eine empirische Studie aus Ungarn

Sektion 7

Die mit der Wende eingeführte freie Lehrbuchwahl in Ungarn wirkte sich belebend und erneuernd in didaktisch-methodischer Hinsicht auf den Deutschunterricht aus. Man kann durchaus von einer sogenannten kommunikativen Wende sowohl in der Unterrichtspraxis als auch in der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern an Universitäten sprechen. Internationale Lehrwerke selbst, vorwiegend aus Deutschland, haben entscheidend zu diesem Paradigmenwechsel beigetragen. In der Praxis ist diese Entwicklung dennoch nicht ohne Brüche im Bewusstsein von Lehramtsstudierenden, Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern getragen worden.

Der Beitrag geht der Frage nach, in welcher Wechselwirkung Lehrwerktyp und Interaktion im Fremdsprachenunterricht Deutsch von den genannten Protagonisten selbst wahrgenommen werden. Der Vortrag ist Teil einer Studie, die den Ist-Zustand des Faches Deutsch als Fremdsprache in Ungarn vor dem Hintergrund gesellschaftlicher, institutioneller und fachbezogener Faktoren zu erfassen versucht. Im Vordergrund der Untersuchung steht das Lehrwerk für den Deutschunterricht – und in besonderer Weise das sogenannte *regionale Lehrwerk*, das hier verstanden wird als ein Lehrwerk, das von ungarischen Autorinnen und Autoren für ungarische Lerner konzipiert wird.

Valadez Vazquez, Beate (Augsburg):

Aufbau und Ausbau beruflicher Identität von Fremdsprachenlehrer/innen am Beispiel der beruflichen Entwicklung von Spanischlehrerinnen und Spanischlehrern

Arbeitsgruppe 7

Das vorliegende Dissertationsvorhaben zur *beruflichen Identität* von *Spanischlehrerinnen und -lehrern* analysiert die berufliche Entwicklung von (angehenden) Spanischlehrer/innen verschiedener Dienstaltersstufen mit dem Ziel, die Professionalitätsentwicklung von Spanischlehrkräften über ihre *berufliche Identität* zu erfassen. Dabei wird zur Genese der *beruflichen Identität* (angehender) Spanischlehrkräfte mit einer Theorientriangulation und mit qualitativer Methodik gearbeitet. Die Relevanz dieser qualitativen Studie für die Fremdsprachendidaktik besteht darin, dem Desiderat der Reform der Lehrerbildung nachzukommen, indem das neue fremdsprachendidaktische Konstrukt der *beruflichen Identität* Ausgangspunkt für praxisnahe Konzepte in Aus- und Fortbildung verschiedener Dienstaltersklassen von Spanischlehrkräften sein soll.

Van der Walt, Christa (Stellenbosch/Südafrika):

Multilingual higher education: A zero-policy approach

Sektion 8

As a result of transnational mobility of students and attempts to widen access to higher education, university campuses have become increasingly multilingual. Responses to this phenomenon have ranged from resistance (sticking to a local and established language) to wide-ranging attempts to become English-medium institutions. Discussions about the globalisation of higher education are linked to new-liberal discourses of competitiveness and profit. As Marginson and Van der Wende (2007: 5) point out, “[n]ations, and institutions, have space in which to pilot their own global engagement. But this self-determination operates within limits that constrain some nations and institutions more than others, and complete abstention by national systems of higher education is no longer a strategic choice”.

This quotation encapsulates two of the important forces in multilingual higher education: the local challenges to widen access (which is a concern in developing countries) and pressure to ‘engage’ on global platforms. The fact that student populations can differ from one semester and one year to the next, means that it becomes difficult to plan language in education strategies and practices. This paper will argue that lecturers who teach multilingual classes cannot depend on policy makers to create circumstances in which deep learning will take place. It becomes necessary to think in terms of micro-planning (Baldauf 2006), or perhaps rather classroom strategies, to create spaces for multilingual learning. Two scenarios will be sketched that attempt to show the possibilities for including other languages in content teaching, based on the institutional context and the support for scientific, biliterate development of student academic competence.

The paper will conclude with suggestions for “multilingualism from below” (Cuvelier *et al.* 2010) as a way to deal with the contingencies of changing classrooms.

Verriere, Katharina (Bremen):

Difference matters: Heterogenität im Englischunterricht der Oberschule als Herausforderung und Chance

Arbeitsgruppe 5

In diesem Beitrag werden erste Ergebnisse aus einem laufenden Projekt zum forschenden Lernen an der Universität Bremen präsentiert, das die Professionalisierung der Studierenden im Umgang mit Heterogenität im Fachunterricht Englisch zum Thema hat.

Die Voraussetzungen und (Entwicklungs-)Möglichkeiten, die Lernende in den schulischen (Fremdsprachen-)Unterricht mitbringen, werden immer unterschiedlicher. Gerade im Bundesland Bremen ist dies in mindestens zweifacher Hinsicht von hoher Relevanz: Einerseits zeigen auch jüngere Studien bzw. Ländervergleiche auf, dass der Zusammenhang von Bildungserfolg und Herkunft hier besonders einschlägig ist. Andererseits wurden durch die Einführung der Oberschule als weitgehend einheitlicher Sekundarschulform, in der auch in der Sekundarstufe alle Schüler/innen gemeinsam lernen (sollen), hier Fakten geschaffen, die (Fremdsprachen-)Lehrkräfte im Hinblick auf die Heterogenität ihrer Schülerschaft vor besondere Herausforderungen stellen.

Der Beitrag stellt ein Projekt der Fremdsprachendidaktik Englisch vor, in dem Studierende des BA-Studiengangs English-Speaking Cultures (mit Lehramtsoption) an der Universität Bremen die Oberschule näher kennen lernen, erste Praxiserfahrungen als zukünftige Englischlehrkräfte in dieser Schulform sammeln, diese unter spezifischen, das Fach Englisch betreffenden Gesichtspunkten selbstständig erforschen und gemeinsam mit Lehrkräften weiter entwickeln. Das Projekt verfolgt u. a. die Ziele, zukünftige Englischlehrkräfte gut auf die Bedingungen vorzubereiten, die sie speziell im Hinblick auf ihre heterogene Schülerschaft vorfinden und die besonderen institutionellen und sozialen Rahmenbedingungen, die erfolgreiche fremdsprachliche Lernprozesse in diesem Kontext erfordern, zu fokussieren. Erste Ergebnisse zeigen, dass in der Praxis ein hoher Bedarf an der Schärfung zentraler Konzepte und an der Entwicklung adäquater Materialien besteht.

Vogt, Steffi (Lüneburg):

Handpuppen im Englischunterricht der Grundschule – Inszenieren, Sprechen, Handeln

Arbeitsgruppe 6

Jedes in Deutschland zugelassene Lehrwerk für den Englischunterricht der Grundschule spricht sich für den Einsatz einer Handpuppe im Englischunterricht aus. In der nationalen und internationalen Forschungslandschaft des frühen Fremdsprachenunterrichts ist der Einsatz der Handpuppe bisher jedoch unerforscht. Reidmiller (2010) sowie Legutke & Vogt (2011) formulieren einen entsprechenden konzeptionellen und empirischen Forschungsbedarf. Das hier vorgestellte Dissertationsprojekt beforscht den Beitrag der Handpuppe im kommunikativen Englischunterricht der Grundschule. Im Rahmen einer explorativen *Mixed-Methods*-Studie wurde zum einen eine deutschlandweite Onlinefragebogenstudie unter Lehrpersonen durchgeführt, um den Stellenwert verschiedener Inszenierungsformen (z. B. Handpuppenspiel, Rollenspiel, Theaterspiel, Simulation und nonverbales Spiel) im Kontext des frühen Fremdsprachenunterrichts zu erheben. Zum anderen wurden im Rahmen der qualitativen Unterrichtsbegleitforschung im Zeitraum von September 2012 bis Mai 2013 je vier Handpuppenszenarien in drei Grundschulklassen erprobt und beforscht. Die erhobenen Daten der Onlinebefragung, der Unterrichtsvideographie, der leitfadengestützten LehrerInnen- und SchülerInnen-

neninterviews sowie der entstandenen Lernerprodukte sollen im Anschluss methoden-, daten- und perspektiventriangulatorisch ausgewertet werden. Die Präsentation gibt zunächst einen kurzen Überblick über das Forschungsfeld und den Ablauf der qualitativen Unterrichtsforschung. Anhand videografiertes Unterrichtssequenzen sowie Ausschnitten aus LehrerInnen- und SchülerInneninterviews werden anschließend verschiedene Möglichkeiten zur Implementierung der Handpuppe in die bestehende Unterrichtspraxis in Form von Szenarien und Aufgaben aufgezeigt. Die abschließende Diskussion bietet Raum für individuelle Nachfragen.

Volkman, Laurenz (Jena):

Sind literarisch-ästhetische Kompetenzen definierbar und messbar?

Sektion 5

„If you can't beat them, join them“ – unter diesem Motto sind in den letzten Jahren vielfältige Vorschläge der Verortung literarisch-ästhetischer Kompetenzen innerhalb, außerhalb oder in Ergänzung zu den sich in Folge des GER (CEF) ausbreitenden Standardisierungs- und Kompetenzrasterparadigmen geliefert worden. Ich möchte in meinem Beitrag einige Modelle, vor allem Michael Byrams aus der angelsächsischen Tradition entwickeltes Triadenmodell (*knowledge, skills, attitudes*), diskutieren. Dabei soll auf die Problematiken einer Verortung literarisch-ästhetischer Kompetenzen innerhalb outputorientierter und Messbarkeit suggerierender Kompetenzraster hingewiesen werden. Eine Problematisierung erscheint vor allem nötig aufgrund von Erkenntnissen, die sich in den didaktischen „Bezugswissenschaften“ ergeben: So ist aus literatur- und kulturwissenschaftlicher Sicht bereits die Definition und Modellierung von „Literaturkompetenz“ höchst vielschichtig, diffus und kontrovers; gleichfalls ist der Begriff der Ästhetik gerade in den letzten Jahren vielfach neu und radikal verändert bestimmt worden; und schließlich erscheint die Vorstellung einer lebensweltlichen Übertragbarkeit von mit und in der Literatur erworbenen, wie auch immer zu definierenden Kompetenzen aus Sicht der Verhaltenspsychologie, der Sozialpsychologie, der Anthropologie, der sozialwissenschaftlichen Leseforschung sowie der Hermeneutik und Rezeptionsästhetik insgesamt höchst problematisch. Was bleibt also an „kompetenzkompatiblen“ Elementen im Bereich der Literaturdidaktik? – Der Beitrag möchte hier Grenzen aufzeigen zwischen definierbaren/messbaren und nicht definierbaren/nicht messbaren Kompetenzbereichen.

Wagner, Ute (Siegen):

Sprachlernsoftware für junge Englischlerner – eine Möglichkeit der Individualisierung?

Sektion 9

Der Einsatz von Software im Kontext des (schulischen) Fremdsprachenlernens wird in der Regel nicht nur als eine Möglichkeit der Entwicklung sprachlicher Fertigkeiten und Kompetenzen angesehen, sondern vor allem auch als ein Beitrag zur Entwicklung von Lernerautonomie. Dabei werden unter anderem Aspekte wie die Individualisierung des Lerntempos oder unmittelbare Rückmeldungen auf sprachlichen Output der Lerner sowie eine zunehmende Interaktivität in den Vordergrund gestellt (vgl. z. B. Fotos/Browne 2004, 4ff.). Lernsoftware ist inzwischen integraler Bestandteil nahezu aller Fremdsprachen-Lehrwerke. Vor allem in den letzten Jahren sind die Verlage dazu übergegangen, die Software nicht nur als einen optionalen Bestandteil des Materialienpakets auf den Markt zu bringen,

sondern eine CD-ROM (ebenso wie eine Audio-CD) dem *workbook* oder *activity book* direkt beizulegen, auch bereits bei Lehrwerken für den Englischunterricht in der Grundschule.

Nun stellt sich die Frage, ob diese erhöhte Verfügbarkeit – sowohl für den schulischen Einsatz in individualisierenden Lernphasen als auch für den selbstständigen Gebrauch zu Hause – hauptsächlich eine Folge des technischen Fortschrittes und der sinkenden Produktionskosten ist oder ob vielmehr die zunehmende Qualität der Programme und deren Beitrag zum autonomen, individualisierenden und differenzierenden Lernen diese zu einem unverzichtbaren Element machen.

Da junge Fremdsprachenlerner weder über ein breites Spektrum an Lern- und Arbeitstechniken oder umfangreiche Sprachlernerfahrungen noch über ausdifferenzierte sprachliche Fertigkeiten und Kompetenzen verfügen und sich selbst in der Ausgangssprache die schriftbasierten Fertigkeiten gerade erst entwickeln, muss vor allem Sprachlernsoftware für den Einsatz im Grundschulbereich unterschiedlichen, zum Teil miteinander konkurrierenden, Ansprüchen gerecht werden. Exemplarisch soll daher in diesem Beitrag auf der Basis zentraler Sprachlerntheorien sowie Kompetenzerwartungen des Englischunterrichts in der Grundschule anhand verschiedener Beispiele überprüft werden,

- ob die jeweilige Software auf die unterschiedlichen Bedürfnisse junger Lerner abgestimmt ist (z. B. *learner fit, practicality*, Chappelle 2001, 55ff.),
- ob die Entwicklung von für den Englischunterricht der Grundschule relevanten sprachlichen Fertigkeiten und Kompetenzen durch die Programme unterstützt wird und
- ob die Art der Darbietung des sprachlichen Inputs, der Aufgabenstellungen und der Rückmeldungen einen Beitrag zum individualisierten Lernen und zum Aufbau von Lernerautonomie leisten kann.

Wapenhans, Heike (Berlin):

Natürlich!, Dialog! Russischlehrwerke für die SEK I und ihr Potential für unterrichtliche Interaktionsprozesse

Sektion 7

In den letzten vier Jahren sind für Russisch als zweite Schulfremdsprache zwei neue Lehrwerkreihen für die Sekundarstufe I erschienen: *Konečno!* (dt. *Natürlich!*) und *Dialog*. Beide Reihen orientieren sich in Bezug auf Themen und Niveaustufen an den Vorgaben des GeR (Europarat 2001) sowie an den Anforderungen der Rahmenlehrpläne mit den dort ausgewiesenen Kompetenzmodellen und setzen wesentliche Prinzipien der Fremdsprachendidaktik wie Handlungs-, Kompetenz- und Lernerorientierung um.

Nach einem kurzen Überblick zu den Neuerungen von *Konečno!* und *Dialog* im Vergleich zu ihren Vorgängern (vgl. Mehlhorn & Wapenhans 2011) werden im Beitrag Angebote, die diese Lehrwerke für unterrichtliche Interaktionsprozesse bereithalten, exemplarisch vorgestellt. Das erfolgt zuerst aus der Perspektive der Herausgeber-/Autorenteams und ihrer didaktisch-methodischen Konzeptionen, d. h. in Hinblick auf die intendierte Initiierung und Förderung von lehrwerksbezogener Lehrer-Schüler- bzw. Schüler-Schüler-Interaktion durch die in den Lehrwerken präsentierten Inhalte (inkl. Übungen und Aufgaben).

Da Lehrwerke und ihre Angebote bekanntlich nicht identisch mit dem konkreten Unterricht sind, sondern individuell durch die jeweilige Lehrkraft auf ihre konkreten Bedingungen und Bedürfnisse und die ihrer Schüler/-innen angepasst werden, interessiert im Weiteren die Frage, wie praktizierende Russischlehrer/-innen die Lehrwerkangebote wahrnehmen und schließlich ein- bzw. umsetzen.

Die Ergebnisse einer nicht-repräsentativen Lehrerbefragung sollen verschiedene Aspekte der Bewertung von Lehrwerkmaterialien in Bezug auf ihre Relevanz für die unterrichtliche Interaktion und ihre Verwendung durch die Lehrer/-innen aufzeigen. Zum Umgang mit Lehrwerken im Russischunterricht liegen – im Unterschied zum Englischunterricht (vgl. Bohnensteffen 2011, Kurtz 2010) – keine neueren Publikationen vor.

Zum Abschluss des Beitrages soll gezeigt werden, wie die (begrenzten) zeitlichen und personellen Möglichkeiten der universitären Russischlehrerausbildung zur Entwicklung einer Lehrwerk-Kompetenz (vgl. Thaler 2012: 87) beitragen können, die es den zukünftigen Lehrkräften ermöglicht, das Potential der Lehrwerkangebote zu erschließen und dann zielorientiert, entsprechend den konkreten Erfordernissen in ihrem Unterricht einzusetzen.

Webersik, Julia (Lüneburg):

Vorstellung eines empirischen Verfahrens zur Evaluation von Fördereffekten auf die gesprochene Schulsprache von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache

Sektion 6

Auch wenn seit PISA Einigkeit darin besteht, dass die Förderung von Schülern mit Deutsch als Zweitsprache von grundlegender Bedeutung ist und in den letzten Jahren viel Geld in die Entwicklung und Durchführung geeigneter Förderprogramme geflossen ist, steckt die DaZ-Didaktik gerade für den schulischen Bereich nach wie vor in den Kinderschuhen (z. B. Lütke 2011). Neben konzeptionellen Desideraten besteht ein wesentlicher Grund dafür in der unzureichenden empirischen Evaluierung DaZ-didaktischer Ansätze und Förderprogramme (Limbird/Stanat 2006; Kaltenbacher 2011). Hier versucht das vom BMBF geförderte Projekt „Bedeutung und Form. Fachbezogene und sprachsystematische Förderung in der Zweitsprache (BeFo)“ unter der Leitung von Prof. Dr. Petra Stanat (IQB, HU Berlin) und Prof. Dr. Heidi Rösch (PH Karlsruhe) eine Lücke zu schließen, indem die Wirksamkeit zweier Ansätze der Zweitsprachförderung (*focus on form* und *focus on meaning*) für Schüler der 3. Klasse in Form einer Interventionsstudie mit Prä-Post-Design überprüft wird (Rösch/Stanat 2011; Felbrich et al., eingereicht).

Ein wesentliches Desiderat stellen in diesem Zusammenhang testtheoretisch geprüfte Diagnoseinstrumente dar (vgl. Webersik 2012). Im Rahmen des Promotionsprojekts der Autorin, das von Prof. Dr. Heidi Rösch und Prof. Dr. Petra Stanat betreut wird, wurde deshalb ein Instrument zur Evaluierung von Fördereffekten auf die gesprochene Schulsprache von Primarschülern entwickelt. Das Verfahren setzt sich aus den Bausteinen Elizitierung, Transkription, Kodierung und Auswertung zusammen.

Untersuchungsgegenstand sind mündliche Sprachproben, die in einer Gesprächssituation, die typische Merkmale schulsprachlicher Kommunikation aufweist, elizitiert werden. Aufgrund der Zielgruppe (DaZ-Kinder) und des sprachlichen Registers (gesprochene Schulsprache) ist eine theoretische Fundierung auf der Grundlage von Spracherwerbsforschung, Gesprochene-Sprache-Forschung und Systemlinguistik erforderlich. Zugleich muss das Verfahren wegen der u. a. bildungspolitisch begründbaren Notwendigkeit der Generalisierbarkeit der Ergebnisse den Anforderungen der klassischen Testpsychologie gerecht werden. Das Diagnoseinstrument wurde deshalb im Rahmen von BeFo bei einer Stichprobe von n = 151 Berliner DaZ-Drittklässlern mit sprachlichem Förderbedarf eingesetzt und wird gegenwärtig anhand der Gütekriterien Validität, Reliabilität und Objektivität sowie diverser Nebengütekriterien evaluiert. In dem geplanten Vortrag sollen die verschiedenen Bausteine des Instruments sowie die bis dahin vorliegenden Ergebnisse der Evaluierung präsentiert und diskutiert werden.

Weskamp, Ralf (Paderborn):

Literatur als integratives Moment von Wissens- und Spracherwerbsprozessen

Sektion 5

Literatur als Gegenstand des fremdsprachlichen Unterrichts ist seit der audiolingualen Methode immer mehr in den Hintergrund getreten, eine Tendenz, die sich in aktuellen kommunikativen Ansätzen fortsetzt. Literatur hat hier weniger eine bildende Funktion, sondern sie ist „authentischer Text“, an dem man Lesestrategien erprobt, inzidentellen Vokabelerwerb betreibt und überfachliche Kompetenzen wie Lese- und Kritikfähigkeit ausbildet. Der Europäische Referenzrahmen für Sprachen, der sich am Leitbild der kommunikativen Kompetenz orientiert, widmet der Literatur entsprechend nur ein kurzes Kapitel, in dem diese wiederum auf sprachliche Fertigkeiten bezogen ist. Ähnlich verfahren die KMK-Standards, in denen die Behandlung von Literatur auf Könnensziele reduziert wird. In den Standards für das Abitur wird Literatur schließlich Teil einer allgemeinen „Text- und Medienkompetenz“. Schon seit längerem ist die Grundlage für die Auswahl der Lektüre hier inhaltlich-landeskundliche Passung und nicht ästhetische Relevanz.

Eine solche, eher utilitaristische Sehweise hat zur Folge, dass die Literaturdidaktik zunehmend in einen Legitimationszwang gerät, dem sie dadurch zu begegnen sucht, dass sie Literatur eine „Service-Funktion“ für die Vermittlung einer Lesefähigkeit oder kulturellen Reflexivität zuweist. Sie unterwirft Literatur damit dem Kompetenz- und Standardisierungsgedanken, der heute Pädagogen und Bildungspolitiker umtreibt.

Dem gegenüber möchte ich in meinem Beitrag die Position stellen, dass wir eine erzählende Spezies sind, die über eine narrative Intelligenz verfügt. Diese ermöglicht es uns, Erlebnisse und Erfahrungen zu ordnen und ihnen Sinn zu geben. Entsprechend spielen Geschichten bereits im Kleinkindalter eine wichtige Rolle beim Spracherwerb und entwickeln sich zu einem zentralen Substrat der Kognition. Literatur ist Teil dieser narrativen Psychologie. Wenn man über literarische Kompetenz nachdenkt, dann geht es somit weniger um die hermeneutische Deutung von Literatur oder um testbare Könnensziele als um die Funktionsweise von Literatur, d. h., wie sie implizit kognitive Prozesse in Gang setzt.

In meinem Beitrag greife ich diese Implikationen auf und stelle an zwei Beispielen dar, welche Bedeutung Literatur im fremdsprachlichen Unterricht haben kann: Das erste Beispiel geht von der Erstellung von Palimpsesten (Gérard Genette) aus, mit der sich Spracherwerb und die Reflexion über das „Funktionieren“ von Literatur verbinden lassen. Das zweite Beispiel beschreibt Literatur als Teil eines forschungsorientierten Oberstufenunterrichts (ich nenne dies: „*Multi-genre Inquiry Learning*“) und zeigt, dass Literatur eine andere Form, eine andere Stufe der Auseinandersetzung mit Sachverhalten ermöglicht. Ohne sie wäre die Rezeption von inhaltlichem Wissen verarmt.

Wiazewicz, Magdalena (Berlin):

Vielfalt der Fachsprache – Wege der individuellen Förderung im Fachunterricht in der beruflichen Bildung

Sektion 9

Das Berliner Projekt „Integrierte Sprachförderung in Berufsvorbereitung und Ausbildung“ (SPAS) begreift die Sprache als eine wichtige berufliche Handlungskompetenz. Zentraler Ansatz des Projekts ist das integrative Konzept zum sprachförderlichen Fachunterricht in nahezu allen Berufsfeldern. Das Ziel ist die Sprachsensibilisierung der Fachlehrkräfte der Berufsausbildung sowie die Qualitätsverbes-

serung der Sprachvermittlung in den Fächern, in denen der Anteil der nicht-deutschen Muttersprachler am höchsten ist. Hierfür unterstützt das Sprachbildungsinstitut (SWI) des Bildungsträgers GFBM 30 berufsbildende Schulen in Berlin. Denn nicht nur für Jugendliche mit Migrationshintergrund als Bildungsbenachteiligte, sondern zunehmend auch für deutschsprachige Lernende ist die Bewältigung von kommunikativen beruflichen Anforderungen ein Problem. Eine standardisierte Sprachstandsfeststellung, vom SWI entwickelt, erprobt und evaluiert, bietet eine Basis für individuelle Förderung sowie eine handlungsorientierende Unterrichtsgestaltung in heterogenen Lerngruppen.

Um die Sprachförderung mit dem Fach praxisnah zu verzahnen, wurden Unterrichtsprojekte in interdisziplinären Lehrerteams nach dem Scaffolding-Prinzip erarbeitet und im Fachunterricht (z. B. Betriebswirtschaft, Textiltechnik) erprobt. Diese sog. ‚Sprachförderbausteine‘ mit binnendifferenzierenden Arbeitsblättern sind auf den Bedarf der einzelnen (DaZ-) Lernergruppen abgestimmt und bieten ein Sprachgerüst zur Bewältigung der Aufgaben im Fach.

Die Sprachvielfalt im Sinne unterschiedlicher Ausdruckstile und Sprachregister der Lernenden wurden in Aufgabenstellung und Projektschritten beachtet. Mit den Erkenntnissen zu den jeweiligen Kompetenzen aus der Sprachdiagnostik setzen die Lehrkräfte den Sprachförderbaustein mit Hilfe der arbeitsentlastenden, sprachfördernden Methoden in variierenden Sozialformen um. Im Vortrag werden beispielhaft Sprachförderbausteine aus dem kaufmännischen Bereich sowie die Voraussetzungen zur Umsetzung des Scaffolding vorgestellt und diskutiert. Auf Grund einer transparenten Projektstruktur ist der handlungsorientierende Ansatz eines Projektes z. B. zum Kaufvertrag auf andere Fächer innerhalb der kaufmännischen Bereiche übertragbar. So werden die konkreten Sprachhandlungsmuster in den verschiedenen Ausbildungscurricula eingebunden.

Wildemann, Anja (Koblenz-Landau):

Metasprachliche Interaktionen in mehrsprachigen Lernsettings als Prädiktor für Sprachbewusstheit und deren Bedeutung für sprachliches Lernen

Arbeitsgruppe 9

Nach wie vor besteht Forschungsbedarf hinsichtlich der Fragen, wie Mehrsprachige ihre Sprachkompetenzen für ihr sprachliches Lernen sowohl in der Erst- als auch in der Zweit- und Fremdsprache nutzen und ob es einen Zusammenhang zwischen dem Rückgriff auf vorhandenes mehrsprachiges Können und der Ausbildung von Sprachbewusstheit gibt. In dem Beitrag werden metasprachliche Äußerungen in kooperativen Lernsettings im Hinblick auf ihr Lernpotenzial vorgestellt. Es handelt sich dabei um eine Pilotstudie, in deren Rahmen Häufigkeit und Art metasprachlicher Äußerungen erfasst wurden, um daraus Hypothesen für mehrsprachiges Lernen ableiten zu können. Untersucht wurden Grundschul Kinder in Klasse 4 während der Rezeption mehrsprachiger, digitaler Geschichten und der Bearbeitung cross-lingualer Aufgaben, die mit einer im Rahmen eines EU-Projektes entwickelten Lernsoftware vorliegen. Dabei wurde angenommen, dass Lerner ihr kontextuelles und sprachliches Vorwissen nutzen, um mehrsprachige Texte zu erschließen und darüber mit ihren Lernpartnern zu kommunizieren. Untersucht wurde, inwieweit ein Rückgriff auf die Erst-, Zweit- bzw. eine Fremdsprache erfolgt und ob ein solcher für die Ausbildung von Sprachbewusstheit nützlich sein kann. Grundannahme ist, dass eine produktive Auseinandersetzung mit Lernmaterialien insbesondere in kooperativen Lernsettings stattfindet, welche ein metasprachliches Aushandeln zwischen den Lernenden elizitiert. Die Ergebnisse der Pilotstudie fließen schließlich in eine Hauptuntersuchung ein, die wiederum Aufschluss geben soll über die tatsächliche Nutzung sprachlicher Ressourcen von mehrsprachi-

gen Lernern im Kontext einer Mehrsprachenaneignung. Perspektivisch wird angestrebt mit den Ergebnissen aus Pilot- und Hauptstudie zu einer integrativen Ausrichtung des Sprachenlernens im Sinne einer Mehrsprachigkeitsdidaktik beizutragen.

Wilden, Eva (Bochum):

Mehr hilft mehr? Die Lernstandserhebung im Rahmen des „Ganz In“-Projekts nach 2 bzw. 4 Jahren Englischunterricht in der Grundschule

Sektion 6

Dieser Beitrag widmet sich der Evaluation von Lernerfolgen und geht der Frage nach, ob der in die 1. Klasse vorverlegte Beginn des Englischunterrichts in Nordrhein-Westfalen auch zu der erhofften Erhöhung der Englischkompetenzen der Schülerinnen und Schüler nach dem Ende der Grundschulzeit führt. Zu diesem Zweck werden in einem vergleichenden Ansatz die ersten Ergebnisse aus den Lernstandserhebungen im Fach Englisch im Rahmen des Ganz In-Projekts nach 2 bzw. 4 Jahren Englischunterricht vorgestellt, die im Sommer 2013 vorliegen werden.

Hintergrund dieser empirischen Studie ist die Vorverlegung des frühbeginnenden Englischunterrichts bereits in das 2. Halbjahr der Klasse 1 in Nordrhein-Westfalen ab dem Schuljahr 2008/09. Die Daten der vorliegenden quantitativen Untersuchung wurden im Rahmen der Begleitforschung zur längsschnittlichen Überprüfung der Leistungsentwicklung der Schülerinnen und Schüler im Ganz In-Schulentwicklungsprojekt zum Ausbau der Ganztagsgymnasien in Nordrhein-Westfalen (Berkemeyer, Bos, Holtappels, Meetz & Rollett, 2010) erhoben. So wurden 2010 und 2012 zu Beginn der 5. Klasse mit den Instrumenten der EVENING-Studie (Engel, Groot-Wilken & Thürmann, 2009) der Lernstand der rezeptiven Fertigkeiten (Hör- und Leseverstehen) im Fach Englisch erhoben (jeweils n = ca. 3000), was eine Überprüfung der Lernergebnisse nach 2 bzw. 4 Jahren frühbeginnendem Englischunterricht erlaubt, da die Kohorte 2012 als erster Jahrgang bereits Englischunterricht ab der 1. Klasse genoss.

Insofern verfolgt dieser Beitrag die Absicht, eine Antwort auf die über Nordrhein-Westfalen hinaus relevante Frage zu geben, ob ‚mehr‘ frühbeginnender Englischunterricht auch zu ‚besseren‘ Lernergebnissen führt: Hat die annähernde Verdoppelung des Englischunterrichts in der Grundschule – wöchentlich 2 Stunden Englischunterricht über 3,5 Jahr statt wie zuvor 2 Jahre – auch eine Erhöhung der Lernerfolge der Schülerinnen und Schüler in den rezeptiven Fertigkeiten zur Folge? Dazu werden neben den theoretischen Grundlagen sowie dem Kontext und Design der Studie vor allem die bis dahin vorliegenden Ergebnisse vorgestellt und kritisch diskutiert.

Wilkening, Monika (Eschwege):

Methoden und Wege der Partnerevaluation

Arbeitsgruppe 5

Die „neue Evaluationskultur“ besteht aus drei Säulen: der internen Beurteilung (z. B. Klassenarbeiten/Klausuren, Benotung der sonstigen Leistungen), der externen Evaluation (z. B. nationale und internationale Studien) und der Selbstbeurteilung.

Letztere und auch die noch seltener im deutschsprachigen Raum erwähnte Partnerbeurteilung stärken die Autonomie und das Bewusstsein für das lebenslange Lernen der Schülerinnen und Schüler. Sie orientieren sich – im Gegensatz zu den anderen beiden Evaluationsformen – nicht ausschließlich am Lernergebnis, sondern vor allem am Lernprozess.

Diese alternativen Evaluationsformen können nicht isoliert betrachtet werden, sondern haben ihre Funktion im Rahmen von schülerorientierten Unterrichtsarrangements. Sie sollten nicht isoliert voneinander angewendet werden, denn sie verfolgen gemeinsame Ziele.

Im Gegensatz zu internen und teils auch externen Evaluationsformen stellen sie nicht die Benotungsfunktion in den Vordergrund, sondern geben Rückmeldungen verschiedenster Art zu fachlichen, aber auch überfachlichen Kompetenzen (z. B. Erziehung zum selbstständigen Lernen, zum Lernen in einer Gruppe). In Ergänzung traditioneller Formen von Feedback tragen sie zur umfassenden Bildung der Lernenden bei und sind damit nicht nur gegenwarts-, sondern auch zukunftsorientiert.

Daher beschäftigt sich diese Veranstaltung mit folgenden Fragen zum Schwerpunkt „Partnerevaluation“:

- Welche Gemeinsamkeiten haben Selbst- und Partnerevaluation, in welchen unterschiedlichen Zielsetzungen ergänzen sie sich?
- Ist die Reihenfolge von Selbst- und Partnerevaluation bedeutsam?
- Mit welchen Aktivitäten/Methoden können sich Lehrende mit ihren Lernenden an Partnerevaluation herantasten?
- Welche mündlichen (z. B. Präsentationen) und schriftlichen Beispiele (z. B. Schreibkonferenzen) haben sich bewährt?
- Kann Partnerevaluation in der Note berücksichtigt werden und wenn ja, in welchem Maße? Welche Vorschläge macht die Forschungsliteratur dazu?
- Kann Partnerevaluation in die Klassenarbeit/Klausur mit einbezogen werden?
- Welche Rollen spielt die den schülerorientierten Lernprozess moderierende Lehrkraft?
- Welche Rahmenbedingungen sind erforderlich?
- Welche Voraussetzungen müssen Feedbackgeber/-innen beachten, welche Feedbacknehmer/-innen?
- Welche Probleme kann Partnerevaluation mit sich bringen?

Nach Diskussion dieser Fragen anhand von praktischen Beispielen und Metaevaluationen durch Lernende werden Chancen und Grenzen von Partnerevaluation diskutiert. Persönliche Erfahrungen mit alternativen Beurteilungsformen werden im Plenum besprochen und Ausblicke für zukünftige Lernsituationen dürfen gewagt werden.

Wipperfürth, Manuela (München) & **May, Kerstin** (Berg/Lk. Starnberg):

Differenzierung fängt beim (jungen) Lehrer an – Lern-Materialien als Voraussetzung für die schrittweise Öffnung von Unterricht

Sektion 9

Lernen lassen statt üben lassen

Mit lehrergesteuerter, frontaler Grammatikvermittlung oder Textarbeit erreichen wir nicht alle Schüler. Analytische Lerner profitieren von dieser Form der Instruktion, andere Schüler brauchen alternative Lernwege und -angebote. Es gilt Möglichkeiten zu erarbeiten, mit denen auch diese SchülerInnen den Stoff auf unterschiedlichen Wegen erarbeiten und begreifen können. Eine Möglichkeit, auf die unterschiedlichen Lernbedürfnisse einzugehen, ist die Arbeit mit regelmäßigen offenen Freiarbeitsphasen, die in den Regelunterricht zunächst auch nur vereinzelt integriert werden können.

Die Entscheidung für differenzierende Maßnahmen ist für viele LehrerInnen oft deswegen schwierig, weil geeignete Materialien fehlen, die ein tatsächliches individuelles Lernen in diesen Phasen erlau-

ben. Es kann dabei nicht (nur) um zusätzliche Übungen gehen. Diese sind in Hülle und Fülle vorhanden. Reine *Übungsmaterialien* bieten SchülerInnen, die noch *Lernbedarf* haben, keine Möglichkeit, Lerndefizite auszugleichen. Während also für lernstarke SchülerInnen Zusatzaufgaben eine wichtige Lernhilfe darstellen, muss dieses Angebot um Arbeitsmaterial ergänzt werden, mit dem sich die SchülerInnen den Lernstoff nochmals auf anderen Wegen und in ihrem eigenen Tempo erarbeiten und weiterentwickeln können.

Praxistaugliche Möglichkeiten der Differenzierung erproben – Bericht aus zwei Kooperationsprojekten zwischen Universität und Schule

Die Orientierung an den unterschiedlichen Lernbedürfnissen und -potentialen der SchülerInnen und die Gestaltung geeigneter Lehr- und Lernmethoden und -materialien bilden eine immer wichtiger werdende und gleichzeitig komplexe Anforderung an LehrerInnen. Bereits Lehramtsstudierende sollten auf diese Aufgabe vorbereitet werden. Die erste Phase der Lehrerbildung bietet einen günstigen Zeitpunkt: Ohne den Bewertungsdruck des Referendariats und den Handlungsdruck der Berufspraxis können Möglichkeiten der Differenzierung erprobt und reflektiert werden.

In zwei Kooperationsprojekten wurden insgesamt 75 Studierende zunächst theoretisch mit dem Thema Differenzierung und Kriterien für gutes *Lern-Material* vertraut gemacht. Die Arbeit mit *Lernaufgaben*, die bei uns zu *Lern-Materialien* für die Freiarbeit weiterentwickelt wurden, hat sich als sehr förderlich für fremdsprachliche Lernprozesse erwiesen und bietet einen guten Ansatzpunkt für erste Forschungsprojekte im Sinne von Action Research.

Im Rahmen von drei wissenschaftlichen Übungen der Englischdidaktik erarbeiteten die teilnehmenden Studierenden mehr als 35 *Lern-Materialien* aus den Bereichen Aussprache- und Hörschulung sowie Wortschatz- und Grammatikvermittlung. Diese wurden nach einer Erprobungsphase in mehreren Hauptschul- und Gymnasialklassen an Hand von Schüler- und Lehrerfragebögen sowie in Gesprächen mit den LehrerInnen evaluiert. Die Kooperation mit einer bereits offen arbeitenden Schule war für die Studierende eine bereichernde Erfahrung, für das Projekt ein immenser Gewinn.

Wittel, Nicole & Keßler, Jörg-U. (beide Ludwigsburg):

Die Interaktion von Kompetenzen in der Zielsprache Englisch und der Leistungsentwicklung im bilingualen NWA-Unterricht unter besonderer Berücksichtigung geschlechterspezifischer Unterschiede

Sektion 11

Bilinguales Lernen und Lehren etabliert sich immer stärker als eine Alternative fremdsprachlichen und inhaltlichen Lernens. Die empirische Forschung dazu weist jedoch mindestens zwei Lücken auf:

1. Die positiven Effekte des bilingualen Unterrichts auf den Fremdspracherwerb wurden vorwiegend in positiv selektierten Gymnasialschulklassen untersucht (vgl. Nold et. al., 2008; Zydati, 2007). Inwiefern sich diese Befunde auf die anderen Schulformen übertragen lassen, ist empirisch bisher weitestgehend ungeprüft.
2. Die Effekte des bilingualen Unterrichts auf den Kompetenzerwerb im Sachfach sowie die interaktiven Effekte der Kompetenzen in der Fremdsprache für das Lernen im Sachfach sind bisher wenig beleuchtet (Hollm et al., 2010).

In unserem Vortrag stellen wir eine Studie vor, die dazu beiträgt, einen Teil der Forschungslücken zu schließen und Chancen und Herausforderungen des bilingualen naturwissenschaftlichen Unterrichts

auszuloten. Wir präsentieren eine quantitativ-längsschnittliche Interventionsstudie, die untersucht, ob Lerner im bilingualen NWA-Unterricht mehr und nachhaltiger lernen als im deutschsprachigen Unterricht. Darüber hinaus analysieren wir, ob und, wenn ja, inwiefern Kompetenzen in der Zielsprache Englisch und die Leistungsentwicklung im bilingualen NWA-Unterricht interagieren.

Besonderes Augenmerk legen wir auf mögliche geschlechterspezifische Unterschiede. Die Ergebnisse einer explorativ-qualitativen Fallstudie (vgl. Freuer & Wittel, 2011) lassen vermuten, dass Mädchen über die Fremdsprache an die Naturwissenschaften herangeführt werden, bei Jungen aber die Motivation eher abnimmt.

Methodisch arbeitet die Studie mit einem experimentellen Design; die Stichprobe umfasst je 15 mono- und bilinguale Realschulklassen. Als Treatment wurde das Thema „Sinken und Schwimmen“ in der Klassenstufe 6 in je 5 Doppelstunden in deutscher bzw. englischer Sprache unterrichtet. Die Kenntnisse der Lerner in Englisch und im Sachfach wurden zu Beginn, am Ende und ca. 6 Wochen nach dem Treatment gemessen.

Die zielsprachlichen Kompetenzen wurden mit C-Tests und Hörverstehensaufgaben erhoben; zur Erfassung des naturwissenschaftlichen Vorwissens wurden TIMMS-Items genutzt (vgl. Altenburger & Staraschek, 2010). Zusätzlich kamen standardisierte Fragebögen (u. a. als Tagebuchstudie) zum Einsatz.

Im Vortrag werden das Forschungsdesign, die Ergebnisse der Pilotierung sowie die ersten Analysen der Daten der Hauptstudie vorgestellt und diskutiert.

Witzigmann, Stéfanie (Heidelberg):

Chancen und Herausforderungen eines bilingualen Kunstunterrichts zu Beginn der Sekundarstufe I

Arbeitsgruppe 12

Zur Förderung von schulischer Mehrsprachigkeit befürwortet die Europäische Kommission u. a. den Einsatz von Fremdsprachen in verschiedenen Sachfächern. Bislang sind noch nicht alle Schulformen, Sachfächer und Zielsprachen des integrierten Inhalts- und Sprachlernens empirisch untersucht worden. Vor diesem Hintergrund wurde in einer qualitativen Studie das Sachfach Kunst zu Beginn der Sekundarstufe I (5. Klasse einer Realschule) in der Zielsprache Französisch unterrichtet und in einer einjährigen Longitudinalstudie wissenschaftlich begleitet. Die Schülerinnen und Schüler der Untersuchungsgruppe stammten aus verschiedenen Grundschulen und besaßen dadurch unterschiedlichste Fremdsprachenkenntnisse. Zudem stellten die zahlreichen Herkunftssprachen der sprachlich und kulturell heterogenen Lerngruppe eine besondere Herausforderung für das Erlernen eines Sachfachs in einer Fremdsprache dar.

Im folgenden Beitrag sollen praxisrelevante Einblicke in diesen noch nicht alltäglichen Unterricht anhand von konkreten Unterrichtsbeispielen ermöglicht werden. Ziel soll es sein, die Ergebnisse dieser explorativ-interpretativ angelegten Fallstudie vorzustellen. Dabei richtet sich der Hauptfokus auf die Einstellungen der Schülerinnen und Schüler. So werde ich u. a. den Fragen nachgehen, welche Einstellungen die Schülerinnen und Schüler (mit und ohne Migrationshintergrund) zur Zielsprache Französisch haben, wie sich ihrer Meinung nach die sprachlichen Kompetenzen im Untersuchungszeitraum entwickelt haben und wie sie selbst den bilingualen Kunstunterricht nach Abschluss der Untersuchung bewerten. In diesem Zusammenhang soll abschließend erörtert werden, inwieweit der bilinguale Kunstunterricht, trotz der geringen zielsprachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler, auch oder gerade deswegen zum Erreichen der sachfachlichen Kompetenzen beitragen kann.

Yağmur, Kutlay (Tilburg):

Implications for Turkish as a foreign language against the backdrop of the findings of the *Language Rich Europe* project

Arbeitsgruppe 13

In this talk, the socio-cultural and linguistic relevance of offering Turkish in the Dutch context will be explained – and comparisons to the situation in Germany will be made. Besides, findings from the Language Rich Europe project will be presented and discussed with regard to the position of Turkish in the European context. Having recently completed this large scale project, our findings might contribute to the formation of a new understanding among language teaching specialists because we will be challenging the traditional approach of categorizing languages as 'modern foreign', 'classical' 'regional-minority versus immigrant languages'. As long as there is need for learning languages, there is a need to have adequate methodologies in order to save time and money. There is no doubt about the need for teaching and learning Turkish in West Europe, however, before looking into the ways of dealing with methodological issues, we will be tackling the scope of this need.

Zaunbauer, Anna & Gebauer, Christina & Möller, Jens (alle Kiel):

Englischleistung und Motivation für das Englische bei immersiv unterrichteten Schülerinnen und Schülern

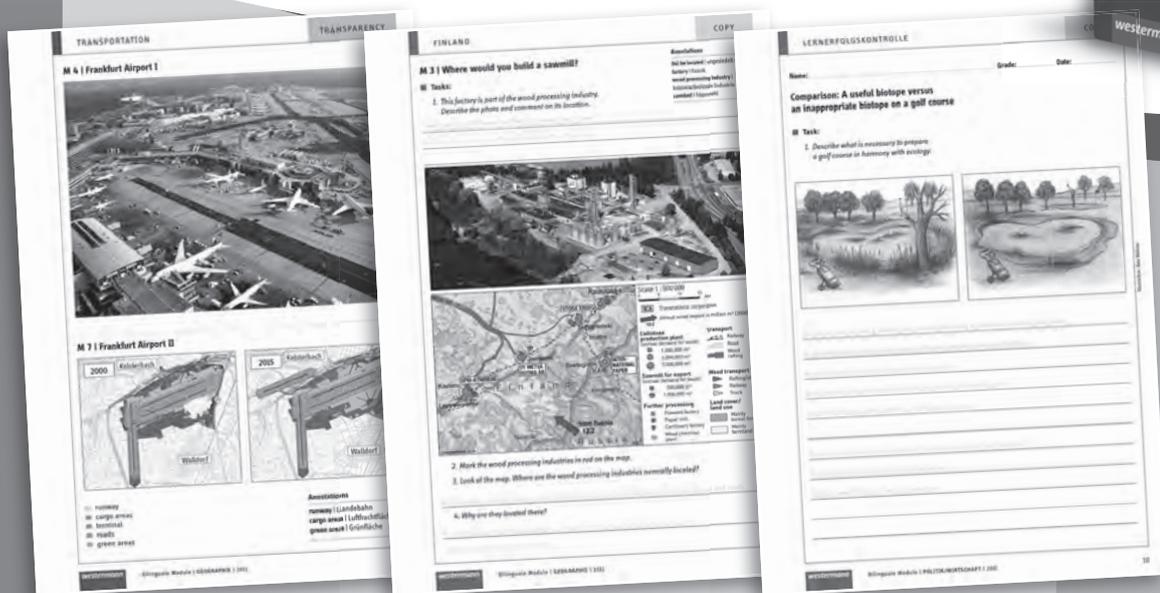
Arbeitsgruppe 12

Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der Englischleistung und der Motivation für das Englischlernen während der Grundschulzeit. Dabei wurden immersiv unterrichtete Schülerinnen und Schüler (englischsprachiger Unterricht in allen Fächern außer Deutsch) mit konventionell unterrichteten Schülerinnen und Schülern (SuS) im Regelunterricht verglichen. Bei $N = 590$ SuS (52 % immersiv) wurden während der Grundschuljahre Englischleistungen in den Bereichen Wortschatz, Leseflüssigkeit und Leseverständnis sowie motivationale Orientierungen (Englischselbstkonzept und -interesse) bei Kontrolle von Intelligenz und sozioökonomischem Hintergrund untersucht. Die Englischleistungen immersiv unterrichteter SuS verbesserten sich und lagen am Ende der Grundschulzeit deutlich über dem Englischniveau konventionell unterrichteter SuS. In beiden Gruppen nahm das Englischselbstkonzept während der Grundschuljahre gleichermaßen zu, wobei immersiv unterrichtete SuS ab der ersten Jahrgangsstufe ein höheres Englischselbstkonzept aufwiesen. Das Englischinteresse war für immersiv und konventionell unterrichtete SuS vergleichbar und über die Jahre gleichbleibend hoch. Die Ergebnisse werden mit Bezug zu Cummins' Interdependenz-Hypothese (1979) und im Hinblick auf Unterschiede zwischen immersivem und konventionellem Unterricht diskutiert.

**Bilinguale Arbeitsblätter
für alle Fächer**

Bilinguale Module für die Sekundarstufe I

Materialien für alle Fächer



Dieser **Sammelordner** ist für den Einsatz im Rahmen des bilingualen Unterrichts in einem Fach bzw. im Fächerverbund an Realschulen und Gymnasien konzipiert.

Die praxisorientierten Module enthalten didaktisch-methodische Erläuterungen, Arbeitsblätter und Folien für den **sofortigen Einsatz im Unterricht**.

Der Ordner enthält 39 Unterrichtsmodule auf insgesamt 400 Seiten und 40 Farb-Folien zu den Fächern Geographie, Wirtschaft/Politik, Naturwissenschaften, Geschichte, Kunst, Musik, Sport, Ernährung/Textil, Religion/Ethik, Mathematik sowie zu fächerübergreifenden Themen.

Themen des Ordners (Auswahl):

- ▶ Didaktische Prinzipien und Methoden im bilingualen Unterricht
- ▶ Will the Aral Sea disappear? (Geographie)
- ▶ People of the Old Stone Age (Geschichte)
- ▶ HIV & AIDS (Naturwissenschaften)
- ▶ Let's draw comics (Kunst)
- ▶ Badminton (Sport)
- ▶ Going veggie (Ernährung)
- ▶ Prayer – the God-phone (Religion)

Das vollständige Inhaltsverzeichnis des Ordners können Sie sich unter www.bilingualemole.de kostenlos herunterladen.

Bilinguale Module für die Sekundarstufe I

Arbeitsblätter für alle Fächer
inkl. Ordner

Best.-Nr. 161030

99,00 €

Alle Preisangaben zzgl. Versandkosten.
Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten.

Bestellen Sie einfach und schnell per

Telefon: 0531 708-8631

Telefax: 0531 708-617

E-Mail: abo-bestellung@westermann.de

Post: BMS
Bildungsmedien Service GmbH
Zeitschriftenvertrieb
Postfach 3320
38023 Braunschweig

... entdecke die Welt

westermann

Programmübersicht Nachwuchstagung

Mittwoch, 25.09.2013

- 12:45–13:00 Begrüßung/Organisatorisches (Raum 2107)
- 13:00–14:00 Workshop zum Thema: Wissenschaftliches Publizieren
Referentin: Britta Hufeisen (Darmstadt) (Raum 2107)
- 14:00–14:30 Kaffeepause + Posterpräsentation
- 14:30–16:30 Kolloquien
- 16:30–18:00 Triplevortrag
Sabine Doff (Bremen)
Christian Minuth (Heidelberg)
Heidi Rösch (Karlsruhe)

Nr.	Kolloquium	Leitung	Raum
1	Fokus auf Lehrende	Britta Viebrock	2122
2	Fokus auf Lernende	Annina Lenz	2123
3	Fokus auf Inhalte	Stéfanie Witzigmann	2118

Veranstaltungszeiten für die Kolloquien

Mittwoch, 25. September 2013: 14:30–16:15 Uhr

Kolloquium I: Fokus auf Lehrende

Leitung: Britta Viebrock (Frankfurt)

Raum 2122

Zeit	Name	Titel
14:30–14:55	Katia Wild	Lehrwerke im kompetenzorientierten Französischunterricht: kompetenzorientiert unterrichten mit dem Lehrwerk in der Sek I im Fach Französisch
14:55–15:20	Soumaya Djemai-Runkel	Sichtweisen von Englischlehrern und Englischlehrerinnen mit Migrationshintergrund auf den interkulturellen Englischunterricht
15:20–15:45	Heidi Seifert	Erzieherin-Kind-Interaktionen in einer immersiv bilingualen „Kita“ zur Auswertung der Videodaten
15:45–16:10	Ruth-Ulrike Deutschmann	Der Einsatz von Fremdsprachenassistentinnen und Fremdsprachenassistenten (FSA) im Russischunterricht – eine explorative Studie

Dieses Kolloquium bietet ein Forum für Nachwuchswissenschaftler/innen, eigene Forschungsvorhaben vorzustellen und Aspekte des Lehrerhandelns, der Lehrerpersönlichkeit und -einstellungen, ihrer Biographie sowie ihres Selbstverständnisses zu diskutieren. Die Studien können sich auf verschiedene Schularten sowie die Hochschule beziehen.

Die Lehrkraft mit ihren Erfahrungen, Einstellungen und alltagstheoretischen Annahmen stellt einen zentralen Einflussfaktor im unterrichtlichen Geschehen und dessen Planung dar, wie das Zitat von Lewis (1993) belegt: „One of the most important factors which influence what happens in the classroom is the totality of ideas, knowledge and attitudes which represent the teacher’s mind-set. This complex of ideas is partly explicit, based on information given to the teacher, formal learning and the like, but much of it is implicit, based on the teacher’s self-image, value system and even prejudice.“ Ebenso beeinflussen Lehrerpersönlichkeit und berufliches Selbstverständnis die Gestaltung von und Mitwirkung an institutionellen Entwicklungsprozessen und curricularer Innovation, wie es im Rahmen der *stakeholder research* untersucht wird.

Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnisse hat sich in der Fremdsprachenforschung über die vergangenen zwanzig Jahre eine umfangreiche Forschungsliteratur zu Lehrerprofilen, ihrem Erfahrungswissen sowie ihrem Selbstverständnis entwickelt, das auf höchst unterschiedlichen methodologischen Prämissen beruht und sich entsprechend in diversen Forschungsdesigns abbildet. Im Kolloquium sollen mithilfe der gegenwärtig durchgeführten Forschungsvorhaben aktuelle Tendenzen und zukünftige Weiterentwicklungen des Forschungsfeldes thematisiert werden.

Kolloquium II: Fokus auf Lernende

Leitung: Annina Lenz (Bremen)

Raum 2123

Zeit	Name	Titel
14:30–14:55	Monika Guttack	„Ich glaube nicht, dass die anderen das auch so gemacht haben“ – zur Bedeutung individueller Strategien beim Erwerb interkultureller Kompetenz im Rahmen von Schülerpraktika in Spanien
14:55–15:20	Lesya Skintey	(Zweit-)sprachliche Interaktionen im Kindergarten
15:20–15:45	Kerstin Theinert	WELL done!? Wechselseitiges Lehren und Lernen als spezielle Form kooperativen Lernens zur Förderung kommunikativer Kompetenz im Englischunterricht?
15:45–16:10	Jutta Wörle	Die Entwicklung von kommunikativer Fremdsprachen-Kompetenz beim Französischlernen (FLE) anhand der kommunikationsstrategischen und sprachbewussten Verhaltensweisen junger Lernender
16:10–16:15	Annina Lenz	Abschluss

Im Rahmen dieses Kolloquiums werden Forschungsprojekte präsentiert und zur Diskussion gestellt, in deren Mittelpunkt lernende Individuen stehen. Diese befinden sich in einem spezifischen Bedingungsgefüge zusammen mit Lehrenden und Lerngegenständen (didaktisches Dreieck I). Ein weiteres als klassisch zu bezeichnendes Beziehungsverhältnis, das für die Planung und Gestaltung von Lernprozessen wesentlich ist (didaktisches Dreieck II), besteht zwischen Inhalten, Zielen und Methoden. Schließlich bietet der Kompetenzbegriff mit seinen grundlegenden Dimensionen Wissen/Kenntnisse, Können/Fertigkeiten sowie Einstellungen/Haltungen einen weiteren Orientierungsrahmen für die Erforschung von Lernprozessen.

Mit Unterstützung dieser verschiedenen Trias sollen in diesem Kolloquium, das als geschützter Raum für die Weiterentwicklung empirischer Designs verstanden wird, Qualifikationsarbeiten zu Themen wie Lernerpersönlichkeit, Lernerautonomie, Lernermotivation, Lernstrategien, Sprachkompetenzen und Lernerfolg junger und erwachsener Lernender gemeinschaftlich besprochen werden.

Kolloquium III: Fokus auf Inhalte

Leitung: Stéfanie Witzigmann (Heidelberg)

Raum 2118

Zeit	Name	Titel
14:30–14:50	Sabrina Noack-Ziegler	Überlegungen zur Modellierung und unterrichtlichen Umsetzung im Französischunterricht am Beispiel des Hör-Seh-Verstehens
14:50–15:10	Stefanie Morgret	Die Förderung phonetischer Kompetenzen durch den aktiven Einsatz von Musik im Unterricht Deutsch als Fremdsprache am Beispiel von arabischen Studierenden in der Grundstufe
15:10–15:30	Andrea Urban	Kompetenzorientierung und Literatur im FSU – ein Widerspruch?
15:30–15:50	Eva Holdack-Janssen	Von „hybriden“ SchülerInnen in „Dritten“ Räumen – Rekonstruktion kultureller Aushandlungsprozesse im bilingualen Politikunterricht
15:50–16:10	Raphaëlle Beecroft	Improvisationstheater im Englischunterricht der Sekundarstufe

In diesem Kolloquium bekommen Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aus dem Bereich der Fremdsprachendidaktik die Möglichkeit, ihre Forschungsprojekte und Forschungsergebnisse zu Gegenständen des Fremdsprachenunterrichts vorzustellen und zu diskutieren. Die Beiträge sollen sich prinzipiell mit dem Fremdsprachenunterricht in verschiedenen Schulformen und Altersstufen bzw. dem Fremdsprachenunterricht an Hochschulen beschäftigen, wobei sich der Fokus auf einen bestimmten Aspekt des Fremdsprachenunterrichts richten sollte, wie beispielsweise der Kinder- und Jugendliteratur im Fremdsprachenunterricht, (neue) Medien, alternative Unterrichtsformen, Handlungsorientierung im Fremdsprachenunterricht, Zielsprache als Arbeitssprache oder Überlegungen zum Einsatz von Lehrwerken im Fremdsprachenunterricht.

Erwünscht sind vor allem empirisch ausgerichtete Forschungsarbeiten, die fundierte Ergebnisse präsentieren bzw. forschungsmethodische Überlegungen darlegen. Darüber hinaus sind vor allem qualitative Forschungen mit einem deutlichen Praxisbezug von Interesse.

Ziel des Kolloquiums ist der kollegiale wissenschaftliche Austausch über neue Ansätze und Überlegungen zu den genannten Gegenständen des Fremdsprachenunterrichts.

Abstracts der Nachwuchstagung

Bitte beachten Sie, dass Sie Literaturverweise ggf. in der Online-Version der Abstracts auf der Kongress-Homepage finden.

Beecroft, Raphaëlle:

Improvisationstheater im Englischunterricht der Sekundarstufe

Der Einsatz von Improvisationstheater im Fremdsprachenunterricht der Sekundarstufe birgt ein hohes Potenzial für die Elizitierung, Initiierung und Bewertung mündlicher Sprachleistungen und damit auch für neue Diskursformen in der Unterrichtsinteraktion.

In einem Dissertationsprojekt an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg wird Improvisationstheater aus fachdidaktischer Perspektive untersucht, im Englischunterricht der Sekundarstufe eingesetzt und weiterentwickelt, um es für den Unterricht optimal verwendbar zu machen.

An der einjährigen mixed-methods Interventionsstudie mit Aktionsforschungscharakter nehmen drei Klassen der Sekundarstufe I (n = 72) sowie ihre Lehrkräfte teil. Wöchentlich wird in 45/90-minütigen *task-cycles* Improvisationstheater im regulären Englischunterricht eingesetzt. Dies geschieht mit der Absicht, dass die Lehrkräfte nach Beendigung der Studie Improvisationstheater selbstständig regelmäßig implementieren können. Durch Perspektiven- und Methodentriangulation (Fragebögen, Interviews, Videographie, Unterrichtsbeobachtung, Forschungstagebuch, *critical friends*) wird folgenden Forschungsfragen nachgegangen:

- Lässt sich aus der relativ festen, aber inhaltsoffenen Struktur des Improvisationstheaters eine Aufgabenform entwickeln, um spontan mündlich wechselnde Themen (z. B. lehrwerk- oder projektbegleitend) zu bearbeiten?
- Die für das Improvisieren notwendigen Fähigkeiten (z. B. offen sein, Rollen annehmen, Situationen einschätzen) weisen Parallelen zu affektiven Merkmalen der IKK auf. Lassen sich diese Fähigkeiten in der Fremdsprache durch den regelmäßigen Einsatz von Improvisationstheater entwickeln?
- Lassen sich pragmalinguistische Bestandteile der Fremdsprache (z. B. Prosodie) erfolgreich integrieren, die auf der kognitiv-linguistischen Ebene der Entwicklung von IKK von Bedeutung sind?
- Welches Potenzial bietet das Improvisationstheater hinsichtlich der Bewertung mündlicher Sprachleistungen (formativ und summativ)?

Im geplanten Vortrag wird nach einem theoretischen Aufriss zum Stand der Forschung zunächst das Forschungsdesign erläutert, um dann erste Ergebnisse der Studie vorzustellen.

Deutschmann, Ruth Ulrike (Dresden):

Der Einsatz von Fremdsprachenassistentinnen und Fremdsprachenassistenten (FSA) im Russischunterricht – eine explorative Studie

Russisch steht als sog. „kleine“ Schulfremdsprache derzeit vor großen Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund soll untersucht werden, wie sich der Einsatz von FSA des Pädagogischen Austauschdienstes (PAD) aus Sicht der Beteiligten – FSA, Russischlehrende und Schülerinnen und Schüler „SuS“

– darstellt, welche Einsatzbereiche und Grenzen für die Tätigkeit von FSA gesehen werden. Im Fokus steht zunächst die Lehrendenperspektive (FSA und Russischlehrende).

Ziel der Studie ist, ein „Meinungsbild“ der Beteiligten zu skizzieren und durch eine Zusammenschau der Sichtweisen herauszuarbeiten, welche Implikationen sich für den Einsatz von FSA mit Blick auf die spezifische Situation der Schulfremdsprache Russisch ergeben können. Trotz umfangreicher Praxiserfahrungen der PAD-Programm-Akteure besteht hierzu erheblicher empirischer Forschungsbedarf (Ehrenreich 2004: 111).

Für die explorativ-interpretative Studie wurden die Erhebungsverfahren schriftliche Befragung für SuS und für FSA sowie Gruppendiskussion für FSA und Leitfaden – Interviews für Lehrende eingesetzt. Das methodenkombinatorische Forschungsdesign sieht somit im Hinblick auf die Komplexität des Gegenstandes die Zusammenführung unterschiedlicher Datentypen (Triangulation) vor. Nach Abschluss der Datenerhebung werden nun die vorliegenden Daten mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse computergestützt ausgewertet (Mayring 2008, Kuckartz 2012).

Nach einer Erläuterung von Hintergrund und forschungsmethodischem Vorgehen der Studie sollen methodische und forschungspraktische Fragen, v. a. zur Praxis der qualitativen Inhaltsanalyse, anhand erster vorläufiger Analyseergebnisse zur Diskussion gestellt werden.

Djemai-Runkel, Soumaya (Hannover):

Sichtweisen von Englischlehrern und Englischlehrerinnen mit Migrationshintergrund auf den interkulturellen Englischunterricht

Ein dem Englischunterricht immanentes Ziel ist die Auseinandersetzung mit interkulturellen Themen und die Förderung der interkulturellen Kompetenz. Dieses kann jedoch nur effektiv gelingen, wenn Englischlehrerinnen und Englischlehrer ihrerseits interkulturellen Themen einen hohen Stellenwert zusprechen und diese sensibel und authentisch vermitteln können. Insbesondere Englischlehrerinnen und Englischlehrer mit Migrationshintergrund scheinen aufgrund ihrer oftmals langjährigen und intensiven Erfahrungen mit kultureller Heterogenität prädestiniert für diese Aufgabe zu sein.

Da Englischlehrerinnen und Englischlehrer mit Migrationshintergrund in der Forschung bislang weitestgehend unberücksichtigt bleiben, untersucht das vorliegende Forschungsprojekt den Einfluss des Migrationshintergrunds von Englischlehrerinnen und Englischlehrern auf ihre Sichtweisen auf den interkulturellen Englischunterricht. Dabei ist vor allem von Interesse, welche Bedeutung Englischlehrer mit Migrationshintergrund der Förderung der interkulturellen Kompetenz im Englischunterricht beimessen und welche Ressourcen- sowie Problemfelder sie sich selbst bei der Vermittlung von interkulturellen Themen im Englischunterricht zusprechen.

Um die nötige Offenheit im Erhebungsprozess realisieren zu können, ist die Studie qualitativ angelegt und sieht im Erhebungsprozess das problemzentrierte Interview nach Witzel (1985) vor. Hierfür wurde ein theoriegeleiteter Leitfaden entwickelt, der sieben Themenkomplexe abdeckt: Stellenwert der Förderung der interkulturellen Kompetenz im Englischunterricht, Erfahrungen mit interkulturellen Themen im Englischunterricht, Selbsteinschätzungen, Erfahrungen mit Migrationshintergrund, Kulturbewusstsein, Mehrsprachigkeit, Berufsfachwahl. Alle 14 Interviews wurden zunächst anhand des computerbasierten Transkriptionsprogramms F4 transkribiert und werden anschließend mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2007) ausgewertet. Für die Auswertung relevante Katego-

rien werden mit Hilfe des computerbasierten Auswertungsprogramms Maxqda sowohl deduktiv vom Interviewleitfaden als auch induktiv aus dem Datenmaterial abgeleitet.

Der im Rahmen der DGFF-Nachwuchstagung zu haltende Vortrag stellt erste, vorläufige Ergebnisse dieser Studie zum Einfluss des Migrationshintergrunds von Englischlehrern auf den interkulturellen Englischunterricht dar.

Guttack, Monika (Kiel):

„Ich glaube nicht, dass die anderen das auch so gemacht haben“ – zur Bedeutung individueller Strategien beim Erwerb interkultureller Kompetenz im Rahmen von Schülerpraktika in Spanien

Bei diesem Forschungsvorhaben handelt es sich um einen Beitrag zur empirischen Bildungsforschung im Bereich der Spanischdidaktik. Die Untersuchung beschäftigt sich mit der Fragestellung, wie Spanischschüler der Sekundarstufe II bei einem Betriebspraktikum in Spanien interkulturelle Kompetenz erworben haben. Das zugrunde liegende Schulprojekt wurde von 2007–2012 an einem norddeutschen Gymnasium durchgeführt. Es wurden sechzehn qualitative problemzentrierte Interviews mit den Teilnehmern durchgeführt, dokumentiert und ausgewertet. Ziel der Untersuchung ist es, die Ergebnisse mit vorhandenen Modellen zum Erwerb interkultureller Kompetenz zu vergleichen und diese möglicherweise zu modifizieren.

Entsprechend dem außerunterrichtlichen Setting nutzt die Studie die Tatsache, dass die Schülerinnen und Schüler durch die individuelle Erfahrung im Auslandspraktikum andere Möglichkeiten erhalten als beim Fremdsprachenunterricht im Klassenverband. Autonom gesteuerte und individuelle Lernwege stehen deshalb im Zentrum des Interesses dieser Untersuchung. Die Ergebnisse sollen auch dazu beitragen zu verstehen, warum interkulturelle Kompetenz so schwer skalierbar und evaluierbar ist, und wenden sich damit einem aktuellen Forschungsdesiderat zu. Die Reflexion der Lerner ihres eigenen Lernverhaltens in diesem außerunterrichtlichen Lernparcours „vor Ort“ bietet eine seltene Perspektive auf den komplexen Gegenstand der interkulturellen Kompetenz. Die Einblicke, wie sich interkulturelle Kompetenz individuell konstituiert, lassen vor dem Hintergrund eines für alle Lerner einheitlichen Lernsettings, das im Rahmen dieses Schulprojektes gegeben war, Rückschlüsse darauf zu, welche Bedeutung Autonomie und Individualisierung für das Erlernen interkultureller Kompetenz haben können.

Holdack-Janssen, Eva (Hamburg):

Von „hybriden“ SchülerInnen in „Dritten“ Räumen – Rekonstruktion kultureller Aushandlungsprozesse im bilingualen Politikunterricht

Seit der Einrichtung der ersten bilingualen Angebote werden diesem Unterrichtskonzept hohe Erwartungen entgegengebracht. Durch die Integration von Sachfach und Schulfremdsprache als Arbeitssprache – so die Grundannahme – könnten in diesem Unterricht besondere Lernerfolge erzielt werden – insbesondere im Bereich des kulturellen Lernens.

Das von Wolfgang Hallet vorgeschlagene Konzept von Bilinguaem Unterricht als *Interkulturellem Diskursraum* (Hallet 2004) knüpft hier an. Demnach fänden in der interkulturellen Konstellation dieses Unterrichts innerhalb und zwischen den verschiedenen, aufeinandertreffenden Diskurswelten – alltagsweltlichen, wissenschaftlichen, didaktischen und auch (fremd-)sprachlichen Diskursen – kulturelle Aushandlungsprozesse und Bedeutungskonstruktionen statt. Die Schülerinnen und Schüler wären

demnach an kulturellen Veränderungsprozessen diskursiv beteiligt und könnten sich in ihren hybriden kulturellen Identitäten neu verorten. Diese Vorstellung orientiert sich am funktional-dynamischen Kulturbegriff der postkolonialen Theorie Homi K. Bhabhas, wonach Kultur als Aushandlungsprozess darüber verstanden wird, der Welt Bedeutung zu verleihen (Bhabha/Rutherford 1990). Das hier vorgestellte Projekt wendet sich der Frage zu, inwiefern sich diese theoretischen Vorstellungen über den bilingualen Unterricht am Beispiel des bilingualen Politikunterrichts empirisch nachweisen lassen. Es wird der Frage nachgegangen, welche Art von Unterrichtsdiskurs sich im bilingualen Politikunterricht ereignet und ob bzw. inwiefern darin kulturelle Bedeutungen und Identitäten verhandelt werden.

Zur Rekonstruktion kultureller Aushandlungsprozesse wurde im Rahmen einer explorativen Fallstudie der bilinguale Politikunterricht von SchülerInnen des Jahrgangs 11 eines Gymnasiums zur englischen Version des *Lehrstück Dorfgründung* von Andreas Petrik beobachtet und videographiert. Das *Lehrstück Dorfgründung* (Petrik 2007) ist eine Simulation zur Einführung in die Grundlagen des demokratischen Systems, politischer Argumentation und Urteilsbildung und ermöglicht Aushandlungsprozesse über politische Grundüberzeugungen. Die Lerngruppe wurde in die Situation versetzt, sich in einem fiktiven französischen Bergdorf eine neue Existenz aufbauen zu müssen und dabei politische Grundfragen der Entscheidungsfindung, Güterverteilung, Ökologie usw. miteinander auszuhandeln. Einzelne Stunden der Unterrichtsreihe werden zur Zeit nach der *Dokumentarischen Methode* ausgewertet.

Morgret, Stefanie (Kassel):

Die Förderung phonetischer Kompetenzen durch den aktiven Einsatz von Musik im Unterricht Deutsch als Fremdsprache am Beispiel von arabischen Studierenden in der Grundstufe

Ob und inwiefern können phonetische Kompetenzen durch den aktiven Einsatz von Musik im Unterricht Deutsch als Zweit- und Fremdsprache auf der Grundstufe gefördert werden? Ausgangspunkt für diese Fragestellung waren diverse Studien der letzten Jahre, die Verbindungen zwischen phonetischen und musikalischen Fähigkeiten nicht nur bei Kindern (Anvari et al. 2002), sondern auch bei Erwachsenen belegen (Slevc & Miyake 2006). Durch die technischen Möglichkeiten der kognitiven Neurowissenschaft wurden unter anderem bei der Perzeption und beim Rhythmus gemeinsame und überschneidende neuronale Ressourcen bei der Sprach- und Musikverarbeitung festgestellt (Jäncke 2012; Koelsch 2011; Patel 2008; Rebuschat et al. 2012). In der Neuropsychologie wurden bei Aphasie-Patienten zudem positive Effekte des Singens auf das Sprechen beobachtet, insbesondere beim synchronen Mitsingen (Racette et al. 2006). Belege zum Nutzen des Singens bei erwachsenen L2-Lernenden liegen ebenfalls vor (Schön et al. 2008). Dagegen existieren bisher kaum empirische Studien über den aktiven Einsatz von Musik im Unterricht DaFZ zur Förderung phonetischer Kompetenzen bei erwachsenen Lernenden.

Eine Vorstudie mit Lehrenden (n=82) wurde 2010 im Rahmen eines auf der DAAD-Website online gestellten Fragebogens durchgeführt und präsentiert die Lehr- und Lernsituation zum Einsatz von Musik in der Unterrichtspraxis. Die Daten wurden im Rahmen einer qualitativ zusammenfassenden Inhaltsanalyse ausgewertet.

Die Datenerhebung der Hauptstudie erfolgte 2011 mit 14 arabischen Studierenden (Sprachniveau: A2) im Rahmen einer Vergleichsstudie (Experimentalgruppe/Unterricht mit Musik – Kontrollgruppe/Unterricht ohne Musik). Vor Beginn der Studie wurden Daten zu Sprach- sowie Musikerfahrungen in Form eines Fragebogens erhoben. Über neun Wochen erhielten die Proband/innen jeweils wöchentlich 120 Minuten Unterricht, der als Audio- und zum Teil auch als Videoaufnahme aufgezeich-

net wurde. Abschließend erfolgte ein Leitfadenterview mit jedem Probanden/jeder Probandin (EXMARaLDA-Format). Neben regelmäßigen Tests und Selbstevaluationen liegen je zwei Sprechaufnahmen jedes Probanden/jeder Probandin (vor und nach der Studie) vor, die im Rahmen eines Experten-Ratings von drei Lehrenden beurteilt wurden.

Im Vortrag werden Teilanalysen der Daten vorgestellt und diskutiert.

Noack-Ziegler, Sabrina (Berlin):

Überlegungen zur Modellierung und unterrichtlichen Umsetzung im Französischunterricht am Beispiel des Hör-Seh-Verstehens

In der in Gießen konzipierten „Didaktik des Fremdverstehens“ wird davon ausgegangen, dass sich interkulturelles Verstehen durch literarisches Lernen fördern lässt (Bredella 2002, Bredella/Christ 1995, Bredella/Christ/Legutke 2000, Nünning 2000, Schinschke 1995, Bredella/Burwitz-Melzer 2004, Bechtel 2003). In beiden Prozessen nimmt die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel eine entscheidende Funktion ein. Bredella (2010: 120) resümiert den Perspektivenwechsel als grundlegende Operation, die als Oszillieren zwischen der Einnahme einer fremden Innenperspektive und der vertrauten Außenperspektive mit kritischer Distanzierung zu den erfassten Sichtweisen angelegt ist. Dieser Vorgang soll zu einer Entwicklung des Fremdverstehens beitragen. Das Konzept hat in dieser Form im Fremdsprachenunterricht weite Verbreitung gefunden, z. B. in Lehrplänen und Prüfungsaufgaben.

Bei dem Versuch, das Konzept Perspektivenwechsel systematisch auf empirische Fragestellungen anzuwenden, entdeckt man jedoch problematische Unschärfen und Unzulänglichkeiten. In meinem Promotionsprojekt „Perspektivenwechsel im Französischunterricht: Überlegungen zur Modellierung und unterrichtlichen Umsetzung am Beispiel des Hör-Seh-Verstehens“ wird deshalb unter Berücksichtigung aktueller Erkenntnisse aus verschiedenen Bezugswissenschaften (u. a. kognitionspsychologisch orientierte Literaturwissenschaft, Psychologie, verschiedene Fachdidaktiken) eine Systematisierung, Präzisierung und Erweiterung des Modells entwickelt. Dieses erweiterte Modell soll in der Planung und Diagnostik von Lernprozessen sowie zur Aufgabenentwicklung eingesetzt werden und schließlich auch eine konzeptuelle Grundlage für eine empirische Untersuchung von Prozessen des Perspektivenwechsels im Unterricht bieten.

Eine Exemplifizierung des Modells soll an narrativen fremdsprachigen (Kurz-) Filmen erfolgen. Im Kolloquium zur DGFF-Nachwuchstagung 2013 soll der aktuelle Stand der Modellentwicklung vorgestellt und diskutiert sowie Überlegungen zur empirischen Umsetzbarkeit diskutiert werden.

Seifert, Heidi (Darmstadt):

Erzieherin-Kind-Interaktionen in einer immersiv bilingualen „Kita“ – zur Auswertung der Videodaten

Im Rahmen frühkindlicher Betreuung gewinnen bilinguale Kitas zunehmend an Bedeutung. Die Anzahl bilingualer Kitas in Deutschland stieg allein seit 2007/2008 um 25 % (FMKS 2010). Damit finden auch die sprachpolitischen Empfehlungen der EU nach einem Fremdsprachenfrühbeginn zur Förderung der individuellen Mehrsprachigkeit, formuliert in der so genannten 3-Sprachenformel, erste praktische Umsetzung. In vielen bilingualen Kitas wird nach der Methode der Immersion (dt. „Sprachbad“) (u. a. Wode 1995) gearbeitet, bei dem die zu erlernende Sprache als Arbeitssprache fungiert, die den gesamten pädagogischen Alltag in der Kita begleitet.

In der Dissertationsstudie soll untersucht werden, wie die deutsch- und englischsprachigen Fachkräfte im Kontext der Immersion und dem Prinzip der personengebundenen Sprachverwendung (one person – one language) folgend, sprachliche Interaktionen mit den ein- bis dreijährigen Kindern gestalten. Das sprachliche Verhalten der Erzieherinnen soll insbesondere auf Strategien des scaffoldings und Aspekte der Responsivität untersucht werden. Zu diesem Zweck wurden Videodaten von Freispielsituationen in der bilingualen Kita der TU Darmstadt erhoben, die in einem zweischrittigen Analyseprozess sowohl auf der Makro- als auch auf der Mikroebene ausgewertet werden sollen.

Ziel des Vortrags ist es, das Forschungsdesign und den derzeitigen Stand der Dissertationsstudie vorzustellen. Dazu sollen insbesondere die Instrumente zur Videoanalyse diskutiert sowie ein Einblick in die erhobenen Videodaten gegeben werden.

Skintey, Lesya (Bielefeld):

(Zweit-)sprachliche Interaktionen im Kindergarten

Die Erforschung der sprachlichen Entwicklungsprozesse bei Kindern im Elementarbereich erfreut sich in der letzten Zeit eines großen Interesses. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei den Kindern, die die deutsche Sprache sukzessiv (meistens mit dem Kindergarteneintritt) erwerben (vgl. Ahrenholz 2012). Da der natürlichen Umgebung im Zweitspracherwerb eine wichtige Rolle zukommt, sind Interaktionen mit pädagogischen Fachkräften, aber auch mit anderen deutsch- und mehrsprachigen Kindern von entscheidender Bedeutung für den Erwerb einer zweitsprachlichen Kompetenz (vgl. Albers 2009).

Der Beitrag präsentiert das laufende Dissertationsprojekt und setzt sich mit Interaktionen in der Zweitsprache im Kita-Alltag auseinander. Im Fokus steht dabei die Frage, wie Kinder mit (noch) geringen Deutschkenntnissen ihr (zweit-)sprachliches Wissen einsetzen, um an den alltäglichen Kommunikations- und Interaktionsprozessen im Kindergarten erfolgreich teilzunehmen. Des Weiteren ist auch die Frage von Interesse, wodurch sich die Situationen auszeichnen, in denen die Kinder mit DaZ sprachlich besonders aktiv sind. Als Datenbasis dienen dabei die im Rahmen einer ethnographischen Feldforschung im Kindergarten erhobenen authentischen Spontansprachdaten. Den theoretischen Bezugsrahmen der Studie bilden die soziokulturellen Ansätze. Im Beitrag soll insbesondere das Auswertungsverfahren vorgestellt und diskutiert werden.

Theinert, Kerstin (Weingarten):

WELL done!? Wechselseitiges Lehren und Lernen als spezielle Form kooperativen Lernens zur Förderung kommunikativer Kompetenz im Englischunterricht?

Obwohl es das zentrale Anliegen des modernen Fremdsprachenunterrichts ist, kommunikative Kompetenzen im mündlichen Bereich zu vermitteln, gibt es eine Diskrepanz zwischen diesem Anspruch und der Realität: Es werden Anforderungen z. B. seitens des GeR (vgl. Europarat, 2001) des Bildungsplans (vgl. MKJS BW, 2004) oder der Fachdidaktik (vgl. z. B. Zydatiß Haß Kieweg) an den Englischunterricht gestellt; die Wirklichkeit, die sich beispielsweise in Studien zeigt (vgl. DESI-Studie, 2008), zeichnet ein anderes Bild: So ist beispielsweise von „Sprachlosigkeit im Englischunterricht“ (Taubenbßck, 2007: 3) die Rede.

Aufgrund überwiegend positiver Ergebnisse internationaler und nationaler Studien, (vgl. z. B. Slavin, 1995; Johnson, Johnson & Stanne, 2000; Huber, 2007) und eine im Vorfeld durchgeführte Pilotstudie

(vgl. Theinert, 2008) wurde vermutet, dass kooperative Lernformen (speziell WELL-Methoden) zur Förderung der Mündlichkeit im Englischunterricht beitragen können.

In einem Englischunterricht nach WELL-Prinzipien werden die Lernenden für einen Teil des Lernstoffs Experten und vermitteln sich wechselseitig Kenntnisse und Fertigkeiten (Wahl, 2006; Huber, 2007). Um die Wirksamkeit dieses Konzepts begründen zu können, wurden einige theoretische Ansätze herangezogen wie z. B. der kognitiv-elaborierende Ansatz (vgl. Slavin, 1993, 1996) oder der Ansatz der Selbstwirksamkeit (Flammer 1990) bzw. der Self-Efficacy (Bandura, 1997).

Im Mittelpunkt der Interventionsstudie (Pre-Post-Kontrollgruppendesign, Stichprobengröße: N = 300 Schüler; Dauer: 1 Schuljahr) stand die zentrale Forschungsfrage: Ist Englischunterricht in der Sekundarstufe I mit WELL-Methoden in Hinblick auf die kommunikative Kompetenz im mündlichen Bereich effektiver als ohne WELL-Prinzipien? Darüber hinaus wurden psychologische Konstrukte wie Motivation, Kompetenzerleben etc. erhoben sowie die Auswirkungen auf die schriftlichen Leistungen der Lerngruppen. Es wurden Hypothesen abgeleitet und überprüft. Leitfadengestützte Experteninterviews ergänzten die mehrperspektivisch angelegte Studie. Zentral waren dabei videographierte Sprachstandserhebungen in Form von gesteuerten Interviews, Fragebögen sowie mündliche Befragungen.

Interessante Ergebnisse dieser Studie liegen bereits vor. Diese sollen präsentiert und diskutiert werden.

Urban, Andrea (Klagenfurt):

Kompetenzorientierung und Literatur im FSU – ein Widerspruch?

Im österreichischen Schulsystem hat die Forderung nach Vergleichbarkeit schulischer Leistungen, Transparenz und Objektivität in den letzten Jahren zu zahlreichen Veränderungen geführt: Bildungsstandards für die 8. Schulstufe und die Einführung einer „standardisierten Reife- und Diplomprüfung“ setzen neue Maßstäbe und sorgen dafür, dass kommunikative Kompetenz zum übergeordneten Lernziel des Fremdsprachenunterrichts wird.

Diese Neuerungen werden von vielen FremdsprachenlehrerInnen kritisiert: Sie sprechen von einer Verarmung des Unterrichts und setzen die Idee der Kompetenzorientierung mit einem Verlust von Bildungsinhalten gleich. Insbesondere der Bereich der Literatur ist von dieser Entwicklung betroffen: Während die Arbeit mit literarischen Texten in den alten Lehrplänen für die zweiten und dritten lebenden Fremdsprachen, zu denen auch Italienisch zählt, fest verankert war, wird sie in den neuen stark marginalisiert.

Der folgende Beitrag möchte zeigen, anhand welcher theoretischen Grundlagen Literatur im schulischen Kontext von Bildungsstandards, Kompetenzorientierung sowie standardisierter Reife- und Diplomprüfung neu verortet werden kann und welche methodischen Ansätze die Möglichkeit bieten, die Arbeit mit literarischen Texten im Italienischunterricht und die Forderung nach Kompetenzorientierung zu verknüpfen.

Wild, Katia (Berlin):

Lehrwerke im kompetenzorientierten Französischunterricht: kompetenzorientiert unterrichten mit dem Lehrwerk in der Sek I im Fach Französisch

Die Kompetenzorientierung stellt einen Paradigmenwechsel im Bildungswesen und einen „tiefgreifenden Reformprozess in schulischen und universitären Bildungsinstitutionen“ dar (Caspari et al. 2008: 163). Lehrer/innen sind durch den Paradigmenwechsel herausgefordert, ihren Unterricht und

ihr Unterrichtskonzept zu überdenken und neu zu gestalten. Da nach wie vor Lehrwerke gerade im Französischunterricht der zentrale Baustein sind, auf dem der Unterricht in der Sek I fußt, schließt der Paradigmenwechsel meines Erachtens ein, dass Lehrer/innen ihren Umgang mit fremdsprachlichen Lehrwerken überdenken und entsprechend anpassen müssen.

Zentrale Fragen des Dissertationsvorhabens werden sein: Wie gestaltet sich der Umgang mit dem Lehrwerk im kompetenzorientierten Französischunterricht? Auf welche Probleme stoßen Lehrer/innen? Welche Wege und Möglichkeiten werden gefunden? Darüber hinaus stellt sich die weiterführende Frage, ob ein als Lehrgang aufgebautes Lehrwerk überhaupt in den kompetenzorientierten Fremdsprachenunterricht passt.

Die empirische Untersuchung soll im Wesentlichen aus Gruppendiskussionen mit Experten bestehen. Es sollen erstens Französischlehrer/innen in Berlin und Brandenburg, die nach eigener Aussage kompetenzorientiert unterrichten, befragt werden. Zweitens sollen Multiplikatoren des LISUM (Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg) zu Wort kommen und eine dritte Gruppe soll aus Fachseminarleiter/inne/n bestehen.

In meinem Vortrag werde ich das bis dahin erarbeitete methodische Design präsentieren und zur Diskussion stellen.

Wörle, Jutta (Erlangen-Nürnberg):

Die Entwicklung von kommunikativer Fremdsprachenkompetenz beim Französischlernen (FLE) anhand der kommunikationsstrategischen und sprachbewussten Verhaltensweisen junger Lernender

Wie erwerben Lernende eine zweite Sprache? Welche kommunikativen Kompetenzen entwickeln sie? Welche Funktion hat dabei kommunikationsstrategisches und sprachbewusstes Verhalten? Diesen Fragen geht die vorliegende Untersuchung nach.

Für den Europarat sind Sprachenlernen und Mehrsprachigkeit ausdrückliche Bildungsziele. Die Kommission der europäischen Gemeinschaften fordert: „Fremdsprachenunterricht in mindestens zwei Sprachen vom jüngsten Kindesalter an“ (2003, S. 8). Die Deutsch-Französische Agenda 2020 gibt als Ziel vor, dass bis 2020 „mindestens 200 zweisprachige deutsch-französische Kindertagesstätten eingerichtet werden“ (Zugriff am 04.05.2013. Verfügbar unter <http://www.dfh-ufa.org/uploads/media/Deutsch-franzoesische_Agenda_2020_vom_4._Februar_2010.pdf> S.8).

Die vorliegende Longitudinalstudie untersucht zwischen 2007-2011 die kommunikative Fremdsprachenkompetenz von 70 Französischlernenden (51 Kindergarten- und 19 Grundschulkindern). Sie beschreibt und analysiert wie die Lernenden im leitfadengestützten Interview zielsprachlich interagieren und dabei auch ihre Sprachkompetenz erweitern. So werden Typen von Kommunikationsstrategien und Indikatoren für Sprachbewusstheit erkennbar und ihre funktionale Bedeutung zum Erwerb der Sprache sowie dem Überwinden von Kommunikationshindernissen aufgezeigt. Sie werden quantitativ und qualitativ ausgewertet. Die Daten einzelner Kinder werden vergleichend untersucht und ihre longitudinale Sprachentwicklung aufgezeigt.

Besondere Programmpunkte

Hans-Eberhard-Piepho-Preis

Der Hans-Eberhard-Piepho-Preis für herausragende Leistungen im Fremdsprachenunterricht und der Fremdsprachendidaktik ist ein Bildungspreis zu Ehren des Initiators der „Kommunikativen Wende“. Die Auszeichnung würdigt das Lebenswerk ihres Namensgebers, dessen unermüdliches Engagement für lebendiges Lernen bis heute den kommunikativen Englischunterricht enorm geprägt hat. Der im September 2004 verstorbene Didaktiker, der an der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) forschte und lehrte, hat mit seinen Ideen den Fremdsprachenunterricht nicht nur in Deutschland grundlegend revolutioniert.

Unter dem Motto „Lebendiges Lernen braucht Ideen“ zeichnet der Hans-Eberhard-Piepho-Preis je eine wissenschaftliche Arbeit und ein beispielhaftes, kommunikatives Unterrichtsprojekt aus Kindergarten, Schule oder Erwachsenenbildung aus. Er ist insgesamt mit 6.000 € Preisgeld – je 3000 € für den wissenschaftlichen und den unterrichtspraktischen Bereich – ausgestattet. In jeder Kategorie kann das Preisgeld zwischen mehreren Preisträgern aufgeteilt werden.

Der Preis wird alle zwei Jahre im Rahmen des DGFF-Kongresses vergeben.

Weitere Informationen unter <http://www.piepho-preis.de/>

Preisverleihung: Donnerstag, 26.09.2013, 10:30–11:00 Uhr

Ludger-Schiffler-Preis für Fremdsprachendidaktik

Der von Herrn Prof. em Dr. Ludger Schiffler (Freie Universität Berlin) und seiner Frau Ingrid gestiftete Preis macht es sich zur Aufgabe, die Erforschung interaktiven, partner-, lerner- und handlungsorientierten sowie alternativ-innovativen Fremdsprachenunterrichts in Deutschland zu fördern. Der mit insgesamt ca. 4000 € Preisgeld ausgestattete Preis wird alle zwei Jahre im Rahmen des DGFF-Kongresses vergeben. Eingereicht werden können Habilitationen, Dissertationen sowie Staatsexamens-, Diplom- und Masterarbeiten der ersten Ausbildungsphase mit dem höchsten Prädikat auf dem Gebiet der Fremdsprachendidaktik.

Weitere Informationen unter <http://www.ludger-schiffler.de/>

Preisverleihung: Freitag, 27.09.2013, 14:45–15:15 Uhr

Posterausstellung und Posterpreis

Wissenschaftliche Poster sind ein hervorragendes Instrument für die kondensierte Darstellung komplexer Zusammenhänge. Auch die DGFF möchte auf diesem Wege ermöglichen, laufende Forschungsprojekte vorzustellen.

Sie finden unsere Posterausstellung im Foyer vor den Räumen 2122 und 2123. Dort sind die Poster während des ganzen Kongresses zu besichtigen. Am Donnerstag- und Freitagnachmittag können Sie dort auch mit den Autorinnen und Autoren der Poster in Kontakt treten.

Die Poster werden durch eine Fachjury begutachtet und es wird am Samstag, 28. September um 12:15 Uhr in Hörsaal 1 ein Posterpreis vergeben.

Abstracts der ausgestellten Poster

Archie, Carmen & Franz, Ute & Noel, Patrizia (alle Bamberg):

Fort- und Ausbildungsmodule zum Aufbau naturwissenschaftlicher und sprachförderlicher Kompetenzen von Lehrkräften (BiSpraNawi)

Fachdidaktiker haben wiederholt auf die Eignung authentischer zielsprachlicher Filme im Fremdsprachenunterricht aufmerksam gemacht. So wird angenommen, dass die Schüler mittels Perspektivenwechsel oder Empathie dazu angeregt werden können, sich ihre kulturellen Prämissen bewusst zu werden und neue Sichtweisen oder alternative Handlungsoptionen kennenzulernen.

Die Aneignung der bildungssprachlichen Merkmale der deutschen Sprache (i. S. der CALP-Fähigkeiten nach Cummins) stellt in der Schule eine wichtige Schlüsselkompetenz dar, die es den Schülern zu vermitteln gilt. In alltäglichen Gesprächskontexten werden jedoch eher Alltagssprachliche Strukturen des Deutschen vermittelt, damit nun auch bildungssprachliche Strukturen zum Einsatz kommen, bietet sich eine Verknüpfung mit sachlichen Themen an. Mitunter kann die Förderung durch die in den Naturwissenschaften angewandten fachspezifischen Methoden und Inhalte unterstützt werden: Durch das Beschreiben, Vermuten, Erklären und Schlussfolgern sollen Sachverhalte präzise, kontextunabhängig und abstrakt verbalisiert werden. Dies könnte im Rahmen eines ‚sprachsensiblen Sachunterrichts‘ realisiert werden. Dieser setzt jedoch aufgrund seiner Komplexität vielfältige fachliche und fachdidaktische Kompetenzen in u. a. sprachlich-linguistischen und naturwissenschaftlichen Domänen voraus. Nun finden sich in der empirischen Forschung zu Fachwissen und fachdidaktischem Wissen als Facetten von professioneller Kompetenz von Lehrkräften, dass die Kompetenzen von Grundschullehrkräften in dem Bereich Feststellung des Sprachstandes/Sprachentwicklung (Tracy et al 2010; Lorenz/Artelt 2010) sowie in verschiedenen Domänen der Naturwissenschaften (Appelton 2007; Heran-Dörr 2006) eher ausbaufähig sind.

In Aus- und Fortbildungsmodulen sollen bei Grundschullehrkräften bzw. Lehramtsstudierenden deswegen das fachliche und fachdidaktische Wissen sowie die unterrichtsrelevanten Handlungskompetenzen zu naturwissenschaftlichem und sprachförderlichem Lehren und Lernen aufgebaut werden. Die Fortbildung setzt sich aus vier Modulen zu den zwei Schwerpunkten Förderung von Bildungssprache und naturwissenschaftliches Lernen im Sachunterricht zusammen. Diese Schwerpunkte werden theoretisch grundgelegt, miteinander verzahnt sowie unterrichtspraktisch umgesetzt und reflektiert. Die Module werden mit Bezug auf das Modell zur Wirksamkeit von Lehrerfortbildungen nach Lipowsky (2010) evaluiert.

Cai, Hong (Jena):

Berufsbegleitender Fremdsprachenunterricht für chinesische Arbeitskräfte in der deutsch-chinesischen Wirtschaftskommunikation

Mein Projekt gliedert sich hauptsächlich in drei Teile. Der erste Teil widmet sich dem Forschungsstand der Bedarfsanalysen und des berufsbezogenen Fremdsprachenunterrichts insbesondere des berufsbezogenen DaF-Unterrichts in China. Im zweiten Teil wird eine empirische Studie mittels Interviews und Fragebögen durchgeführt, um den aktuellen Fremdsprachengebrauch und Fremdsprachenbedarf der chinesischen Mitarbeiter in der deutschen-chinesischen Wirtschaftskommunikation zu erheben. Die Studie zielt einerseits die fremdsprachliche Kommunikation aus der Perspektive der Arbeitnehmer darzustellen, andererseits wird es dadurch versucht, elementare Arbeitsschritte der Bedarfsanalyse zu generieren. Anschließend folgt eine Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Bedarfsanalysen für die Curriculaentwicklung des berufsbegleitenden Fremdsprachenunterrichts: welche Mitarbeiter wo, wozu und auf welchem Niveau berufsbegleitendes Fremdsprachentraining brauchen.

Czinger, Christine (Wien):

Verbstellung, Finitheit und lexikalische Diversität im Deutschen als Zweitsprache

Bei der Verbstellung im Deutschen besteht die Erwerbsaufgabe darin zu erkennen, dass das Deutsche eine SOV-Sprache mit V2-Eigenschaft ist. Da das Deutsche oberflächlich über viele SVO-Abfolgen verfügt, fällt dies vielen LernerInnen – besonders jenen mit einer SVO-Sprache (z. B. Englisch, Französisch, Russisch) als L1 – schwer. Der Vergleich verschiedener Fallstudien (z. B. Clahsen, Meisel & Pienemann 1983, Czinger 2012, Dimroth 2008, Habertzettl 2005, Pagonis 2009, Rothweiler 2006, Thoma & Tracy 2006) zeigt, dass das Alter bei Erwerbsbeginn für den Erwerb von Verbstellungsmustern im Deutschen eine große Rolle spielt. Während Kleinkinder Deutsch als Zweitsprache ähnlich erwerben wie als Erstsprache, findet bereits bei Volksschulkindern Transfer aus ihrer Erstsprache statt. Ist ihre Erstsprache eine SVO-Sprache, so entstehen typische abweichende Strukturen wie V3 (statt Inversion) und VO (mit infiniten Verben) im Hauptsatz und V2 im Nebensatz. Jüngere LernerInnen geben diese nicht-zielsprachlichen Strukturen zugunsten der korrekten V2, OV und VE-Strukturen schneller wieder auf als ältere LernerInnen. Diese höhere Lerngeschwindigkeit kann für den Lernerfolg ausschlaggebend sein. In meinem Poster präsentiere ich Ergebnisse einer Fallstudie zum ungesteuerten Erwerb der deutschen Verbstellung durch zwei junge Lernerinnen (8 und 14 Jahre) mit L1 Russisch. Dabei steht der Einfluss von lexikalischer Diversität und Finitheit auf die Geschwindigkeit des Verbstellungserwerbs im Mittelpunkt: Grundsätzlich geht eine höhere Diversität des Verblexikons mit einem schnelleren Erwerb der Verbstellung einher. Dies gilt besonders für den Erwerb der infiniten Verbposition in der rechten Satzklammer (OV). Der Erwerb der finiten Positionen (V2 im HS, VE im NS) ist jedoch auch mit dem Erwerb der Finitheit verbunden, die von wenigen sehr häufigen funktionalen Verben getragen wird. Aus diesen beiden Beobachtungen ergeben sich auch klare Vorschläge für die Förderung des Verbstellungserwerbs im DaF/DaZ-Unterricht.

David, Monika (Bielefeld):

Kann Unterricht trotz fossilisierter Grammatikstrukturen zum erfolgreichen Zweitspracherwerb führen?

Mit der Einrichtung des neuen Kurstyps der Förderkurse reagierte das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge auf die aktuelle soziale Lage Deutschlands und begann 2007 gezielt Migranten mit „besondere[m] sprachpädagogischen Förderbedarf“ (IntV 2013: 6), d. h. fossilisiertem Sprachgebrauch, zu fördern. Abgesehen vom schwierigen, zu diskutierenden Konstrukt ‚Fossilisierung‘ ist das vorrangige Ziel der Dissertation zu untersuchen, ob fossilisierte Grammatikstrukturen durch den Besuch des ca. neunmonatigen Förderkurses eine Entwicklung aufweisen und ob dementsprechend Fossilisierungen aufgehoben bzw. durchbrochen werden können.

Hierzu wurden Kursteilnehmer über die Dauer des Kurses begleitet; im Sinne der Aktionsforschung handelte es sich bei einer der Lehrkräfte um die Forscherin selbst. Anhand dreier Datenerhebungsinstrumente (themenzentrierte Partner-/Kleingruppeninterviews, Grammatikalitätsurteile, Aufgabenblätter zur schriftsprachlichen Äußerung) wurden ausschließlich grammatikalische Kompetenzen überprüft, der Fokus lag dabei auf der Verbalmorphologie und der Verbstellung im Satz. Diese Sprachstandsüberprüfungen wurden insgesamt neunmal durchgeführt, wodurch Veränderungen der Interlanguage der Teilnehmer festgehalten werden konnten.

Da eine gewisse Fluktuation innerhalb der Kurse nicht ungewöhnlich ist, wurden zunächst Daten von allen Kursteilnehmern erhoben, so dass zusätzlich ein Gesamtbild des Kurses gezeichnet werden kann – dieses wird einen Teil der Präsentation ausmachen.

Im Laufe der Longitudinalstudie änderte sich das Vorgehen lediglich bezüglich der Durchführung der Interviews, von denen vereinzelt Teilnehmer ausgeschlossen wurden. Erste aus den Interviews entnommene und mithilfe einer Profilanalyse (vgl. Grieshaber 2005; Diehl et al. 2000) entwickelte Tendenzen sollen ebenfalls in die Präsentation einfließen.

Fries, Verena (Gießen):

Begriffsbildungsprozesse im fremdsprachigen Sachfachunterricht und fremdsprachige Diskursfähigkeit. Eine empirische Studie im bilingualen Geschichtsunterricht

Ich verfolge in meinem Dissertationsprojekt das Ziel, Begriffsbildungsprozesse und deren Unterstützung im Unterricht zu beobachten und zu beschreiben. Im Rahmen der Forschungsarbeit zu „Content and Language Integrated Learning“ (CLIL) wird untersucht, wie sich (muttersprachlich gefasste) Alltagskonzepte zu wissenschaftlich fundierten (fremdsprachlichen) Konzepten wandeln. Da im bilingualen Unterricht Sachfachinhalte in einer fremden Sprache vermittelt und erlernt werden, sind der Aufbau eines fremdsprachigen kognitiven fachlichen Begriffssystems, die Entwicklung einer fachsprachlichen Diskursfähigkeit und der Zusammenhang zwischen beiden konstitutiv.

Dabei stehen die folgenden Forschungsfragen im Vordergrund:

- I. Untersuchung von Begriffsbildungsprozessen im bilingualen Unterricht
(*outcome*-orientierte Forschung)
- II. Untersuchung unterrichtlicher Arrangements, Interventionen und Stützsyste~~m~~e/*scaffolding*
(prozessorientierte Forschung)

Bei der qualitativen Untersuchung handelt es sich um ein forschungsmethodologisch innovatives Konzept, das neue Wege für die Fremdsprachenforschung und insbesondere für die Überwindung der Lücke zwischen der *scientific community* und den *communities of practice* aufzeigt.

Die Kombination ethnographischer Elemente mit einer handlungsforschenden Erhebungsphase führte bisher zu Erkenntnissen, die insbesondere für die Theoriebildung des bilingualen Unterrichts von Bedeutung sind. Diese betreffen in erster Linie die Verknüpfung von fachlich-inhaltlichen und fremdsprachigen Lernprozessen, wie beispielsweise

1. Zusammenhänge von Kognition und Emotion,
2. Bedeutsamkeit Metakognition und metasprachlichen Elementen und
3. die systematische Verknüpfung von sprachlichem und inhaltlichem *scaffolding*.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklung des bilingualen Unterrichts präsentiert das Poster neben innovativen Möglichkeiten, neue Wege zur Integration von sachfachlichem und fremdsprachlichem Lernen aufzuzeigen auch forschungsmethodologische Vorschläge zum Anschluss wissenschaftlicher Forschung an die gegenwärtige Unterrichtsrealität.

Das vorgestellte Forschungsvorhaben vereint somit Elemente der Fremdsprachenforschung mit Elementen der Sachfachdidaktiken und leistet einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung einer didaktischen Theorie des fremdsprachigen Sachfachunterrichts.

Fuchs, Stefanie (Erfurt):

Geschlechtsunterschiede in Motivation und Interesse im Englischunterricht der Sekundarstufe I

Der sogenannte „PISA-Schock“ entfachte nicht nur in den Medien, sondern auch in der Wissenschaft eine erneute Diskussion über Geschlechtsunterschiede in Bildungsverläufen und wies konträr zu der traditionellen Geschlechterdebatte über die Benachteiligung der Mädchen im Schulsystem auf eine mögliche Jungenkrise hin. Diese wird in der Literatur oft mit den Befunden systematischer Analysen der Bildungsverläufe in Deutschland begründet, die u. a. zeigen, dass Jungen länger brauchen, bis sie eingeschult werden, sprachlich deutlich hinter Mädchen zurückliegen und wesentlich häufiger die Schule ohne Abschluss verlassen.

In der eigenen Forschungsarbeit wurden ausgewählte theoretische Erklärungsansätze zur Entstehung psychologischer Geschlechtsunterschiede argumentativ gegenübergestellt und mit den schulischen Leistungs- und Interessendifferenzen verknüpft. Dabei spielte der Englischunterricht eine zentrale Rolle, der als (fremd-)sprachliches Unterrichtsfach eher zugunsten der Mädchen und ihren Bedürfnissen sowie Fähigkeiten ausgelegt sein soll. Die eigene empirische Untersuchung befasste sich u. a. mit verschiedenen motivationalen Persönlichkeitsmerkmalen der Mädchen und Jungen der Sekundarstufe I. Es wurden nicht nur die theoretisch angenommene geringe Motivation der Jungen in Bezug auf den Fremdsprachenunterricht Englisch und dessen Lernbereiche diskutiert, sondern auch lernbereichsspezifische Übungsaufgaben nach geschlechtstypischen Präferenzen untersucht. Dabei wurde erwartet, dass geeignete Veränderungen des Unterrichtsgeschehens, beispielsweise durch Themenaufbereitung, und verschiedenartige Kombinationen der Lernbereichsschwerpunkte die Motivation der Jungen positiv beeinflussen und sie infolge dessen mehr Interesse am Unterricht entwickeln

könnten. Die Ergebnisse der quantitativen Befragungsstudie bestätigten die (theoretischen) Erwartungen nicht und sorgen deshalb für interessante Schlussfolgerungen im Hinblick auf ihre Verwertung in Theorie und Praxis.

González-Ribao, Vanessa (Santiago de Compostela/Mannheim):

Das Wörterbuch im Dienst der Fremdsprachdidaktik: Überlegungen zu einem onomasiologisch-konzeptuell orientierten Produktionswörterbuch im zweisprachigen Lernerkontext: Deutsch-Spanisch

Die Gelegenheit, ein Poster beizusteuern, möchte ich gerne nutzen, um das Forschungsprojekt DICONALE zu präsentieren. Es geht um die Erstellung eines konzeptuell orientierten zweisprachig-bilateralen Online-Wörterbuches der deutschen und spanischen Gegenwartssprache. Das Projekt wird an der germanistischen Abteilung der Universität Santiago de Compostela – Spanien (USC) erstellt, besteht aber aus einem internationalen Projektteam, welches sich durch seinen interdisziplinären Charakter auszeichnet.

Die Konsultation nicht-spezifischer Wörterbücher konnte auf die verschiedenen möglichen Benutzersituationen im fremdsprachigen Kontext nicht in jedem Fall erfolgreich antworten. Deshalb ist besonders für fremdsprachige Produktionszwecke eine intensive Konsultation notwendig. In letzter Zeit steht die Wörterbuchbenutzerforschung im Mittelpunkt vieler Arbeiten, in denen nach neuen Lösungen gesucht wird (Engelberg ³2009, Kemmer 2010, Klosa 2011, Meliss 2011, Müller-Spitzer 2010).

Eine onomasiologische Anordnung der Lexik in lexikographischen Werken gewinnt heutzutage im Bereich der Didaktik an Bedeutung (Salvador 1985, Escobedo 1994, Cubber 2002). So erhalten beispielsweise semasiologisch orientierte Wörterbücher einen onomasiologischen Zusatz (Fontelle 2008, Kempcke 2000), es entstehen aber auch ganz neue Ansätze für die onomasiologisch-konzeptuelle Anordnung der Lexik und ihren lexikographischen Zugang (z. B. *Handbuch deutscher Kommunikationsverben*).

Das geplante bilinguale und bidirektionale Wörterbuch versteht sich als Novum in der onomasiologisch ausgerichteten zweisprachigen Lexikographie und soll sowohl für den Übersetzungs- und Dolmetscherprozess als auch im fremdsprachigen Lernprozess die oben erwähnte Lücke füllen und besonders zur Konsultation für Produktionszwecke ab B1-Niveau im Bereich DaF und ELE dienen.

Es gliedert sich in unterschiedliche konzeptuelle Felder und beruht auf einem modular-multilateralen lexikologischen Beschreibungsmodell, welches einzelsprachliche und kontrastive korpusbasierte Informationen zur Form, Bedeutung, Verwendung durch die Information von paradigmatischen und syntagmatischen Relationen verbaler und deverbaler Lexeme präsentiert.

Grein, Matthias (Hamburg):

Gender im Französischunterricht: eine intersektionale Perspektive auf Männlichkeit und die Wahlentscheidung Französisch beim Übergang in die Oberstufe

In der Französischdidaktik wächst zunehmend das Interesse an Geschlecht als relevantem Unterrichtsfaktor (Caspari 2010). Jungen wählen Französisch beim Übergang in die Oberstufe verstärkt ab und sind zudem im Durchschnitt weniger motiviert als ihre Mitschülerinnen (Schröder-Sura et al. 2009). Die Ursachen und Hintergründe dessen sind allerdings unklar und ohne empirische Basis dro-

hen didaktische Ansätze zur „Jungenförderung“ aber nicht nur ins Leere zu greifen, sondern auch Stereotype über Männlichkeit zu reproduzieren (Budde 2006).

Der Ansatz der Intersektionalität dient dazu, Gender nicht isoliert und binär zu betrachten, sondern auch weitere Faktoren wie z. B. Migrationshintergrund oder sozioökonomischen Status zu berücksichtigen, um deren komplexe Verflechtungen aufzugreifen (Winker & Degele 2009). So wird auch der „Großstadtjunge mit Migrationshintergrund“ stereotyp als Bildungsverlierer (Quenzel & Hurrelmann 2010) charakterisiert, es ist allerdings unklar, ob und wie sich dies auch auf die (Ab)Wahl Französisch auswirkt. Wahlentscheidungen verstehe ich dabei als im Habitus verankert (Vogd 2004).

Daher werden folgende Fragen diskutiert:

1. Inwiefern und für wen ist Gender ein relevanter Faktor bei der Wahlentscheidung beim Übergang in die Oberstufe?
2. Welche anderen Faktoren außer bzw. in Kombination mit Gender erweisen sich als bedeutsam für diese Entscheidung?

In der vorgestellten Studie konzentriere ich mich auf SchülerInnen der 10. und 11. Klasse, also vor und nach der Wahlentscheidung Französisch; darunter auch viele SchülerInnen mit Migrationshintergrund. Ich habe teilnarrative Leitfadeninterviews durchgeführt, die ich mit der Dokumentarischen Methode analysiere (Nohl 2009), die darauf zielt, Elemente des Habitus zu rekonstruieren.

Erste Ergebnisse bestätigen, dass Französisch für viele männliche Schüler nur wenig bedeutsam ist, verweisen aber auf eine Vielzahl unterschiedlicher Orientierungen, denen schematische Annahmen über Männlichkeit nicht gerecht werden.

Heine, Simone (Berlin):

Der Einfluss des Alters auf den Fremd- und Zweitsprachlernerfolg. Sprachkompetenzunterschiede und ihre Erklärung durch Erwerbssalter und individuelle Variablen

2005 hat das Science Magazine die Klärung des Zusammenhangs von Alter und Fremd- und Zweitsprachenerwerb (L2-Erwerb) zu den 125 großen Fragen der Wissenschaft für das nächste Vierteljahrhundert gezählt. Zahlreiche Studien beschäftigen sich mit der Frage, ob es eine kritische Periode für den L2-Erwerb gibt. In den letzten Jahren wird jedoch gefordert, sich anstatt mit der Falsifizierung der *critical period hypothesis* zu beschäftigen, besser die Faktoren zu bestimmen, die den L2-Erwerb im Erwachsenenalter erfolgreich machen (vgl. Grotjahn/Schlak 2010, Singleton/Munoz 2011).

Das Ziel des Projekts ist die Identifizierung der Faktoren, die individuelle Leistungsunterschiede beim L2-Lernen von Späterwerbenden (Erwerbsbeginn \geq 16 Jahre) beeinflussen:

- Messung und Vergleich der Sprachkompetenz von Frühbilingualen (Erwerbsbeginn = 0 - 3 Jahre der Sprachen Deutsch und Mandarin), Späterwerbenden (Erwerbsbeginn \geq 16, Erstsprache = Mandarin, L2 = Deutsch) und Erstsprachler_innen des Deutschen.
- Spezifikation der Profile erfolgreicher Späterwerberinnen unter Berücksichtigung der ermittelten affektiv-motivationalen, psycho-sozialen und sozio-kulturellen Einflussgrößen.

Durch die Erweiterung des Forschungsprojekts „Erwerbssalter und Sprachlernerfolg“ von Aguado, Grotjahn und Schlak (2005; 2007; 2010) und im Rückgriff auf die dafür entwickelten Instrumentarien und erhobenen Daten werden 20 Späterwerber_innen des Deutschen (Erstsprache Mandarin) sowie 20 Frühbilinguale (Erstsprachen Mandarin und Deutsch) untersucht. In Testverfahren werden Aus-

sprache, Grammatik und Wortschatz sowie die prozeduralen und deklarativen Wissensanteile der Proband_innen bestimmt. Des Weiteren werden anhand von Motivations- und Extraversionskalen die Lerner_innenprofile ermittelt und Daten zu den Spracherwerbsbiografien erhoben. Nach der Bestimmung des Leistungsstandes werden in einer zweiten Phase ausgewählte Lerner_innen in Interviews nach ihren Motivationen, Lernerfahrungen und subjektiven Theorien über das Erlernen einer L2 befragt, um die individuellen Variablen zu bestimmen, die gefundene Leistungsunterschiede beeinflussen.

Jeannin, Anne (Jena):

Didaktik der Fachsprachen und Fehleranalyse: Untersuchung eines universitären Klausuren-Korpus aus der Fachsprachenausbildung *Français juridique* zu hochschuldidaktischen Zwecken

Im Rahmen der DGFF-Tagung mit dem Motto „Sprachenausbildung – Sprachen bilden aus – Bildung aus Sprachen“ möchte ich mein Promotionsprojekt *Didaktisch-methodische Überlegungen zur Vermittlung der französischen Rechtssprache im fachsprachlichen Französisch-Unterricht an deutschen Hochschulen* in der Postersektion darstellen. Diese Dissertation, im Bereich der Didaktik der Fachsprachen angesiedelt, befasst sich mit der Didaktik der französischen Rechtssprache (*Français juridique*) an deutschen Hochschulen.

Die französische Rechtssprache wird an manchen deutschen Hochschulen vermittelt, an den juristischen Fakultäten und in den Sprachenzentren. Ein erster Teil des Posters soll zum einen die Verbreitung des *Français juridique* an deutschen Universitäten darstellen sowie die Studierenden mit ihrem Profil, ihrer Motivation und ihren Erwartungen charakterisieren. Es handelt sich dabei um Ergebnisse aus einer Fragebogen-Befragung zur Bedarfsanalyse, die vom Wintersemester 2009 bis zum Sommersemester 2013 mit Studierenden erfolgt ist, welche die „Einführung in die französische Rechtssprache“ am Sprachenzentrum der Universität Jena besucht haben.

Dieser inhaltliche Bereich ist in der Fachsprachenforschung verankert. In diesem Zusammenhang ist es mein Ziel, bei einem von mir erhobenen Korpus von 190 Klausuren des *Français juridique*, die von 96 Probanden an 3 deutschen Universitäten abgefasst wurden (an einer juristischen Fakultät und zwei Sprachenzentren), eine schriftliche Fehleranalyse durchzuführen. Das Ziel der Arbeit ist es, herauszufinden, welche die meist begangenen Fehler in diesen Klausuren sind und aus diesen Forschungserkenntnissen entsprechende didaktische Schlüsse zu ziehen, um dann für dieses Fach nützliche Übungstypen zu entwickeln.

Ich möchte mein Vorhaben auf der Grundlage des fachsprachendidaktischen Forschungsstandes und durch die Zusammenstellung verschiedener Ansätze zum Fehlerbegriff, die mir für meine Untersuchung relevant zu sein scheinen, vorstellen. Darauf aufbauend sollen Verfahrensweisen zur Fehleranalyse mit ersten Untersuchungsergebnissen präsentiert sowie eventuell Schlussfolgerungen für den Fachsprachenunterricht vorgeschlagen werden.

Kassel, Jan Philipp (Wuppertal):

Englischlernen mit portablen elektronischen Wörterbüchern – eine empirische Untersuchung zur Wörterbuchbenutzung mit Schülerinnen und Schülern der 9.–10. Klasse an Haupt- und Gesamtschulen

Portable elektronische Wörterbücher (PEW) sind – im Gegensatz zur weiten Verbreitung in Asien – in Deutschland bisher noch wenig bekannt. Aktuell sind PEW in drei Bundesländern als Hilfsmittel in zentralen Prüfungen zugelassen. Die Bildungsstandards führen sie als potenzielle Hilfsmittel im Abitur auf (KMK 2012: 31). Ein Blick auf die Forschungslage zeigt, dass die vorhandenen Studien zu PEW jedoch selten eine fachdidaktische Zielsetzung haben. Studien weisen nach, dass in PEW mehr in kürzerer Zeit nachgeschlagen wird als in Papierwörterbüchern (Dziemianko 2012). Weiterhin gibt es Hinweise darauf, dass PEW motivationssteigernd wirken (Stirling 2005).

Im vorliegenden Dissertationsprojekt wird explorativ das didaktische Potenzial der relativ neuen PEW im Englischunterricht der 9.–10. Klasse in drei Schulen in Nordrhein-Westfalen im Hinblick auf attitudinale (Einstellung zum Wörterbuch) und performatorische (PEW-Benutzung bei einer Übersetzungsaufgabe, Wörterbuchbenutzung allgemein) Aspekte erforscht. Die Forschung ist mehrdimensional ausgerichtet. Daher kommen quantitative (Fragebogen, Wortschatztest) und qualitative Methoden (Videographie, Interview) zum Einsatz. Es steht die Frage im Zentrum, wie Schülerinnen und Schüler nach einer längeren Benutzungsphase mit dem PEW umgehen. Konkrete Beschreibungen und Analysen von Benutzungshandlungen und Konsultationsfertigkeiten sollen Rückschlüsse über Potenziale und Grenzen des PEW-Einsatzes im Englischunterricht ermöglichen. Es ist Teil des größeren von Diehr (2012) geführten Forschungsprojektes *MobiDic*. Aktuell sind die Erhebungen abgeschlossen, so dass im Spätsommer erste Ergebnisse präsentiert und zur Diskussion gestellt werden können. Mit diesem Beitrag wird ein fachdidaktisch relevanter Aspekt von Fremdsprachenunterricht beleuchtet.

Kohl-Dietrich, Dorothee & Juchem-Grundmann, Constanze & Schnotz, Wolfgang (alle Koblenz-Landau):

Kognitiv-linguistisch inspirierter Fremdsprachenunterricht und sein didaktischer Nutzen im Vergleich zu traditionellen Lehr-Lernmethoden: eine empirische Studie zum Thema Phrasal Verbs

Obwohl in der „traditionellen“ Wortschatzvermittlung systematische Ansätze genutzt werden (Synonyme und Antonyme, Word Webs etc.), nimmt das Auswendiglernen von Vokabellisten im schulischen Kontext immer noch einen großen Raum ein. Ausgehend von der Annahme, dass Sprache inhaltlich „motiviert“ ist und alle sprachlichen Phänomene, seien sie lexikalischer oder grammatischer Natur, einen gewissen Grad an semantischer Transparenz aufweisen, bietet die kognitive Linguistik eine Reihe von Anknüpfungspunkten für die systematische didaktische Aufbereitung von Phrasal Verbs (PVs) als Thema des Fremdsprachenunterrichts.

Die Auswahl dieses sprachlichen Phänomens als Untersuchungsgegenstand ist wie folgt begründet: Zahlreiche Studien belegen, dass Lerner je nach Lernniveau und Herkunftssprache PVs weniger häufig verwenden als Muttersprachler. Dies gilt im Besonderen für die Gruppe von PVs, die ein hohes Maß an Abstraktheit aufweisen und idiomatischen Charakter haben. In diesem Zusammenhang ist ein Transfer von der Mutter- in die Zielsprache im Sinne wörtlichen Übersetzens – eine von Schülern häufig angewandte Strategie – zwangsläufig mit der Produktion sprachlicher Fehler verbunden. Als Multi-Word-Verbs und aufgrund ihres polysemen Charakters (z. B. to come out, to bring up, to turn

up) kann eine adäquate Verankerung (entrenchment) der PVs im mentalen Lexikon der Lernenden nur gewährleistet werden, wenn sie angemessen häufig im Sprachgebrauch vorkommen. Korpuslinguistischen Studien zufolge sind PVs in Lehrwerken im Vergleich zu muttersprachlichen Korpora jedoch meist unterrepräsentiert.

Das Poster stellt die Ergebnisse einer Interventionsstudie mit Experimental-/Kontrollgruppen-Design vor, die sich der Kernfrage widmet, ob und inwieweit die lexikalische Kompetenz Englischlernder durch den Einsatz kognitiv-linguistischer Lernstrategien und –materialien verbessert und gefördert werden kann und welche Schwierigkeiten ein solcher Ansatz mit sich bringt. Die empirische Untersuchung erfolgte im regulären Unterricht mit Lernfortschrittskontrollen zu unterschiedlichen Messzeitpunkten. Weiterhin wurde mittels eines Fragebogens die Einschätzung der Lerner bezüglich der Effizienz eines solchen Ansatzes evaluiert sowie ob ein Einfluss auf deren Sprachlernmotivation konstatiert werden kann.

Lipsky, Angela & Hoshii, Makiko (Tokio):

Schwierigkeiten beim Erwerb der Artikel bei japanischen Deutschlernern: einige Erklärungshypothesen

In dieser Posterpräsentation möchten die Referentinnen vorläufige Ergebnisse ihres von der JSPS (*Japan Society for the Promotion of Science*) geförderten Projekts zum Erwerb des Artikelgebrauchs bei japanischen studentischen Deutschlernern vorstellen.

Der Gebrauch der verschiedenen Artikel (Definit-, Indefinit- und Nullartikel) gilt allgemein als ein Bereich der deutschen Grammatik, der japanischen Lernern, deren Muttersprache kein Artikelsystem aufweist, besondere Schwierigkeiten bereitet und auch bei fortgeschrittenen Lernern noch zu Fehlern führt. Für das Projekt wurden Fehleranalysen von Lernertexten und Artikeltests durchgeführt und Daten von mehr als 200 Studierenden auf A1/A2 und B1/B2 Niveau erhoben. Die Auswertung der Daten zeigt, dass nicht alle Aspekte des Artikelgebrauchs dauerhaft Lernschwierigkeiten bereiten. Zwar besteht auf allen Niveaustufen eine Tendenz zur Überverwendung des Definitartikels und zu inkorrekten Artikelaussparungen. Bei fortgeschrittenen Lernenden stellen jedoch nur noch Artikelaussparungen, insbesondere bei Nominalgruppen mit Adjektiven oder mit nachgestellten Präpositionalangaben, einen ernst zu nehmenden Fehlertyp dar.

Auf dem Poster werden die Ergebnisse der Datenauswertung in Form von Grafiken dargestellt und einige typische Fehlerbeispiele präsentiert. Daneben formulieren die Referentinnen Hypothesen zu den Ursachen der Erwerbsschwierigkeiten auf den verschiedenen Lernniveaus und berufen sich dazu auf Faktoren, die nach kognitiven Theorien den L2-Erwerb beeinflussen können, wie L1-Transfer, Übergeneralisierungen aufgrund von frequentem L2-Input oder Redundanz. Zur Diskussion dieser Hypothesen sowie möglicher didaktischer Maßnahmen möchten wir alle an der Thematik interessierten Kongressteilnehmer einladen.

Romero, Alejandro (Bielefeld):

Schreibkompetenzen an der Hochschule – akademisches Schreiben bei Studierenden der Generation 1.5

Akademisches Schreiben gilt nicht nur als eine der wichtigsten Kommunikationsformen an der Hochschule, sondern auch als Ziel universitären Lernens und Instrument der Wissensgenerierung

(Ehlich 2003: 13ff). Infolge dessen werden an immer mehr Hochschulen unterschiedliche Konzepte zur Förderung von Schreibkompetenzen umgesetzt, die hauptsächlich an zwei Gruppen von Studierenden gerichtet sind: Muttersprachler und Fremdsprachler. Doch aufgrund der Migrationsbewegungen der letzten Jahrzehnte ist eine dritte Gruppe entstanden, der kaum Beachtung geschenkt worden ist. Die Studierenden der Generation 1.5 [G1.5] (vgl. Rumbaut/Ima 1988) – Studierende, die teilweise in ihrem Heimatland und teilweise im Zielland sozialisiert und gebildet wurden – haben sehr unterschiedliche sprachliche und bildungsbezogene Hintergründe, werden jedoch im Gespräch oft als Muttersprachler wahrgenommen. Ihre sozialen Kompetenzen im Zielland und ihre Fähigkeiten auf mündlicher Ebene sind *native-like*, aber ihre akademischen Schreibkompetenzen sind es im Gegensatz dazu oft nicht (vgl. Harklau 2003). Als Konsequenz daraus ergibt sich, dass Studierende der G1.5 in den meisten Fällen auf Schreibförderungsangebote zugreifen müssen, die nicht auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind.

Das vorliegende Dissertationsvorhaben befasst sich mit der Gestaltung akademischer Texte Studierender der G1.5 und ihren Repräsentationen von akademischem Schreiben innerhalb der jeweiligen Diskursgemeinschaft. Anhand fokussierter Interviews sollen Schreibprozesse auf der Grundlage von eigens verfassten Hausarbeiten rekonstruiert werden. Ziel des Dissertationsprojektes ist es, den Fokus auf diese Gruppe von Studierenden zu richten, der bisher im deutschsprachigen Forschungskontext wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Die Erkenntnisse aus diesem Vorhaben sollen Grundlagen zur Entwicklung maßgeschneiderter Schreibförderungskonzepte für die Studierenden der G1.5 liefern.

Schart, Michael (Tokio):

Dialogisches Lernen in einem CLIL-Programm für japanische Studierende

Das Poster stellt Ergebnisse eines dreijährigen Forschungsprojekts vor, bei dem die Interaktions- und Lernprozesse in einem CLIL-Programm für Deutschlandstudien an einer japanischen Universität untersucht werden. Das Programm richtet sich an Studierende der Fächer Jura und Politikwissenschaft, die zumeist ohne Vorkenntnisse beginnend über vier Jahre hinweg konsequent nach einem inhalts- und aufgabenbasierten Konzept unterrichtet werden.

Forschungen zur Interaktion im CLIL-Unterricht aus dem Primar- und Sekundarbereich beschreiben zumeist ein Übergewicht von IRF-Sequenzen in der Klassenraumkommunikation. Die vorliegende Studie wurde jedoch in einem Programm durchgeführt, dessen Konzeption dialogisches Lernen als zentralen Bestandteil des Unterrichts auf allen Niveaustufen betrachtet. Unter dialogischem Lernen wird dabei eine Form der Interaktion verstanden, bei der die Studierenden kollaborativ und inhaltsbasiert kommunizieren und im Verlauf dieses Austausches gemeinsam neues Wissen generieren.

Das Poster verdeutlicht, mit welchen Lehrmaterialien dieses Konzept auf den verschiedenen Niveaustufen umgesetzt wird und wie sich die Zusammenarbeit im Unterricht gestaltet. Im Zentrum steht dabei der Vergleich von Interaktionsprozessen in drei mehrstündigen Unterrichtseinheiten auf den Niveaustufen A1 (Thema: Wohlstandsindikatoren), A2 (Thema: Wahlrecht) und B1/2 (Thema: Bundesverfassungsgericht). Auf den einzelnen Niveaustufen wurden mehrere Unterrichtsstunden aufgezeichnet, transkribiert und diskursanalytisch untersucht. Der Beitrag wird die typischen Interaktionsmuster im Klassenraum darstellen und verdeutlichen, welche interpersonalen Beziehungen im Klassenraum unter den konkreten soziokulturellen Bedingungen entstehen. Zugleich wird gezeigt, wie sich die kommunikative Kompetenz der Lernenden über die Niveaustufen hinweg entwickelt.

Da Konzeption und Realisierung des CLIL-Programms mit einer formativen Evaluation verknüpft wurden, kann anhand von Daten aus Umfragen und Gruppeninterviews auch dargestellt werden, wie die Lernenden die Unterrichtskonzeption und ihr Verhalten im Unterrichtsprozess wahrnehmen.

Seifert, Heidi (Darmstadt):

Videogestützte Analyse von Erzieherin-Kind-Interaktionen in bilingualen Kitas: erste Einblicke in die Datenauswertung

Die Anzahl bilingualer Kitas in Deutschland ist allein seit 2007/2008 um 25 % gestiegen (FMKS 2010). Dadurch wird ersichtlich, dass bilinguale Kitas nicht nur im Rahmen frühkindlicher Betreuung an Bedeutung gewinnen, sondern auch die sprachpolitischen Empfehlungen der EU nach einem Fremdsprachenfrühbeginn zur Förderung der individuellen Mehrsprachigkeit, formuliert in der so genannten 3-Sprachenformel, erste praktische Umsetzung finden. Viele bilinguale Einrichtungen arbeiten nach der Methode der Immersion (dt. „Sprachbad“) (u. a. Wode 1995). Bei diesem Ansatz fungiert die zu erlernende Sprache als Arbeitssprache, die den gesamten pädagogischen Alltag in der Kita begleitet.

Die Dissertationsstudie fokussiert die Fragestellung, wie die deutsch- und englischsprachigen Fachkräfte im Kontext der Immersion und dem Prinzip der personengebundenen Sprachverwendung (*one person – one language*) folgend, sprachliche Interaktionen mit den ein- bis dreijährigen Kindern gestalten. Das sprachliche Verhalten der Erzieherinnen soll insbesondere auf Strategien des *scaffoldings* und Aspekte der Responsivität untersucht werden. Als Datengrundlage dienen Videoaufnahmen von Freispielsituationen, die in der deutsch-englisch bilingualen Kita der TU Darmstadt mithilfe eines eigens entwickelten Aufnahmekonzepts erhoben wurden. Die Videodaten werden in einem zweischrittigen Analyseprozess sowohl auf der Makro- als auch auf der Mikroebene ausgewertet.

Ziel der Posterpräsentation ist es, den derzeitigen Stand der Dissertationsstudie abzubilden. Dazu wird das Forschungsdesign der Studie dargestellt und es werden erste Einblicke in die Datenauswertung gegeben. Zu diesem Zweck sollen insbesondere die Instrumente zur Videoanalyse vorgestellt und die einzelnen Schritte des Auswertungsprozesses veranschaulicht werden.

Sennema, Anke (Potsdam):

Ausprägungen von Mehrsprachigkeitskompetenz in Lehrgängen der beruflichen Bildung

Individuelle Sprachenvielfalt gilt als wirtschaftlicher Mehr-Wert für eine chancenreiche berufliche Zukunft. Dies schließt mittlerweile verstärkt auch Minderheitensprache mit geringem sozialen Prestige ein, die in Bildungsinstitutionen eine eher untergeordnete Rolle spielen. Berufsbildende Schulen bieten ‚Muttersprachlichen Ergänzungsunterricht‘ für Schülerinnen und Schüler mit Minderheitensprachen wie Polnisch, Türkisch oder Russisch an, mit unterschiedlichen Gewichtungen hinsichtlich der Inhalte und Zielsetzung (Entwicklung von schriftsprachlicher Kompetenz, Aneignung von Fachwissen). Die Spezifika des Spracherwerbs in Migrantenfamilien, wie z. B. Spracherwerb der Minderheitensprache unter meistens nicht muttersprachlichen Bedingungen, Normalität von Sprachmischungen, Situationsabhängigkeit der Sprachenwahl (Fürstenau 2011:30), erfordern nicht nur differenzierte Inhalte in den ergänzenden Unterrichtsangeboten, sondern auch andere Maßstäbe in der Bewertung sprachlicher Kompetenz als die einer Orientierung am normativen Charakter der Einsprachigkeit (vgl. Reich 2005).

Vor diesem Hintergrund illustriert das Poster die Sprachkompetenz mehrsprachiger Schülerinnen und Schüler in der Berufsausbildung, die das schulische Angebot von Ergänzungsunterricht in ihrer Erstsprache wahrnehmen. Dabei stehen folgende Fragen zentral: Wie ist die individuelle Sprachbeherrschung in der Minderheitensprache im Vergleich zur Bildungssprache ausgeprägt? Gibt es Unterschiede zwischen den Sprachen in den spezifischen Kompetenzbereichen und lassen sich Zusammenhänge erkennen mit Sprachbiografie und Sprachpraxis? In einer Fallstudie wurde bei fünf Polnisch-Deutsch-Bilingualen, die ergänzenden Unterricht in Polnisch erhalten, das Sprachniveau in beiden Sprachen nach den vier Kompetenzbereichen des GER im Format B2 für den Beruf festgestellt. Zusätzlich wurden die familiären Bedingungen der Mehrsprachenkompetenz (Bildungsbiographie) sowie die Sprachpraxis (Sprachgewohnheiten, Sprachenwahl) erfasst. In Leitfadeninterviews reflektierten die Schülerinnen und Schüler auch ihre beruflichen Wünsche und Perspektiven in Zusammenhang mit ihrer Mehrsprachigkeit.

Skintey, Lesya (Bielefeld):

(Zweit-)Sprachliche Interaktionen im Kindergarten: eine qualitative Untersuchung kommunikativer Strategien bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache

Die Erforschung der sprachlichen Entwicklungsprozesse bei Kindern im Elementarbereich erfreut sich in der letzten Zeit eines großen Interesses. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei den Kindern, die die deutsche Sprache sukzessiv (meistens mit dem Kindergarteneintritt) erwerben (vgl. Ahrenholz 2012, 1). Die meisten Untersuchungen haben sich dabei auf den DaZ-Erwerb bei Vorschulkindern konzentriert (vgl. Beiträge in Ahrenholz 2007, 2008; Ahrenholz/Knapp 2012; Jeuk/Schäfer 2012; Rost-Roth 2010).

Das Poster präsentiert das aktuell laufende Dissertationsprojekt, das im Bereich des frühen Zweitspracherwerbs angesiedelt ist und dreijährige Kinder mit DaZ in ihrem ersten Kitajahr in den Blick nimmt.

Im Zentrum des Forschungsinteresses stehen die Fragen, wie dreijährige Kinder mit DaZ ihre sprachlichen Interaktionen mit ErzieherInnen und anderen Kindern gestalten und welche kommunikativen Strategien sie dabei verwenden. Als Datenbasis dienen hierfür die im Rahmen einer ethnographischen Feldstudie im Kindergarten gewonnenen authentischen Spontansprachdaten, ergänzt durch die Feldnotizen und Beobachtungsprotokolle. Im ersten Schritt sollen die verbalen Daten sequenziell analysiert und im zweiten Schritt Fallanalysen durchgeführt werden. Die Diskussion vorläufiger Ergebnisse soll vor dem Hintergrund der soziokulturellen Ansätze erfolgen.

Usener, Jana (Halle-Wittenberg):

Dissertationsprojekt „Lehrwerke und interkulturelle Kompetenz im Spanischunterricht. Analyse und Perspektiven“

Das Dissertationsprojekt geht der Frage nach, inwiefern die aktuellen Spanischlehrwerke *Línea verde*, *Encuentros – Edición 3000* und *Puente al Español* zur Förderung interkultureller Kompetenz beitragen, und macht Vorschläge, wie Defizite im Rahmen dieser und künftiger Spanischlehrwerke behoben werden können. Für das Verständnis interkultureller Kompetenz wird das Konzept der Bildungsstandards zugrunde gelegt; weitere Konzepte (z. B. das Modell von Byram) werden diskutiert.

Da das Lehrwerk auch im Zeitalter moderner Medien und des Internets Themen und Inhalte sowie Vorgehensweisen im Unterricht wesentlich mitbestimmt, spielt es eine wichtige Rolle für die Ausbil-

dung interkultureller Kompetenz. Auf der anderen Seite kann das Lehrwerk interkulturelles Lernen nur begrenzt realisieren, u. a. deshalb, weil zunächst die funktional-kommunikativen und die methodischen Kompetenzen der Lernenden entwickelt werden müssen.

Methodisch wird bei der Analyse der o. g. Spanischlehrwerke folgendermaßen vorgegangen: Zum einen werden Themen, Inhalte und Aufgabenformate, die sich zur Förderung interkultureller Kompetenz besonders eignen, aufgeführt. Davon ausgehend werden in einem zweiten Schritt Kriterien zur Beurteilung von Interkulturalität in Lehrwerken entwickelt. Ausgewählte, thematisch ähnliche Lektionen der o. g. Lehrwerke (z. B. *Unidades* zum spanischen Schulsystem oder einem lateinamerikanischen Land) werden anhand dieser Kriterien analysiert und kontrastiert.

Es ist damit zu rechnen, dass die Analyse der drei Spanischlehrwerke unterschiedliche Resultate hinsichtlich der Förderung interkultureller Kompetenz ergibt und dass sie auch Defizite sichtbar macht. Daher werden abschließend eigene, thematisch auf die analysierten Lektionen abgestimmte *Unidades* entwickelt, die zu einer noch gezielteren Förderung interkultureller Kompetenz in den drei Lehrwerken beitragen und auch Vorschläge zur Leistungsüberprüfung enthalten. Diese *Unidades* orientieren sich an ausgewählten Prinzipien zeitgemäßen Fremdsprachenunterrichts (z. B. Handlungs-, Lerner- und Prozessorientierung, offenen Unterrichtsformen, dem Einsatz neuer Medien und authentischer Materialien) sowie den zuvor erstellten Kriterien zur Beurteilung von Interkulturalität. Sie stellen somit nicht nur Verbesserungsmöglichkeiten für die drei analysierten Lehrwerke, sondern auch Leitlinien für zukünftige Lehrwerkgenerationen dar.

Vernal Schmidt, Janina (Bremen):

Spielfilm als (inter)kulturelles Lernmoment im Spanischunterricht der Sekundarstufe II – eine rekonstruktive Video-Fallstudie

Fachdidaktiker haben wiederholt auf die Eignung authentischer zielsprachlicher Filme im Fremdsprachenunterricht aufmerksam gemacht. So wird angenommen, dass die Schüler mittels Perspektivenwechsel oder Empathie dazu angeregt werden können, sich ihren kulturellen Prämissen bewusst zu werden und neue Sichtweisen oder alternative Handlungsoptionen kennenzulernen.

In meinem Dissertationsprojekt untersuche ich, inwiefern der Einsatz von kulturell aufgeladenen Filmszenen im Rahmen von Lernaufgaben im Spanischunterricht interkulturelles Lernen bei den Schülern anregen kann.

Dabei stehen folgende Forschungsfragen im Mittelpunkt:

Es wird erhoben, inwiefern der eingesetzte Spielfilm einen geeigneten Anlass zur metakulturellen Reflexion bietet.

1. Es wird untersucht, inwieweit die eingesetzte komplexe Lernaufgabe dafür geeignet ist, Schülerinnen und Schüler zur Reflexion über ihre eigene(n) kulturelle(n) Identität(en) und über anderskulturelle Lebenswelten anzuregen.
2. Weiterhin soll gezeigt werden, welche Rolle zum einen die individuellen sowie die geteilten Erfahrungsräume der Schüler dabei spielen.
3. Zusätzlich soll untersucht werden, ob und welche Rolle das individuelle Verständnis der Spanisch-Lehrkraft von interkulturellem Lernen bei der Umsetzung im Unterricht dabei spielt.

Anhand von komplexen Aufgaben haben Oberstufenschüler die ausgewählten Filmszenen in Kleingruppen am Computer bearbeitet. Die Unterrichtseinheit wurde von der Forscherin wissenschaftlich begleitet mit der Videoaufzeichnung des gesamten Klassenkontexts und der Videoaufzeichnung der Schülerpaare vor dem Bildschirm mithilfe der in den Computern integrierten Kameras. Diese nahmen die Schülerinteraktionen innerhalb der Gruppenarbeiten der Schüler auf. Die Aufnahme der verbalen Interaktionen innerhalb der Schülergruppen anhand von Diktiergeräten diente der zusätzlichen Sicherung der verbalen Daten in hoher Qualität. Im Anschluss an die Unterrichtseinheit wurde mit der Lehrkraft ein Leitfadenterview durchgeführt.

Die Dateninterpretation wird mithilfe der dokumentarischen Methode durchgeführt, wobei bei der Analyse sowohl die gesprochene Sprache als auch die Mimik, Gestik der Schüler bei ihren Interaktionen und der Interaktionen zwischen Lehrkraft und Schüler im Vordergrund steht.

Voerkel, Paul (Jena):

Informationen (er-)fassen – ausgewählte Instrumente zur Datenerhebung im Praxistest

Das geplante Poster dokumentiert die Anfangsphase eines Dissertationsprojekts, das sich mit der Deutschlehrerausbildung an brasilianischen Bundesuniversitäten befasst. Dabei sollen die angestrebten Kompetenzen dortiger Hochschul-Absolventen mit den Anforderungen der realen Arbeitswelt kontrastiert werden. Um die zu Projektbeginn erarbeiteten Hypothesen zu stützen und zu unterlegen, ist die Erhebung aussagekräftiger Daten der nächste wichtige Schritt.

War die Methodendiskussion zur Datenerhebung lange Zeit von der Auffassung bestimmt, Forschende müssten sich zwischen quantitativen und qualitativen Verfahren entscheiden, stehen beide Wege heute nicht mehr notwendigerweise in Opposition, sondern können sich dann sinnvoll ergänzen, wenn bei der Untersuchung grundlegende Kriterien beachtet werden. Diese Kriterien und ihre zugrunde liegenden Verfahren sind in der Fachliteratur (bspw. Mayer 2008) beschrieben und theoretisch fundiert begründet worden.

Das Poster möchte aus dem Werkzeugkasten der empirischen Sozialforschung zwei Instrumente beispielhaft herausgreifen, die im Rahmen des Forschungsvorhabens zum Einsatz kommen sollen (das eine im quantitativen, das andere im qualitativen Verfahren), und untersucht ihre Anwendung und Kompatibilität in der Praxis:

- a) den Fragebogen (Idee, Operationalisierung, Stichprobe, Gütekriterien), und das
- b) Leitfadenterview (Entwicklung, Stichprobe, Durchführung, Gütekriterien).

Neben die Präsentation von ausgewählten Anwendungsbeispielen aus dem Projekt werden Fragen zum Umgang mit den erhobenen Daten gestellt: Eingabe und Aufbereitung, Beschreibung und Analyse, Ergebnissicherung und -weiterentwicklung. Es sind Fragen und Vorschläge, die für Forschende übergreifend von Interesse sein können und entsprechenden Diskussionsstoff bieten.

Gastronomie in der Nähe der Universität

Restaurant/Imbiss/Kneipe

Unikum (Bistro, Kneipe)
Salomon-Idler-Str. 24f

Feinkost Glück
Salomon-Idler-Str. 24a

Presto Pizza Athen Istanbul
Salomon-Idler-Str. 24c

Il Porcino Ristorante
Salomon-Idler-Str. 24

Mr. Onions Cocktailbar & Restaurant
Salomon-Idler-Str. 51

Asia-Imbiss Goldenes Stäbchen
Salomon-Idler-Str. 51

Restaurant Imbiss Fastwok
Hermann-Köhl-Str. 28

Bäckerei/Imbiss/Eisdiele

Bäckerei Wolf
Salomon-Idler-Str. 24

Backstube Wünsche (bei Edeka)
Salomon-Idler-Str. 18

Eiscafe Marina
Salomon-Idler-Str. 24a

Friedberger Landbrot
Hermann-Köhl-Str. 27

Namensverzeichnis

Name

E-Mail-Adresse

Adamczak-Krysztofowicz, Sylwia	adamczak@amu.edu.pl
Aguado, Karin	Karin.Aguado@Uni-Kassel.De
Ahrenholz, Bernt	bernt.ahrenholz@uni-jena.de
Alter, Grit	grit.alter@uni-muenster.de
Amerstorfer, Carmen	carmen.amerstorfer@aau.at
Andersen, Gesine	andersengesin@ph-karlsruhe.de
Apeltauer, Ernst	apeltaue@uni-flensburg.de
Appel, Joachim	jo.appel@t-online.de
Archie, Carmen	carmen.archie@uni-bamberg.de
Arras, Ulrike	ulrike.arras@testdaf.de
Bär, Marcus	marcus.baer@uni-hamburg.de
Barquero, Antonio	barquero@uni-potsdam.de
Bartoli Kucher, Simona	simona.bartolikucher@uni-graz.at
Bauder-Begerow, Irina	bauder-begerowi12@ref.seminar-stuttgart.de
Bauer, Tanja	tanja.bauer@uni-rostock.de
Bauer, Viktoria	viktoria.bauer@uni-hamburg.de
Baur , Rupprecht S.	rupprecht.baur@uni-due.de
Bechtel, Mark	bechtel@uni-bremen.de
Becker, Carmen	carmen.becker@engsem.uni-hannover.de
Becker-Nürnberg, Claudia	Claudia.Becker-Nuernberg@pl.rlp.de
Beze, Nadezda	nadjabeze@gmail.com
Bien, Olena	bien@uni-landau.de
Bland, Janice	janice.bland@uni-paderborn.de
Böcker, Jessica	jessica.boecker@rub.de
Bonnet, Andreas	andreas.bonnet@uni-hamburg.de
Börger, Claudia	info@claudia-boerger.de
Börsel, Anke	anke.boersel@tu-berlin.de
Bracker, Elisabeth	Elisabeth.Bracker@uni-hamburg.de
Bredenbröcker, Martina	martina.bredenbroecker@upb.de
Brehmer, Bernhard	brehmerb@uni-greifswald.de
Breidbach, Stephan	stephan.breidbach@hu-berlin.de
Brunsmeyer, Sonja	brunsmeyer@ph-freiburg.de
Bürgel, Christoph	christoph.buergel@uni-hamburg.de
Bürger, Katrin	buerger@ph-weingarten.de
Burwitz-Melzer, Eva	Eva.Burwitz-Melzer@anglistik.uni-giessen.de
Butzkamm, Wolfgang	wbutzkamm@web.de
Cai, Hong	sophiecaihong@hotmail.com
Candelier, Michel	mcandelier@wanadoo.fr
Cantone, Katja Francesca	katja.cantone@uni-due.de

Namensverzeichnis

Caspari, Daniela	caspari@zedat.fu-berlin.de
Christ, Walter	Walter.Christ@t-online.de
Çıkar, Mustafa	M.Cikar@telc.net
Cots, Josep	jmcots@dal.udl.cat
Czinglar, Christine	christine.czinglar@univie.ac.at
Daase, Andrea	andrea.daase@uni-bielefeld.de
Dallinger, Sara	dallinger@ph-ludwigsburg.de
Dausend, Henriette	dausend@em.uni-frankfurt.de
David, Monika	monika.david@uni-bielefeld.de
Decke-Cornill, Helene	helene.decke-cornill@uni-hamburg.de
Dejanović, Sara	Sara.Dejanovic@germanistik.uni-giessen.de
Delanoy, Werner	werner.delanoy@uni-klu.ac.at
Deutsch, Bettina	b.deutsch@fu-berlin.de
Deutschmann, Ruth Ulrike	ulrike.deutschmann@mailbox.tu-dresden.de
Diaz, Josefa	josefa@diaz-koch.de
Diehr, Bärbel	diehr@uni-wuppertal.de
Dietz, Gunther	dietz@phil.uni-augsburg.de
Djemaï-Runkel, Soumaya	soumaya.djemaï-runkel@engsem.uni-hannover.de
Doff, Sabine	doff@uni-bremen.de
Dreßler, Constanze	Constanze.Dressler@anglistik.uni-giessen.de
Dressler, Wolfgang	wolfgang.dressler@univie.ac.at
Drumm, Sandra	sdrumm@spz.tu-darmstadt.de
Eberhard, Jan-Oliver	JanO.Eberhardt@gmx.de
Eisenmann, Maria	maria.eisenmann@uni-due.de
Elsner, Daniela	elsner@em.uni-frankfurt.de
Ezbük, Sevinç	s.ezbuek@gmx.de
Fäcke, Christiane	christiane.faecke@phil.uni-augsburg.de
Feick, Diana	dfeick@rz.uni-leipzig.de
Floyd, Monika	drfloyd@uni-potsdam.de
Frank, Magnus	magnus.frank@uni-due.de
Franke, Manuela	manuela.franke@staff.uni-marburg.de
Franz, Ute	ute.franz@uni-bamberg.de
Freitag-Hild, Britta	britta_freitag@hotmail.com
Fries, Verena	Verena.Fries@gcsc.uni-giessen.de
Frisch, Stefanie	frisch@uni-koblenz.de
Fuchs, Stefanie	sffuchss@gmail.com
Funk, Hermann	hermann.funk@uni-jena.de
Gabel, Stephan	gabel@uni-muenster.de
Gardemann, Christine	christine.gardemann@uni-hamburg.de
Gehring, Wolfgang	wolfgang.gehring@uni-oldenburg.de
Giebert, Stefanie	stefanie.giebert@reutlingen-university.de

Namensverzeichnis

Giesler, Tim	giesler@uni-bremen.de
Gnädig, Susanne	susanne.gnaedig@uni-potsdam.de
Gnutzmann, Claus	c.gnutzmann@tu-bs.de
Gök, Ali Yaşar	a.y.goek@gmail.com
González, Virtudes	vgonzale@uni-potsdam.de
González-Ribao, Vanessa	vanessa.gonzalez.ribao@rai.usc.es
Grein, Matthias	matthias.grein@uni-hamburg.de
Grimm, Nancy	nancy.grimm@uni-jena.de
Grimm, Thomas	thomas.grimm@ewf.uni-erlangen.de
Grommes, Patrick	pgrommes@gmail.com
Grond, Ulrike	Grond@daf.lmu.de
Grossenbacher, Barbara	barbara.grossenbacher@fhnw.ch
Gruhn, Mirja	mirja.gruhn@mx.uni-saarland.de
Grünewald, Andreas	gruenewald@uni-bremen.de
Gürsoy, Erkan	erkan.guersoy@uni-due.de
Gushchina, Inna	gushchin@staff.uni-marburg.de
Guttack, Monika	1114-442@online.de
Haack, Adrian	Adrian_Haack@web.de
Haarmann, Ute	uhaarmann@spz.tu-darmstadt.de
Haberzettel, Stefanie	s.haberzettel@germanistik.uni-saarland.de
Hahn, Natalia	natalia.hahn@ph-freiburg.de
Haller, Paul	paul.haller@uni-due.de
Hallet, Wolfgang	Wolfgang.Hallett@anglistik.uni-giessen.de
Hammer, Julia	julia.hammer@uni-wuerzburg.de
Hammer, Svenja	svenja.hammer@leuphana.de
Harsch, Claudia	C.Harsch@warwick.ac.uk
Hartmannsgruber, Martin	hartmannsgruber@web.de
Haudeck, Helga	haudeck@ph-ludwigsburg.de
Heine, Simone	simoneheine@mailbox.tu-berlin.de
Heinz, Susanne	susanne.heinz@phil.uni-augsburg.de
Hethy, Meike	meike.hethy@uni-bremen.de
Heyder, Caroline Henriette	kmeyerh@gwdg.de
Hinger, Barbara	barbara.hinger@uibk.ac.at
Hirzinger-Unterrainer, Eva Maria	Eva.Unterrainer@uibk.ac.at
Holdack-Janssen, Eva	e.holdackjanssen@googlemail.com
Hövelbrinks, Britta	britta.hoevelbrinks@uni-jena.de
Hufeisen, Britta	Hufeisen@spz.tu-darmstadt.de
Imgrund, Bettina	bettina.imgrund@phzh.ch
Jäkel, Nils	nils.jaekel@rub.de
Jakisch, Jenny	j.jakisch@tu-bs.de
Jeannin, Anne	anne.jeannin@uni-jena.de
Juchem-Grundmann, Constanze	cjuchem@uni-koblenz.de

Kaliampos, Joannis	Joannis.Kaliampos@leuphana.de
Kassel, Jan Philipp	kassel@uni-wuppertal.de
Kersten, Kristin	kristin.kersten@uni-hildesheim.de
Keßler, Jörg-U.	kessler@ph-ludwigsburg.de
Kiefer, Marie	marie.kiefer@hotmail.de
Kleppin, Karin	karin.kleppin@rub.de
Klimczak, Franziska	franziska.klimczak@hu-berlin.de
Klippel, Friederike	klippel@lmu.de
Klippel, Johanna	Johanna.Klippel@gmx.de
Knapp, Annelie	knapp@anglistik.uni-siegen.de
Kohl-Dietrich, Dorothee	kohldietrich@uni-landau.de
Kolb, Annika	kolb@ph-heidelberg.de
Kolb, Elisabeth	e.kolb@lmu.de
König, Lotta	lkoenig@uni-goettingen.de
Konold, Serena	serena.konold@gmx.de
Korecky-Kröll, Katharina	katharina.korecky-kroell@univie.ac.at
Kötter, Markus	koetter@anglistik.uni-siegen.de
Kounatidis, Jannis	kounatid@uni-mainz.de
Kuhn, Christina	Christina.Kuhn@uni-jena.de
Kühn, Bärbel	bkuehn@uni-bremen.de
Kuhs, Katharina	kuhs@uni-landau.de
Kunkel, Melanie	melanie.kunkel@uniroma1.it
Küppers, Almut	kuoppers@artbitter.de
Kurtz, Jürgen	Juergen.Kurtz@anglistik.uni-giessen.de
Küster, Lutz	lutz.kuester@rz.hu-berlin.de
Legutke, Michael	Michael.K.Legutke@anglistik.uni-giessen.de
Lenz, Annina	a.lenz@uni-bremen.de
Lipsky, Angela	alipsky@sophia.ac.jp
Lohe, Viviane	lohe@em.uni-frankfurt.de
Loumbourdi, Lana	loumbourdi@em.uni-frankfurt.de
Lovey, Gwendoline	gwendoline.lovey@fhnw.ch
Lütge, Christiane	christiane@luetge.de
Maak, Diana	jo.marks@uni-muenster.de
Martin, Isabel	martin01@ph-karlsruhe.de
Martinez, Hélène	helene.martinez@romanistik.uni-giessen.de
Massler, Ute	massler@ph-weingarten.de
Matz, Frauke	frauke.matz@uni-due.de
Mayer, Nikola	nikola.mayer@phzh.ch
Mayr, Maria Magdalena	maria.m.mayr@uibk.ac.at
Mehlhorn, Grit	mehlhorn@rz.uni-leipzig.de
Mehlmauer-Larcher, Barbara	barbara.mehlmauer-larcher@univie.ac.at
Mendez, Carmen	carmenmmendez@aol.com
Méron-Minuth, Sylvie	sylvie.meron-minuth@phil.uni-augsburg.de
Merse, Thorsten	t.merse@uni-muenster.de

Namensverzeichnis

Merten, Stephan	merten@uni-landau.de
Mihan, Anne	anne.mihan@hu-berlin.de
Minuth, Christian	minuth@urz.uni-heidelberg.de>
Moll, Melanie	moll@dkfa.de
Möller, Christine	cmoeller@uv.uni-kiel.de
Möller, Jens	jmoeller@psychologie.uni-kiel.de
Möllering, Martina	martina.mollering@mq.edu.au
Morkötter, Steffi	steffi.morkoetter@romanistik.uni-giessen.de
Niederhaus, Constanze	niederhaus@uni-wuppertal.de
Noack-Ziegler, Sabrina	s.noack-ziegler@fu-berlin.de
Noel, Patrizia	patrizia.noel @uni-bamberg.de
Okonska, Dorota	dorota.okonska@uni-due.de
Oleschko, Sven	sven.oleschko@uni-duisburg-essen.de
Olfert, Helena	helena.olfert@uni-due.de
Özkul, Senem	senem.oezkul@phil.uni-augsburg.de
Petersen, Inger	inger.petersen@hu-berlin.de
Piske, Thorsten	thorsten.piske@fau.de
Plikat, Jochen	jochen.plikat@gmail.com
Prokopowicz, Tanja	tanja.prokopowicz@romanistik.uni-giessen.de
Protassova, Ekaterina	ekaterina.protassova@helsinki.fi
Rabe, Frank,	f.rabe@tu-bs.de
Raith, Thomas,	raith@ph-freiburg.de
Rasmussen, Astrid Grud	geragr@hum.au.dk
Rauschelbach, Lisa	lisa.rauschelbach@rub.de
Reimann, Daniel	Daniel.Reimann@sprachlit.uni-regensburg.de
Reisewitz, Judith	reisewit@staff.uni-marburg.de
Rohde, Andreas	andreas.rohde@uni-koeln.de
Romano-Bottke, Sarah	sarah.romano@uni-due.de
Romero, Alejandro	alejandro.romero@uni-bielefeld.de
Roos, Jana	jroos@mail.uni-paderborn.de
Rosenbrock, Sonja	sonja.rosenbrock@uni-bielefeld.de
Rösch, Heidi	heidi.roesch@ph-karlsruhe.de
Rössler, Andrea	roessler@romanistik.phil.uni-hannover.de
Rost-Roth, Martina	rost-roth@phil.uni-augsburg.de
Rückl, Michaela	michaela.rueckl@sbg.ac.at
Rumlich, Dominik	dominik.rumlich@uni-due.de
Rybarczyk, Renata	renary@wp.pl
Rymarczyk, Jutta	rymarczy@ph-heidelberg.de
Saal, Lucia	Lucia.Saal@isb.bayern.de
Sadoja, Kira	kira.sadoja@hotmail.de

Namensverzeichnis

Sambanis, Michaela	sambanis@zedat.fu-berlin.de
Saunders, Constanze	constanze.saunders@gmail.com
Schädlich, Birgit	birgit.schaedlich@phil.uni-goettingen.de
Schäfer-Marques, Gabriela	gabrielamarques@gmx.net
Schart, Michael	m.schart@z8.keio.jp
Schiffler, Ludger	schiffll@zedat.fu-berlin.de
Schlabach, Joachim	joachim.schlabach@utu.fi
Schmenk, Barbara	bschmenk@uwaterloo.ca
Schmidt, Eva	eva.schmidt@uni-due.de
Schmidt, Jochen	j.schmidt@wwu.de
Schmidt, Katja	katja.schmidt3@uni-rostock.de
Schmidt, Torben	torben.schmidt@leuphana.de
Schmitt-Ford, Heidi	h.schmitt-ford@online.de
Schneider, Michael	michael.schneider@romanistik.uni-halle.de
Schnotz, Wolfgang	schnotz@uni-landau.de
Schöpp, Frank	schoepp@staff.uni-marburg.de
Schramm, Karen	karen.schramm@uni-leipzig.de
Schröder-Sura, Anna	anna.schroeder-sura@romanistik.uni-giessen.de
Schröter, Anne	ab.schroeter@gmx.de
Schultze, Katrin	katrin.schultze@hu-berlin.de
Schwab, Götz	goetz.schwab@ph-karlsruhe.de
Schwanke, Katrin	katrin.schwanke@fau.de
Schweizer, Karin	schweizer@ph-weingarten.de
Sedlaczek, Betina	betina.sedlaczek@uni-leipzig.de
Seifert, Heidi	hseifert@spz.tu-darmstadt.de
Sennema, Anke	sennema@uni-potsdam.de
Settinieri, Julia	julia.settinieri@uni-bielefeld.de
Skintey, Lesya	lesya.skintey@uni-bielefeld.de
Smit, Ute	ute.smit@univie.ac.at
Spaude, Magdalena	spaude@em.uni-frankfurt.de
Stadler, Wolfgang	wolfgang.stadler@uibk.ac.at
Steinlen, Anja	anja.steinlen@fau.de
Stork, Antje	astork@hotmail.de
Stotz, Daniel	daniel.stotz@phzh.ch
Surkamp, Carola	carola.surkamp@phil.uni-goettingen.de
Tajmel, Tanja	tanja.tajmel@physik.hu-berlin.de
Thaler, Engelbert	thaler@phil.uni-augsburg.de
Theinert, Kerstin	theinert@ph-weingarten.de
Träger, Hildegard	hildegard.traeger@t-online.de
Urban, Andrea	andrea.urban@aau.at
Usener, Jana	jana.usener@romanistik.uni-halle.de
Uzunkaya-Sharma, Kumru	kumru.uzunkaya-sharma@univie.ac.at

Namensverzeichnis

Valadez Vazquez, Beate	beate.valadez.vazquez@phil.uni-augsburg.de
Van der Walt, Christa	cvdwalt@sun.ac.za
Vernal Schmidt, Janina	vernal@uni-bremen.de
Verriere, Katharina	kpruefer@uni-bremen.de
Vetter, Eva	eva.vetter@univie.ac.at
Viebrock, Britta	viebrock@em.uni-frankfurt.de
Voerkel, Paul	paul.voerkel@gmail.com
Vogel, Thomas	vogel@europa-uni.de
Vogt, Steffi	steffi.vogt@leuphana.de
Volkmann, Laurenz	l.volk@uni-jena.de
Wagner, Ute	wagner@anglistik.uni-siegen.de
Wapenhans, Heike	heike.wapenhans@slawistik.hu-berlin.de
Webersik, Julia	webersik@leuphana.de
Wegner, Anke	anke.wegner@univie.ac.at
Weskamp, Ralf	weskamp@the-english-academy.de
Wiazewicz, Magdalena	dsk@gfbm.de
Wild, Katia	katiawil@zedat.fu-berlin.de
Wildemann, Anja	wildemann@uni-landau.de
Wilden, Eva	eva.wilden@rub.de
Wilkening, Monika	wilkening-wehretal@t-online.de
Wipperfürth, Manuela	manu.wipperfuerth@web.de
Wittel, Nicole	wittel@ph-ludwigsburg.de
Witzigmann, Stéfanie	s.witzigmann@yahoo.fr
Wörle, Jutta	jutta.woerle@fau.de
Yağmur, Kutlay	k.yagmur@tilburguniversity.edu
Zaubauer, Anna	zaubauer@psychologie.uni-kiel.de
Zippel, Wolfgang	wolf.zippel@uni.jena.de

Internetangebot für die Kongressteilnehmer

Name des WLAN-Netzwerks: **DGFF**

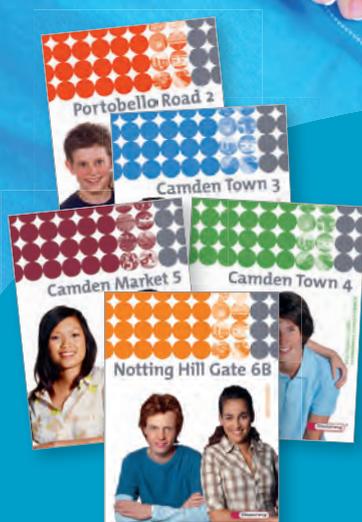
Der Login ins WLAN erfolgt im Browser mit den folgenden Daten:

Benutzername: **DGFF0Kongress**

Passwort: **uni5dgff**

Diesterweg: Themen, die Schüler ansprechen

Learning by
talking



„You can talk!": Unser Motto nehmen wir wörtlich. *Portobello Road*, *Camden Town*, *Camden Market* und *Notting Hill Gate* bringen Schüler zur Sprache – mit Themen, die Schüler motivieren. Dank Easi-Speak-Mikros, Talktracker und Pronunciation-Coach-DVD auch ein hörbarer Spracherfolg!

Mehr Infos? Rufen Sie uns an: 0 531 / 708 86 86
oder schreiben Sie uns: englisch@diesterweg.de

Diesterweg

You can talk!

www.diesterweg.de/englisch



Klett – mehr als nur ein eBook

Für jede Situation das Richtige:

Wir bieten Ihnen viele digitale Materialien für motivierenden Fremdsprachenunterricht, zeitsparende Unterrichtsvorbereitung und effiziente Förderung:

- Digitaler Unterrichtsassistent
- Digitales Schulbuch
- Testen und Fördern
- Interaktive Tafelbilder
- Blättern im Buch

www.klett.de/ebook